Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

05.01.1936 (Nr. 5)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschl. Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen berühren keinen Anspruch auf Erstattung oder Erlaß. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausruf. 511 15.

1936

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70 mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 5 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 10 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 5 / 5. Jahrgang — Sonntag, 5. Januar — Einzelpreis 15 Rpf.

Belgien kündigt Militärpakt mit Frankreich?

Antrag dem Parlament in Brüssel zugeleitet / Belgien hat es satt, im Schlepptau französischer Militärpolitik zu segeln

Unser Tagesspiegel

In Paris fand die Trauerfeier für den deutschen Botschafter Köster statt.

In seiner Rede vor dem Bundeskongreß umriß Präsident Roosevelt die Ziele der amerikanischen Politik.

Die Deutsche Luft-Hansa blickt auf ein zehnjähriges Bestehen zurück.

Anläßlich des Sammeltages der NSKOV. richteten führende deutsche Männer Aufrufe an die deutschen Volksgenossen.

Bei der Reichsbahn treten Tariferhöhungen für Güter in Kraft.

Die deutsche Flagge steht 1935 im Hafenverkehr Antwerpens tonnagemäßig an der Spitze.

Am 7. Januar findet der letzte Vortrag des Gauschulungsleiters Pg. Buscher zum Thema „Rosenbergs Mythus des XX. Jahrhunderts" statt.

Senator Pg. Laue gab einen aufschlußreichen Ueberblick über die Tätigkeit der Bremer Polizei im verflossenen Jahre.

Der Frontgeist lebt!

Berlin, 5. Januar.

Zur Reichsstraßensammlung des NSKOV. erlassen Reichskriegsopferführer Hans Oberlindober, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichskriegsminister v. Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, Freiherr von Fritsch und Reichsschatzmeister Schwarz folgende Aufrufe:

Kriegsverletzte Frontsoldaten und Kriegerwitwen rufen an ihrem Sammeltag das deutsche Volk zur Winterhilfe auf. Deutscher Mann und deutsche Frau, der Maßstab für deine Spende an diesem Tage sei das Opfer, das die Sammler des Tages im großen Kriege gerne auch für dich gebracht haben.

Reichskriegsopferführer
Hans Oberlindober,
SA.-Brigadeführer.

Der Tag, an dem Frontkameraden, die ihre Gesundheit dem deutschen Volke im Weltkriege opferten, für das Winterhilfswerk sammeln, ist für das deutsche Volk ein Tag des Dankes, und es wird seinerseits sein Opfer zu bringen wissen.

Heß, Stellvertreter des Führers.

Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung e. V. sammelt für die Aermsten der Volksgenossen. Sie bekräftigt damit das alte soldatische Lebensgesetz: „Einer für alle und alle für einen!"

Reichskriegsminister v. Blomberg.

Die in der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung zusammengeschlossenen Frontsoldaten wissen, was Kameradschaft heißt. Sie heben im Weltkriege ihren Opfersinn bewiesen und stellen sich im Kampf gegen Hunger und Kälte aufs neue in den Dienst der Volksgemeinschaft. Ich wünsche ihnen vollen Erfolg.

Oberbefehlshaber des Heeres
Freiherr von Fritsch.

Frontsoldaten stehen wieder in vorderster Linie. Der Frontgeist hat sie wieder erfaßt, denn das Reich hat gerufen. Es gilt für die Kameraden, für Frau und Kind. Gebt den alten Frontsoldaten, die als Stoßtrupps des Winterhilfswerkes 1935/36 eingesetzt sind. Gebt, opfert! Das Gesicht des Weltkrieges steht euch an. Was ist dein friedliches Opfer gegen das Opfer der alten Frontsoldaten? Seid alle Frontsoldaten des Winterhilfswerkes, stehe jeder in vorderster Linie.

Schwarz, Reichsschatzmeister.

„Wir bauen das Reich"

Gruppenführer Böhmcker spricht in Bremen

Oldenburg, 5. Januar.

Am 18. Januar veranstaltet die SA.-Gruppe Nordsee in Bremen im Casino-Saal unter dem Titel „Wir bauen das Reich" eine Kundgebung, die einen Ausschnitt aus dem Wollen und Kämpfen der SA. geben soll. Der Führer der SA.-Gruppe Nordsee, Gruppenführer Böhmcker, wird in seiner packenden Art zur Bevölkerung sprechen.

Dr. Ley dankt für die Glückwünsche

Berlin, 5. Januar.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront dankt allen Volksgenossen, die zur Jahreswende seiner gedacht und erwiesen die Glückwünsche auf das herzlichste.

(Eigener Bericht der „Bremer Zeitung")
R **Brüssel**, 5. Januar.

Der Kampf, der in belgischen politischen Kreisen gegen das Militärabkommen mit Frankreich geführt wird, wurde bisher hauptsächlich von flämischer Seite getragen. Jetzt beginnt man auch in anderen Kreisen des Parlaments sich mit aller Entschiedenheit dagegen zu wenden, daß die belgische Militärpolitik sich im Schlepptau des französischen Generalstabes befindet.

So ging soeben durch den sozialistischen Senator Calonne dem Parlament ein Gesetzentwurf zu, der vorsieht, daß der französisch-belgische Militärakkord vom Jahre 1920 am 1. Januar 1937 außer Kraft gesetzt werden soll. In der Begründung führt Senator Calonne u. a. aus, daß der Text dieses Abkommens bisher niemals veröffentlicht worden sei. Die Minister Hymans, Vandervelde und Devèze hätten nur immer erklärt, daß es sich um ein Abkommen ausschließlich defensiver Natur handele, dessen Anfang bereits im Locarnopakt enthalten sei. Das Militärabkommen sei auch dem Parlament niemals vorgelegt worden. Außerdem habe dieser Akkord der flämischen Bewegung einen willkommenen Propagandastoff abgegeben und sei darum geeignet, die Einheit des Landes zu gefährden.

Um diesem Zustand ein Ende zu machen und auch aus dem Grunde, daß die Lage sich gegenüber dem Jahre 1920 gründlich geändert habe, müsse Belgien die Initiative zu Verhandlungen mit Frankreich zur Beendigung des Militärabkommens ergreifen.

Man kann wohl annehmen, daß ernsthafte Besorgnisse um den Frieden Europas das belgische Parlament einigermaßen beunruhigt haben, weil schauplatz zu werden, wenn es einer unzulänglichen oder böswilligen friedensstörischen Politik eines fremden Staates passend erscheint.

In der Tat hat sich die Lage gegenüber dem Jahre 1920 in Europa gründlich geändert und es mag der Kammer in Brüssel heute viel stärker bedenklich erscheinen, in die Generalstabspolitik von Paris eingegliedert zu sein, als damals, wo deren Ehrgeiz auf dem Festlande kaum einen nennenswerten Gegner hatte. Jedenfalls darf man mit einigem Interesse der Weiterentwicklung der Dinge zu dem Antrag auf Kündigung des belgisch-französischen Militärpaktes entgegensehen.

Feststellungen

* **Bremen**, 5. Januar.

Der unter beabsichtigt aufsehenerregenden Umständen genommene Rücktritt des Flüchtlings-Kommissars James Macdonald von seinem im Auftrag des Völkerbundes bisher geführten Amte läßt nur zweierlei Deutung zu. Der ehrenwerte amerikanische Gentleman hat sein Amt entweder darum niedergelegt, weil er einsah, daß es auf dem von ihm beackerten Gebiete keine Lorbeeren zu holen gibt oder aber, um durch seinen Rücktritt den Völkerbund im Sinne seiner bisherigen Schutzbefohlenen zu einer Allermeltsbetze gegen Deutschland zu mißbrauchen. Wir bedauern sehr, der zweiten Deutung zuneigen zu müssen.

Wir könnten uns zwar recht gut denken, daß ein Mann von unbestechlicher Redlichkeit und innerer Gerechtigkeit durch das unehrliche Treiben eines üblen Emigrantenpacks angeekelt, es satt hat, dessen zweifelhafte Geschäfte weiter zu besorgen, müssen aber leider gleichzeitig darauf hinweisen, daß uns diese Deutung etwas zu wenig stichhaltig erscheint. Denn es warnt die dem Rücktrittsschreiben des Flüchtlings-Kommissars beigegebene Begründung davor, sich im Hinblick auf die Absichten Sir James Macdonald unberechtigtem Optimismus hinzugeben.

Schon der bei einem Teil der ausländischen Presse nach Veröffentlichung der Macdonald'schen Schrift offensichtlich zutage getretene schadenfrohe Beifall über den Inhalt der Begründung des Rücktritts des Flüchtlingskommissars läßt der Vermutung Tür und Tor offen, daß hier viel eher eine Kundgebung des Völkerbundes gegen Deutschland aufgezogen werden soll, als bloß die Liquidation einer Aufgabe, die bei richtigem Lichte besehen, gar keine Aufgabe ist. Vollends klar über die Absicht des sehr ehrenwerten Sir James Macdonald wird man sich aber bei genauem Studium der Begründung, die mit ihrem „moralischen Appell" gegen Deutschland so sehr der Sachlichkeit entbehrt, daß man sie ohne weiteres in das Kapitel „Deutschenhetze" eintragen muß.

Die deutsche Rassengesetzgebung wird für den Entschluß James Macdonald verantwortlich gemacht und der Völkerbund ersucht, die Emigrantenfrage neuerdings zu prüfen. Wir sind keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß der Völkerbund diesem Ersuchen nachkommen wird, obschon wir — oder auch gerade weil wir — wissen, daß es für ihn in der Gegenwart mehr zu tun gäbe, als sich mit dem hysterischen Geschrei einer Meute zu beschäftigen, die, da sie bei der Machtergreifung aus dem Lande floh, um dem wohlverdienten Zorne eines Volkes zu entgehen, an dessen Verderben sie jahrzehntelang zielbewußt gearbeitet hatte, lediglich die Folgerungen aus ihrem langjährigen volksverräterischen Verhalten in Deutschland zog.

Als eine krasse Verkennung der Tatsachen oder als Heuchelei übelster Art muß es bezeichnet werden, wenn James Macdonald von der ständigen „Loyalität der deutschen Juden" spricht, die sich sowohl in der Kaiserzeit als nach dem Zusammenbruch dadurch um Deutschland verdient gemacht hätten, daß jüdische Wirtschafts- und Geschäftsleute die schlimmsten Wirkungen der deutschen Niederlage vom deutschen Volke abgehalten hätten. Es bedarf wohl vor dem deutschen Volke keines einzigen Wortes, um diese Tatsachenverdrehung ins rechte Licht zu stellen. Denn die Tatsache einer jahrzehntelangen durch die Juden in Deutschland zielbewußt betriebenen Verhetzung und Zersetzung des deutschen Volkskörpers steht heute und für alle Zeiten jedem deutschen Volksgenossen so frisch vor der Seele, daß die Erinnerung daran wahrlich nicht erst noch durch besondere Ausführungen wachgerufen zu werden braucht.

Nein, allerehrenwertester Sir James Macdonald, Sie täuschen niemanden, nur höchstens sich selbst. Sie müssen es eigentlich so gut wissen wie das deutsche Volk: das Deutschland kulturell, wirtschaftlich und politisch dreist verwüstende Emigrantentum von heute hat es ja selbst deutlich genug gefühlt, wie verbrecherisch es am deutschen Volke gehandelt hat und ist nur aus dem Bewußtsein seiner eigenen Schuld heraus und nicht so sehr äußerem Zwange folgend, aus Deutschland geflohen, wobei es allerdings auch noch den Nebengedanken hatte, als Opfer des Nationalsozialismus in der Welt mit offenen Armen

10 Jahre Deutsche Lufthansa

6. Januar 1926 – 6. Januar 1936 / Der zielbewußte Aufbau unseres jüngsten und schnellsten Verkehrsmittels



Links: Eins der ersten Verkehrsflugzeuge. Die Passagiere mußten vermummt und warm verpackt in leichten offenen Maschinen Platz nehmen. — Rechts: Eine der neuesten Riesenmaschinen, die den Passagieren alle Bequemlichkeit bieten, startet auf dem Berliner Zentralflughafen Tempelhof. Hansa Luftbild-K.

Am 6. Januar besteht die Deutsche Lufthansa zehn Jahre. Als sie Ende 1926 Bilanz zog, hatten ihre Flugzeuge im Planverkehr rund 6 Millionen Kilometer zurückgelegt und 37 600 Fluggäste hatten sich ihren Flugzeugen anvertraut. Es waren 248 000 Kilogramm Gepäck und Expreßgut sowie 188 000 Kilogramm Post befördert worden. Am Ende des zehnten Jahres, 1935, sind diese Leistungen auf das Vielfache gestiegen. Die Flugzeuge legten mit 175 000 Fluggästen rund 124 Million Kilometer zurück, und es wurden 1,8 Million Kilogramm Gepäck und Expreßgut sowie 2 Millionen Kilogramm Post befördert. Die Tageshöchstleistung der Flugzeuge stieg in diesem Zeitraum von zehn Jahren von etwa 36 500 Kilometer auf 52 000 Kilometer. Nichts kann so sehr wie diese Zahlen deutlich machen, in welchem beispiellosen Tempo in diesen wenigen Jahren die Luft für den planmäßigen Flugverkehr erobert worden ist.

Die Schnelligkeit des Flugzeuges weist von selbst in die Weite. Wo Weitblick an der Arbeit war, mußte deshalb von vornherein die Zielsetzung aller Arbeit weit über die Grenzen des Reiches hinausgehen. Im Laufe von zehn Jahren hat die LuftHansa tatsächlich die ganze Welt umspannt.

Die Brücke über den Atlantik

Aber solches Ziel wird nicht von heute auf morgen erreicht. Um es zu erreichen, bedarf es unerlästlicher und unermüdlicher wagemutiger Pionierarbeit. Darum beginnt die Geschichte der Deutschen LuftHansa schon im Jahre 1926 mit dem Fluge des Dornier-Wals nach Brasilien. Es ist der erste Schritt zu dem Flugverkehr über den Südatlantik, der heute mit selbstverständlicher Pünktlichkeit Woche um Woche durchgeführt wird.

Nur Schritt für Schritt wird dieser Plan vorwärtsgetrieben. Gemäß hier wäre nichts verkehrter gewesen als Ueberteilung. Im Jahre 1927 wird zum ersten Male an Bord des Lloyddampfers „Bützow" ein Flugzeug mitgeführt, das bei Rundflügen an Bord des Dampfers aus Verwendung findet, um Erfahrungen über die Zusammenarbeit zwischen Dampfer und Flugzeug zu sammeln. Die brasilianische Luftverkehrsgesellschaft Syndicato Condor Ltda. die nur mit deutschen Flugzeugen arbeitet, wird gegründet. Im Jahre darauf folgt ein Erkundungsflug nach den Kanarischen Inseln. Wieder ein Jahr später, am 22. Juli, wird zum erstenmal von Bord der „Bremen" 400 Kilometer vor Newyork ein Katapultflugzeug abgeschossen, um den Postweg zwischen Nordamerika und Europa wesentlich abzukürzen. Im Jahre 1930 können diese Schleuderflüge, 24 an der Zahl bereits bis zu Reichweiten von 1300 Kilometern ausgedehnt werden.

Eins ist inzwischen klargeworden: mit den vorhandenen Fluggeräten läßt sich ein geregelter Flugdienst über den Ozean nicht ermöglichen. Auch die großen Flugboote erweisen sich als ungeeignet. Die Methoden müssen geändert werden. Und deshalb steht das Jahr 1930 ganz im Zeichen der planmäßigen Versuche, durch Schaffung schwimmender Flugzeughäfen im Atlantischen Ozean die Brücke zwischen der alten und neuen Welt doch zu schlagen. Es werden Versuchsflüge nach Las Palmas und Villa Cisneros durchgeführt. Die freilich nicht erfolgreichen Versuche, Brennstoff vom Tankflugzeug während des Fluges aufzunehmen, gehören zweifellos auch zum Teil mit hierher.

Im Jahre 1931 erfolgen drei Versuchsflüge nach Bathurst sowie sieben Anschlußflüge an Südamerikadampfer und ausgedehnte Funkversuche. Aber erst im Jahre 1932, nachdem genügend Versuchsergebnisse vorliegen, wird der Dampfer „Westfalen" gechartert und zum ersten Stützpunkt ausgebaut. Im Februar 1934 beginnt dann der Dienst, erst vierzehntägig, dann wöchentlich, von Stuttgart bzw. Berlin bis nach Buenos Aires, seit vorigem Herbst sogar über die südamerikanischen Anden bis nach Santiago de Chile, 15 300 Kilometer in vier bis viereinhalb Tagen! Hundertdreißig planmäßige Flüge konnten bisher durchgeführt werden, und nur einmal wurde eine Zwischenlandung auf dem Ozean notwendig, die eine Verzögerung von rund zwei Tagen verursachte. Jedesmal führt ein Flugzeug 30 000 bis 40 000 Leichtbriefe mit.

Das ist der große Flugweg nach dem Westen, der im Laufe von vielen Jahren geschaffen wird. Zur gleichen Zeit, da er zum ersten Male ausgeflucht wird, im Sommer 1926, macht sich eine Expedition von zwei Maschinen vom Typ G 24 nach Ostasien auf. Am 23. Juli starten die beiden Flugzeuge in Tempelhof, am 30. August landen sie in Peiping, und dazwischen liegen zahlreiche und wichtige Besprechungen mit örtlichen Behörden auf den Zwischenlandeplätzen. 1928 geht ein Versuchsflug 6500 Kilometer weit bis nach Irkutsk. 1930 führen Versuchsflüge nach Istanbul und Bagdad. Im September desselben Jahres wird die Deutsch-Chinesische Luftverkehrsgesellschaft Eurasia gegründet, an der sich die Lufthansa beteiligt, und in der Folgezeit kann mit deutschen Piloten und Flugzeugen in China wertvolle Pionierarbeit geleistet werden. Im Februar 1931 wird dann der Flugdienst nach China eröffnet, dessen Streckennetz seither weiter ausgebaut worden ist. Wo früher Karawanen in zwei bis drei Wochen sich mühselig durch Wüsten kämpfen mußten, fliegt nun das Flugzeug in wenigen Tagen.

Am 13 April 1927 fliegt eine Rohrbach-Roland zum ersten Male über die Alpen. Aber erst im Juli 1928 beginnen die regelmäßigen Postfrachtflüge zwischen München und Mailand. Personen können noch nicht befördert werden, so schwierig ist das Problem der Alpenüberfliegung. Und der durchgehende Verkehr zwischen Berlin und Rom, jetzt innerhalb eines Tages, wird 1932 eröffnet.

670000 Kilometer Nachtfrachtstrecke

Genau so stetig vollzieht sich die Entwicklung des Nachtfrachtverkehrs. Schon im Mai 1926 wird die erste Nachtpersonenstrecke zwischen Berlin und Königsberg eröffnet. 1928 wird ein Abkommen mit der Reichsbahn getroffen über den jogenannten Fleiverkehr. Hinfort können Güter im gemischten Flug- und Eisenbahnverkehr befördert werden. Das bedeutet eine beträchtliche Beschleunigung, und im Laufe der Jahre wird denn auch durch das Flugzeug befördert, was sich nur denken läßt. Im Sommer 1928 erstreckt sich das Postfrachtstreckennetz über rund 6000 Kilometer. Zur gleichen Zeit werden die Nachtpostlinien Berlin-Köln-London und Köln-Paris eröffnet, so daß nunmehr Briefe von Berlin nach London bereits am nächsten Morgen beim Empfänger sein können. Zwei Jahre später werden im Laufe eines Jahres 670 000 Kilometer Nachtfrachtstrecken beflogen. Dagegen kommt 1932, im letzten Jahr der großen Krise, ein nicht geringer Rückschlag. Die Luftpostmengen gehen um ein Sechstel, die Luftfrachtmengen immerhin auch um 2,6 Prozent zurück.

Von 180 auf 370 Stundenkilometer

Aber das Jahr 1933 bringt den großen Aufschwung. Die Reisegeschwindigkeit der planmäßigen Flugzeuge wird durch die Einsetzung der Ju 52 von 180 auf 240 Kilometer im Durchschnitt gesteigert. Die Schnellflugzeuge werden in Dienst gestellt, die allerdings mit höchstens sechs Fluggästen besetzt, Geschwindigkeiten bis zu 370 Kilometer erreichen. Eine neue Linie von Berlin nach Brüssel, eine weitere Linie zwischen Hamburg und Amsterdam, die Anschluß nach London hat, kommt hinzu. Die große Strecke Amsterdam — Mailand über Frankfurt am Main wird in Betrieb genommen. Für die weite Entfernung brauchen die Flugzeuge nicht mehr als 4½ Stunden. Jede deutsche Großstadt kann jetzt von Berlin aus in längstens 2¼ Stunden erreicht werden. An einem Tage ist es möglich, von Athen bis London zu fliegen; das sind mehr als 3000 Kilometer. Von London nach Moskau, von Oslo nach Paris, von Rom nach Malmö, von Moskau nach Paris, von Berlin nach Barcelona — kreuz und quer durch Europa fliegt man an einem Tage.

Doch die Entwicklung hält nicht still. Auch in diesem Jahre werden Verbesserungen erfolgen. Stockholm, die schwedische Hauptstadt wird nun auch ihren Flughafen haben, der mitten aus den Fellen herausgesprengt wird. Nach Oslo wird man nun zweimal am Tage fliegen können. Die Strecke von Berlin nach Barcelona wird bis Madrid verlängert. Von Berlin nach London kann man gar dreimal am Tage fliegen, nach Amsterdam viermal. Die Strecke Berlin—München wird gleichfalls dreimal beflogen, darunter einmal mit einem Blitzflugzeug. Und die neuen Bitzflugzeuge, die in diesem Jahre in Betrieb genommen werden, können nicht nur vier bis sechs, sondern zehn Personen aufnehmen. Ueber Raum und Zeit hinweg sausen die Flugzeuge unbeirrbar ihre Bahn. Sie schlagen Brücken von Land zu Land und rücken die Menschen einander unwahrscheinlich nahe. Die Eroberung der Luft geht weiter.

empfangen, verherrlicht und verhätschelt zu werden.

Anfangs schien es denn ja auch so, als ob sich diese echt jüdische Spekulation erfüllen wollte. Aber sie haben ja selbst das Beste dazu getan, die Herren Emigranten, um mit der ihnen angeborenen jüdischen Zudringlichkeit und Aufdringlichkeit, mit der ihrem Wesen anhaftenden Taktlosigkeit ihren neuen Wirtsvölkern die Augen zu öffnen. Wie wenig überhaupt im Ausland Grund vorliegt, wegen des Schicksals der Flüchtlinge Tränen zu vergießen, mag übrigens aus den Spalten der Pariser Emigrantenzeitung entnommen werden, deren Anzeigenteil, — wie zu guter Stunde soeben ein Berliner Blatt feststellte — von unzähligen Anzeigen feudaler Schlemmerlokale wimmelt.

Nein, es geht ihnen wahrlich nicht schlecht, den Emigranten aus Deutschland, deren Zahl der verflossene Flüchtlings-Kommissar auf 80 000 berechnet hat. Nach den Feststellungen seiner Begründungsschrift sind davon bereits 65 000 ohne weiteres wieder in Stellungen und zum Teil sogar in sehr pfründerlichen Stellungen untergebracht, und auch den übrigen 15 000 wird es bestimmt lange nicht so schlecht gehen, wie Hunderttausenden von Arbeitslosen des Landes, in denen sie sich aufhalten. Weiß man doch nur zu gut, daß Leute vom Schlage dieses Emigrantentums es von Grund auf verstehen, zu klagen, ohne zu leiden. Und es käme erst einmal auf eine streng und sachlich ausgeführte Untersuchung an, ob es sich feststellen läßt, daß auch unter dem Rest von 15 000 Schutzbefohlenen des völkerbundlichen Flüchtlings-Kommissars nicht sehr, sehr viele sich befinden, deren Lebensstand dem Lebensstand von Millionen der Bewohner des von ihnen heimgesuchten Landes übertrifft.

Der Völkerbund aber, wenn er glaubt, etwas für arme, verweiserne Flüchtlinge tun zu müssen, mag sich erst einmal jener Hunderttausender von Deutschen erinnern, die seit Versailles und durch Versailles Haus und Heim verloren, ja sogar aus dem Kreise ihrer Familie gerissen werden. Elsaß, Eupen-Malmedy, Memel — um nur einige zu nennen — sprechen doch eine ganz besondere Sprache; ganz zu schweigen von dem Flüchtlingsstrom deutschen Blutes, der sich lang genug unaufhörlich über die deutschen Ostgrenzen wälzte, vor allem aus Rußland, das jetzt in dem Bund eine so gewichtige Stimme hat, der, wenn es nach Recht und Gerechtigkeit ginge, täglich morgens mittags und abends und womöglich noch um Mitternach flammende Proteste gegen bolschewistische Unmenschlichkeiten über die Erde aussenden müßte. Will sich der Völkerbund wirklich nur dort entschließen, Flüchtlinge in Schutz zu nehmen, wo es sich um Angehörige des auserwählten Volkes handelt, bessen Treuhänder sind freilich wie stets auch heute wieder am Werk, ihren Einfluß überall spielen zu lassen, wo es gilt, die Welt im Interesse jüdischer Volksgenossen einzupannen.

In Deutschland ist dieser Einfluß freilich nicht mehr möglich. Wenn ihm der Völkerbund erlegt, dann können wir nicht anders, als ihn tief bedauern; werden aber bestimmt nicht versäumen, sobald die Dinge in Genf zu einer Aussprache kommen, so reichhaltiges und deutlich sprechendes Material zur Frage der Flüchtlingsbehandlung der Welt zur Kenntnis zu geben, daß gar manchen Ländern darüber Hören und Sehen vergehen soll. Dies zur Klarstellung auf eine Denkschrift in unverantwortlicher Weise herausfordernde Schrift.

Deutschland mischt sich grundsätzlich nicht in Angelegenheiten fremder Länder; aber es duldet auch keinesfalls, daß diese, einzeln — oder insgesamt als Völkerbund — es versuchen, Deutschland zu bevormunden. Als souveräner Staat verbittet sich Deutschland jede Einmischung in seine Angelegenheiten. Im übrigen lehnt es Deutschland ab, einer Beleidigungschrift, wie der des ehrenwerten James Macdonald, weitere Beachtung zu schenken.

J. B. D.

Freiheit-Geldlotterie
Losbriefe zu 1 RM.
mit sofortigem Gewinn-Entscheid
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern:
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstr. 57
D. Fedden, Am Markt 15-16
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 10-11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke

Roosevelt bemüht sich um die Wähler

Die Rede des amerikanischen Präsidenten vor dem Bundeskongreß / Grundlagen der USA-Politik

Für Neutralität und Volksherrschaft

Washington, 5. Januar

Präsident Roosevelt verlas Freitag abend vor beiden Kammern, die sich im Repräsentantenhaus versammelt hatten, und vor übersüllten Tribünen seine alljährliche Botschaft an den Bundestagreß. Außerdem wurde die Rede durch etwa 600 Sender übertragen.

Die Rede, die einen dringenden Appell an Parlament und Wähler darstellt, den Präsidenten angesichts der immer stärker werdenden Opposition und der Rücksichtslage, die seine Gesetze im Bundesgericht erfahren, zu unterstützen, bemüht sich, den hauptsächlichen Vorwurf der Gegner, er sei ein Diktator, nach Kräften zu widerlegen. Offenbar aus dieser Erwägung ist in der Botschaft von den „Autokraten" des Auslandes die Rede, „die ihre Völker zu Sklaven zum Krieg zwingen", die ihren Mitbürgern die Segnungen wahrer Demokratie vorenthalten und die von einer Mission predigen, die sie in der Welt zu erfüllen hätten". Dem stellt der Präsident alsdann Amerikas Friedensliebe, Amerikas Bemühungen um wahre Neutralität, Amerikas demokratische Form der Gesetzgebung gegenüber. Zunächst preist er die friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den 21 Republiken dieses Erdteils und mit Kanada. Er erklärt dann, in der übrigen Welt aber stehe es nicht so gut

In Europa und Asien strebten manche Herrscher nicht nach Frieden, sondern sie seien aggressiv und störten die Ruhe der Nationen, die den Frieden und Erden wünschen.

„Mündig ist es", so fuhr Roosevelt fort, „zu behaupten, daß die Völker nicht so kriegerisch und imperialistisch seien wie diese ihre Herrscher; denn diese Völker genießen eben keine volle Freiheit und keine wahrhaft demokratischen Einrichtungen, wie wir sie verstehen, und folgen sie blind und begeistert ihren autokratischen Führern. Nationen, die eine Ausdehnung ihres Gebietes oder die Wiedergutmachung des ihnen in früheren Kriegen zugefügten Unrechtes suchen oder Märkte für ihren Außenhandel erstreben, zeigen leider nicht die Geduld, die erforderlich ist, um vernünftige und legitime Ziele durch friedliche Verhandlungen oder durch einen Appell an die besseren Instinkte der Weltgerechtigkeit zu erreichen."

„Ich bin mir klar", so betonte Roosevelt weiter, „daß meine mit voller Ueberlegung gewählten Worte bei den Nationen mißtrauen sein werden, die diese Worte als auf sich gemünzt betrachten. Bei den anderen friedliebenden Völkern aber werden sie einen beifälligen Widerhall hervorrufen, denn sie werden andauernd auf dem politischen Schachbrett hin und her gesetzt, wenn sie angesichts kaleidoskopischen ewigen Wechsels in der politischen Situation, der heutzutage für die in Europa und Asien so charakteristisch ist, für Frieden wahren wollen.

Ich wiederhole, was ich 1933 sagte, daß 85 oder 90 v. H. aller Völker in der Welt mit ihren gebietlichen Grenzen zufrieden und zur Verminderung ihrer Streitkräfte bereit sind, und es ist heute noch wahrer, daß der Weltfriede und die Weltfreundschaft von nur 10 bis 15 v. H. der Weltbevölkerung verhindert werden. Daher verlagen alle Bemühungen um Abrüstung und deswegen werden die Rüstungen ganz zu Lande und in der Luft ungeheuer verstärkt. Deswegen sind so sogar die Bemühungen um die Beibehaltung der gegenwärtigen Beschränkungen im Kriegsschiffbau bisher von so geringem Erfolg begleitet.

Amerikas Politik ist klar und folgerichtig. Wir ertreben die Begrenzung der Rüstungen, die friedliche Lösung von Streitigkeiten zwischen allen Nationen, wir verlachen unseren moralischen Einfluß gelten zu machen gegen die Unterdrückung, Disterminierung, Unduldsamkeit und Autokratie, dagegen für die Redefreiheit, für Gleichheit vor dem Gesetz für religiöse Toleranz und für die Herrschaft des Volkes.

Wir haben die Periode der Dollardiplomatie beendet und fordern eine zweifache Neutralitätspolitik und zwar erstens durch ein Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition an Kriegführende, zweitens durch eine Verhinderung der Benutzung unserer Erzeugnisse durch Kriegführende über den normalen Friedensbedarf hinaus zur Erleichterung ihrer Kriegführung.

Der Friede ist nicht von vielen bedroht, sondern von einigen wenigen, die die Macht für sich allein anstreben, wie in den Zeiten, wo die Duodez-Fürsten Europas die Landkarte alle 14 Tage einmal änderten, oder Kaiser und Könige in wildem Durcheinander nach Koalitionen sagten.

Wir hoffen, daß wir nicht an der Schwelle eines neuen Weltkrieges stehen, aber falls wir der Tatsache ins Gesicht sehen müßten, so wird Amerika bemüht sein, durch eine angemessene Landesverteidigung sich von der Verwicklung in einen neuen Krieg zu bewahren.

Im zweiten Teil seiner Botschaft beschäftigte sich Roosevelt mit der innerpolitischen Lage. Er sprach dabei von der kleinen Schicht gewinngieriger Ausbeuter, die sich jetzt wieder vorwagten, nachdem sie und der Kongreß mit ihm eine wohlgeordnete Grundlage für ein neues Kapitel in der Geschichte der nordamerikanischen Volksregierung errichtet hätten. Diese Egoisten, so führte Roosevelt aus, wollen das Land wieder in die alte Echt in die leichte traurige alte Straße zurückführen. Diesen Vergleich gebrauchte der Präsident, weil Hoover, der ihn letzthin so scharf angegriffen hatte, im Jahre 1931 erklärt hatte, gute Zeiten ständen hinter der nächsten Ecke und würden bald wieder zum Vorschein kommen.

Roosevelt fuhr fort: Diese Autokraten, die wieder die Regierung an sich reißen wollen, streben nach Autokratie gegenüber den Arbeitnehmern, Aktionären und Verbrauchern. Mögen sie doch offen ihre Ziele darlegen, statt sich hinter allgemeinen Redensarten zu verbergen. Ihre Waffe ist die Erzeugung künstlicher unberechtigter Furcht. Das sind dieselben Leute die 1933 darum winselten, daß man ihnen aus der Not helfe.

Roosevelt zählte sodann seine innenpolitischen Leistungen auf finanziellem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet auf und betonte, ob man auf alle diese Erfolge verzichten wolle. Die Volksmehrheit habe sich unter seiner Regierung erheblich gebessert und der Staatshaushalt werde daher demnächst ausgeglichen werden können, da die großen Ausgaben für die Unterstützung der Arbeitslosen immer mehr abnehmen. Aus dem gleichen Grunde verlange er auch keine neuen Steuern. Amerika sehreite vorwärts, und er bitte den Kongreß, es nicht wieder zurückgleiten zu lassen.

Die Sonnabendmorgenausgabe der großen Newyorker Blätter stehen ganz unter dem Eindruck der Botschaft des Präsidenten Roosevelt. Die unabhängige demokratische „New York Times" beschäftigt sich mit ihr ausführlich in einem Leitartikel. Das Blatt hebt die Schärfe der Ausdrücke hervor, deren sich Roosevelt bei seiner Bestreitung aller politischen Vorgänge bedient habe. Viele Erklärungen Roosevelts bedürften allerdings noch eines Kommentars und würden sicherlich manchen Redekampf herausfordern. Aber die ernsten und schwerwiegenden Worte des Präsidenten bezüglich der internationalen Geschehnisse, die der Rede ihre Bedeutung verliehen, würden zweifellos sofort in ihrem Sinne erkannt werden. Die republikanische „Herald Tribune" setzt sich scharf mit der Botschaft auseinander. Die Zeitung bezeichnet die Rede als einen einzigen „politischen Bombast", der sich durch „Ueberhitztheit" und einen „offenen demagogischen Aufruf" auszeichne. Aus der Botschaft spreche eine unbewußte Ironie, die in den scharfen Gegensatz einer Friedenspredigt für das Ausland zu hoserregenen Worten gegenüber dem eigenen Lande bestehe.

Der innerpolitische Teil wird von den Demokraten als mutige Gegenwehr gegen die Opposition von den Republikanern hingegen als Mißbrauch eines hohen Amtes für parteipolitische Propaganda gewertet. Allgemeine Zustimmung findet lediglich die Ablehnung neuer Steuern sowie der Standpunkt, den der Präsident in der Neutralitätsfrage einnimmt.

London, 5. Januar

Die in England mit Spannung erwartete Botschaft wird von den Morgenblättern in langen Auszügen und unter großen Schlagzeilen, jedoch vorläufig ohne Kommentar wiedergegeben. Das englische Interesse bezieht sich besonders auf das neue Neutralitätsgesetz und dessen Rückwirkungen auf die Sühnepolitik.

Grundlagen der USA-Politik

Der Washingtoner Berichterstatter des „Daily Telegraph" hält für besonders wichtig die Feststellung, daß ein amerikanisches Ausfuhrverbot von Kriegsmaterialien nicht nur gegen den „Angreifer-Staat" sondern gegen alle kriegführenden Staaten gerichtet sein würde.

Reuter meldet aus Genf, in Völkerbundskreisen sei man der Auffassung, daß die Vorschläge Roosevelts ein Oelausfuhrverbot durch den Völkerbund erleichtern. Auch das Oppositionsblatt „Daily Herald" meint, der Völkerbund könne nicht mehr zögern, wenn die dreißig einigen Staaten ein Oelausfuhrverbot zur Tatsache werden lassen. Der diplomatische Mitarbeiter der sanktionsfeindlichen „Daily Mail" hingegen betont, der Zwiespalt der Meinungen in der Frage der Oelsühnemaßnahmen habe sich derart verschärft, daß es zweifelhaft sei, ob dem Völkerbundsrat am 20. Januar überhaupt irgendein Vorschlag für ein Ausfuhrverbot vorgelegt werde.

Paris, 5. Januar.

Von der gesamten Pariser Presse wird die Botschaft stark beachtet. Der „Temps" erklärt, die Botschaft stelle eine außerordentlich wichtige politische Tatsache dar, weil sie die Frage der ständigen amerikanischen Neutralität in ihrer ganzen Tragweite aufrolle. Die Rede Roosevelts werde nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung in Genf und auf den italienisch-abessinischen Streitfall bleiben können. Der „Intransigeant" schreibt, im Falle eines europäischen Streitfalles werde Amerika also vollkommen neutral bleiben. Amerika halte aber den Schlüssel für viele notwendige Dinge in der Hand, die die modernen Waffen nicht entbehren könnten. Man solle sich daher nicht zu früh freuen, denn die Wahrheit habe die neue amerikanische Politik den Genfer Satzungen einen heftigen Schlag versetzt. Die „Information" ist dagegen der Meinung, daß die Haltung der Vereinigten Staaten in gewisser Weise eine Unterstützung des Genfer Geistes bedeute.

Rom, 5. Januar.

Zu der Botschaft war im Laufe des Sonnabends in Rom keine Stellungnahme zu erhalten, da man zunächst den vollen Wortlaut abwarten will. Auszüge werden von der Presse in großer Aufmachung und unter besonderer Hervorhebung der Stellen über die Ausfuhrverbotsfrage veröffentlicht. Uebereinstimmend wird in den Berichten aus Washington, London und Paris vor allen Dingen die Ausfuhrsperre unterstrichen, daß mit der Stellungnahme Roosevelts die vorgesehenen amerikanischen Ausfuhrverbote gegen Italien nicht nur für den Angreiferstaat, sondern auch für alle an einem Sanktionskrieg teilnehmenden Staaten gelten würde. Allgemein will man vorerst darin den Hauptgedanken der Botschaft Roosevelts sehen.

„Frankreich achtete den Verstorbenen"

Die amtliche Trauerfeier für den deutschen Botschafter in Paris

Paris, 5. Januar.

In der deutschen evangelischen Christus-Kirche in Paris hielt Pfarrer Dahlgrün am Sonnabend vormittag den Trauergottesdienst für den verstorbenen deutschen Botschafter Roland Köster. Die deutsche Kolonie war fast vollzählig erschienen. Nach Schluß des Gottesdienstes wurde der Sarg zum Ostbahnhof übergeführt, wo die amtliche Feier für den verstorbenen Botschafter des Deutschen Reiches stattfand. Der Sarg wurde auf einen Katafalk gestellt, der unter der dem Ehrenhof zugewendeten Halle des Bahnhofs errichtet worden war. Rechts und links von dem Katafalk nahmen die Trauergäste Aufstellung, die Familie, die Vertreter des Präsidenten der Republik und der französischen Regierung, Ministerialdirektor Dieckhoff und Geheimrat Aschmann vom Auswärtigen Amt, der deutsche Geschäftsträger und die zahlreichen deutschen und ausländischen Freunde des Verstorbenen.

Als erster nahm der französische Kriegsmarineminister Piétry das Wort, um im Namen der französischen Regierung und seines Ministerpräsidenten eine Ansprache zu halten, in der er u. a. ausführte: Der Verstorbene hat ununterbrochen mit Intelligenz, mit Takt und Gradlinigkeit seine Aufgabe erfüllt, der die Regierung der Republik feierliche Achtung zu zollen die Pflicht hat. Er tat dies mit einer Hingabe an sein Vaterland, die ihm in den Augen der Franzosen nur heben konnte.

Als die Wahl seiner Regierung ihn auszeichnete, eines der wichtigsten Aemter der europäischen Diplomatie zu übernehmen, fuhr der nunmehr Verstorbene fort, in der Führung der Geschäfte einen klaren und umfassenden Blick zu beweisen, der es allein gestattet, eine Arbeit des gegenseitigen Verständnisses und der notwendigen Versöhnung zu einem guten Ende zu führen. Der Tod hat ihn in voller Arbeit überrascht. Am Schluß seiner Rede sprach der Minister den Hinterbliebenen das lebhafte Beileid der französischen Regierung aus.

Im Namen des diplomatischen Korps sprach anschließend der brasilianische Botschafter in Paris. Alsdann erwiesen Truppenteile dem verstorbenen Botschafter die letzte militärische Ehrenbezeugung. Zum Schluß nahmen Ministerialdirektor Dieckhoff und Botschaftsrat Forster die Beileidsbezeugungen der anwesenden Regierungsmitglieder und -vertreter sowie des diplomatischen Korps entgegen. Der Sarg wurde darauf von der Familie und den Mitgliedern der Botschaft in den Trauerwagen des Zuges geleitet, der die sterbliche Hülle des deutschen Botschafters nach Heidelberg bringen wird.

Ausscheiden der jüdischen Notare

In dem soeben erschienenen neuesten Heft der Zeitschrift „Deutsche Justiz" beschäftigt sich Oberstaatsanwalt Dr. Bollmer mit der Frage des Ausscheidens jüdischer Notare aus ihrem Amt. Dr. Bollmer schreibt:

„Nach dem Reichsbürgergesetz kann nur der Reichsbürger Träger der vollen politischen Rechte des neuen Reiches sein. Reichsbürger kann aber nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes sein, insbesondere also nicht ein Jude. Zu den politischen Rechten gehört die Fähigkeit, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Jude ist, wer von vier oder drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammt oder wer zwar nur zwei volljüdische Großeltern hat, dabei aber der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört oder mit einem Juden verheiratet ist.

Notare, die in diesem Sinne Juden sind, müssen daher ausscheiden. Es gibt nach den noch in Geltung befindlichen Landesrechten Notare, die Beamte sind und solche, denen der Beamtencharakter fehlt. Ueberall aber ist der Notar Träger eines öffentlichen Amtes, d. h. er ist dazu bestellt, obrigkeitliche oder hoheitliche Aufgaben zu erfüllen.

Das Ausscheiden der Notare regelt sich nach § 4 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz. Notare, die die Stellung von Planstellenbeamten haben, also die, denen die Gebühren nicht zufließen, scheiden mit dem 31. Dezember 1935 aus. Ihnen werden ihrem Wesen nach die bayerischen Notare gleichgestellt sein, denen die Gebühren zwar z. T. zufließen, die aber Staatsbamte und Leiter einer Behörde sind und die einen auf öffentlich-rechtlichen Vorschriften beruhenden Ruhegehaltsanspruch an einen öffentlich-rechtlichen Pensionsverein haben.

Nach § 7 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz kann der Führer und Reichskanzler Befreiungen von diesen Vorschriften erteilen. Anträge sind auf dem Dienstwege, also bei den Landgerichtspräsidenten, den Reichsminister der Justiz einzureichen. Die Bewilligung einer Befreiung soll nur in ganz besonders liegenden Ausnahmefällen befürwortet werden, in denen schwerwiegende Gründe vom Gesichtspunkt der Allgemeinheit — nicht nur im Interesse des Geschäftsleiters — eine Abweichung von der gesetzlichen Regelung nahelegen, die als Grundlage für den Aufbau von Volk und Staat geschaffen worden ist. Das Gesuch ist nach entsprechender Vorbereitung mit Stellungnahme im Dienstwege weiterzuleiten.

Ausscheidende jüdische Notare, denen die Gebühren bisher selbst zufossen, können bei Nachweis der Bedürftigkeit und Würdigkeit einen jederzeit widerruflichen Unterhaltszuschuß erhalten, soweit sie Frontkämpfer im Sinne der Berufsbeamtengesetzgebung sind.

Keine Reisen nach der Schweiz

Berlin, 5. Januar.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Beschränkung des deutschen Reiseverkehrs durch die schweizerische Regierung hat, wie am 23. Dezember vorigen Jahres mitgeteilt worden ist, die Prüfung durch die beteiligten deutschen Stellen erforderlich gemacht, ob unter diesen Umständen die gegenwärtig geltenden Vereinbarungen über den Reiseverkehr nach der Schweiz noch aufrecht erhalten werden können.

Die Reichsregierung sieht sich nunmehr veranlaßt, die Erteilung von Reisebewilligungen einzustellen, da die Maßnahme der schweizerischen Regierung mit einer grundlegenden Bestimmung des zur Zeit geltenden Reiseverkehrsabkommen nicht vereinbar ist.

Die sogenannten genehmigungspflichtigen Reisen zum Zwecke des Sanatorien-, Studien- und Erziehungsaufenthalts bleiben von dieser Einstellung des Reiseverkehrs unberührt.

Deutsch-englische Frontkameradschaft

London, 5. Januar.

Einer Einladung der Ortsgruppe Swansea des englischen Frontkämpferbundes British Legion folgend, trafen Sonnabend fünf Mitglieder des Kyffhäuserbundes in Southampton ein. Sie wurden von Angehörigen der British Legion begrüßt und begaben sich anschließend nach Swansea, wo ihnen die Standarte des 1. Garbedragonerregiments überreicht werden wird, die im Kriege von der englischen Infanterieregiment Schropshire erbeutet worden war. In Swansea veranstaltet die British Legion für die Deutschen ein Kameradschaftsessen, an dem sich auch Vertreter des französischen Frontkämpferbundes beteiligen. Nach Blättermeldungen wird die englische Frontkämpfergruppe Pembroke Dock der deutschen Abordnung eine Flagge zurückgeben, die auf einem der bei Scapa Flow versenkte Kriegsschiffe wehte.

„Moskau schamloser denn je!"

Die sowjetrussische Note gegen Uruguay im Völkerbundssekretariat eingegangen

Genf, 5. Januar.

Im Völkerbundssekretariat ist die Note der Sowjetregierung eingegangen, in der beantragt wird, das Vorgehen Uruguays gegenüber Sowjetrußland als Verstoß gegen die Genfer Satzung auf die Tagesordnung der nächsten Ratstagung zu setzen. In der vom 30. Dezember datierten und von Litwinow unterzeichneten Note wird u. a. gesagt, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen bilde nach Auffassung der Sowjetregierung einen Verstoß gegen einen der wesentlichen Grundsätze des Völkerbundes.

Paris, 5. Januar.

Zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Uruguay und Sowjetrußland schreibt das „Echo de Paris" mit Recht, daß dieser Fall die Nationen der ganzen Welt angehe, besonders Frankreich. Moskau habe den Völkerbund angerufen. Das bedeute ein langwieriges und verwickeltes Verfahren, wobei in der Zwischenzeit die regelwidrigen roten Diplomaten in aller Ruhe die Revolution in Latein-Amerika vorbereiten können.

Wenn diese Auffassung den Sieg davontrage, werde kein Staat mehr, der von inneren Unruhen infolge einer sowjetrussischen Einmischung in seine Angelegenheiten bedroht werde, daß Recht zur Wehr haben, das Recht zur Schließung des Hauptquartiers der Agitation. Ein solcher Staat werde nicht nur den Zutrom roter Hilfsgelder mit Hilfe des diplomatischen Gepäcks hulden müssen, sondern auch die eifrige Regsamkeit der als amtliche Persönlichkeiten verkleideten Moskauer Sendboten.

Vier große und kleine Staaten hätten sich bereits verpflichtet gesehen, mit den revolutionären Unternehmungen, die von den Sowjetrussen durchgeführt würden, Schluß zu machen. Manche unter ihnen, so England und Deutschland, hätten nicht gezögert, die diplomatischen oder wirtschaftlichen Beziehungen zu Sowjetrußland abzubrechen. Würde diese Vorsichtsmaßnahme, die oft unumgänglich und manchmal notwendig sei, als ein Vergehen gegen das internationale Recht angesehen werden? Werde die Zulassung Sowjetrußlands zum Völkerbund eine Schwächung der Verteidigungsmittel der Regierungen gegen die bolschewistische Ansteckung mit sich bringen?

Sowjetrußland sei trotz gewisser neuer Tendenzen seiner Politik nicht ein Staat wie die anderen Staaten geworden. Seine Stellung als Führer des Weltbolschewismus gebe ihm die Möglichkeit, in die Innenpolitik aller Staaten einzugreifen. Sein revolutionärer Imperialismus, der aus praktischen Erwägungen in gewissen Fällen vorübergehend zurückgehalten werde, sei in anderen Teilen der Welt umso lebhafter und in der Wahl seiner Mittel schamloser denn je. Alle Staaten seien vor dieser Gefahr solidarisch. Es sei zu hoffen, daß man das nicht vergesse, selbst in Genf nicht.

Der bisherige Sowjetgesandte Minkin und das Gesandtschaftspersonal sind am Sonnabend an Bord des Dampfers „Massilia" von Montevideo nach Europa abgereist.

Wieder Rotkreuz-Station bombardiert

London, 5. Januar.

Die Abendblätter geben in großer Aufmachung gerüchtweise Meldungen aus Harrar und Addis Abeba wieder, daß am Sonnabendvormittag erneut eine Rote-Kreuz-Abteilung in der Nähe von Dagabur an der Südfront durch italienische Flugzeuge bombardiert worden sei. Reuter meldet später aus Addis Abeba, daß die Gerüchte durch eine amtliche Verlautbarung des abessinischen Regierung bestätigt worden seien. Die bombardierte Rote-Kreuz-Einheit sei eine ägyptisch-abessinische Ambulanz, auf der sich auch zwei britische Missionare aufhalten. Die Ambulanz habe beträchtlichen Schaden erlitten. Menschenverluste seien nicht zu verzeichnen. Fünf italienische Flugzeuge sollen sich an dem Angriff beteiligt haben.

Neue Friedensvorschläge Lavals?

London, 5. Januar.

Der Pariser Berichterstatter der „News Chronicle" will von sehr gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß Laval neue Friedensvorschläge ausarbeitet. Dies tue er, meint „News Chronicle" „auf eigene Faust" und lediglich zur Rettung der Fassade". Laval sei verzweifelt bemüht, die Anwendung von Oelsühnemaßnahmen gegen Italien zu verhindern.

Den neuen Friedensplan werde er der Völkerbundsratssitzung am 20. Januar vorlegen. Zuvor werde er sich aber der Uebereinstimmung Mussolinis versichern und auch mit London Rücksprache nehmen.

Veto des Memelgouverneurs

gegen Gesetze des memelländischen Landtags

Memel, 5. Januar.

Der litauische Gouverneur des Memelgebietes hat gegen das vom memelländischen Landtag am 20. Dezember 1935 verabschiedete Gesetz über Maßnahmen zur Verhinderung der Folgen bei Zahlungsunfähigkeiten von der Landwirtschaft sein Veto eingelegt mit der Begründung, daß die Regelung dieser Frage nicht zum Zuständigkeitsbereich des Landtages gehöre

Ein neuer Kampf an der Südfront

Dr. Hylander über den Bombenabwurf auf das schwedische Sanitätslager

Berlin, 5. Januar.

Die in Addis Abeba von der Nordfront eingegangenen Berichte besagen, daß die Italiener während der ganzen letzten Woche auf den Abschnitt Makale dauernd Bomben abwarfen. Am 31. Dezember sind nach Behauptung der Abessinier in diesem Bezirk ausschließlich Gasbomben verwandt worden. Die Zivilbevölkerung habe unter diesen Angriffen ungeheuer zu leiden, während militärisch keine Erfolge erzielt wurden. In sechs Tagen wurden über 3000 Bomben abgeworfen. Die bisherigen Verlustziffern werden von abessinischer Seite mit zehn Toten, unter denen sich zwei Zivilisten befinden, angegeben. Außerdem seien 15 Mann verwundet worden.

Auch an der Südfront herrscht wieder Gefechtstätigkeit. Am Nordufer des Webi Schebeli-Flusses im Gebiet von Danane soll heftig gekämpft werden.

Nach dem italienischen Heeresbericht hat am 3. Januar im Tembien-Abschnitt und in dem Gebiet südlich von Makale eine lebhafte Erkundungstätigkeit der italienischen Streifen eingesetzt. Vor den Linien der Italiener wurden feindliche Gruppen zerstreut. Die Luftwaffe hat auf zwei Ziele Bomben abgeworfen: an der Karawanenstraße zwischen Socota und Seloa auf starke feindliche Gruppen, die sich im Anmarsch auf unsere Linien befanden, und in dem Gebiet von Casta auf ein Zeltlager von abessinischen Kriegern, wobei ein Flugzeug über Casta in Brand geriet und abstürzte.

London, 5. Januar.

Der britische Pressefunk verbreitet eine Meldung über einen Bericht, den der Chefarzt der schwedischen Sanitätsabteilung, Dr. Hylander, der sich zurzeit in Addis Abeba befindet, über den italienischen Bombenabwurf bei Dolo erstattet haben soll. Danach sollen nach den Angaben des schwedischen Arztes mindestens 20 Bomben abgeworfen worden sein. Zwei Verwundete, die gerade auf dem Operationstisch lagen, seien sofort tot gewesen. Das Jammern und Schreien der Verwundeten sei furchtbar gewesen. Viele von ihnen seien halb von Erde und Steinen bedeckt gewesen, die durch die Bombenexplosionen hochgeschleudert wurden. Nach dem Aufhören der Bombenabwürfe sei das Dröhnen der Flugzeugmotoren lauter geworden und ein Hagel von Maschinengewehrkugeln sei durch die Zelte gefegt. 28 Verwundete und etwa 50 Helfer seien getötet worden.

Der britische Pressefunk verzeichnet ferner Pressemeldungen aus Addis Abeba, wonach der schwedische Arzt Dr. Lundström, der bei dem Luftangriff eine Kiefernverletzung erhalten hat, auf dem Wege zum abessinischen Feldlager Nugalli gestorben sei.

Wichtiges — kurz gesagt

Herausgabe eines Sonderpostwertzeichens. Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Deutschen Luftsanse am 6. Januar gibt die Deutsche Reichspost in beschränkter Auflage ein Postwertzeichen zu 40 Rpf. heraus.

Die „Emden" in Guatemala. Der deutsche Kreuzer „Emden" ging am Freitag in San Jose, dem an der pazifischen Küste gelegenen Hafen Guatemalas, vor Anker. Eine Abordnung der Besatzung in der Stärke von 130 Mann reiste nach der Hauptstadt des Landes, wo sie im Laufe des Nachmittags eintraf.

Die Prager Reise Schuschniggs. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg wird seine Reise nach Prag am 16. Januar antreten.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rolf Müller; Chef vom Dienst: i. V.: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik u. Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer - sämtlich in Bremen. Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. September 1935. Preisliste Nr. 8. D.-A.: XII. 35: 22 603

Senator Pg. Laue: „Bremens Polizei im Jahre 1935"

Eine Rückschau und ein Ausblick — Der Kamerad von der Polizei ein Freund und Helfer der Bevölkerung — Große Erfolge im Kampf gegen das Verbrechertum — Die Dirnenbekämpfung in Bremen als Vorbild für In- und Ausland — Abnahme auch der Führerscheinentziehungen — Ein Verkehrsfilm wird gedreht

Polizeisenator Laue führte in einer Pressebesprechung über die Tätigkeit der Polizei im Jahre 1935 und über ihre Aufgaben im kommenden Jahre etwa folgendes aus:

Bei dem Umbruch im Jahre 1933 fand die nationalsozialistische Regierung in der bremischen Polizei ein Machtinstrument vor, das in sich geschlossen dastand und im wesentlichen — wenn auch nicht nationalsozialistisch — so doch im Kern national und volksverbunden fühlte. Es galt demnach nur, die Polizei in Bremen von wenigen untragbaren Elementen zu befreien und sie durch Schulung ganz dem Nationalsozialismus zuzuführen, ein Ziel, das im Hinblick auf die gesundempfindenden Männer sehr bald erreicht wurde. Jedenfalls habe ich heute die Gewähr, daß meine Beamten im besten nationalsozialistischen Sinne an sich arbeiten, um ihre Pflichten als Diener des Volkes erfüllen zu können.

Die Polizei des nationalsozialistischen Staates denkt und fühlt in erster Linie soldatisch. Der Polizeibeamte ist ein Mann (darüber muß sich jeder klar sein), der zu gehorchen hat, aber auch gerecht zu sein und, wenn es sein muß, unbeeinflußt streng zu handeln hat. Soldatentum und Mannesehre, Disziplin, Treue und Kameradschaft sind die Tugenden, die der Polizeibeamte besitzen muß, dann ist die Polizei neben der Wehrmacht sichtbarster Ausdruck der Staatsgewalt und bester nationalsozialistischer Volksteil.

Die Aufgaben der Schutzpolizei sind heute andere als vor dem Umbruch. Es gilt nicht mehr, Versammlungen und Umzüge zu schützen und zu überwachen, Horden der Kommune auseinanderzutreiben usw. sondern andere wichtige Aufgaben sind an deren Stelle getreten. Dazu gehört vor allem heute die anders gehandhabte Tätigkeit des Beamten auf der Straße. Wir wollen nicht mehr die Witzblattfigur des martialischen Schutzmannes sehen, der durch seine Amtsmiene Respekt einflößen will, sondern den volksverbundenen Beamten, der als ganzer Mann von jedem Volksgenossen geachtet und anerkannt wird, der freundlich und zuvorkommend, wahr, schlicht und genügsam ist, Haltung nach außen und Sauberkeit im Innern zeigt und für den der Satz gilt: Hilf dem, der deiner Hilfe bedarf.

Dienst im Luftschutz

Neben den Dienst auf der Straße — in seiner Schwere meist unterschätzt — tritt der Dienst der Schutzpolizei im Rahmen der Landesverteidigung. Dazu gehört vor allem außer der Ausbildung mit der Waffe und in der geschlossenen Formation das große Gebiet des Luftschutzes. Es ist leider in der Oeffentlichkeit zu wenig bekannt, wieviel Zeit der Schupobeamte neben seiner dienstlichen Beanspruchung opfert, um die Bevölkerung auf eine schlagkräftige Verteidigung gegen Luftangriffe vorzubereiten. Es gilt, die Kräfte für den zivilen Luftschutz zu erfassen, auszubilden und laufend einzuüben, eine Aufgabe, die auch den Selbstschutz und den Werkschutz umfaßt. Die Vorbereitung für die Uebungen, die Uebungen selbst, die dauernde Fortbildung der Beamten und der im Luftschutz erfaßten Personen, die Organisierung des ganzen, großen Luftschutzapparates erfordern vollen Kräfteeinsatz. Im Interesse meiner Beamten freue ich mich daß auf der großen Luftschutzübung im Juli 1935 die zähe Arbeit ihre Anerkennung aus dem Munde des berufenen Vertreters des Luftamtes Münster, des Generals Halm, gefunden hat. Allerdings wäre dieser Erfolg ohne die tätige Mitarbeit weiter Kreise der Bevölkerung, die sich opferbereit in den Dienst des Luftschutzes stellten, nicht möglich gewesen.

Kameradschaft und Sport

Eine schlagkräftige Schutzpolizei kann nur bestehen, wenn jeder Beamte seelisch und körperlich jung und elastisch bleibt. Die geistige Schulung, nicht nur bei der Schutzpolizei, sondern bei allen Teilen der Polizei, wird daher energisch und zielbewußt im besten nationalsozialistischen Sinne von den einzelnen Dienststellen, teilweise mit Unterstützung des Kreisschulungsamtes betrieben, vor allem aber durch den Kameradschaftsbund, der alle Beamten meiner Polizei ausnahmslos umfaßt und der in Bremen im verflossenen Jahre von besonderer Rührigkeit war.

Die körperliche Schulung der Beamten wird in erster Linie von der Dienststelle der Schutzpolizei betrieben, weiter aber auch durch den neuen Polizeisportverein. Der Wille einer engen Zusammenarbeit mit den Gliederungen der Bewegung und das Zusammengehörigkeitsgefühl mit diesen, geht am besten aus der Erwerbung von SA.-Sportabzeichen durch eine große Anzahl von Beamten hervor.

Gedacht sei bei dieser Gelegenheit auch der wegen Erreichung der Altersgrenze ausgeschiedenen für die Entwicklung der Bremer Polizei außerordentlich verdienten Kommandeure Oberst Potel und Oberst Stichert. Für verpflichtet aber halte ich mich auch, besonders herauszustellen, daß der durch das Vertrauen meines Gauleiters Carl Röver nach Bremen berufenen Oberstleutnant Dr. Lankenau in einer geradezu erstaunlich kurzen Zeit sich das Vertrauen der gesamten Schutzpolizei erworben hat. Eine Tatsache, die die besten Perspektiven für die Zukunft eröffnet.

Im Rahmen der Schutzpolizei ist schließlich im letzten Jahre eine neue Formation geschaffen worden, deren Wirkung gerade in der Zukunft Bedeutung gewinnen wird, die motorisierte Straßenpolizei. Ihre Aufgabe liegt in der Regelung des Verkehrs auf den großen Straßen und ihr Vorteil in der großen Beweglichkeit, daneben aber auch im Zusammenwirken mit der Kriminalpolizei in der Verbrecherbekämpfung. Unsere motorisierte Straßenpolizei hat sich bisher gut bewährt.

Nun zu einem anderen wichtigen Sachgebiet: der Kriminalpolizei. Sie ist das Hauptwerkzeug unseres Staates in der Verbrechensbekämpfung. Im liberalistischen Staat wurde ihr die Arbeit häufig schwer genug gemacht, weil man den Verbrecher in den Mittelpunkt des Interesses stellte und ihn aus seinem „Milieu" heraus zu verstehen, ja sogar zu verzeihen sich bemühte. Der nationalsozialistischen Auffassung entsprechend geht die Verbrechensbekämpfung heute andere Wege. Ausgehend von dem Gedanken, daß die Volksgemeinschaft vor dem Verbrecher zu schützen ist, liegt der Schwerpunkt des Kampfes nicht mehr wie bisher in der Aufdeckung begangener Verbrechen, sondern in der Verhinderung zukünftiger Verbrechen. Es gilt, die großen Werte, die jahraus, jahrein durch das Verbrechertum bisher unserer Volksgemeinschaft entzogen oder durch Verbrechen vernichtet wurden, zu erhalten und dem Staate und damit dem Steuerzahler wesentliche Kosten zu ersparen. Gerade für den Kriminalbeamten muß der Satz gelten, daß er gerecht, aber rücksichtslos im Kampfe gegen alle Feinde des Volkes und Staates zu stehen hat. Die Kriminalpolizei, die in vorderster Front den Kampf gegen das Verbrechertum führt, legt nunmehr den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf die

Beseitigung des Berufsverbrechertums

Hierunter fallen in erster Linie häufig vorbestrafte und immer wieder rückfällig gewordene Verbrecher, bei denen geradezu ein Hang zum Verbrechen besteht und die nach ihrer ganzen Einstellung und Lebensführung als gemeingefährlich zu betrachten sind. Weiter gehören hierzu aber auch nach der von der bremischen Kriminalpolizei angewandten Methode die Zuhälter, jene moralisch auf tiefster Stufe stehenden arbeitsscheuen Elemente, die nur eine Last für die Allgemeinheit bedeuten.

Die bremische Kriminalpolizei hat mit dem Berufsverbrechertum gründlich aufgeräumt. Alle hierfür in Betracht kommenden Verbrecher haben eine Reihe von Auflagen erhalten, die den Verbrecher zwingen sollen, von seinem bisherigen asozialen Lebenswandel Abstand zu nehmen und sich allmählich in die Volksgemeinschaft einzugliedern. Von den Auflagen nenne ich nur das Verbot, sich zur Nachtzeit außerhalb der Wohnung aufzuhalten, Lokale zu betreten, Pfandleihen, Auktionen, Bahnhofswarteräume und dergl. aufzusuchen. Wer sich den ihm erteilten Auflagen nicht fügt oder wer nach seinem ganzen Verhalten und seinem Wesen als ein hoffnungslos asoziales Element zu betrachten ist, wird in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen, die in einem besonders hierfür vorgesehenen Berufsverbrecherlager vollstreckt wird.

Wir haben in Bremen bisher bei 25 Berufsverbrechern die Vorbeugungshaft verhängt, an weitere 215 Berufsverbrecher sind Auflagen erteilt, deren Befolgung genauestens von der Kriminalpolizei überwacht wird. Es liegt auf der Hand, daß diese Arbeit alle Kräfte der Kriminalpolizei beansprucht; sie wird aber gern geleistet, weil sie nach den bisherigen Erfahrungen beste Erfolge gezeitigt hat.

Wenn man die Verbrecherstatistik des verflossenen Jahres mit der früherer Jahre, insbesondere aus der Zeit vor dem Umbruch, vergleicht, so tritt sofort

der außerordentliche Rückgang der Kriminalität

in Erscheinung.

Allein an Strafanzeigen liegen im verflossenen Jahre gegenüber denen des Jahres 1932 rund 30 Przt. weniger vor. Hatten wir in Bremen bisher durchschnittlich 10 bis 12 Mord- und Totschlagsfälle zu verzeichnen, so waren es 1935 nur zwei Fälle. Die Zahl der einfachen Diebstähle ist um fast 32 Przt. zurückgegangen, die der schweren sogar um fast 50 Przt. Belief sich der Durchschnitt an Betrugsfällen im Vierteljahre früher etwa auf 660, so ist die entsprechende Höchstzahl im Jahre 1935 nur 487. Aehnlich liegt es bei fast allen anderen Straftaten. Ich nenne nur den Raub, für den gegenüber 1932 die Zahl der Fälle um 65 Przt. zurückgegangen ist.

Diese Zahlen beweisen eindeutig, wie notwendig einmal die scharfen Maßnahmen gegen das Berufsverbrechertum sind, wie segensreich aber auch zum andern sich der Kampf der Kriminalpolizei gegen diese Volksfeinde auswirkt.

Ich habe mir weiter von Anfang an die Aufgabe gestellt, das sittliche Bild unserer Stadt, insbesondere auf Straßen, Plätzen und in den Lokalen, zu heben. Wer noch zu Anfang des Jahres 1933 die Bahnhofstraße oder die Faulenstraße, besonders in den Abendstunden, betrat, um nur zwei Straßen der Stadt zu nennen, mußte mit Schaudern eine sittliche Verwahrlosung sondergleichen feststellen. Seither ist das grundlegend anders geworden. Heute kann man zu allen Stunden unsere Straßen passieren, ohne befürchten zu müssen, von Dirnen und anderem Gesindel belästigt zu werden. Ja, es gibt kaum ein Lokal in unserer Stadt, das man nicht ohne Bedenken mit Frau und Kindern betreten könnte.

Um dieses Ziel zu erreichen, war es aber notwendig, daß mit eiserner Faust und unablässiger Zähigkeit

gegen das Dirnentum vorgegangen

wurde. Die Regelung, die in Bremen getroffen ist, und die auch außerhalb Bremens als das „Bremer System" bezeichnet wird, kann vorbildlich genannt werden.

Es gehen immer wieder Anfragen von anderen Polizeibehörden des Reiches ein, ja, selbst aus dem Ausland, die sich mit den Verhältnissen in Bremen beschäftigen, um sich die hiesigen Erfahrungen zunutze zu machen. Es liegt auf der Hand, daß sich durch die hiesigen Maßnahmen der Gesundheitszustand auf diesem Gebiet wesentlich gebessert hat. Vor allem ist aber die Gefahr, die in dem Dirnentum für unser Volk und dabei insbesondere für unsere Jugend lag, beseitigt worden.

Der erfreuliche Zustand, wie er jetzt besteht, kann natürlich nur aufrechterhalten werden, wenn der Kampf gegen das Dirnentum unablässig von der Kriminalpolizei weitergeführt wird.

In der gleichen Weise ist die Säuberung der Mietbüchereien, Kioske usw. in sittlicher Beziehung vorgenommen, wobei auf ein dankenswertes Verständnis und eine tatkräftige Unterstützung des überwiegenden Teiles der in Frage kommenden Geschäftsinhaber gestoßen wurde.

Um die Kriminalpolizei in jeder Hinsicht auf der Höhe zu halten, findet fortlaufend eine Schulung des Nachwuchses und eine Fortbildung der Beamtenschaft in Kursen des Bremischen Landeskriminalpolizeiamts statt. Dabei ist besonders zu begrüßen, daß neuerdings an diesen Kursen auch oldenburgische Kriminal- und Gendarmeriebeamte teilnahmen; denn es ist in dieser Tatsache ein Zeichen der innigen Zusammengehörigkeit des Gaues Weser-Ems zu erblicken. Gerade auf dem Gebiete der Kriminalpolizei gilt es, sich von jeder Eigenbrötelei fernzuhalten und alle Erfahrungen und Kenntnisse den Kriminalbamten zu übermitteln, mögen diese nun stehen, wo sie wollen. Der gemeinsame Kampf gegen das Verbrechertum kann nur auf diese Weise wirksam geführt werden. Das Bremische Landeskriminalpolizeiamt steht daher auch in engster Zusammenarbeit mit dem Preußischen Landeskriminalpolizeiamt. Sehr wertvoll ist auch die internationale Zusammenarbeit der Kriminalpolizeien aller Länder im gemeinsamen Kampf gegen das Berufsverbrechertum in der Internationalen kriminalpolizeilichen Kommission, in der Bremen durch Oberregierungsrat Dr. Parey in hervorragender Weise vertreten ist.

Die Reichsregierung plant bekanntlich, etwa

im März eine Kampfwoche gegen das Verbrechertum

stattfinden zu lassen, in der die gesamte Bevölkerung über die Arbeit der Polizei aufgeklärt und zur Mitarbeit aufgefordert werden soll. Hier wird besonders die Kriminalpolizei Gutes leisten können. Ich kann schon jetzt verraten, daß unser Kriminalmuseum und die Lehrmittelsammlung in ganz neuem Gewande zu dieser Woche eröffnet werden.

Die bremische Kriminalpolizei ist im verflossenen Jahre auch wiederholt gegen Volksgenossen eingeschritten, die sich ein unsoziales Verhalten auf den verschiedensten Gebieten des Lebens hatten zuschulden kommen lassen. In elf Fällen mußte sie zur Verhängung der Schutzhaft greifen; die Maßnahmen, die auf diesem Gebiete von der Polizei getroffen worden sind, haben durchweg einen guten Erfolg gehabt, denn sie reichten aus, ähnliche Fälle im Keime zu ersticken.

Es liegt auf der Hand, daß die Kriminalpolizei auf das engste mit dem Geheimen Staatspolizeiamt zusammenarbeitet, über dessen Tätigkeit aus begreiflichen Gründen nichts gesagt werden darf. Ich kann aber versichern, daß von dieser Stelle alles getan wird, um den Staatsfeind, wo er sich zeigen sollte, zu erfassen, und unschädlich zu machen.

Ein wichtiges Gebiet, dem sich die Kriminalpolizei im verflossenen Jahr gewidmet hat, ist ferner die Ueberwachung und Regelung der Lebensmittelpreise. Sie steht hier nicht nur in engster Zusammenarbeit mit allen Dienststellen der Schutzpolizei, sondern auch mit der Preisüberwachungsstelle, dem Rekofei, dem Reichsnährstand, der Kleinhandelskammer usw.

Besondere Bedeutung messe ich der

Verkehrserziehung und Verkehrsregelung

bei, der sich die Polizei im verflossenen Jahr sehr intensiv gewidmet hat und auf die auch im kommenden Jahr großes Gewicht gelegt werden muß. Die Unfallziffern im Verkehr waren — nicht nur hier in Bremen — in ganz erschreckendem Maße gestiegen.

Täglich ereigneten sich etwa neun Verkehrsunfälle. Eine besonders eindringliche Sprache spricht aber die Zahl der Todesopfer. Sind doch im verflossenen Jahr 42 Personen durch Verkehrsunfälle zu beklagen gewesen.

Welche Fülle von Leid, Schmerz und daneben Schaden ergibt sich aus den zahllosen Akten, die beim Unfalldezernat der Kriminalpolizei täglich bearbeitet werden! Diese Ziffern zwangen aber die Polizei zu energischen und einschneidenden Maßnahmen. So sind, um nur einige Beispiele herauszugreifen, die Verkehrsampeln verbessert worden, was sich nach den bisherigen Erfahrungen durchaus bewährt hat. In städtebaulicher Hinsicht sind Verkehrsverbesserungen überall durchgeführt oder in Angriff genommen worden. Leider sind die Mittel, die hierfür zur Verfügung stehen, nur knapp, so daß die Durchführung eines umfangreichen Programms mit den vorhandenen Wünschen nicht Schritt halten kann. Besonders wichtig erscheint mir die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse am Markt. Die hier getroffene Regelung ist sicher keine ideale und daher auch keine endgültige. Aus den bisherigen Verbesserungen sind aber wertvolle Erfahrungen gesammelt worden, die für die endgültige Lösung des Marktproblems nutzbringend verwertet werden können.

Grundsatz bei den Verkehrsverbesserungen städtebaulicher Art ist es, nach großzügigen Gesichtspunkten zu arbeiten wobei das Problem einer

Entlastung der Innenstadt vom Verkehr

in den Vordergrund gerückt werden muß. Die Neupflasterung und Verbreiterung des Altenwalles wird demnächst in Angriff genommen. Der Wall soll eine große Umgehungsstraße um die Innenstadt herum bilden. Die Fahrbarmachung des Bischofstor ist geplant. Im Westen wird die neue Brücke im Zuge des Gerberhofes eine wirksame Entlastung der Faulenstraße, des Brills und der Kaiserbrücke herbeiführen und das ganze Verkehrsbild umgestalten. Der Ausbau der Radfahrwege ist eine weitere Aufgabe für die nächsten Jahre.

Neben diese Verkehrsregelung städtebaulicher Art tritt die Erziehung aller Volksgenossen zu einem vernünftigen und sachgemäßen Verhalten im Verkehr. Die Schutzpolizei ist im verflossenen Jahre zunächst mit Erziehungstagen und -wochen vorgegangen, wobei die bekannten roten Bons eine erhebliche Rolle spielten. Da der Erfolg dieser Maßnahme aber immer nur ein vorübergehender war, bin ich dazu übergegangen, die gebührenpflichtige Verwarnung als eine Dauereinrichtung einzuführen. Leider ergibt sich, daß vor allem Fußgänger und Radfahrer eine mangelnde Verkehrsdisziplin weiterhin zeigten. Es ist daher Verkehrsunterricht angesetzt worden, der seit einigen Wochen an jedem Sonntagmorgen um 8 Uhr im Polizeihause stattfindet und zu dem die Verkehrssünder geladen und an Hand von Lichtbildern eingehend mit den Verkehrsvorschriften vertraut gemacht werden. Mit gutem Erfolge wurde im November das bekannte Hup- und Lärmverbot erlassen, das nach den bisherigen Erfahrungen einen durchschlagenden Erfolg zeitigte. Obwohl es sich um eine örtliche Maßnahme handelte, fügten sich auch alle auswärtigen Fahrer dieser Anordnung. Ich muß es besonders dankbar anerkennen, daß alle Verkehrsteilnehmer, im besonderen aber die Kraftfahrer, sich in diese Maßnahme eingeordnet haben, ohne daß es irgendeines polizeilichen Zwanges bedurft hätte.

Für das Jahr 1936 sind

öffentliche Verkehrsvorträge

vorgesehen, um jedem Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, sich freiwillig und unentgeltlich über die vielseitigen Vorschriften der Reichsstraßenverkehrsordnung zu unterrichten. Der erste Vortrag soll bereits im Januar stattfinden. Besondere Aufmerksamkeit ist der Verkehrserziehung unserer Schuljugend gewidmet; sämtliche Lehrer der bremischen Schulen erhielten durch einen oberen Beamten der Polizei Unterweisungen in den Verkehrsbestimmungen und Anleitung für die praktische Abhaltung von Verkehrsunterricht in den Schulen.

Als sehr nützlich hat sich auch der Vorschlag an die Radfahrer erwiesen, zur Erhöhung der eigenen Sicherheit das hintere Schutzblech des Rades mit einem etwa 22 Zentimeter langen weißen Schutzstreifen zu versehen. Drei arbeitslose Volksgenossen versehen gegen eine Vergütung von 10 Pfennigen pro Rad diese Arbeit auf den Straßen und in den größeren Betrieben.

Um die Verkehrsregeln unserer Bevölkerung nahezubringen, wird demnächst von der Polizei ein Verkehrsfilm gedreht; die Vorarbeiten hierfür sind in vollem Gange.

Das gesamte Gebiet der Verkehrserziehung bedeutet — das muß besonders betont werden — keine Maßregelung unserer Volksgenossen, aber jeder einzelne muß unterrichtet sein, um sich auf dem Gebiete des Verkehrs einordnen zu können. Wer das nicht tut, sei es absichtlich oder unabsichtlich, muß hierzu erzogen werden. Die Polizei hat, was ich zur Beseitigung einer häufig geäußerten Meinung betone, gar kein Interesse an einer Bestrafung der Verkehrssünder, ebensowenig an den eingehenden Strafgeldern, die nicht ihr, sondern dem Staat und damit wieder der Allgemeinheit zugute kommen.

Der Polizei ist es vielmehr nur darum zu tun, jeden Volksgenossen dahin zu bringen, daß er im Verkehr Rücksicht auf den anderen nimmt. Ihr liegt weiter dringend am Herzen, daß die Verkehrsunfallziffern allmählich gesenkt werden. Schon jetzt kann mit Freude festgestellt werden, daß seit etwa Mitte November ein beträchtlicher Rückgang dieser Zahlen sich bemerkbar macht. Beachtlich erscheint auch, daß

die Zahl der Führerscheinentziehungen abnimmt

besonders, soweit als Grund hierfür der Genuß von Alkohol in Betracht kommt; ich führe das darauf zurück, daß gegen Kraftfahrer, die gegen die Verkehrsregeln verstoßen, insbesondere aber gegen solche, die unter der Einwirkung des Alkohols ein Kraftfahrzeug führen, mit aller Schärfe vorgegangen wird, und im Interesse der Allgemeinheit die Namen solcher Personen in der Presse veröffentlicht werden.

Die Zahl der Führerscheinerteilungen stieg im verflossenen Jahre gegenüber der des Jahres 1934 um etwa 10 Prozent. Der Bestand an Kraftfahrzeugen betrug am 1. Januar 1934 8432, am 1. Dezember 1935 dagegen 11 977; also eine Zunahme von 42 Prozent.

Auf verkehrspolizeilichem Gebiete sind noch die großen Veranstaltungen, Empfänge und Aufmärsche zu erwähnen, deren Regelung im engsten Einvernehmen zwischen Polizei und Partei durchgeführt wurde.

Es würde ungerecht sein, wenn ich nicht aller derjenigen Stellen meiner Polizei gedächte, die in emsiger stiller Arbeit wichtige Aufgaben im Dienste unseres Volkes zu erfüllen haben. Es ist mir aber unmöglich, diese Tätigkeit in allen ihren Einzelheiten aufzuführen.

Zahlen um die Verwaltungspolizei

Ich beschränke mich daher darauf, einige Zahlen zu nennen, aus denen sich das oft geradezu ungeheuerliche Arbeitsmaß der Verwaltungspolizei ergibt. Im verflossenen Jahre wurden insgesamt rund 15 000 Führungszeugnisse, 4050 Armutszeugnisse, 12 000 Bescheinigungen und Beurkundungen aller Art und etwa 15 000 Zulassungen von Verkaufsstellen zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen der Ehestandsdarlehen erteilt. Ein außerordentliches Arbeitsmaß fiel der Polizei durch die Verleihung der Ehrenkreuze des Weltkrieges zu; wurden doch bisher 47 348 Ehrenkreuze verliehen. Die Polizei hat sich bemüht, so rasch wie möglich im Interesse der Antragsteller diese Arbeit auszuführen. Wenn immer noch etwa 1000 Anträge unerledigt sind, so beruht dies auf Umständen, die außerhalb des Machtbereiches der Polizei liegen. Für das kommende Jahr wird die Polizei mit einer neuen großen Aufgabe zu rechnen haben, nämlich der Bearbeitung der Reichsbürgerbriefe. Sehr umfangreich ist auch die Tätigkeit des Zentralmeldeamtes und der Meldeämter in den Revieren, sind doch allein etwa 80 000 Anträge auf Ausstellung eines Arbeitsbuches bearbeitet worden. In den letzten Wochen trat dazu die Bearbeitung der Anträge auf Ehestandsdarlehen und die Anträge der Kinderreichen auf besondere Unterstützung, Arbeiten, die mit möglichster Beschleunigung durchgeführt wurden. Infolge der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht mußte das Musterungswesen durchgeführt werden.

Die nationalsozialistische Gesetzgebung hat in glücklicher Weise den Schutz des Einzelhandels durchgeführt und damit einen Punkt des Parteiprogramms der Erfüllung nähergebracht. Auf diesem Gebiete mußte im verflossenen Jahre das Gewerbeamt der Polizei allein etwa 5000 Anträge bearbeiten. Dieselbe Dienststelle erteilte weiter im Laufe des Jahres etwa 1600 Legitimationskarten, 600 Wandergewerbescheine, 500 Stadthausierscheine, 250 Sonntags-Handelsscheine usw., dazu traten bei dieser Stelle die Eich-Revisionen durch Ueberholung von fast 5000 Betrieben.

Die Gesundheits- und Wohlfahrtspolizei erhielt durch die Gesundheitsdienstordnung vom 13. September 1935 eine neue Rechtsgrundlage. Ihre Aufgabe liegt in der Durchführung des Impfgesetzes, die allein im verflossenen Jahre 8270 Impfungen brachte, weiter in der Kontrolle der Lebensmittel, bei der rund 1600 Proben entnommen und untersucht wurden usw.,

Gerade auf dem Gebiet der Verwaltungspolizei ist immer wieder festzustellen, daß das Publikum in Zweifelsfällen nicht den Weg zur Behörde wählt, sondern sich in den meisten Fällen auf den wohl gut gemeinten aber häufig unrichtigen Rat guter Freunde verläßt. Viele Volksgenossen verursachen sich dadurch unnötige Laufereien und Schwierigkeiten und der Polizei unnütze Verwaltungsarbeit, die besser ihrem eigentlichen Zwecke zugeführt würde. Die Polizei kann ihre Aufgabe, Hüterin des Gemeinwohles zu sein, erst dann im rechten Sinne voll erfüllen, wenn jeder Volksgenosse, der einen Rat braucht, sich vertrauensvoll an sie wendet, soweit sie zuständig ist. Jeder einzelne Beamte der Polizei wird im Rahmen seines Sachgebietes zu jeder Zeit gern und erschöpfende Auskunft erteilen.

Zum Schluß komme ich auf die tätige Mitwirkung sämtlicher Polizeizweige in der Bekämpfung von Hunger und Kälte. Mit besonderer Bereitwilligkeit haben sich alle Beamten der Polizei in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt: der Erfolg, der am ersten „Tage der Polizei" erzielt wurde, zeigt, wie innig verbunden sich unsere bremische Bevölkerung mit ihrer Polizei fühlt, brachte dieser Tag doch ein Ergebnis von rund 24 000 RM. und lag dieser Erfolg damit weit über dem Durchschnitt des Reiches. Die Polizei ist auch in diesem Winter wieder für die notleidenden Volksgenossen auf den Plan getreten und wird entsprechend ihrer Devise Freund und Helfer der Bevölkerung zu sein, immer dort ihr Bestes geben, wo Not am Mann ist.

Gaben für den Seemann in Not

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Geschäftsstelle Martinistr. 41, quittiert mit herzlichem Dank über folgende Gaben im Jahre 1935: Von der Eiswette von 1829 1200 RM., Sammlung von den Passagieren des D. „Orotava", Kapitän J. B. Müller 882,60 RM., Konzert in der Union zu Gunsten der Gesellschaft 652,90 RM., „Schulschiff Deutschland" 246,94 RM., Wassersportverein Weserkreis 190 RM., Nautischer Verein 163,58 RM., D. „General von Steuben" 160,48 RM., D. „Arucas" 151 RM., D. „Bremen" 118,50 RM., H. Uhmeyer 100 RM., Robert Rickmers 100 RM., Joh. Friedr. Wessels 100 RM., Plattdütscher Vereen 25,60 RM., Tonnenleger „Weser" 19 RM.; Erlös von den Sammelschiffchen: Ratsstuben-Bar 137 RM., Remmers Bierstuben 121,12 RM., Seemannsamt Hafenstraße 84,70 RM., M. S. „Hanseſtadt Danzig" 80,30 RM., D. „Roland" 60,88 RM., Club zur Baumwollbörse 50,78 RM., Stammtisch Kapitän Nordmann 48,04 RM., Segelschiff „Magdalene Vinnen" 43,34 RM., Gerhard Meyer, Hamburgerstr. 43,30 RM., Albert Meyer, Albutenstr. 40,99 RM., Stammtisch „Seehund Helgoland" bei Fritz Lührs, Katharinenstr. 36,90 RM., Segelclub Niedersachsen, Burg 30,50 RM., Jacobihalle, Kurze Wallfahrt 27,50 RM., Bremer Yacht Club, Am Dreieck 26,70 RM., Joh. Fr. Wessel, Am Wall 26,46 RM., Heuerstelle Hafenstraße 21,43 RM., Franz Tuchscherer, Wilkenstr. 21,89 RM., H. Behrens, Langenstr. 20 RM., C. Melchers & Co., Tientsin 19,11 RM., H. Eurmann, In der Runken 18,85 RM., Magdeburger Hof 18,29 RM., F. Drewes, Fähre Altenwall 15,78 RM., W. Hadler, Faulenstr. 15,73 RM., Joh. Bartels, Buchtstr. 15,28 RM., Heuerabrechnungsstelle Papenstr. 14,62 RM., Walter Debald, Weserstr. 13,30 RM., Gerhard Jantzen, Hansastr. 13,06 RM., Neptun, Langenstr. 12,95 RM., Joh. Heitmann 11,75 RM., Patzenhofer 11,80 RM., Costen & Suhling, Langenstr. 10,57 RM., Heinrich Albers, Buntentorsteinweg 10,34 RM., Ratsstuben 10,14 RM., H. Edzard 10 RM., Wassersportverein „Luv" 10 RM., N. N. 10 RM., Essighaus, Langenstr. 9,45 RM., Sparklub „Goldene Kugel" 8,70 RM., Tritonia, Leinestr. 8,37 RM., Seefahrtsschule 7,27 RM., Ratskeller 7,05 RM., Kaffeehaus Bürgerpark 7 RM., Achterdiek-Bad 7 RM., „Zum Senator", Fedelhören 6,70 RM., Fritz Lührs, Katharinenstr. 6,22 RM., G. Seekamp, Balgebrückstr. 5,73 RM., Segelclub „Blockland" 5,50 RM., Carl Joh. Klingenberg, Obernstr. 5,29 RM., H. Böschenstein, V. d. Steintor 5,25 RM., Gebr. Schoemaker, Hafenstr. 110 5,05 RM., Müllers Hotel, Hafenstr. 4,79 RM., Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Hafen I, Speicher IV 4,60 RM., Fritz Pieper, Am Brill 4,51 RM., Fritz Richter, Nordstr. 4,06 RM., Segelverein „Weser", Peterswerder 3,93 RM., Theodor Overtheil, Sedanstr. 3,83 RM., Lloydheim, Hotel Washington 3,79 RM., Bahnhofs-Hotel 3,79 RM., Hugo Tegtmeyer, Utbremerstr. 3,50 RM., Wilh. Könemann, Humboldtstr. 3,46 RM., Bahnhofsrestaurant Oberneuland 3,40 RM., Stauerei Hansa, Hafen II, Schuppen 12 3,39 RM., Dreikaiserhaus, Kaiserstr. 3,21 RM., Lloydheim, Hotel Amerika 3,11 RM., Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Martinistr. 3,09 RM., Gottfr. Steinmeyer, Schlachte 3,08 RM., Joh. Würdemann 2,77 RM., Walter, Hamburgerstr. 2,80 RM., A. Kloesser, Hafenstr. 2,61 RM., W. Thies, Falkenstr. 2,41 RM., Hertha Martin, Pelzerstr. 2,35 RM., Café Schorf 2,34 RM. Café Wellmann, Vor dem Steintor 2,31 RM., Amtsfischerhaus, Großenstr. 2,20 RM., D. „Ganter" 2,15 RM., Franzmeier, Peterswerder 2,15 RM., H. v. d. Aa, Hansastr. 1,80 RM., Anton Klein, Hemelingen 1,72 RM., Gustav Feldmann, Lützowerstr. 1,68 RM., H. Meyburg, Nelkenstraße 1,46 RM., Carl Meyer, Gröpelingerdeich 1,36 RM., Oberpostdirektion an der Weide 1,10 RM., Segelverein Niedersachsen, Abt. Werder 0,79 RM., Lohmanns Gasthof, Herdentorsteinweg 0,76 RM., Joachim Westendorf, Rheinstr. 0,72 RM., Otto Wendland, Langenstr. 0,53 RM., Prokurist H. Müller, i. Fa. C. W. Holz & Co., Obernstr. 0,52 RM., Dauelsberg, Langenstr. 0,41 RM., Mühlenfeld, Doventorsteinweg 0,41 RM., Ewald Reupke, Utbremerstr. 0,34 RM., H. Nordmann, Lloydstr. 0,30 RM.

Bürgerparkverein

Vom Vorstand des Bürgerparkvereins wird uns geschrieben:

Zur Ablösung der Neujahrsglückwünsche sind mir ferner Gaben zugegangen von: Aug. Busch, Lortzingstraße; Direktor Krause und Frau; Frau Bertha Kohl; Polizeimajor i. R. Speerschneider und Frau; Fräulein Maria Voß, Wachtstraße; Zementsteinfabrik A. Müller, Peterswerder. — Die Gesamtsumme der eingezahlten Beträge stellt sich damit auf RM 1956,—. Allen freundlichen Gebern verbindlichen Dank.

Bremen, 5. Januar 1936.

Dr. Traub, Rechnungsführer.

Das Mitbringen von Hunden in Fleischer-, Bäcker- und sonstigen Verkaufsläden, in denen Lebensmittel feilgehalten werden, ist, worauf von zuständiger Stelle nochmals aufmerksam gemacht wird, gemäß der Verordnung des Medizinalamts vom 16. Juni 1916 verboten. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden streng bestraft.

Heizt Union Briketts heizkräftig, bequem, sparsam

Erholung für krankheitsbedrohte Kinder

Zwischen der NSV., Abteilung Kinderlandverschickung und der Behörde für Gesundheitswesen besteht eine enge Zusammenarbeit. Wir berichteten darüber schon anläßlich des Abschlusses der NSV.-Kinderlandverschickung im Jahre 1935. Während durch die NSV. eine Unterbringung der Kinder bei Volksgenossen auf dem Lande erfolgt, werden die Kinder, die durch die Gesundheitsbehörde verschickt werden, in Heimen untergebracht. Für diese Erholungsfürsorge kommen aber nur in der Gesundheit bedrohte Kinder in Frage.

In diesen Tagen verlassen mehrere Transporte krankheitsbedrohte Kinder Bremen. So fuhren vorgestern 40 Kinder nach Gut Achterberg in der Lüneburger Heide, und gestern reisten 75 Jungen und Mädel nach Wangerooge. Eine frohe Gesellschaft hatte sich gestern mittag in der Vorhalle des Hauptbahnhofs versammelt. Alle Transporte werden vom Jugendamt durchgeführt. Kindergärtnerinnen begleiten und betreuen die Kinder.

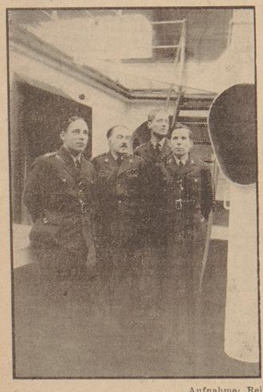
In den nächsten Tagen verlassen noch folgende Transporte Bremen: 42 Kinder fahren nach Wernigerode auf dem Salzberg, dann fahren am 7. Januar 60 Kinder nach Holtheim und 35 Kinder nach Rönnebeck. Am 8. Januar geht ein Transport nach der Jugendburg Rieneck bei Gmünden im Frankenland und am 9. Januar ein Transport mit 130 Kindern nach Bad Salzuflen. Am weitesten fahren wohl die Kinder, die für den Transport nach Schiersee vorgesehen sind, der am 10. Januar Bremen verläßt. Im Februar geht noch ein Transport Jungen und Mädel nach Borkum.

Neuregelung für die nautischen Vereinigungen

Nachdem durch den Leiter der Seefahrt in der Auslandsorganisation der NSDAP., Klemp, im vergangenen Jahr die nautischen Vereinigungen und Verbindungen in einem „Ring der nautischen Kameradschaften" zusammengefaßt wurden, ist jetzt für die Seefahrtschulen eine ganz klare Regelung geschaffen worden. Im Einvernehmen mit dem Leiter der Seefahrt hat die Gaustudentenbundführung Ausland angeordnet, daß die an jeder deutschen Seefahrtschule bestehende Fachschulgruppe des NSDStB. (nationalsozialistischer deutscher Studentenbund) die Seefahrtschüler in engster Zusammenarbeit mit der Auslands-Organisation Seefahrt und ihren Abschnittsleitungen zur Durchführung der politischen und weltanschaulichen Schulung, während der Dauer der Schulzeit erfaßt. Auf Grund einer Anordnung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, wird den Parteigenossen der Beitritt zum NSDStB. zur Pflicht gemacht, dessen Fachschulgruppe auch den kameradschaftlichen Zusammenschluß der Seefahrtschüler bildet.

Jeder Seefahrtschüler geht von nun ab während der Dauer seiner 1½ jährigen Schulzeit durch die Fachschulgruppe des NSDStB. und ihre Kameradschaften. Nach bestandenem Examen bietet sich jedem einzelnen die Möglichkeit, in eine dem „Ring der seemännischen Kameradschaften" angeschlossene nautische Kameradschaft einzutreten. Auf Anordnung des Leiters der Seefahrt wird dieser Ring zu einer großen Gemeinschaft aller Berufskameraden, die eine seemännische Fachschule besucht haben (Seefahrtschule oder technische Staatslehranstalt) ausgebaut werden, der die Gewähr für eine einheitliche Erfassung und positive Arbeit aller fahrenden und an Land befindlichen Kameraden im Sinne des Nationalsozialismus bieten wird.

Finnlands Rote-Kreuz-Expedition



Aufnahme: Reil

Die von Finnland ausgerüstete Rote-Kreuz-Expedition, die mit dem Dampfer „Schönfels" der Hansa-Linie am Montag in See gehen wird, weilt bis zur Abreise in Bremen. Dieser Aufenthalt wird von den Teilnehmern zur Besichtigung der Stadt, vor allem des Kolonial-Museums, benutzt. Finnlands Bevölkerung rüstete die Expedition, deren Chefarzt schon in Kairo eingetroffen ist und dort an einem Aerztekongreß teilnimmt, sehr reich mit Sanitätsmaterial, Zelten und zwei Krankenautomobilen aus. Den Verwundeten Hilfe zu leisten, das ist der Wunsch der Finnländischen Rot-Kreuz-Männer, die sich im Weltkrieg und im Kampf gegen die Bolschewisten in der ärztlichen Hilfe bewährt haben. (Unser Bild zeigt die Expeditionsmitglieder auf dem Dampfer „Schönfels" von links nach rechts: Sanitäter B. Sundström, Dr. S. Tigerstedt — er erwarb sich auf dem galizischen Kriegsschauplatz hohe Auszeichnungen — Sanitäter H. Mörne und Dr. A. Seppälä.)

Wiederimpfungen

Die Wiederimpfungen der Schüler, die 1935 ihr zwölftes Lebensjahr vollendet haben, oder innerhalb dieses Jahres vollendeten und die bereits in den vorhergehenden Jahren wiederimpfpflichtig gewordenen, ohne Erfolg geimpften oder mit der Impfung säumig gebliebenen Schüler finden für Stadt Bremen in der Zeit vom 22. Oktober 1935 bis 2. März 1936 in den Schulen statt. Die für die einzelnen Schulen angesetzten Termine werden den impfpflichtigen Kindern durch die Schulleiter rechtzeitig bekanntgegeben.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, die von dem ihnen gesetzlich zustehenden Recht, ihre wiederimpfpflichtigen Kinder oder Mündel durch einen Privatarzt impfen zu lassen, keinen Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, diese Kinder zur bestimmten Impfzeit zur Impfung und an dem, dem Impftage entsprechenden Tage der nächstfolgenden Woche zur Nachschau vorzustellen. Der Geburtsschein ist im Impftermin vorzulegen. Aus Häusern, in denen übertragbare Krankheiten, wie Diphtherie, Fleckfieber, übertragbare Genickstarre, Keuchhusten, spinale Kinderlähmung, roseartige Entzündungen, Scharlach oder Typhus auftreten, dürfen Pfleglinge zum allgemeinen Termin nicht erscheinen; auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermine fernzuhalten.

Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzt vor Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen. Die Kinder müssen zum Impftermin mit reingewaschenem Körper und in reinen Kleidern erscheinen.

Verwaltungs-Akademie Bremen

Im Rahmen der Vortragsreihe 1935/36 der Verwaltungs-Akademie Bremen findet am kommenden Donnerstag, 9. Januar, der vorgesehene Vortrag von Professor Dr. Berkenkopf-Münster über das Thema „Die Entstehung der sozialen Frage und ihre Lösung durch den Nationalsozialismus" im großen Saal der Union, Eingang Tiefer, um 19.30 Uhr statt. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Verwaltungs-Akademie, Rathaus, Zimmer 8.

Die durch die Weihnachtsferien unterbrochenen Vorlesungen im Rathaus, Zimmer 25, werden am morgigen Montag, 6. Januar, wiederaufgenommen.

Hans Vosteen, stellv. Bezirksleiter der Wirtschaftsgruppe „Einzelhandel"

Die Bezirksgruppe Bremen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel schreibt:

Im Einvernehmen mit dem Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Parteigenossen Dr. Franz Hayler, hat im Rahmen des organischen Aufbaues des deutschen Einzelhandels Parteigenosse Kallsen, als Leiter der Bezirksgruppe Bremen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, den Leiter der Bezirksfachgruppe 1 — Nahrungs- und Genußmittel — (Rekofei), Parteigenossen Hans Vosteen, Bremen, Vor dem Steintor 128/30, zum stellvertretenden Bezirksleiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksgruppe Bremen, berufen.

Mit Parteigenossen Hans Vosteen ist eine bewährte Kraft erneut an führende Stelle im bremischen Einzelhandel getreten.

Der NS.-Lehrerbund wirbt

Neujahrsaufruf des Gauamtsleiters — Einmalige Werbeaktion vom 15. Jan. bis 15. Februar

Der Gauamtsleiter im Amt für Erzieher, Alfred Kemnitz schreibt:

Erzieher und Erzieherinnen im Gau Weser-Ems! Zum Jahreswechsel spreche ich zunächst allen Amtswaltern wie allen tätigen Mitgliedern des NSLB. im Gau Weser-Ems meinen herzlichen Dank für die im verflossenen Jahr geleistete opferbereite Mitarbeit aus und knüpfe an den Dank den Wunsch für das neue Jahr, daß alle im NSLB. für die nationalsozialistische Erziehungsarbeit eingesetzten Kräfte ihrer so bedeutungsvollen Aufgabe treu bleiben und daß die Zahl williger und kein Opfer scheuender Mitkämpfer im Lehrerbund Hans Schemms weiterhin wachsen möge.

Das Jahr 1935 hat den NSLB. ein erhebliches Stück in seiner Arbeit vorangebracht; aber das große Ziel, das Hans Schemm seinem Lehrerbund gesetzt hat, eine in sich geeinte und von der nationalsozialistischen Gedankenwelt innerlich durchdrungene deutsche Erzieherschaft zu bilden, liegt immer noch vor uns. Das neue Jahr 1936 soll uns diesem Ziel ein weiteres Stück näherbringen. Das gelingt uns, indem wir die im Jahre 1935 geleistete Arbeit planvoll weiterführen, im ganzen aber unsern Lehrerbund noch disziplinvoller und schlagkräftiger gestalten.

Wie im vergangenen Jahr steht die weltanschauliche Schulung der Erzieherschaft bei unserer Arbeit im Vordergrund. Nach den guten Erfahrungen des Jahres 1935 soll sie besonders in Lagern vor sich gehen. Wir gedenken diese Schulung im neuen Jahr um ein beträchtliches zu erweitern und somit das kommende Jahr 1936 zu einem

Jahr der Lagerschulung

zu machen. Diese Schulung in Lagern wird für jeden einzelnen Erzieher deshalb von ungeheurer Bedeutung sein, weil sie ihn am sichersten auf den Weg zur Volksgemeinschaft führt. Auf diese Weise kann auch in der Lehrerschaft entstehen, was Adolf Hitler in der Neujahrsbotschaft von der nationalsozialistischen Bewegung erwartet: eine fanatisch verschworene Gemeinschaft deutscher Männer und Frauen.

Wir gedenken keinen Erzieher und keine Erzieherin von dieser Gemeinschaft auszuschließen. Ich wende mich deshalb zum Jahreswechsel auch an jene kleine Zahl von Erziehern und Erzieherinnen, die noch nicht zum NSLB. gehören, und gebe diesen Volksgenossen für die Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar die Möglichkeit, zu wesentlich erleichterten Bedingungen noch jetzt in den NSLB. einzutreten. Diese

einmalige Werbung

soll jeden noch abseits stehenden deutschen Erzieher im Gau Weser-Ems erfassen und von den Kreisen und Ortsgruppen des NSLB. so tatkräftig gefördert werden, daß ich unserm neuen Hauptamtsleiter Pg. Wächtler als Ergebnis nach Bayreuth melden kann:

Die Erzieherschaft des Gaues Weser-Ems ist jetzt zu 100 Prozent im NSLB. vereinigt. Sie wird in treuer Kameradschaft und disziplinierter innerer Haltung die nationalsozialistische Erziehungsarbeit des Gaues Weser-Ems im neuen Jahr um ein beträchtliches Stück voraustragen.

Aus der Nordwestecke des bremischen Stadtgebietes

Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß im verflossenen Jahre durch die Bemühungen des Bürgervereins Grambke-Burg eine Reihe bemerkenswerter Erfolge erzielt wurde. Zwar fing das Jahr nicht besonders aussichtsreich an, denn in der Hauptversammlung mußte leider bekanntgegeben werden, daß ein Erlaß des Anliegerkostenbeitrages für die Pflasterung des früheren Sommerweges der Grambker Heerstraße nicht in Frage kommen könne. Und wenn auch im Laufe des Vereinsjahres einige Anregungen des Vereins zwar als berechtigt anerkannt wurden, aber wegen Mangels an Mitteln nicht verwirklicht werden konnten, so kam doch allmählich Erfolg auf Erfolg. — Die seit Jahren gewünschte wöchentlich zweimalige Müllabfuhr in der Grambke-Burger Vorstadt wurde am 1. April eingeführt. — Die vereinsseitig gegebene Anregung, die Gehsteige auf der Burger Brücke zu verbreitern, führte zu statischen Untersuchungen und Berechnungen, die einerseits ergaben, daß eine Verbreiterung der Gehsteige nicht möglich ist, andererseits erneut den Beweis erbracht haben, daß über kurz oder lang eine neue Lesumbrücke geschaffen werden muß. Eng verbunden mit dieser Angelegenheit ist die ungenügende Breite der Burger Heerstraße. Auch nach dieser Seite hin wird eifrigst gearbeitet. — Erfreulicherweise hat sich die Polizeidirektion bis zur endgültigen Regelung des Polizeiwesens von Reichs wegen bereitfinden lassen, an den Sonntagen bis weit in die Nachtstunden hinein einen Doppelposten zur Regelung des starken Fußgänger- und Kraftfahrzeugverkehrs nach Burg zu beauftragen, wodurch sicherlich schon mancher Unfall vermieden worden ist. — Zu begrüßen ist auch das Parkverbot auf der Burger Heerstraße von der Einmündung der Gramkermoorer Landstraße bis zur Lesumbrücke und ebenso die gleichzeitig erfolgte Einrichtung eines Parkplatzes auf dem Staatsgrundstück bei „Bossens Werft". — Ein seit mehreren Jahren bestehender Wunsch ging ebenfalls in Erfüllung: die Burger Brücke erhielt auf der preußischen Seite wieder eine Beleuchtung, allerdings erst, nachdem sich der Verkehrsverein Bremen abhilfesuchend an den Landrat des Kreises Osterholz gewandt hatte. Die Gemeinde Burgdamm hat sich nicht nur durch die Wiedereinführung dieser Brückenbeleuchtung ein besonderes Verdienst erworben, sondern auch durch die Instandsetzung des Fußweges vor dem alten Zollamt und der Zuwegung zum südlichen Ausgange des Bahnhofes Burg-Lesum.

Der im Vorjahre neu geschaffene Radfahrweg an der Ostseite der Reichsstraße Bremen-Bremerhaven kann von der Burger Brücke an bis zur Straßenkreuzung in Burgdamm nur in der Süd-Nord-Richtung befahren werden, obwohl er eine Breite von zwei Metern erhielt und also das Begegnen von zwei Radfahrern unbedingt gestattet. Schuld daran, daß in der Richtung von Norden nach Süden die Radfahrer auf die Fahrstraße angewiesen sind, ist eine 53 Meter lange Fläche, mit der die Reichsbahnverwaltung in diesen Radfahrweg hineinragt. Im Bremischen ist in dieser Beziehung eine großzügige Verbesserung auf wiederholtes Bitten des Bürgervereins Grambke-Burg und der befreundeten Nachbar-Bürgervereine eingeführt: Von der Einmündung der Straße am Ohlenhof bis zum Eingang der früheren Ortschaft Burg sind im Berichtsjahre an beiden Heerstraßenseiten nun von der Utbremer Vorstadt her sich erstreckende Radfahrwege geschaffen worden, die es gestatten, daß die Radfahrer jetzt, ohne die Hauptverkehrsstraße kreuzen zu müssen, etwa 9 Kilometer weit gesichert fahren können und dem Fahrzeugverkehr auf der Fahrbahn nun nicht mehr gefährlich werden. Wenn sich auch auf dem westlich gelegenen neuen Radfahrwege der Wechselverkehr zwischen Fußgängern und Radfahrern noch nicht in dem gewünschten Maße eingespielt hat, so ist das für den Anfang erklärlich. Dieser Zustand wird erst besser werden, wenn den in Betracht kommenden Behörden die Mittel für die erforderliche Instandsetzung des Radfahrwegs zur Verfügung stehen. An dieser Heerstraßenseite ist eben eine durchgreifende Besserung nur möglich, wenn das Geld für eine wesentliche Verbreiterung des von Radfahrern und Fußgängern gemeinsam benutzten Wegstreifens vorhanden ist. Der zu verwendende Boden kann gewonnen werden bei der Verbreiterung der Fahrbahn, wie sie von der Gröpelingen-Oslebshauser Grenze an bis nach Burg heran vorgesehen ist.

Das bei dieser Arbeit sich als abgängig erweisende Kleinpflaster wird zur Pflasterung der Sinaistraße Verwendung finden. Diese Straße befindet sich in einem so schlechten Zustande, daß stellenweise sogar Personenkraftwagen kaum vorwärts kommen können. Die Siedlungen an der Wümmestraße und in der Nachtweide sowie die in den letzten Jahren immer dichter besiedelten Gelände im „Föhrenbrok" und auf der „Kleinen Geest" brachten einen beträchtlichen Bevölkerungszuwachs für die Nordwestecke des bremischen Staatsgebietes. Sehr litt darunter die Frühbestellung in den drei Ortsbestellbezirken des Postamts Bremen-Burg. Erfreulicherweise wurde Abhilfe geschaffen durch Einstellung einer Hilfskraft, so daß ein vierter Ortsbestellbezirk eingerichtet werden konnte, wodurch die Postbestellung wesentlich verbessert wurde.

Seit mehr als 25 Jahren besteht in der Grambke-Burger Vorstadt der Wunsch auf den Anschluß der im Bremischen wohnenden Fernsprechteilnehmer an das stadtbremische Fernsprechnetz. Ein neuer Vorstoß des Bürgervereins Grambke-Burg, der sich die Unterstützung der stadtbremischen Kammern sicherte, hatte nun zur Freude aller Beteiligten das Ergebnis, daß die Reichspostdirektion Bremen, die schon immer gern den Wunsch erfüllt hätte, vom Reichspostministerium die Zustimmung erhielt, für die Oslebshauser und die Grambke-Burger Vorstadt ein neues Selbstanschluß-Hilfsamt zu errichten, wenn die Mehrzahl der Interessenten für einen Anschluß nach Bremen sei. In einer vom Bürgerverein Grambke-Burg zum 15. April einberufenen Versammlung der bremischen Teilnehmer des Fernsprechnetzes Lesum-Burgdamm wurde einstimmig dieser Wunsch zum Ausdruck gebracht. Durch weitere Verhandlungen mit der Reichspostdirektion Bremen wurde die Zusicherung erlangt, daß auch die Fernsprechteilnehmer aus den bremischen Landgemeinden Grambkermoor, Lesumbrok und Büren an das neue Hilfsamt angegliedert werden sollen. Es ist zu hoffen, daß die Vorbereitungen für den Bau des neuen Amtes so schnell gefördert werden, daß der Anschluß noch im Jahre 1936 erfolgen kann.

Noch einige weitere Verbesserungen von nur örtlicher Bedeutung erreichte der Bürgerverein Grambke-Burg durch seine eifrigen Bemühungen, alles zum Besten der Allgemeinheit.

Der Verein war im Berichtsjahre Mitglied des Verbandes bremischer Bürgervereine, dessen Vorsitzenden Dr. med. Tegtmeier anläßlich seines 70. Geburtstages die herzlichsten Glückwünsche des Vereins übermittelt wurden, des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge und des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande. Neu erworben wurde die Mitgliedschaft zum Verkehrsverein Bremen.

⊙⊙

Heute kein „Lichter Sonntag". Das WHW., Kreisführung Bremen, teilt mit: Heute kein Lichter Sonntag. Der nächste Lichte Sonntag findet statt am 12. Januar 1936 um 5 Uhr nachmittags in der Aula der Oberrealschule (Dechanatstraße). Ausführende: Christa Gérard (Gesang), Hans Bähren (Klavier), Gesine Wessels (Rezitation). Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Steuerkalender. In der Woche vom 5. bis 11. Januar 1936 sind folgende Steuern zu bezahlen: 1. Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1935; fällig am 6. Januar 1936. — 2. Firmen- und Gewerbesteuer nebst Kammerbeiträgen (4. Rate); fällig in der Zeit vom 2. bis 10. Januar 1936. — 3. Umsatzsteuer-Voranmeldung und Vorauszahlung für den Monat Dezember 1935 (Monatszahler) und für die Monate Oktober, November und Dezember 1935 (Vierteljahrszahler); fällig in der Zeit vom 2. bis 10. Januar 1936; keine Schonfrist.

Rechtsberatung für gewerblichen Rechtsschutz. Am morgigen Montag, dem 6. Januar, 5 bis 6 Uhr nachmittags, findet im Gewerbehaus, Zimmer Nr. 5, im Rahmen der vom Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen durchgeführten Rechtsbetreuung eine Sprechstunde der Beratungsstelle für gewerblichen Rechtsschutz der Gewerbekammer statt; es wird Auskunft über alle Fragen des Patent-, Musterschutz- und Warenzeichenrechts erteilt. Die Einrichtung ist für Erwerbs- und Mittellose geschaffen. Die Sprechstunde wird abgehalten durch Patentanwalt Hans Meißner.

Schuldner der Grund-, Gebäude- und Mietsteuer und der Kanalabgabe. Das Finanzamt Bremen-Mitte wendet sich in der Form einer öffentlichen Bekanntmachung in dieser Nummer unserer Zeitung an seine mit der Grund-, Gebäude- und Mietsteuer sowie der Kanalabgabe rückständigen Schuldner. Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine besondere Mahnung durch Nachnahme nicht erfolgt, sondern daß die Zwangsbeitreibung eine Woche nach dieser öffentlichen Bekanntmachung einsetzen wird.

Hohes Alter



Frau Anna Lotte, geb. Heeren, Neustadtswall 34a, begeht am heutigen Sonntag ihren 85. Geburtstag. Sie erfreut sich noch guter Gesundheit, liest ohne Brille und macht noch weitere Wege zu Fuß.

75. Geburtstag. Am heutigen Sonntag vollendet der frühere Tabak- und Zigarrenfabrikant Heinrich Müller sen., Herderstraße 22, sein 75. Lebensjahr bei bester Gesundheit und geistiger Frische.

25jähriges Geschäftsjubiläum. Der Damenschneidermeister Rudolf Behrmann, Buddestraße 15, kann am morgigen Tage auf ein 25jähriges Bestehen seiner Firma zurückblicken.

„Zirkus Arena Rosa". Das diesjährige Fest des Bremer Künstlerbundes e. V. findet am 1. Februar unter dem Namen „Zirkus Arena Rosa" in sämtlichen Räumen des Parkhauses statt. Wie immer legt der Künstlerbund auf besondere Ausschmückung der Festräume besonderen Wert. Der Festausschuß setzt sich diesmal aus folgenden Mitgliedern zusammen: Heinz Baden, Richard Frese, Hermann Hoffmann, Carl Jörres, Alfred Lichtenford, E. Noltenius, G. K. Rohde, Bernhard Schiffmann, Gust. Ad. Schreiber, August Welp.

Ein außergewöhnliches Ruheplätzchen. Um Mitternacht des gestrigen Tages spielte sich in einer hiesigen Autogarage ein absonderliches Geschehen ab. Dort versuchte sich eine riesige Ratte die Wärme eines Benzin-Motors zunutze zu machen, indem sie sich ein Ruheplätzchen in der Nähe des Antriebriemens der Lichtmaschine und des Propellers aussuchte. Als bald darauf der Wagen in Betrieb genommen werden sollte, stellte der Fahrer ein Versagen genannter Teile fest. Die Untersuchung ergab, daß das Tier beim Anlassen des Motors den Treibriemen abgeworfen hatte, demzufolge die Lichtmaschine und der Propeller lahmgelegt wurden. Dieser Vorgang kostete die Ratte das Leben.

Vermißt wird seit dem 1. Januar 1936 der Urlauber der Heil- und Pflegeanstalt, Arbeiter Hermann Tietjen, geb. am 31. Dezember 1893 in Bremen. T. ist 1,75 Meter groß, von schmächtiger Gestalt, hat dichtes dunkelblondes, ungescheiteltes Haar, auffallend bleiches eingefallenes Gesicht, schwarze Augen, spitze Nase. Er trägt beim Gehen die Hände auf dem Rücken bei vornübergeneigter Haltung. Seine Stimme ist sehr tief. Bekleidet ist er mit blauer Hose, grauer Strickweste, blauer Schirmmütze, Anstaltsunterzeug, wollenen, grauen Strümpfen u. schwarzen Schuhen. Da inzwischen sein auf der Eisenbahnbrücke abgelegter graugrüner Wintermantel gefunden worden ist, kann Selbstmord angenommen werden. Wer hat den Mann gesehen? Mitteilungen nehmen alle Polizeistellen entgegen.

Postpakete nach dem Ausland. Für die Ausfuhr von Waren nach dem Ausland bieten die Postpakete eine wohlfeile und bequeme Gelegenheit. Für besonders eilige Pakete besteht die Einrichtung der Versendung als Blitzpaket nach bestimmten Auslandsorten. Diese Pakete werden auf dem schnellsten Wege, innerhalb Deutschlands wie eilige Briefpost und weiter mit den schnellsten Zügen bis zum Bestimmungsort befördert. Der Empfänger wird am Bestimmungsort sofort vom Eintreffen des Pakets benachrichtigt. Für Blitzpakete bestehen, wie auch bei Luftpostpaketen, Erleichterungen in der Zollabfertigung. Bei gewöhnlichen Paketen nach Ländern, die sich am Wertpaketdienst nicht beteiligen oder die nur eine geringe Wertangabe zulassen, übernimmt die Deutsche Reichspost durch eine stille Versicherung dem Absender gegenüber die Haftung gegen Verlust, Beraubung oder Beschädigung bis zum Höchstbetrag von 1000 RM. Nähere Auskünfte geben die Postanstalten.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Fortbildung im Verein Vorwärts verbürgt Erfolg. Am 6. und 10. Januar beginnen um 20 Uhr Anfängerkurse für Erwachsene in Maschinenschreiben und Kurzschrift. Kursusbeitrag je 15 RM. Am 7. Januar beginnt um 5.30 Uhr ein Anfängerkursus im Maschinenschreiben für Kinder aus den beiden oberen Volksschulklassen. Kursusbeitrag 8 RM. Näheres Sandstraße 5 und D. 209 09.

Sonnabend, den 11. Januar, 20 Uhr: Winterfest des „Vereins Vorwärts" in den „Centralhallen". Karten in den Vorverkaufsstellen und im Vereinshaus, Sandstraße 5.

UNION Kaufmänn. Verein — 8. Januar Klavier-Konzert **Walter Gieseking** Bach, Scarlatti, Beethoven, Schumann, Brahms, Chopin. Näheres siehe heutige Unions-Anzeige.

5. Philharmonisches Konzert der Philharmonischen Gesellschaft, morgen und übermorgen. Die Leitung hat Landesmusikdirektor A. Bittner aus Oldenburg als Gast. Solistin: Cäcilie Reich aus München, früher Staatstheater Bremen. Das interessante Programm, welches 2 Erstaufführungen bringt, siehe im Anzeigenteil. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Elly Ney spielt am kommenden Donnerstag, 9. d. M., im großen Saale der „Glocke" Bach, Händel, Beethoven und Schumann, und es ist empfehlenswert, sich rechtzeitig bei Praeger & Meier Eintrittskarten zu sichern. Kleine Preise!

„Der Triumph der Heiterkeit!" Die 8 Entfesselten, Deutschlands aktuellste und erfolgreichste Kleinkunstbühne, werden nunmehr nach ihren großen Erfolgen in allen Städten am kommenden Freitag, 10. d. M. (nicht am 12.) ihr überall umjubeltes Programm mit Parodien, Tänzen, Pantomimen in grotesker Form usw. zur Aufführung bringen. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Georg Kulenkampff Wilhelm Kempff Einziges Konzert in diesem Winter am 16. d. M. im großen Saale der „Glocke" mit Beethoven, Reger und Schubert. Ueberflüssig, zu sagen, daß dies Konzert wieder ein Erlebnis wird. Der Kartenverkauf bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, ist bereits sehr stark.

Hilde Gammersbach u. Gerad van den Arend singen am 14. d. M. Arien-Duette und Lieder von Schütz, Händel, Brahms, Schumann, Schubert und Cornelius mit Hanna Arens am Flügel. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Sigrid Onegin singt am 31. d. M. mit Prof. Herm. Reutter am Flügel Arien und Lieder von Händel, Brahms und Mussorgsky. Karten, schon ab 1.50 RM., bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Bremer Kammer-Konzert-Vereinigung
3. Konzert am kommenden Donnerstag, 10. d. M., in der Böttcherstraße. Ausführende: E. Kropholler und H. Dahneke, Geige. H. Röhrs, Bratsche. A. Beck, Cello. Chr. Harjes, Flöte, und Jul. Schlotke, Klavier. Außer Beethoven und Schubert kommt von dem Bremer Komponisten Barkhausen eine Nachtmusik für Flöte, Bratsche und Horn (A. Hahn) zur Aufführung. Nur wenige Karten bei Praeger & Meier.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Aufgebote

30. Dezember: Presser Heinrich Rengstorf, wohnhaft Mahndorf 88, und Frieda Katharine Peers, Bremen. — Hilfsbetriebsassistent Christian Hermann Mertens und Margarete Anna Dorothee Sophie Bönker. — Kaufm. Angestellter George Friedrich Große und Emilie Adele Ingelmann. — Schlosser Rudolf Gustav Adolf Heinrich Oehlerking und Anita Lina Breuer. — Matrose Karl Adolf Wilhelm Barthelt und Luise Frieda Maus. — Geschäftsinhaber Heinrich Peter Gottlieb Köth und Lieselotte Gesine Helene Wiechmann. — Maurer Johann August Friedrich Hartjen und Johanne Marie Georgine Trizl. — Verwaltungsangestellter Heinrich Josef Johann Dieckmann und Frieda Christine von Dölln. — Elektrotechniker Erich Waggershauser und Liselotte Ahrens. — Autoschlosser Martin Friedrich August Garske und Beta Wieting. — Hausdiener Franz Schulz und Johanne Friederike Küster. —Kraftwagenführer Gustav Adolf Samulewitz, Bremen, und Hertha Luise Charlotte Beetz, Altlandsberg-Süd. — Versicherungskaufmann Hans Albrecht von Keller, Bremen, und Marion Freiin von Stillfried und Rattonitz, Hamburg. — Kraftwagenführer Heinrich Hinrich Dietrich Fastenau, Blender, und Katharine Henriette Hesse, Bremen.

31. Dezember: Hochbautechniker Kurt Walter Gangloff und Berta Frieda Pfreundt. — Arbeiter Otto Friedrich Karl Gundlack und Auguste Wilhelmine Beckemeier, geb. Schramm. — Elektroschweißer Guido Paul Thomanek und Marie Magdalena Duveneck. — Reisender August Hofer und Melanie Ellen Minna Bomberg. — Kaufm. Angestellter Johann Heinrich Georg Hattorff und Magda Mary Augusta Behlies. — Volkswirt Henry Ernst Meyer und Liselotte Magdalene Auguste Paulmann. — Handlungsgehilfe Otto Reuter und Elisa Carola Schoon. — Hausdiener Georg Christian Rust und Lina Gertrud Herta Thomas. — Matrose Rudolf Heinrich August Otto Brusch und Gerda Henriette Michaelis. — Bohrer Heinrich Karl Vespermann und Wilma Grampp. — Schriftsetzer Walter Franz Brekerbaum und Meta Gieske. — Handlungsgehilfe Otto Heinrich Albert Porl und Anna Elise Schmidt. — Handlungsgehilfe Hermann Friedrich Schmalz, Bremen, und Klara Helene Schröder, Bruchhausen-Vilsen. — Motorschlosser Hermann Diedrich Schlund, Bremen, und Hanna Hulda Herma Krüger, Elsfleth. — Ingenieur Rudolf Heinz Schiffel, Brieg, und Frida Erna Wagner, Leipzig-Reudnitz. Kaufmann Ludwig Herbert Tworoger, Aschersleben und Bertha Singer, Bremen.

2. Januar: Handlungsgehilfe George Friedrich Wilhelm Horn und Marcelle Juliette Charlotte Depin. — Kaufm. Angestellter Manfred Luß und Gertrud Weinstein. — Techniker Walter Leonhard Swakowski und Frieda Wilhelmina Auguste Jatho. — Kaufm. Angestellter Rudolf Walter Edgar Grisch und Wilma Kahlow. — Tischler Hermann Heinrich Wilhelm Nahrmann und Carmen Magdalene Henning. — Arbeiter Wilhelm Christian Schwiering und Katharine Elisabeth Oestmann. — Schlosser Georg Wilhelm Klunk, Essen, und Elisabeth Anna Schmelzer, Bremen. — Mechaniker Hans Hermann Kohla, Barrien, und Anna Hedwig Bodendiek, geb. Huhle, Barrien. — Schlosser Friedrich Heinrich Hermann Lange, Bremen, und Marie Riemenschneider, Hemelingen. — Musiker August Urban, Hamburg, und Wilma Anna Sofie Ahlborn, Hannover.

3. Januar: Elektromechaniker Eugen Friedrich Carl Hoffmann und Emma Josefina Kemmer. — Schneider Friedrich August Wilhelm Plöger und Anna Johanne Gerhardine Schmidt. — Goldschmied Richard Emil Nonnenmacher und Gerhardine Ufena. — Unteroffizier Hans Eduard Fritz Hinrichs, Kaserne Delmenhorst, und Anita Wilhemine Lina Pförtner. — Monteur Franz Wilhelm Stüttgen und Maria Margarete Kohnbüchel. — Elektroschweißer Rudolf Hermann Meß und Berta Else Kastendiek (Kastendieck). — Chemigraph Hans Karl Müller und Margarete Anna Sofie Reineward. — Geschäftsinhaber Willy Karl Heinrich Georges und Hildegard Else Benter. — Kaufm. Angestellter Heinrich Conrad Klusmeyer und Berta Hermine Sophie Ida Wetteborn. — Kraftfahrer Heinrich Andreas Carl Weißkopf und Marie Elisabeth Hinze. — Volksschullehrer Benno Friedrich Wilhelm von der Ehe, Bremen, und Gertrude Margarete Anneliese Muhm, Dortmund. — Schneidermeister Karl Ludwig Walter Bachmann, Nordhausen, und Anna Klara Gromke, Bremen.

Standesamt Bremen 2 (Gröpelingen)

Geborene:

Knaben:

22. Dezember: Arbeiter Hinrich Behnken Ehefr., geb. Kappe, Buxtehuderstr. 24.

Mädchen:

22. Dezember: Arbeiter Rudolf Wunstorf Ehefrau geb. Husmann, Stubbenerstr. 74.

25. Dezember: Maurer Friedrich Nitschkowski Ehefr., geb. Wehlings, Bihwerder 14.

26. Dezember: Straßenbahnfahrer Otto Lehmkuhl Ehefr., geb. Immoor, Meyenburgerstr. 41.

27. Dezember: Arbeiter Hermann Wulff Ehefr., geb. Theilmann, An der Finkenau 86.

Standesamt Bremen 2 (Gröpelingen)

Eheschließungen

28. Dezember: Rangierarbeiter Georg Witte und Anna Behrens, Breitenbachhof 6. — Werkmeister Paul Ehlers und Henriette Lüdecke, Roscrea (Irland). — Eisendreher Rudolf Ehl und Mathilde Wentzler, Dennewitzstr. 23.

Standesamt Bremen 2 (Gröpelingen)

Sterbefälle

20. Dezember: Hinrich Thiemann, Rentner, 76 J., Glogauerstr. 28.

21. Dezember: Hermann Tropus, Rentner 76 J., Hohensalzastr. 6. — Diedrich Grabau, 2 Tage, Lindenhofstr. 35 a.

Ein Stückchen Papier erobert die Welt

Tag der Briefmarke am 7. Januar — Im Dienst des WHW. — Allerlei von Postwertzeichen, Sammlern und Fälschern

Berlin, 4. Januar

Der Reichsverband der Philatelisten veranstaltet, wie wir schon berichten konnten, für die Postwertzeichensammler am 7. Januar, dem 105. Geburtstag des deutschen Begründers des Weltpostvereins, einen Tag der Briefmarke, der besondere Beachtung verdient; denn an diesem Tage werden sich alle deutschen Briefmarkensammler in den Dienst des WHW. stellen. Sie stellen sich der Reichspost zum Vertrieb von Wohlfahrtsmarken zur Verfügung. Darüber hinaus wird jeder Sammler an diesem Tage seine Bekannten im Ausland mit den deutschen Wohlfahrtsmarken grüßen, die auffordernd beweisen, daß der neue Staat auch hohes deutsches Brauchtum achtet und ehrt. Die Fachgruppe Briefmarken der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat ebenfalls an diesem Tage ihre Mithilfe zugesichert.

*

Dem englischen Postreformator Rowland Hill ist die Einführung des einheitlichen Pennyportos in England zu verdanken, deshalb wird ihm auch die Erfindung der Briefmarke zugeschrieben. In Wirklichkeit stammt der Gedanke, die Briefbeförderung durch Aufkleben einer kleinen, von der Post ausgegebenen Freimarke zu bezahlen, von einem Buchhändler Chalmers aus Dundee in Schottland, der mit diesem Vorschlag im Jahre 1834 herauskam. Als im Jahre 1840 in England die ersten Briefmarken mit dem Bildnis der Königin ausgegeben waren, wollten königlich Gesinnte darin eine Beschimpfung der Monarchie sehen. So schrieb ein englischer Lord an einen seiner Bekannten: „Haben Sie die Freimarken gesehen? Sie sind der größte Schimpf, den das Ministerium der Königin antun konnte!" Eifrige Monarchisten nahmen vor allem daran Anstoß, daß die Marken mit dem Bildnis der Königin durch einen Stempelaufdruck verunziert werden sollten. Als dann einige Jahre später die Briefmarken im Königreich Neapel eingeführt wurden, erhielten diese wohl auch das Bildnis des Königs von Neapel, jedoch durfte das königliche Antlitz auf der Briefmarke bei der Entwertung der Marken keinen Stempelaufdruck erhalten. So erfand man einen Rahmenstempel, der die Briefmarken nur an den Rändern entwertete, den Spiegel mit dem königlichen Gesicht jedoch nicht berührte. Aehnliche Bedenken bestanden bei der Einführung der Briefmarke auch in Preußen und in Rußland.

Als die Briefmarke ihren Eroberungsfeldzug durch die Länder antrat, fanden sich auch bald Leute, die diese kleinen abgestempelten, also bereits wertlos gemachten Postfreimarken sammelten. Als der erste Briefmarkensammler gilt ein Pariser Ziseleur, der sich alle Briefmarken, die er erhalten konnte, sorgfältig aufhob. Dieser erste Sammler starb in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Seine Sammlung wurde öffentlich versteigert. Bis in die sechziger Jahre hinein galt das Briefmarkensammeln bei den meisten Leuten als eine lächerliche, beinahe kindliche Betätigung. Doch konnte diese Einschätzung nicht verhindern, daß die Zahl der Briefmarkensammler immer größer wurde. Damals gab es in den großen europäischen und nordamerikanischen Städten bereits überall Briefmarkensammler; es begann die Jagd nach den ältesten und seltensten Briefmarken. Solche Marken wurden damals schon mit einem recht ansehnlichen Preise bezahlt.

Die hohen Preise, die für alte Marken bezahlt wurden, retteten vor ungefähr einem halben Jahrhundert sogar einmal ein altes dänisches Handelshaus vor dem Zusammenbruch. Bereits mußten die Inhaber dieser Firma den Bankrott ansagen, als sich herausstellte, daß die Briefmarken auf den alten Geschäftspapieren des bankrotten Handelshauses so wertvoll waren, um den Bankrott zu verhüten. Die Gläubiger erklärten sich mit einem Zahlungsaufschub einverstanden bis die Briefmarken verkauft waren. Als die wertvollste Briefmarkensammlung gilt heute die eines italienischen Grafen. Deren Wert ist nach deutschem Geld schon auf zwanzig Millionen Mark eingeschätzt worden. Eine andere sehr wertvolle Briefmarkensammlung ist Eigentum eines reichen Londoner Bankiers. Eine große und wertvolle Briefmarkensammlung ist die des deutschen Reichspostmuseum s.

Wie Geld gefälscht wird so ist es auch bereits öfter mit Briefmarken geschehen. Die gleiche Postmarke in einer bestimmten Farbe hat vielleicht nur wenig Wert, dagegen ist die gleiche Briefmarke in einer anderen Farbe selten und von hohem Werte. Mit chemischen Mitteln weiß man die Marken umzufärben, so daß sie für den, der keine genauen Untersuchungen anstellen kann, einen höheren Scheinwert erhalten. In den fünfziger Jahren, bald nachdem die Briefmarken im Königreich Neapel und im Großherzogtum Toskana eingeführt worden waren, kannen nachgemachte Briefmarken in den Verkehr, und es dauerte lange Zeit, ehe diese Fälschung entdeckt wurde. Aber gerade diese gefälschten Briefmarken haben nach und nach einen hohen Wert erlangt. Auch kleine drucktechnische Versehen können einzelne Marken wertvoll machen. So gibt es eine deutsche Dreipfennigmarke, die einen Druck trägt: „Deutsches Reich". Dieser Druckfehler wurde zwar bald entdeckt, es konnte aber doch nicht verhütet werden, daß verschiedene Bogen dieser Marken in den Verkehr kamen. In einer Marke aus der früheren deutschen Kolonie Kiautschou ist statt 5 Pf. 5 Pfg. gedruckt, und auf einer deutschen Germaniamarke hat die Germania sogar einen Schnurrbart.

Um die Ehre „Briefmarkenkönig" genannt zu werden, konnten sich bis zum Weltkrieg zwei Personen streiten, der Fürst Hikita von Montenegro und der „König" der im Stillen Ozean liegenden Tonga-Inseln. Oft gaben diese beiden in jedem Monat eine neue Briefmarke heraus, die dann in großen Mengen an die Briefmarkenhändler abgesetzt wurden. Bei Hikita von Montenegro war die Einnahme aus dem Briefmarkenverkauf ein fester Bestand des Einkommens. Eine Ära Briefmarkenkönig war lange Zeit auch der Generalpostmeister der Republik Haiti. Dieser Beamte erhielt nämlich keinerlei Gehalt, sondern mußte sich sein Einkommen aus dem Verkauf von Briefmarken an die Händler beschaffen. Daß dieser Generalpostmeister recht viele der verschiedenartigsten Briefmarken herausbrachte, ist leicht verständlich. Auch der Fürst von Liechtenstein hatte sich lange Zeit große Einnahmen aus dem Briefmarkenverkauf zu verschaffen verstanden. Zu Beginn dieses Jahrhunderts „kaufte" sich ein pfiffiger Amerikaner eine entlegene Insel im Stillen Ozean und ließ daraufhin lange Serien von Briefmarken herstellen. In den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts erlebten einmal die Briefmarkenhändler in Paris einen großen Reinfall, indem sie in großen Mengen Briefmarken eines Ländchens kauften, das gar nicht existierte. Der König dieses angeblichen Landes, der sich mit seinem „Hofstaat" einige Zeit in Paris aufhielt, war nichts anderes als ein gerissener Gauner. Die Briefmarkenhändler, die den Schaden hatten, brauchten für den Spott nicht zu sorgen.

Bei der letzten Briefmarken-Versteigerung in London wurde für die berühmte 1-Cent-Briefmarke von Britisch-Guiana von dem Sammler J. L. Pemberton 150 000 Mark geboten, aber von dem Besitzer der Marke, dem bekannten Newyorker Philatelisten Arthur Hind abgelehnt. Unter 170 000 Mark soll die Marke, die mit 250 000 Mark versichert ist, nach seinem Willen nicht verkauft werden. Vor 62 Jahren fand ein Schuljunge namens L. Vernon Vaughan diese seltene Marke auf dem Dachboden seines väterlichen Hauses. Aber der Knabe wußte nicht welchen Schatz er besaß, er vermochte sich an den unansehnlichen Stücken Papier nicht zu erfreuen, und so trennte er sich denn von der Marke für den Spottpreis von 6 Schillingen.

Aus allen Weltteilen strömen die Philatelisten zu der jährlich in London stattfindenden Auktion der Briefmarkenbörse herbei, um die in den Handel gekommenen Raritäten aufzukaufen. Fehlfarben und andere Kuriosa sind nach wie vor am meisten gefragt. So erzielte in diesen Tagen eine französische Levante-Postmarke aus dem Jahre 1885, die sonst nur wenige Pence wert war, den Liebhaberpreis von RM. 2000.—. Dieser außergewöhnliche Wertzuwachs rührte daher, daß durch ein Versehen des Graveurs der Buchstabe „i" in dem Worte Piastre zu einem „l" verwandelt worden war. Nur drei andere Exemplare wiesen diese Eigentümlichkeit auf.

Sehr begehrt sind Luftpostwertzeichen. Schon heute haben einzelne Stücke phantastische Sammlerwerte erreicht. Als im Jahre 1919 der Flieger Harry Hawker erstmalig den Ozean überflog, führte er einen Postsack mit Briefen mit sich, die sämtlich mit neufundländischen 3-Cent-Marken frankiert waren. Die Wertzeichen trugen den Aufdruck „Erste transatlantische Luftpost April 1919". Heute hat jede dieser Marken einen Wert von 4400 Mark. Die ungestempelten Marken dieser einmaligen Ausgabe, die damals in Neufundland verblieben, werden im Katalog sogar mit 7000 Mark das Stück bewertet.

Um die Entdeckung der großen Briefmarkenraritäten spinnt sich allerlei Romantik. Vor einigen Jahren fand ein Schuljunge beim Aufräumen des großmütterlichen Spindes eine gelbe, höchst eigenartige schwedische Briefmarke die den Aufdruck „3 Skillingbancos" trug. Bald hatte er herausgefunden, daß die „3" ein Druckfehler war und „5" heißen mußte. Seither ist kein gleiches Stück dieser Marke aufgefunden worden, so daß man es also vorläufig mit einem Unikum zu tun hat. Schon heute hat die unscheinbare Marke des Schuljungen einen Preis von 20 000 Mark erreicht.

Unwetter über Frankreich

Ueberschwemmungen, Häusereinstürze und Erdrutsche

Paris, 4. Januar.

Das Unwetter, das mit ungewöhnlich starken Regengüssen seit Tagen über Frankreich tobt, führt jeden Tag zu neuen Verheerungen. Weite Gebiete Frankreichs sind überschwemmt. In vielen niedrig gelegenen Dörfern und Städtteilen reicht das Hochwasser fast bis an die Decke der Erdgeschosse. Die Schäden auf den Feldern und in den Ortschaften sind sehr groß.

Die Seine ist bereits so sehr gestiegen, daß die Uferkais überschwemmt sind, doch ist die Lage in der französischen Hauptstadt einstweilen noch nicht bedrohlich. Im Departement Indre-et-Loire ist eine Eisenbahnbrücke, deren Fundamente unterspült waren, in dem Augenblick zusammengestürzt, als ein Zug über die Brücke fuhr. Die Lokomotive konnte sich auf die Seite, und der letzte Wagen entgleiste. Die Reisenden kamen mit dem Schrecken davon. Doch ist der Sachschaden beträchtlich. In der Gegend von Niort in Westfrankreich mußten mit Hilfe von Gendarmerie und Militär in aller Eile zahlreiche Häuser von ihren Bewohnern geräumt werden. Man fürchtet, daß zwei Personen, die vermißt werden, in den Ueberschwemmungsfluten ertrunken sind. In Poitier ist den Bewohnern empfohlen worden, sämtliche Erdgeschosse zu räumen. Bei Donnerre (Mittelfrankreich) sind gewaltige Felsmassen unterspült und abgestürzt, wobei Werkstätten und Häuser begraben wurden. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen. Eine gewaltige Lawine von Schnee und Steinen hat die Bahnstrecke zwischen Chamonix und Le Fanet verschüttet.

Vier Jahre geschlafen

Ein Mann, namens Vitor Cleane in England ist nach einem vierjährigen, fast totenähnlichen Schlaf erwacht und in sein Heim zurückgekehrt. Cleane war während des Weltkrieges bei einem der letzten Kämpfe verschüttet worden. Einige Zeit nach seiner Heimkehr stellten sich Ermüdungserscheinungen bei ihm ein, die sich die Aerzte nicht zu erklären vermochten. Mitten in seiner Tätigkeit schlief Cleane plötzlich ein und konnte erst nach stundenlangen Bemühungen wachgerüttelt werden. Vor vier Jahren brachte man ihn ins Krankenhaus. Die Aerzte erwarteten täglich seinen Tod, doch blieb Cleane wider Erwarten am Leben und wurde künstlich ernährt. Vor einigen Tagen erwachte er plötzlich wieder, sprach mit seiner Umgebung, als ob er keine vier Jahre ununterbrochen geschlafen hätte. Auch als seine Gattin zu Besuch kam, erkannte er sie sofort. An seine beiden Kinder im Alter von sechs und acht Jahren erinnerte er sich aber nicht mehr.

Britischer Dampfer überfällig

London, 4. Januar.

Der britische Dampfer „Kentbrook", der eine Besatzung von sieben Mann hatte, ist jetzt seit über einer Woche überfällig. Das Schiff hat Plymouth am 27. Dezember mit Portsmouth als Bestimmungshafen verlassen. In London wird daher befürchtet, daß das Schiff verloren gegeben werden muß.

30 Kinder durch Gas vergiftet

Mailand, 4. Januar.

In Casale wurden Schüler durch Heizgase vergiftet. Die Rettungsgesellschaft mußte 30 Kindern Hilfe leisten. Einige Schüler wurden sofort ins Krankenhaus geschafft. Lebensgefahr besteht jedoch in keinem Falle. Man vermutet, daß das Ausströmen des Gases auf die Witterungsverhältnisse zurückzuführen ist. Auch in einer anderen Schule und fünf Privathäusern wurden Gase bemerkt.

Gewaltiger Erdrutsch in Italien

Mailand, 4. Januar.

Ein gewaltiger Erdrutsch wird aus Val Nervia gemeldet. Einige Zehntausend Kubikmeter Gestein gerieten auf einer Strecke von mehr als 500 Meter in Bewegung. Es wurden etwa 10 000 Bäume, darunter Oliven und Pinien, verschüttet. Zehn am Abhang gelegene Häuser stürzten ein. Die Bewohner hatten sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Der Verkehr ist auf zwei Straßen unterbunden. Auch an anderen Orten ereigneten sich Felsstürze. Bei Novara haben mehrere Schneelawinen großen Schaden an den Baumbeständen angerichtet. Einige Flüsse, darunter der Tessin, führen Hochwasser.

Ein pflichteifriger Bäckergeselle

Der Bäcker Karoly Konody aus Debreczien in Ungarn, der gerade Kundenbesuche machen wollte, wurde an einem ungeschützten Bahnübergang von einem Zuge angefahren. Während das Fahrrad von der Lokomotive zermalmt wurde, rollte der Bäckergeselle in einen Graben und blieb dort einige Zeit bewußtlos liegen. Der Lokomotivführer bemerkte, daß ein Unfall geschehen war hielt den Zug an, konnte aber keinen Verunglückten finden. Er erstattete jedoch ordnungsgemäß Anzeige. Mehrere Stunden später kam Konody zur Polizeiwache. Bis auf ein paar Hautabschürfungen war er noch ganz wohl und munter. „Ich konnte nicht eher kommen", sagte er einganges, „ich mußte doch erst meine frischen Brötchen abliefern und da ich für einige Zeit die Besinnung verloren hatte, mußte ich mich doppelt beeilen. Ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß ich von einem Zuge angefahren wurde . . ."

Ibn Saud heiratete seine 105. Frau

Die Untertanen murren über den zu hohen Kaufpreis / Der Harem in Aufregung

London, 4. Januar.

Die neue Frau, die 105. im Harem Ibn Sauds, heißt Aicha. Sie war bereits eine Woche in dem Harem, ehe Ibn Saud zum ersten Mal kam, um sie zu begrüßen, was wohl beweist, daß seine Liebe nicht allzu stark war. Und doch hat er für sie den unerhört hohen Preis von 5000 Stück Vieh und 300 Kamelen bezahlt. Ueber diesen Preis sind die Untertanen Ibn Sauds sehr erbost und drohen mit Revolution. 105 Frauen — schon gut; warum soll der König nicht 105 Frauen haben, aber der Preis, der ist wider alle guten Sitten. Der Koran wurde herbeigeholt und aus ihm ließ sich erkennen, daß die reichen und mächtigen Leute des Landes die Preise für die Frauen nicht in die Höhe treiben dürfen, damit auch der ärmeren Bevölkerung die Möglichkeit bleibt, eine Frau zu bekommen. Wer soll nun aber gegen des Königs Spitzenpreise ankommen? Seine Majestät hat zugegeben, daß der Preis höher sei, als die Frau wert wäre, aber das sei nicht seine Schuld. Der Scheich-Vater hätte den Preis gemacht.

Für den König waren, so erfährt man, ausschließlich politische Gründe ausschlaggebend, die Frau in seinen Harem zu holen. Wollte er doch die Krieger des alten mächtigen Scheichs Nouaf el Shellan auf seiner Seite wissen. Dafür zahlte er.

Inwischen wächst aber die Unruhe im Lande weiter und auch im Harem ist die Stimmung nicht rosig. Von den dort vorhandenen Frauen haben die meisten einen bedeutenden politischen Einfluß. Sie können leicht eine Palastrevolution hervorrufen, wenn sie gemeinsam vorgehen. Es ist ja tatsächlich schon mehr als ein arabischer König von seiner Leibgarde ermordet worden.

Die hundert Stammfrauen haben nun etwa nichts gegen den neuen Zuwachs. Sie sind nur der Ansicht, daß der hohe Preis, den die neue Frau erzielte, alle anderen Frauen im Werte erheblich herabgemindert habe.

Ibn Sauds Haremsrevolution vor einigen Jahren sah weit weniger gefährlich aus, weil es damals überall im Lande ruhig war. Der König hatte ein Mädchen aus Damaskus geheiratet und zu ihr gesagt, daß sie wirklich die einzige seiner Frauen sei, die das Essen und die Pflege, die sie bekäme, wert sei. Die Dame aus Damaskus machte von dieser Bemerkung ihren Mitfrauen gegenüber reichlich Gebrauch, sehr zum Unwillen der anderen. Diese taten sich zusammen, und streikten. Da aber Haremsfrauen grundsätzlich den ganzen Tag über nichts zu tun haben, so weigerten sie sich, gebadet, parfümiert und frisiert zu werden und vereinbarten unter sich, daß keine von ihnen den Streik aufgeben sollte, wenn es nicht alle gleichzeitig täten. Wer dieser Vereinbarung zuwider handelte, sollte im Schlafe ermordet werden.

Der König ließ Stellen aus dem Koran verlesen, welche beweisen sollten, daß er im Recht sei. Die Frauen suchten im Koran und fanden Ablehnitte, die ihnen Recht gaben. So kam man also nicht weiter. Der König stellte eine Frist von einer Woche. Erfolglos! Er drohte mit Strafen: Hundert Schläge auf den entblößten Rücken und weitere auf die Fußsohlen. Die Frauen aber blieben fest und die Lage wurde kritisch. Da kam eines Tages die Nachricht, daß der König beschlossen habe, seine ganzen Haremsfrauen nach Hause zu schicken. Da war die Aufregung furchtbar. Wenn eine Frau zu ihren Eltern zurückgeschickt wird, so bedeutet das die größte Schande, die man sich denken kann. Fast nichts anderes bleibt ihr übrig als Selbstmord. Innerhalb von drei Stunden war darauf die Palastrevolution beigelegt. Die Eunuchen rasten zum König, um ihn von der Aufgabe des Streiks zu unterrichten und sofort fing im Harem ein großes Baden und Parfümieren wieder an.

Aber der König war auch klug. Er hielt eine kleine Ansprache, und sagte, daß es unrecht von ihm gewesen sei, zu behaupten, daß nur eine Frau die Pflege und Kost, die sie bekommt, wert sei. Unter ihnen seien noch vier oder fünf, auf die das auch zutrifft, aber man erlasse es ihm, sie namhaft zu machen. — Seit dieser Zeit herrschte bis jetzt Frieden im Hause.

Zu bemerken wäre, daß der König ein idealer mohammedanischer Herrscher ist. Die Probleme, vor die er gestellt ist, sind groß. Und er hat es nicht leicht, sein wildes und oft grauloses Volk ruhig und friedlich zu halten. Trinken, rauchen, singen oder tanzen ist dem König verboten, ebenso alles, was ihm sonst Freude macht. Das einzige, was ihm erlaubt ist, ist das — Heiraten und das Kriegführen.

Erbitterter Streit um einen Ofen

Vor den italienischen Gerichten tobt seit dem Jahre 1906 ein leidenschaftlicher Prozeß um — einen Ofen. Kläger ist der Schmied Giovanni Alessi, der in Antra ein Haus bewohnt, in dem auch eine Frau Maria Stornone lebt. Jede der beiden Parteien hatte zwar einen eigenen Ofen, aber einen gemeinsamen Kamin. Die Oefen standen den Wand an Wand und im Hause herrschte reinste Harmonie. Im Jahre 1906 ließ nun Frau Stornone ihren Ofen umsetzen. Nun wurde es bei Meister Alessi trotz aller Bemühungen nicht mehr warm. Schließlich klagte der erboste Schmied auf Schadenersatz. In der ersten Instanz gewann Frau Stornone, in der zweiten ebenfalls, in der letzten siegte Alessi. Revision, Zurückverweisung an die Vorinstanz, Gutachten, Entscheidungen, die Akten häuften sich zu Bergen. Nun, nach fast 30 Jahren hat Alessi endgültig Recht bekommen, und der Ofen kommt wieder an die alte Stelle. Wenige Tage zuvor starb Alessis Frau und der tatenkräftige Schmied bedauerte sehr, daß sie nicht mehr seinen „Sieg" miterlebt hat.

Professoren irren sich

In Mailand hat sich ein wissenschaftliches Komitee mit einem interessanten Experiment befaßt. 14 Professoren wurden Prüfungsarbeiten von Studenten vorgelegt, die sie vor einem Jahr bereits begutachtet hatten. Dabei kam man zu einem höchst merkwürdigen Ergebnis: Nur ein einziger der prüfenden Professoren gab dasselbe Urteil ab, wie vor einem Jahr. Dagegen wurden von den 210 vorgelegten Arbeiten 92 völlig anders bewertet als vor einem Jahr. In 9 Fällen wurden Kandidaten für durchgekommen erklärt, die im Jahre zuvor mit derselben Arbeit „durchgefallen" waren. Umgekehrt fielen diesmal 7 Studenten bei dem Examen durch, das sie im Vorjahr bestanden hatten.

Deutsche Romane

Karl Boehm
Der Weg des Georg Freimark
Ein deutscher Schicksalsroman
Leinen RM. 8.75

Hans Behr
Vorwärts — Attacke! Hurra!
Ein Schlieb-Roman
Leinen RM. 2.85

Polly Maria Höffer
Der Weg in die Heimat
Grenzlandroman aus Lothringen
Leinen RM. 4.80

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nchf. München

Alters-Rentner wünscht Kost und Logis, einfaches u. sauberes Essen genügt. Ang. u. B 10 877

Mod.-Fußpflege Stegmann, Böningstr. 34, pt.

Klavier stimmen 4 M. Christensen, Fedelhören 72 Ruf 380 90

Malerarbeiten sauber u. preisw. **Ernst Freustein** Oberstraße 7

Anzugstoffe rein wollene Kammgarnzeintuche Orig. Englische b. 16.-M, auch in Monatsraten zu 10.-M Am Wall 96

Anfarb. u. moderniser. b. Polstermöbel billig. Wilhelmstr. 31

Polsterarb. Bartsch Andreasstraße 11

Bekannt, preiswert sind **Moll-Dauerwellen** Hast. Herstr. 189 Ruf 470 04

Gebe Lizenz oder suche Teilhaber 1 Patent, 4 Neuanmeldungen (gr. Export). Ang. u. S 10868



SPORT DER BZ

Werder trifft auf den Tabellendritten, VfB. Peine

In der Bezirksliga: Brema – Blauweiß, Militär SV. – VfB. Oldenburg / Kampfbeginn um den Vereinspokal des DFB.

Der erste Sonntag im neuen Jahre bringt die Bundespokal-Vorschlußrunde. Der vorjährige Sieger im Wettbewerb um den Bundespokal — Gau Mitte — wurde bereits in der Vorrunde durch seinen Endspielgegner — Gau Brandenburg — aus dem Rennen geschaltet, so daß heute nur noch die vier Gaue Brandenburg, Sachsen, Bayern und Südwest um die Siegestrophäe im Kampf stehen. Heute stehen sich nun diese vier Gaue im vorletzten Lauf gegenüber, und zwar in Chemnitz Brandenburg gegen Sachsen und in Augsburg Südwest gegen Bayern. Die Sieger dieser beiden Begegnungen bestreiten dann das Endspiel um den Bundespokal.

Im Niedersachsengau steigen heute die ersten Treffen in den Rückspielen der Gauliga. Es sind fünf Kämpfe von immerhin ansprechender Bedeutung

In Bremen trifft Werder auf den VfB. Peine und hat damit Gelegenheit, sich die Spitze der Tabelle zu erobern, denn Borussia Harburg ist heute spielfrei. Die Peiner vermochten im Spiel der ersten Serie auf eigenem Boden den Werderanern durch ein 2:2-Ergebnis einen Punkt abzunehmen, allerdings mit recht viel Glück, denn die Bremer Mannschaft zeigte die reifere Spielkultur. Seit dieser Zeit hat die grünweiße Elf erheblich an Geschlossenheit und Stabilität gewonnen, so daß die Gäste, die eine neue Verteidigung herausbringen müssen, da Füger Peine verlassen hat und Dollau für dieses Spiel gesperrt ist, vor einer kaum lösbaren Aufgabe stehen dürften. Ihre besten Leute haben die Peiner Bewegungsspieler in ihrem Repräsentativen Männer, der in der Gaumannschaft wiederholt als rechter Läufer erfolgreich wirkte, in seinem Verein aber zuletzt als Stürmer eingesetzt wurde, sowie in dem früheren Braunschweiger Eintracht-Torwart Ehlers. Die Mannschaft spielt einen technisch gefälligen Fußball, ohne aber den kämpferischen Einsatz vermissen zu lassen. Sie wird den Einheimischen fraglos hartnäckigen Widerstand entgegensetzen, so daß ein spannender Kampf zu erwarten sein wird. Dennoch wird Peine allen Voraussetzungen nach einer Mannschaft schließlich den Sieg überlassen müssen, die in den letzten Wochen ausgezeichnete Leistungen hinlegte und nun mit besten Aussichten auf eine erneute Erkämpfung der Niedersachsen-Meisterschaft zusteuert.

Werder wird in der gleichen Aufstellung wie gegen Hannover 96 und Arminia antreten, also mit Hundt und Freytag in der Verteidigung und Boecker als linken Läufer. Scharmann ist zwar wieder genesen, doch wird seine erneute Verwendung erst in ungefähr vierzehn Tagen in Frage kommen, nachdem das Training wieder aufgenommen ist.

Das Spiel steht unter der bewährten Leitung des Osnabrückers Brömstrup und beginnt um 14.15 Uhr.

Unsere Bremer Kometenelf muß heute eine sehr schwere Fahrt zur Leinestadt antreten, um dort im Hindenburgstadion gegen den letzten Gaumeister, Hannover 96, das Rückspiel zu bestreiten. Für beide Vereine steht sehr viel auf dem Spiel, denn der Ausgang dieses Treffens wird eindeutig den Beweis erbringen, ob die Pneumatikstädter noch den Anschluß zur Spitzengruppe erreichen können und weiter, ob die Kometen sich mit der Abstiegfrage beschäftigen müssen. Wohl hat der ohnehin bekannte Kampfgeist der Kometen durch den mit Belle und Koch verstärkten Sturm nicht unwesentlich an Stärke und Durchschlagskraft gewonnen, aber in der Verteidigung sieht es nicht gerade so überzeugend aus, fehlen hier doch Rosemeyer und Neuwerth. Wer für die beiden Verteidiger einspringt, ist noch unklar. Neben Schleuse war Schmidt I vorgesehen, der jedoch erkrankt ist. Voraussichtlich werden unsere Bremer Vertreter die Reise nach Hannover in folgender Mannschaftsaufstellung antreten: Uelzmann; Schmidt I (?), Schleuse; Buchholz, Warnken, Wülbers; Mulde, Koch, Belle, Hesse, Gesell.

In Braunschweig steigt die Begegnung der dortigen Eintrachtelf gegen den Tabellenletzten VfL. Osnabrück. Hier müßte von vornherein der Sieger mit den Braunschweigern gegeben sein. — Arminia-Hannover muß nach Hildesheim, um dort gegen die 06er anzutreten. Auf eigenem Boden sind die Hildesheimer nicht zu unterschätzende Gegner. Ebenso wie Komet, verfügen auch die Hildesheimer über einen großen Kampfgeist, der schon manch wertvollen Sieg eingebracht hat. Der Ausgang ist vollkommen offen. — Das fünfte und letzte Spiel in Niedersachsens Gauliga geht in Harburg vor sich, wo die Rasensportler SV. Algermissen 1911 zu Gast haben. Auf eigenem Platz müssen die Harburger Rasensportler gewinnen, wenn sie sich nicht hoffnungslos in die Abstieggefahr begeben wollen.

Wie in der Gauliga steigen auch in der Bezirksliga heute fünf Begegnungen, von denen drei auswärts und zwei in Bremen stattfinden. Da ist zunächst das Lokaltreffen der beiden Vereine aus der westlichen Vorstadt in Gröpelingen zwischen Blau-Weiß und TV. Brema. Die Blauweißen haben sich einen schönen dritten Platz in der Tabelle erkämpft, und die letzthin gezeigten Spiele lassen erwarten, daß sie auch mit den Turnern aus Bremens Westen fertig werden können.

Auf dem Neustädter Kasernenhof-Sportplatz stehen sich der Militärsportverein und der VfB. Oldenburg gegenüber. Bei unserer Bremer Soldatenmannschaft ist es mehr als fraglich, ob sie in voller Mannschaftsaufstellung restlos zur Stelle ist, da sich wahrscheinlich noch mehrere Spieler auf Urlaub befinden werden. Und so sollte es sehr gut zu einem Siege der Gästeelf langen, denn auch der Papierform nach stehen die Oldenburger weit günstiger als der MSV.

Auf den Plätzen der erstgenannten Vereine finden dann noch folgende drei auswärtige Bezirksligaspiele statt: Sparta-Bremerhaven gegen FV. Woltmershausen, Stern-Emden gegen VfB. Lehe und Sportfreunde-Oldenburg gegen Bremer Sportverein. Während wir in den beiden erstgenannten Begegnungen die beiden Platzvereine als die voraussichtlichen Sieger bezeichnen, sehen wir im letzten Treffen unseren Bremer Tabellenersten als siegreiche Elf.

Auch das Olympiajahr 1936 ruft erneut zum Kampf um den DFB.-Vereinspokal auf. Dieser interessante Wettbewerb nimmt von unten an wieder seinen Anfang.

Die Gau- und Bezirksligavereine greifen vorerst noch nicht ein im Kampf, zumal diese Mannschaften sich mit Punktspielsorgen abzuplagen haben. Für die Bremer Kreisklassenvereine stehen folgende Begegnungen auf dem Spielplan: Marßel — VfL. Arsten — Schwachhausen. Roland-Delmenhorst — Reichsbahn. Leeste — Brinkmann. DLW.-Delmenhorst — Vegesack. Preußen-Osterholz — Komet-Pennigbüttel. Lüssum gegen BTG. Norddeutscher Lloyd — Blumenthal. Straßenbahn — Eintracht. Grohn — TV.-Woltmershausen. Brinkmann-Hemelingen — BBV.-Union. Baden — Lloyd. Hoya — Verdenia-Verden. Holtebüttel — Gröpelingen. Syke — Hemelingen. SC.-Nordsee — Cuxhavener SV. Bremervörder SC. — SuS. 96 J. K. — Diese Spiele finden sämtlich auf den Plätzen der erstgenannten Vereine statt. Von besonderer Bedeutung dürfte hierbei das Zusammentreffen von ASV.-Blumenthal und Sportvereinigung Norddeutscher Lloyd sein. Diese Mannschaften stehen sich um 14.15 Uhr auf dem Eintracht-Sportplatz an der Herbststraße gegenüber. Die Blumenthaler werden alle Anstrengungen machen müssen, um ihre Erfolge in der letzten Pokalserie zu wiederholen. Die Lloyd-Mannschaft vermochte noch am letzten Sonntag gegen den Tabellenersten der ersten Bremer Kreisklasse, den TV.-Woltmershausen, ein achtbares 4:4-Unentschieden herauszuholen, so daß mit einem interessanten Kampf bestimmt zu rechnen ist.

Heute 14.15 Uhr Gauliga-Meisterschaftsspiel
V.f.B. Peine gegen **Werder**
Bremer Kampfbahn

Heute 14 Uhr
V.f.B. Oldbg. - Militär S.V.
Platz Kasernenhof Neustadt

Sepp Müller zum 1. 8. 36 begnadigt

Der Reichsfachamtsleiter für Fußball, Felix Linnemann, hat, wie der Nsd meldet, den früheren Werder-Verteidiger Sepp Müller, der Ende November 1934 zusammen mit dem Werder-Sportwart A. Drewes wegen Spielerziehung auf Lebenszeit aus dem DFB. ausgeschlossen wurde, ab 1. August 1936 begnadigt. Nach Ablauf dieser Frist steht es Sepp Müller wieder frei, sich einem Verein anzuschließen.

Seine Sportlehrertätigkeit darf Sepp Müller sofort aufnehmen. Ueber seine zukünftigen Absichten befragt, äußerte er, daß für seine Sportlehrertätigkeit sein früherer Wirkungskreis nicht in Frage käme, vielmehr zwängen ihn seine Erfahrungen dazu, mehr als vorsichtig zu disponieren.

Müller hat zwölfmal als Verteidiger in der deutschen Nationalmannschaft gestanden und sich um den deutschen Fußballsport sehr verdient gemacht. Seine früheren großen Leistungen und seine sonst gute Führung dürften für den Reichsfachamtsleiter Linnemann bei Erlaß dieses Gnadenbeweises ausschlaggebend gewesen sein. Die Begnadigung Sepp Müllers ist um so mehr zu begrüßen, als mit seiner Wiederfreigabe für den bremischen Fußballsport, ganz gleich wo Sepp Müller nun eine neue Tätigkeit beginnt, ein wirklicher Könner zurückgewonnen ist, der vor allem unserem Nachwuchs manche Anweisung und manche Erfahrung vermitteln kann.

Der Handball am Sonntag

Der heutige Sonntag, erster Spielsonntag im neuen Jahre, steht im Zeichen des Beginns des entscheidenden Durchgangs. In der Gauklasse finden vier Treffen in Hannover statt. In der Bezirksklasse findet in Gruppe West noch ein Spiel statt und zwar muß TuS. Arsten Roland Delmenhorst aufsuchen, um sich mehr oder weniger glatt Sieg und Punkte zu holen. — Die erste Kreisklasse beginnt ebenfalls ihre Rückspielreihe. In Staffel 1 muß der Spitzenreiter Tvg. Hemelingen nach Ihlpohl und sich die beiden Punkte holen. — Habenhausen empfängt die erstarkten Sterner, die einen offenen Kampf garantieren. — Gut Heil Bremen sucht den Namensvetter in Arbergen auf und wird eine weitere Niederlage beziehen. — Leeste muß nach Vegesack und wird dort knapp unterliegen. In Staffel 2 sollte AB. TV. mit dem Tv. Mahndorf glatt fertig werden. — Oslebshausen hat auf eigenem Platz gegen MTV. ebenfalls glatte Siegesaussichten. — Br. Straßenbahn wird in Osterholz gegen Preußen ebenfalls die Oberhand behalten. — Blumenthal wird in Fähr-Hammersbeck die führende Stellung ebenfalls befestigen. — Die Spiele der Frauen und unteren Klassen sind aus unserer letzten Freitagausgabe zu ersehen. — Bei den Freundschaftsspielen finden außer dem Spiel Tv. d. B. — BTG., das die Neustädter glatt gewinnen sollten, noch zwei weitere Spiele statt. — Die neue Gauklassenmannschaft Bremens Blauweiß empfängt am Halmerweg die aufwärtsstrebende Elf von SuS. 96 JK. Ein glatter Sieg der Blauweißen steht aber außer allem Zweifel. — Der Hastedter MTV. empfängt den Tv. Woltmershausen. Es wird zwischen diesen alten Turnermannschaften zu einem spannenden Kampfe kommen. Die Hastedter werden aber letzten Endes siegreich bleiben.

Der Turnbetrieb im Gröpelinger Volksheim (früher VSK) wird am Montag, dem 6.1.36. wieder aufgenommen. Turnstunden wie bisher
G. S. V. „Blau-Weiß" von 1929 e. V.

Bremens Sport am Sonntag

Fußball

Werder — VfB. Peine
Tv. Brema — Blau-Weiß
Militär-SV. — VfB. Oldenburg
NDL. — ASV. Blumenthal
Straßenbahn — Eintracht
MV. Hemelingen — BBV. Union

Handball

ABTV. — Mahndorf
Oslebshausen — MTV.
Blau-Weiß — SuS. 96 JK.
Tv. d. B. — BTG.
HMTV. — Tv. Woltmershausen

Hockey

Bremer HC. — HC. Horn

Schwimmen

Staffelkämpfe BSV. — Westfalen

Die heutigen Hockeyspiele

Der größte Teil der für heute angesetzten Spiele mußte leider wieder vom Spielplan gestrichen werden, so u. a. die Spiele zwischen dem Club zur Vahr und Uhlenhorster HC. sowie MTV. v. 75 gegen Hannover HC. — In Oberneuland werden sich der

BHC. und Horn

einen schweren Kampf liefern, da die Horner alles daransetzen werden, um die jüngst erlittene Niederlage wieder wettzumachen. Ob es ihnen gelingt, ist fraglich, denn die Rotweißen sind in Oberneuland nur schwer zu schlagen und werden ihrerseits nichts unversucht lassen, ihren Erfolg zu wiederholen. Spielbeginn 10.15 Uhr.

Weitere Spiele in Oberneuland: Um 11.45 Uhr BHC. 2 — Horn 2, um 9 Uhr BHC. 3 — Horn 3 und BHC. Jgd. — Horn Jgd.

In der Vahr spielen Vahr Kn. — Horn Kn. und Weser Jgd. — Vahr Jgd. um 11 Uhr.

In der Bremer Kampfbahn spielen Weser 3 — MTV. v. 75 Senioren um 10 Uhr.

Nach Oldenburg fährt die Reserve des Weser HC. und spielt dort gegen den VfB. Oldenburg (Abfahrt 10.15 Uhr Hbhf.).

Die spielfrei gewordenen Knaben und Jugendspieler des MTV. v. 75 trainieren um 9.30 Uhr und die Damen um 10.30 Uhr auf dem neuen Platz an der Augsburger Straße. Außerdem finden in Oberneuland noch zwei Damenspiele statt:

BHC. — ABTV.

Die beiden führenden Mannschaften haben sich auf 10 Uhr nach Oberneuland verabredet und werden sich dort einen ausgeglichenen Kampf liefern, wobei die Rotweißen den Vorteil des eigenen Platzes für sich haben. Wenn die Turnerinnen ihre beste Mannschaft zur Stelle haben, sollten sie knapp in Front bleiben. Anschließend um 11 Uhr spielen die zweiten Mannschaften beider Klubs gegeneinander.

Hilfsfonds für den deutschen Sport

Die Werbewarte sämtlicher dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Vereine werden hiermit gebeten, zu einer am Dienstag, dem 7. Januar, 20.30 Uhr, im Restaurant Harms, an der Tiefer 31/32, stattfindenden Sitzung zu erscheinen.

Hilfsfonds für den Deutschen Sport.
Ahlers,
Hauptmitarbeiter.

Zweiter Waldlauf der Winterserie

Am kommenden Sonntag, 12. Januar, treten die Vereine zum 2. Waldlauf der Winterserie im Kampf um den Titel „Bremer Winter-Waldlaufmeister" an. — Diesmal haben die „Bremer Sportfreunde" die Organisation des Laufes übernommen. Meldungen daher an Sportwart Walter Freund, Kirchbachstraße 58. Meldeschluß ist Mittwoch, 8. Januar 1936. Der Start erfolgt am Sonntagvormittag, 9,30 Uhr, beim Restaurant „Minister". Eine weitere Benachrichtigung der Vereine erfolgt nicht.

Vierstädteturnkampf verlegt

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist der ursprünglich für den 19. Januar in Hannover angesetzte Vierstädteturnkampf Bremen/Hamburg/Hannover/Kiel auf Anfang Oktober verschoben worden. Maßgebend für diese Terminverlegung war die Tatsache, daß die drei Mitglieder der Olympiakernmannschaft Steffens-Bremen, Lorenz-Hannover und Streicher-Kiel für öffentliche Veranstaltungen gesperrt sind. Man hat sich deshalb geeinigt, von einer Austragung dieses traditionellen Städteturniers mit geschwächten Mannschaften abzusehen und bis nach Beendigung der Olympiade zu warten.

Die Hitler-Jugend hat den Stabsführer Lauterbacher in den Deutschen Olympischen Ausschuß abgeordnet.

3300 Nennungen sind insgesamt für das 7. Internationale Berliner Reitturnier eingegangen. Mit Ländermannschaften gehen Italien, Polen und Chile neben Deutschland an den Start. Es wird also zu einem abermaligen Treffen Deutschland — Italien — Polen kommen.

Deutschland und Frankreich werden am 12. Januar in Frankfurt a. Main einen Fechtländerkampf bestreiten. In den Waffen Degen und Florett stehen sich je zwei Fünfermannschaften beider Länder gegenüber.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schneehöhe cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	—	—	—	—	—	—
Braunlage	—	—	—	—	—	—
Schierke	—1	12	—	lückenh.	möglich	möglich
Sonnenberg	—	—	—	—	—	—
St. Andreasbg	—	—	—	—	—	—
Clausth.-Zell.	—	—	—	—	—	—
Hohegeiß	—	—	—	—	—	—
Friedrichsbr.	—	—	—	—	—	—
Bad Harzburg	—	—	—	—	—	—
Garm.-Part.	—	—	—	—	—	—
W.-Kreuzeck	—	—	—	—	—	—
Berchtesgad	+5	4	—	lückenh.	möglich	möglich
Bad Tölz	—	—	—	—	—	—
Oberstdorf	—	—	—	—	—	—
Schneefernerh	—6	160	4	verweht	gut	mäßig
Predigtstuhl	—	—	—	—	—	—
Triberg	—	—	—	—	—	—
Freudenstadt	—	—	—	—	—	—
Feldberg	0	85	4	Pappschn.	gut	gut
Wildbad	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	+2	52	—	gekörnt	mäßig	mäßig
Schauinsland	0	35	2	Firnschnee	mäßig	mäßig
Wasserkuppe	—	—	—	—	—	—
Monschau	—	—	—	—	—	—
Oberhof	—1	25	—	verharscht	mäßig	mäßig
Ilmenau-G.	—	—	—	—	—	—
Inselsberg	0	28	—	Pappschn.	mäßig	mäßig
Igelshieb	—	—	—	—	—	—
Oberwiesental	—1	6	2	gekörnt	mäßig	mäßig
Schreiberhau	—	—	—	—	—	—
Hampelbaude	0	35	—	Pulver	gut	gut
Reifträgerbde	0	55	2	verweht	gut	mäßig
Heufuderbaud	—1	25	—	verharscht	mäßig	mäßig

Die Nationen der Welt rüsten zur Winter-Olympiade

Die National Collegiate Athletic Association begrüßte als Spitzenorganisation der Universitäts-Sportvereine und als eine der wichtigsten Sportorganisationen Amerikas überhaupt in ihrer Jahres-Hauptversammlung mit einer einstimmig angenommenen Erklärung den Entschluß des amerikanischen Olympischen Komitees, an den Olympischen Spielen 1936 teilzunehmen und sich in keiner Weise durch Fragen der Rasse, der Religion oder der Politik beeinflussen zu lassen. Die Erklärung schließt mit einem Aufruf an die amerikanischen Universitäten, Colleges und Verbände, den amerikanischen Olympiamannschaften großzügige finanzielle Unterstützungen zu gewähren.

Nachdem in den „Fort Arthur Bearcats" Kanadas Olympia-Eishockey-Vertreter bereits seit längerer Zeit feststehen, hat jetzt auch Amerika seine Eishockey-Mannschaft namhaft gemacht. Das Tor hütet Jerry Cosby oder Tom Moon, Verteidiger sind John Garrison, Frank Stobbs und Frank Shangnessy, Stürmer Gordon Smith, Paul Rowe, El Moß, John Lax, Fred Kammer, Ding Palmer, Mike Baldwin und Frank Spain. In Europa bekannt sind Jerry Cosby, Garrison und Ding Palmer, die seinerzeit in Prag dem Sternenbanner den Weltmeistertitel mit errangen und von denen Garrison damals das entscheidende Tor gegen Kanada schoß. Frank Stobbs bildete im vergangenen Jahr zusammen mit dem jetzt bei Stade Francais Paris tätigen Besson die Verteidigung der amerikanischen Mannschaft in Mailand. Die Amerikaner treffen Mitte Januar in Europa ein und tragen in London sechs Spiele aus, bevor sie nach Garmisch-Partenkirchen weiterreisen.

Im Newyorker Madison Square Garden wurden Silvester die amerikanischen Eiskunstlaufmeisterschaften zur Durchführung gebracht, die sich in Anbetracht dessen, daß diese Titelkämpfe gleichzeitig die letzten Ausscheidungen für die Kunstlaufwettbewerbe in Garmisch-Partenkirchen waren, eines sehr lebhaften Publikumszuspruches erfreuten. Die Meister der letzten Jahre, Maribel Vinson und der erst 16jährige Robin Lee, verteidigten ihre Titel erfolgreich und sind als erste dazu ausersehen, das Sternenbanner in Garmisch-Partenkirchen zu vertreten. Darüber hinaus wurden noch weitere je drei Einzelläufer und zwei Paare ausgewählt, so daß Amerika mit insgesamt 12 Kunstläufern bzw. -läuferinnen bei den Winterspielen antreten wird.

Sekretär Garren, der den Schlittensport im Amerikanischen Olympischen Komitee vertritt, gab bekannt, daß vierzehn der bei den Ausscheidungen ermittelten besten Bobfahrer Anfang Januar die Ueberfahrt nach Europa antreten, um sich nach Garmisch-Partenkirchen zu begeben. Ursprünglich waren 15 Bobfahrer vorgesehen, doch schied Curtis Stevens aus geschäftlichen Gründen aus.

Schon in diesen Tagen trifft ein Teil der auf der Reise nach Garmisch-Partenkirchen befindlichen japanischen Olympia-Kämpfer in Europa ein. Den Vortrupp der Expedition aus Nippon bilden die Eissportler, die vor den olympischen Winterspielen noch an verschiedenen Plätzen des alten Kontinents an den Start gehen werden. Zahlenmäßig sehr stark ist die Eishockeymannschaft, die sich aus folgenden achtzehn Spielern zusammensetzt: S. Hirano, T. Homma, S. Kinoshita, T. Shoji, M. Hayama, M. Kitzawa, S. Abo, R. Hara, M. Asakura, T. Nikame, K. Hiramoto, Z. Umezu, H. Waku, N. Sudo, S. Koyanagi, K. Furuyna, M. Tujino.

Die ersten Uebungsspiele tragen die Japaner am 14. und 15. Februar in Lemberg gegen polnische Auswahlmannschaften aus.

Unter den Teilnehmern am Eiskunstlauf befindet sich die voraussichtlich jüngste Olympia-Kämpferin. Es ist dies die erst elf Jahre alte Yetsuko Inada, die ungeachtet ihrer Jugend schon ein hervorragendes Können besitzen soll. Das ist durchaus glaubhaft, wenn man erfährt, daß die frühere österreichische Meisterläuferin Fritzi Burger und jetzige Frau Nishikawa die Lehrmeisterin der kleinen Japanerin ist. Beim Kunstlaufen der Männer ist Japan durch seinen Meister Tsugio Hasegawa und Tshiida Katayama vertreten. Von den vier gemeldeten Eisschnelläufern ist Y. Kawamura schon vor einiger Zeit in Norwegen eingetroffen und in Hamar fleißig beim Training. Die weiteren Vertreter des Fernen Ostens sind E. Kanemasa, S. Ishiwara und S. Ri.

Die zahlenmäßige Beteiligung Frankreichs an den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen steht fest. Nach einem Beschluß des französischen Olympia-Komitees wird die Mannschaft 42 Köpfe umfassen. Mit den Offiziellen, Trainern, Masseuren und Ersatzleuten wird die Gesamt-Expedition aus 49 Personen bestehen. Zur Teilnahme an den einzelnen Olympischen Wettbewerben wurden aufgestellt: vierzehn Eishockeyspieler, vier Skiläufer vier Abfahrts- und Torläufer, sechs Militär-Patrouillenläufer und zehn Bobfahrer. Leider steht es fest, daß Frankreichs langjähriges Meisterpaar im Eiskunstlaufen, Joly-Brunet, in Garmisch-Partenkirchen nicht erscheinen wird.

Auch Frankreichs Vierer-Bobmannschaften für Garmisch-Partenkirchen wurden jetzt zusammengestellt. Mit dem Pariser Bob fahren D'Aulan als Führer sowie Dauveau, Baisan und Bridou, während die Chamonixer Mannschaft aus dem Führer Charlet und Ronzal, Mugnier und Payot besteht. Als Vertreter Frankreichs in den Skilaufwettbewerben wurden bestimmt Giondre, Crétin, Chevassus, Mormanond, Jaconnis und Buffard. Wer von diesen Skiläufern in den einzelnen Wettbewerben startet — Frankreich hat bekanntlich zu allen Skikonkurrenzen der Männer eine Meldung abgegeben — steht noch nicht fest.

Im deutschböhmischen Harrachsdorf werden heute und morgen die tschechoslowakischen Skiausscheidungen für Garmisch-Partenkirchen durchgeführt. Da die Hänge des Riesengebirges nach wie vor eine gute Schneelage aufweisen, kann die Veranstaltung als gesichert angesehen werden. Notfalls wird man sich in höhere Lagen, etwa zu den Hofbauden begeben. Die Kombinationsspringer springen auf der „Kongreß-Schanze", die Spezialspringer auf der „Teufelsschanze", die Weiten bis zu 70 Metern zuläßt. Insgesamt dürften 22 Läufer und Springer des HDW. bzw. Svaz Lyzaru die Tschechoslowakei in Garmisch vertreten.

Später als die meisten der anderen Nationen wird Norwegen seine Olympia-Skiläufer nach Garmisch-Partenkirchen entsenden. Unter Führung von Ole Reistad, Tunold Hansen, Lauritz Bergendahl und Per Gulbrandsen werden die in der Zeit vom 12. bis 19. Januar ausgewählten Norweger die Reise zu den 4. Olympischen Winterspielen am 3. Februar von Oslo aus antreten.

Daß aller Anfang schwer ist, mußte selbst Oddbjörn Hagen, der Hauptanwärter auf die Goldmedaille in der Kombination Abfahrts- und Torlauf in Garmisch-Partenkirchen, erfahren. Der Norweger, der in der vergangenen Wintersportzeit kaum auf einer der Siegerlisten der größten Skirennen Europas fehlte, startete erstmalig in diesem Winter in einem 12-Kilometer-Langlauf des Skiklubs Baerum und belegte nur den sechsten Platz mit einer Zeit von rund 51 Minuten. Der Sieger dieses Rennens, G. Hermannsen, benötigte nur 49:45 Min.

Wer wird Sieger bei den Olympischen Winterspielen?

vom 6. bis 16. Februar in Garmisch-Partenkirchen

Wir beginnen heute mit dem zweiten Teil unseres großen Olympia-Preisausschreibens, das lautet:

Preisfrage 1:

Welche Einzelkämpfer oder Mannschaften erhalten bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen die

Goldene Medaille, die Silberne Medaille
die Bronzene Medaille

im Zweier- und im Viererbob?

Wie sind die Aussichten der einzelnen Mannschaften?

Die namhaftesten Fahrer der Welt finden sich schon alle in den ersten Januartagen in Garmisch-Partenkirchen ein, um mit ihren Mannschaften das offizielle Training aufzunehmen und somit unserem einheimischen Weltmeister Kilian keine Gelegenheit zu geben, sich einen Vorsprung beim Training herauszuarbeiten. Als dreifacher Weltmeister, mehrfacher Europameister, bester Placierter unter den europäischen Teilnehmern bei den Olympischen Winterspielen in St. Moritz und Lake Placid gilt er natürlich als Favorit. Die anderen deutschen Vertreter wie Zahn, Grau und Trott werden noch Ausscheidungen bestreiten, ehe sie endgültig der deutschen Olympia-Vertretung zugeteilt werden. Aber auch die Vereinigten Staaten haben ihre gesamten Bobmannschaften gemeldet. Mit welchem Ernst dort gerade dieser Sport betrieben wird, geht daraus hervor, daß die USA.-Mannschaften mit nicht weniger als 12 Schlitten und 25 Mann zum offiziellen Training bereits kommen. Unter ihnen befinden sich u. a. Dona Fox, der Sieger der amerikanischen Meisterschaften im vergangenen Winter, Kurtis-Stevens, der Sieger im Zweierbob von Lake Placid, während Billy Fiske, der die beiden Olympischen Viererbob-Rennen 1928 in St. Moritz und 1932 in Lake Placid gewann, ebenfalls genannt sind. Italien entsendet vier Bobs nach Garmisch-Partenkirchen. Sehr interessant wird die Besetzung eines Viererbobs sein, besteht sie doch aus hervorragenden italienischen Automobil-Rennfahrern wie: Varzi, Taruffi und Conte Tressi und Cortese. Auch Brivio, ein erfahrener Steuermann, vertritt in ununterbrochener Reihenfolge zum achten Male die Farben seines Landes.

Mit vollen Mannschaften kommen die Franzosen, Engländer, Rumänen, die alle ausgezeichnete Spezialisten und hervorragendes Schlittenmaterial hierher entsenden.

Die Brüder Lorenz, als Führer und Bremser, Preiner, Stürer und Rottensteiner, Volkmar und Toni Kaltenberger, bewährte Sieger vom Semmering und von Igls, starten für Oesterreich.



Als gefährlichster und mit den modernsten Maschinen der Welt ausgestatteter Fahrer kommt der Schweizer Capadrutt, letztjähriger Zweierbob-Weltmeister und Gewinner der Deutschen Meisterschaft in Garmisch-Partenkirchen. Sein Landsmann Müsi kommt als zweiter Vertreter seiner Nation. Beide haben bereits auf der schon ausgebauten St. Moritzer Bahn das Training aufgenommen.

Diese Namen, die ungeheure Anzahl erstklassiger Mannschaften und nicht zuletzt die mustergültige Organisation der gesamten Veranstaltungen in Garmisch-Partenkirchen bieten Gewähr dafür, daß die Bobrennen bei den IV. Olympischen Winterspielen 1936 alle bisher stattgefundenen Veranstaltungen dieser Art in den Schatten stellen werden.

Die genaue Aufstellung aller an diesen Konkurrenzen beteiligten Sportlern veröffentlichen wir Mitte Januar 1936. In der in Frage kommenden Ausgabe bringen wir auch den Fragebogen, der an uns bis zum 1. Februar 1936 eingesandt werden muß.

Für die richtigen Lösungen haben wir folgende Preise ausgesetzt:

1. **Preis: Eine kostenlose Reise und dreitägiger Aufenthalt mit Eintrittskarte für 3 Tage zu den Olympischen Spielen in Berlin.**
2. **Preis: Eine kostenlose Reise nach Berlin und Eintrittskarte für 3 Tage zu den Olympischen Spielen.**
3. **Preis: Eine kostenlose Reise nach Berlin und Eintrittskarte für einen Tag zu den Olympischen Spielen.**

Wir bitten alle Interessenten, sich an diesem interessanten Preisausschreiben zu beteiligen.

„Rund um den Roland"

„Rosenbergs Mythus des XX. Jahrhunderts"

Bremen, 5. Januar.

Der letzte Vortrag dieser Vortragsreihe des Gauschulungsleiters Buscher im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes beginnt am Dienstag, dem 7. Januar 1936, um 20.15 Uhr im großen Casino-Saal. Er wird in Form einer Abschlußfeier durchgeführt werden. Nach dem Einmarsch der Fahnen werden Kernsätze aus dem „Mythus", gelesen von Oberscharführer Bissenschütt, Musikvorträge des Kreismusikzuges unter Leitung des Pg. Burgemeister („Morgenstimmung" von Grieg und „Coriolan-Ouvertüre" von Beethoven) und Rezitationen aus Hebbels Nibelungen durch Oscar Dimroth vom Bremer Schauspielhaus zu dem Schlußvortrag überleiten. Die Feierstunde wird mit der Führerehrung, dem Horst-Wessel-Lied und dem Fahnenausmarsch schließen.

Das Kreisschulungsamt der NSDAP. bittet alle Hörer, so rechtzeitig zu erscheinen, daß pünktlich um 20.15 Uhr begonnen werden kann. Karten sind noch an der Kasse zu haben (0.30 RM.).

Der Tag der Briefmarke in Bremen

Am 7. Januar, dem Geburtstage des Gründers des Weltpostvereins, Heinrich v. Stephan, wird einheitlich nicht nur im Reich, sondern auch in den größeren Städten des Auslandes der Tag der Briefmarke durchgeführt. Die in Bremen anläßlich dieses Tages im Ausstellungssaal des Focke-Museums stattfindende Briefmarkenausstellung deutscher Postwertzeichen wird derart reich beschickt werden, daß weitere Ausstellungsflächen nicht mehr zur Verfügung stehen. Anmeldungen können mithin nicht mehr entgegengenommen werden. Die Ausstellung ist am 7. Januar von 10—20 Uhr und ab 8. Januar von 10—19 Uhr für die Dauer von zehn Tagen geöffnet. Eintrittsgeld wird für den 7. Januar nicht erhoben. An den übrigen Tagen sind 20 Rpf. Eintritt zu bezahlen. Im Ausstellungsraum befindet sich ein Verkaufsstand von Wohlfahrtsbriefmarken. Es sind sämtliche Werte dort zu haben. Den Besuchern der Ausstellung ist also Gelegenheit geboten, ihr Scherflein für das WHW. zu opfern.

Die offizielle Festpostkarte des 1. Tages der Briefmarke, ist in zwei Ausführungen hergestellt worden. Die erste Auflage ist bis auf wenige Stücke bereits vergriffen. Die zweite Auflage ist ab heute bei den hiesigen Briefmarkenhändlern zu haben. Der Erlös geht zum Besten des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. Der Verkaufspreis der Festpostkarte beträgt 15 Rpf., sie ist mit eingedruckter 3-Rpf.-Marke versehen und gilt gleichzeitig als Los einer polizeilich genehmigten Gratisverlosung von Briefmarken. Die Lotterie ist mit wertvollen Preisen ausgestattet, die von den Mitgliedern der hiesigen Sammler- und Händlervereinigungen gestiftet worden sind. Die Ziehung ist öffentlich und findet am 17. Januar um 20 Uhr in der Jacobihalle statt.

Auf die Festsitzung der Briefmarkensammler- und Händlervereine, am 7. Januar, 20.30 Uhr, in der Jacobihalle, zu der jedermann herzlich eingeladen ist, sei besonders hingewiesen.

Autoverbindung Hartwigstraße—Munte. Den Anregungen vieler Bevölkerungskreise entsprechend, hat sich nunmehr die Bremer Vorortbahnen G. m. b. H. entschlossen, an Sonn- und Festtagen einen Autobus nach festem Plan zwischen der Hartwigstraße und der Munte verkehren zu lassen.

Pfundsammlung Ortsgruppenbereich Westen

Am Mittwoch, dem 8. Januar, erfolgt die Einholung der Pfundspenden in der Ortsgruppe Westen. Bitte die Gaben bereitzuhalten.

Dritter Reichsberufswettkampf

Aufruf der Ortswettkampfleitung zum Wettstreit der Leistungen

Die Ortswettkampfleitung erläßt folgenden Aufruf:

Deutscher Jungarbeiter und deutsche Jungarbeiterin! Hast Du schon Deine Anmeldung für den Reichsberufswettkampf vorgenommen? Wenn nicht dann tue dieses sofort entweder in der Gewerbeschule oder der Hauswirtschaftlichen Schule. Hast Du keine Möglichkeit, Deine Anmeldung dort vornehmen zu können, dann wende Dich sofort an die unten aufgeführten Wettkampfleiter bzw. Wettkampfleiterinnen, die Dir gerne Auskunft erteilen werden. Anmeldungen können auch bei der Ortswettkampfleitung im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 306, täglich vorgenommen werden.

Für alle Berufsgruppen sind die zuständigen Wettkampfleiter bzw. Wettkampfleiterinnen verantwortlich. In Zweifelsfällen wende man sich an den Ortswettkampfleiter, der allein die Gesamtverantwortung trägt.

Die Anschriften sind folgende:

Ortswettkampfleiter: Pg. Franz Mock, Wilhelm-Decker-Haus, Z. 306, Tel. 842 01.

Wettkampfleiter

Berufsgruppe Handel: Robert Barth, Graudenzerstraße 20;
Berufsgruppe Gaststättengewerbe: Herm. Lampe, Vor dem Steintor 136;
Berufsgruppe Gesundheit: Heinz Moritz, Kornstraße 316 I;
Berufsgruppe Metall und öffentliche Betriebe: Jonny Knoop, Wilhelm-Decker-Haus Zimmer 306;
Berufsgruppe Stein und Erde: Erich Feuß, Am Hulsberg 25;
Berufsgruppe Holz: Erich Feuß, Am Hulsberg 25;
Berufsgruppe Bau: Erich Feuß, Am Hulsberg Nr. 25;
Berufsgruppe Druck: Albert Milke, Richthofenstraße 123;
Berufsgruppe Textil: Gerhard Kortmann, Geestemünderstraße 62;
Berufsgruppe Leder: Herm. Fesser, Rosenstr. Nr. 36;
Berufsgruppe Friseure: Herm. Fesser, Rosenstraße 66;
Berufsgruppe Bekleidung: Wilh. Guse, Bastorenweg 77;
Berufsgruppe Nahrung und Genuß: Werner Strümpel, Wilhelm-Decker-Haus, Z. 202;
Berufsgruppe Nährstand: Lankenau, Humboldtstraße 44;
Berufsgruppe Küper: Kriete, Stephanitorsteinweg 54.

Wettkampfleiterinnen:

Berufsgruppe Handel: Dorothe Werner, Leffingstraße 66;
Berufsgruppe Hausgehilfinnen: Anita Grotheer Marcus-Allee (Heim);
Berufsgruppe Gesundheit: Asta Kastner, Kaufmannsmühlenkamp 7;
Berufsgruppe Metallarbeiterinnen: Käthe Peers, Hastedter Heerstr. 287;
Berufsgruppe Druck und Papier: Emmy Bohn, Worpswederstr. 98;
Berufsgruppe Nährstand: Emmy Bohn, Worpswederstr. 98;
Berufsgruppe Textil: Pods, Garlstedterstr. 14a;
Berufsgruppe Friseusen: Dorothe Schröder, Seewenjestr. 8;
Berufsgruppe Bekleidung: Herta Hollmann, Worpswederstr. 120;
Berufsgruppe Nahrung und Genuß: Mary Milke, Wilhelm-Decker-Haus, Z. 254.

Außer diesen aufgeführten Wettkampfleitern und -leiterinnen geben die Kreisbetriebsgemeinschaften im Wilhelm-Decker-Haus bereitwilligst Auskunft.

Aufruf der Gruppe Handel

Kameraden und Kameradinnen! Die deutsche Jugend rüstet zur dritten Olympiade der Arbeit vom 2. bis 15. Februar 1936. Wir Jungkaufleute, die wir schon seit Jahren auf dem Gebiete der zusätzlichen Berufsschulung in vorderster Front gestanden haben, werden auch beim diesjährigen Reichsberufswettkampf unseren Mann stehen. Wir werden mit dem Arbeiter der Faust zusammen uns einer freiwilligen Leistungsprüfung unterziehen, nicht um Preise oder materielle Vorteile zu erringen, sondern um der Leistung im Beruf willen. Unser Volk braucht Qualitätsarbeiter und in diesem Wettkampf soll gezeigt werden, auf welchen Gebieten wir uns noch vervollkommnen müssen, um alle Anforderungen erfüllen zu können, die in unserem Beruf an uns gestellt werden. Die vergangenen Wettkämpfe haben genügend gezeigt, wie notwendig eine zielbewußte Berufsschulung noch bei vielen Arbeitskameraden ist.

Hunderte von Anmeldungen sind uns bereits durch die Berufsschulen zugegangen, aber nicht nur der Lehrling im 1., 2. und 3. Lehrjahr soll sich an diesem Wettstreit beteiligen, sondern es wird erwartet, daß auch gerade Junggehilfe und Junggehilfin noch heute, spätestens aber bis zum 15. Januar ihre Anmeldung bei uns abgeben.

Die Gruppe Handel im Reichsberufswettkampf 1936 umfaßt:

a) männlich: Jungkaufleute aus Industrie, Handel und Verkehr, Bankkaufleute, Versicherungskaufleute, Buchhändler, Volhandelsschüler, Handelshilfsarbeiter, Angestellte in der Sozialversicherung, Behördenangestellte, Rechtsanwalts- und Notariatsangestellte, Angestellte im Kirchendienst.

b) weiblich: Weibliche Angestellte in Industrie, Handel und Verkehr, im Versicherungsfach, im Buchhandel, beim Rechtsanwalt und Notar, Verkäuferinnen, Handelsschülerinnen, Hilfskräfte und Lehrlinge im persönlichen Betrieb.

Nicht nur der gelernte Jungarbeiter soll sein Können beweisen, sondern dieser Reichsberufswettkampf soll auch dazu beitragen, die Zahl der ungelernten Arbeiter zu verringern, die dadurch aber jenen im späteren Leben den Platz zu sichern, auf den er gehört.

Jungkameraden und -kameradinnen, wir erwarten umgehende Anmeldungen in der Geschäftsstelle der Schule der Deutschen Arbeitsfront, Am Wall 179/180.

Heil Hitler!

Wettkampfleiter der Gruppe Handel
gez. Robert Barth
Referentin der Gruppe Handel
gez. Dorothee Werner

Ihr Vorbild ist für euch Verpflichtung!

NSKOV. im Dienst des WHW. — Glänzender Verlauf der Sonnabend-Sammlung — Gib heute, wenn du gestern noch nicht gabst



Es wäre eigentlich vonnöten, sehr viel an Einzelheiten über diesen ersten Sammeltag zu erzählen. Wir vermögen es mehr mit dem Gefühl als mit Worten zu erfassen, was da vor sich geht und ging und am heutigen Sonntag noch einmal seine ausgiebige Fortsetzung findet, damit der soziale Wille des Führers und des deutschen Volkes erfüllt werde — und es ist vielleicht besser, Augen, Herz und Hand offen zu haben, als mit viel Worten nun noch eindringlich zu werben für den großen Tag. Denn es ist ein großer Tag!

Es hat Zeiten gegeben, da sah man auf die Kriegsverletzte wie auf etwas Unangenehmes. Jawohl! Wir hatten es leider gar sehr verlernt, auf innere Mahnungen zu horchen. Heute indessen horchen wir sehr genau, und es ist uns eher eine Beglückung als etwas Fremdes, die Kameraden des großen Krieges für die endlich, endlich gut Tat gewordene soziale Erfüllung eingesetzt zu wissen und ihre Herzensfreude zu beobachten, die aus ihrem ganzen Gebaren strömt. Ein Mann wie der andere — eine Frau wie die andere: alle, alle haben jenes Unnennbare, Heilige, das zum Gesetz der Volkheit wurde und das wir uns zu eigen machen . . .

Das Ergebnis des ersten Tages? Zahlenmäßig läßt es sich jetzt noch nicht anführen, weil die Zählung erst am Sonntag erfolgt. Aber das war unschwer festzustellen, daß die Bevölkerung den Kameraden auf das herzlichste entgegenkam. Zum Teil hatten sie schon im Laufe des Vormittags mobilgefüllte Sammelbüchsen abgeliefert und neue eingefordert, und die hübschen und so sinnvollen Abzeichen mußten den ganzen Tag dauernd nachgefordert werden, so reichlich war der Verkauf. Nach diesen äußeren Anzeichen zu urteilen, dürfte das Gesamtergebnis ganz gewiß kein schlechtes werden.

Sehr nahe berührend war am Sonnabendnachmittag die Stunde, als bei Hillmann der Musikzug der Standarte 75 spielte. Hier hatten die Schwerkriegsbeschädigten Aufstellung genommen, unterstützt von jungen Helfern, — und es mag ihnen wohlgetan haben, bei den Klängen frischer deutscher Marschmusik und anderen Darbietungen die Offenheit der Herzen zu verspüren, die ihnen die Volksgenossen allgemein bezeugten.

Ungezählte Schreiben empfing z. B. die NSKOV. dieses und jenes Sinnes, immer aber voll freudiger Zustimmung für die große soziale Tat des WHW. Eines von ihnen, das so sehr bezeichnend ist, möchten wir nennen; es ist das Schreiben einer Kriegshinterbliebenen:

Ich möchte gerne meine Hilfe zum 4. oder 5. Januar anbieten. Alleedings zum Sammeln auf der Straße, das wird wohl schlecht gehen, weil ich erst wieder vor einigen Tagen das Bett verlassen habe. Vielleicht kann man meine Hilfe in irgendeiner Sammelstelle gebrauchen. Ich möchte nur nicht müßig abseits stehen, wenn es heißt: Helfen!"

Das ist es: „ich möchte nur nicht müßig abseits stehen!" Wir wollen es alle nicht, wir dürfen es nicht! Denn es geht um Deutschland! Seid dessen eingedenk und helft! Helft also auch an diesem letzten Sammeltage der NSKOV., daß die gemeinsame und für uns alle gültige Arbeit eine fruchtbare werde!

*

Soweit übrigens die Mitglieder der NSKOV. sich noch nicht zur Verfügung gestellt hatten und dies gern noch wollen, so kann dies auch noch am heutigen Tage geschehen in den einzelnen Sammellokalen! Auch die, die sich an der Straßensammlung nicht beteiligen können, werden gebeten, sich jeweils im Sammellokal für schriftliche Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Insbesondere bittet die NSKOV. die nahe wohnenden Kameraden, die also die Straßensammlung nicht mitmachen können, sich in der Geschäftsstelle Papenstraße 24 I am Sonntag um 15 Uhr einzufinden zwecks Auszählung der gesammelten Beträge.

Die Sammellokale sind wie folgt festgelegt:

Zelle 1: Woventor — Altstadt — Ulbremen. Sammellokal: NSV., Papenstr. 26. Zellenwalter: Heinz Cordes, Woventorsteinweg 64.

Zelle 2: Osterthor — Herdentor — Altstadt. Sammellokal: Deutsches Haus, Osterthorsteinweg (Eingang Contrescarpe). Tel.-Nr. 238 64. Zellenwalter: C. H. Hallemann, In der Runsen 10.

Zelle 3: Westen. Sammellokal: Adolf Groß (Restaurant), Nordstr. 173. Tel.-Nr. 850 81. Zellenwalter: Heinr. Bassen, Bregenzerstr. 14.

Zelle 4: Neustadt-Nord. Sammellokal: Moststurm 30/82, Brückenstr. 44. Tel.-Nr. 506 31. Zellenwalter: Karl Geißler, Neuenlander Straße 46.

Zelle 5: Woltmershausen — Seehausen, Hasenbüren, Strom. Sammellokal: Restaurant Blome, Woltmershauserstraße/Alexanderstraße. Tel.-Nr. 529 13. Zellenwalter: Johann Stumper, Zwischenahnerstr. 10.

Zelle 6: Neustadt-Süd, Huchting. Sammellokal: Hartjes Restaurant, Meierstraße/Mainstraße. Tel.-Nr. 515 93. Zellenwalter: Fritz Wille, Taurogenerstr. 19.

Zelle 7a: Buntentor. Sammellokal: Schule am Geschworenenweg. Tel.-Nr. 84141 (Feuerwehr). Zellenwalter: Arthur Brüning, Rüdesheimerstraße 3.

Zelle 7b: Buntentor, Habenhausen. Sammellokal: Restaurant Kramer, Buntentorsteinweg 606, Tel.-Nr. 60578. Zellenwalter: Wilhelm Uthe, Buntentorsteinweg 646 m.

Zelle 8: Steintor. Sammellokal: Gemeindehaus Wielandstr. Zellenwalter: Theodor Radeck, Wismarerstr. 87.

Zelle 9: Osten. Sammellokal: NSV., A. Schw. Meer 43. Tel.-Nr. 43806. Zellenwalter: Heinr. Helmers, Braunschweigerstr. 86.

Zelle 10: Schwachhausen. Sammellokal: W. Finke, Humboldtstr. 200. Zellenwalter: William Finke, Humboldtstr. 200.

Zelle 11: Findorff. Sammellokal: Restaurant Waldeck, Münchenerstr. 76/78. Tel.-Nr. D. 83958. Zellenwalter: Georg Böhm, Regensburgerstraße 30.

Zelle 12: Hastedt, Sebaldsbrück, Osterholz, Ellen. Sammellokal: Aug. Sander, Weserdamm 61. Zellenwalter: August Sander, Weserdamm 61.

Zelle 13: Horn, Borgfeld, Oberneuland. Sammellokal: Geschäftszimmer des Sturmes 8/75, Lilienthaler Heerstraße 142. Tel.-Nr. 407 15. Zellenwalter: Hermann Sanders, Schönauenstraße 27.

Zelle 16: Walle. Sammellokal: Tobmanns Café, Waller Heerstr. 163. Tel. Nr. 851 43. Zellenwalter: Hans Thaysen, Waller Ring 50.

Zelle 17: Gröpelingen, Burg, Grambke. Sammellokal: Gröpelinger Heerstr. 149/61 (Haus der NSV.) Zellenwalter: Johann Holsten, Königsberger Straße 39.

Nochmals Kameraden und Kameradenfrauen, es darf bei der Straßensammlung für das WHW. keinen fehlen! Alle diejenigen, die sich noch nicht gemeldet haben, werden nochmals aufgefordert, sich umgehend beim Zellen- oder Blockwalter im Sammellokal zu melden.



In allen Straßen klapperten wieder die Sammelbüchsen Aufn.: Reil.

Der Treuhänder der Arbeit über die Bezahlung an Verkaufssonntagen

Von der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront wird uns geschrieben:

Die Bezahlung an den Sonntagen vor Weihnachten ist schon immer Anlaß zu allerlei Klagen gewesen. Die Weihnachtszeit mit ihrem Geschenkekaufen, mit ihrer starken Umsatzsteigerung ist für die Arbeitsbeschaffung von besonderem Wert. Tausende von Hilfskräften werden in diesen Wochen vor dem Weihnachtsfest neu eingestellt. Die Schwierigkeiten, die man alle Jahre feststellen kann, folgen: mancherlei Klagen und Unklarheiten über die Abmachungen, Streitigkeiten über Bezahlung geben einen bitteren Nachgeschmack. Um hier ein für allemal Klarheit zu schaffen und um die Unstimmigkeiten zu vermeiden, hatte der Treuhänder der Arbeit in seinem „Amtlichen Nachrichtenblatt" Nr. 24 vom 15. Dezember 1935, über die Arbeit an den Verkaufssonntagen Aufklärung gegeben.

Da fraglos die Veröffentlichung in der Tagespresse am 22. Dezember 1935 erschienen ist, also gerade am „Goldenen Sonntag", ist anzunehmen daß der Artikel nicht in dem wünschenswerten Maße bekanntgeworden ist und daher seinen Zweck nicht erfüllt hat.

Wir wiederholen daher heute die wertvolle Bekanntmachung, die, um feste Verhältnisse zu schaffen, von besonderem Wert ist:

„Die Arbeit an den Verkaufssonntagen ist als eine zusätzliche anzusehen. Die Gefolgschaft leistet an diesen Tagen eine Tätigkeit, welche über den üblichen Rahmen hinausgeht. Hinzu kommt, daß gerade die Arbeit an diesen Tagen besonders anstrengend ist, weil gewohnheitsmäßig der Bedarf vor Weihnachten gerade an den genannten Sonntagen gedeckt wird. Es ist deshalb kein Ausgleich für die Tätigkeit an den Verkaufssonntagen darin zu erblicken, daß der Gefolgschaft für die Arbeit entsprechende Freizeit an Werktagen gewährt wird. Von einer einheitlichen Lösung dieser Frage durch entsprechende tarifliche Bestimmungen sehe ich zunächst ab und erwarte von den Betriebsführern, daß sie nachstehende Grundsätze beachten:

1. Die Arbeitsleistung an den Verkaufssonntagen vor Weihnachten wird bezahlt.
2. Für die Arbeitsstunde wird ein Zweihundertstel des Monatsgehalts, bei Lohnempfängern ein Achtundvierzigstel des Wochenlohnes oder der besessene Stundenlohn jeweils mit einem Zuschlag von 50 v. H. entrichtet."

Gau-Sozialabteilung.
Gau-Presse- und Propagandaabteilung.

Wilhelm Schäfer

Glosse über die Anekdote

Der bekannte Dichter der „Anekdoten" und der „Dreizehn Bücher der deutschen Seele" spricht am kommenden Mittwoch in Bremen.

Seitdem ich vor achtundzwanzig Jahren das erste Bändchen meiner novellistischen Versuche unter dem Titel „Anekdoten" herausgab, wird mir nachgesagt, daß ich eine vergessene Kunstform wieder lebendig gemacht habe. Darin liegt ein Mißverständnis nicht nur meiner Dinge, sondern auch der Anekdote. Ich bemühte mich damals — in einer Zeit „naturalistischer" Verwahrlosung der dichterischen Formen — um die Form der Novelle und nannte mein kleines Buch „Anekdoten", weil unter den achtzehn Stücken die meisten „historischen" Inhalts waren, die Weltgeschichte aber nur anekdotisch, also gleichsam von der Seite hineinleuchtete. Wie ich denn auch der Meinung bin, daß Kleist in seiner großartigen „Anekdote aus dem letzten preußischen Kriege" mehr dieses Verhältnis zur Weltgeschichte als eine Kunstform im Titel bezeichnen wollte.

Anekdote heißt bekanntlich das nicht Herausgegebene; es ist eine geschichtliche Tatsache damit gemeint, die zu belanglos, zu ungesichert oder zu heikel ist, in der geschichtlichen Aufzeichnung eine Stelle zu finden, die aber reizvoll genug bleibt, gelegentlich unter der Hand erzählt zu werden und die überdies eine geschichtliche Persönlichkeit oder ein Ereignis in ihre besondere Beleuchtung stellt. Wenn es in der Geschichte um eine sachliche Darstellung der Begebenheiten geht, so fügt die Anekdote ihr die persönliche Anschauung eines Betrachters hinzu, der dabei gewesen ist und darum etwas zu erzählen weiß, und was der Geschichtsschreiber aus seinen „Quellen" nicht wissen kann oder will. Sie ergänzt oder überwuchert Geschichte durch Geschichten.

Es liegt in der Natur der Anekdote, daß sie sich an überragende oder absonderliche Gestalten oder auch an Ereignisse hängt, wie etwa an den „Alten Fritz", an den „Papa Wrangel" oder das Erdbeben von Lissabon. Die Voraussetzung ihres Trägers ist immer, daß er volkstümlich, daß er eine Lieblingsfigur des Volkes geworden ist, an der durch die Anekdote herumfolioriert wird. Sie ist an ihrem Teil das Gedächtnis des Volkes aus Liebe, wie die Sage, die Legende auch, und darum ein Stück Volkspoesie.

Der eine Anekdote zuerst erzählt hat, mag dabei gewesen sein; der sie weitererzählt, hat sie gehört. Durch Hörensagen wird sie überliefert; und ihr eigentliches Wesen verlangt nicht, daß sie aufgeschrieben, sondern von Mund zu Ohr weitergesagt wird, wobei ihre Form natürlich nicht feststeht, sondern jedesmal nach den Fähigkeiten des Mundes besser oder geringer herauskommt.

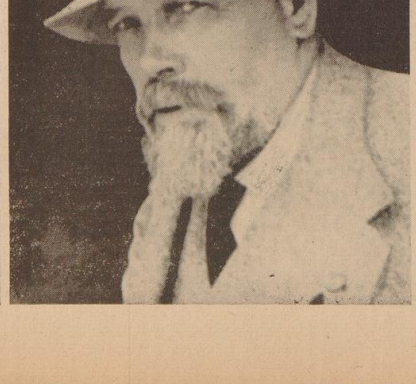
Wer so will, mag sie das Unkraut nennen, das unbestimmert, aber auch unaustrottbar in den Fruchtfeldern der Geschichte blüht. Aber wenn ich in der Vorrede zu meiner „Salsbandgeschichte" schrieb, daß die Weltgeschichte in den Köpfen als Summe ihrer Sage lebe, so ist es ein Irrtum, ihre Helden in der Ueberlieferung der Anekdote lebendiger bleiben als aus Büchern. Auch durch Bücher, wenn sie danach sind, kann Anschaulichkeit überliefert werden; aber daß diese Anschaulichkeit nicht so überzeugend sein kann wie die aus der Sage aus dem Instinkt des Volkes lebendig erhaltene, ist gewiß. Schon deshalb, weil in der tausendfältigen Erprobung ihrer Wirkung im Hörensagen das Wesentliche vom Nebensächlichen geschieden wird.

Das scheint ein Widerspruch, indem es sich in der Anekdote doch, wie wir sehen, um das nicht Herausgegebene, also um Nebensächliches handelt. Nebensächlich ist aber das, was sie erzählt, nur für die sachliche Darstellung der Begebenheiten, nicht aber für den persönlichen Reiz, nicht für die Liebe zum Helden, nicht für das Staunen am großen Ereignis. Wer eine Reihe echter Anekdoten prüft, wird bald merken, daß es sich in ihnen immer um etwas Charakteristisches handelt, letzten Endes gar nicht um Besonderes oder gar Absonderliches, sondern um Bezeichnendes, also Allgemeines. Wie in der Sage sind es allgemeine Vorstellungen von Größe, Tapferkeit, Schlagfertigkeit usw., die den Helden liebevoll angehängt werden und für die eine auf den Augenblick zugespitzte Form gefunden wird.

Vielleicht kann man sogar sagen, daß sich in der Anekdote eine volkstümliche Kritik an der geschichtlichen Einsicht ausspricht. Ich will das deutlich zu machen versuchen, indem ich eine Anekdote von Napoleon erzähle:

Als Napoleon auf seiner Flucht aus Rußland im Schlitten am Ufer des Njemen anlangte und nicht eben kaiserlich aussah, fragte er aus seiner Vermummung den Fährmann, ob schon viele französische Deserteure hinüber wären. Nein, Sire, erwiderte der Fährmann, ihr seid der erste!

Es ist ohne weiteres aus dem geschichtlichen Verlauf erkennbar, daß der Kaiser der Franzosen nach dem Brand von Moskau alles daransetzen mußte, für das in Rußland verlorene Heer ein neues gegen den nun beginnenden Generalangriff seiner Feinde zu raffen. Das einfache Gefühl stellt aber solche Erwägungen nicht an; es sieht den Kaiser auf der Flucht, sein Heer treulos der Vernichtung preisgebend: diese Treulosigkeit prägt es in seiner Anekdote aus, weil es in seiner Beurteilung — der vox populi, wie das Sprichwort sagt — vox dei, unbeirrbar ist.



Wilhelm Schäfer

Am 20. Januar 1868 wurde Wilh. Schäfer in Ottrau in Hessen geboren. Er entstammt einem alteingesessenen hessischen Bauerngeschlecht, das durch Jahrhunderte hindurch den Hof Ober-Konrads in Besitz hatte. Der Vater bestimmte den Knaben zum Pfarrer. Aber der Wunsch ging nicht in Erfüllung, und auch dem Lehrerberuf, den Schäfer ergriff, blieb er nur sieben Jahre treu. Seit ein Hamburger Blatt eine Novelle von ihm gedruckt hatte, war der Bann gebrochen. Fortan konnte er als freier Schriftsteller leben. Er ging eine Zeit nach Paris, war dann Leiter einer Düsseldorfer Kunstzeitschrift, widmete sich aber seit 1908 immer ausschließlicher seinem künstlerischen Schaffen. 1924 wurde dem Dichter der Ehrendoktor der Universität Marburg verliehen. — Schäfer lebt jetzt in Ludwigshafen am Bodensee.

Foto-Archiv: Verlag Langen/Müller

Im übrigen beweist diese Anekdote das, was ich ihre Volkstümlichkeit nannte, sehr drastisch: Damit der Kaiser mit dem Fährmann dieses kurze Gespräch haben konnte, hätte er russisch oder der Fährmann französisch sprechen müssen. In der Wirklichkeit wäre die Unterredung also durch einen Dolmetscher geführt worden, den der Volksmund am allerwenigsten brauchen kann und in dessen Mund das Gespräch kaum seine Schärfe behalten hätte. Der Volksmund übersetzt gleichsam den Kaiser und den Fährmann in seine Sprache und gewinnt dadurch die von ihm gesuchte Schlagkraft.

Die Schlagkraft liegt in der zwar naheliegenden, aber überraschenden Antwort. Sie ist die Pointe, wie man sagt, der Punkt, auf den die Anekdote zielt. Um eine solche Pointe handelt es sich mehr oder weniger in jeder Anekdote; auf ihre Ueberraschung hin wird sie erzählt, also genau so wie beim sogenannten Witz. Die Unterscheidung vom Witz liegt darin, daß die Anekdote historisch verhaftet, an einen volkstümlichen Helden oder an ein volkstümliches Ereignis geknüpft ist und sich mit Liebe oder Vorbehalt daran versucht.

Die Volkstümlichkeit ist ihre unbedingte Voraussetzung; ohne die Beziehung zu einer volkstümlichen, also im Volksmund umgehenden Bedeutung gibt es keine Anekdote. Was ich von Herrn Schulze erzähle, bleibt mit der besten Pointe ein Witz.

Aus ihrer Natur ergeben sich für die Form der Anekdote zwei bestimmte Anforderungen: sie muß den Augenblick, in dem es zur Pointe kommt — die Situation, wie wir sagen — so klar wie möglich zeichnen und muß die Pointe selber so überraschend und so scharf wie möglich herausbringen. Gedrängtheit und Schlagkraft bilden ihren Charakter. Ihr Lebensraum aber ist der Volksmund; wie das Volkslied nur im Sang lebt und nicht in seiner Aufzeichnung, so die Anekdote im Hörenlagen: Wer sie niederschreiben will, muß, wie Luther sagt, dem Volk aufs Maul gesehen haben.

Ehrung eines deutschen Künstlers

Der türkische Ministerpräsident Ismet Inönü ließ durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda dem Professor Paul Gümmer anläßlich seiner erfolgreichen Konzertreise nach Instambul und Ankara sein Bild in einem Silberrahmen überreichen.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Tassenbrühe, gekochtes Schweinefleisch mit Möhren und Kartoffeln.

Das nicht entschwartete Stück wird mit kochendem Wasser bedeckt aufgesetzt. Kochdauer 1½ bis 2 Stunden. Man richtet das Fleisch mit Senfsoße an und reicht Möhren und Kartoffeln dazu. Die Brühe reicht man vorher heiß als Tassenbrühe.

Mittagessen II: Rehrücken mit Salat von rohem Rot- und Weißkohl.

Rehrücken werden meist bratfertig, also gespickt, geliefert. Man legt ihn in heißes Fett und begießt ihn solange, bis die Oberseite gleichmäßig weiß ist. Dann wird er weiter in der Bratröhre unter häufigem Begießen gebraten. Sobald er braun ist, wird er nach jedem Begießen mit saurer Sahne überfüllt. Man würzt am besten mit Wacholderbeere. Zu salzen während der letzten Hälfte der Bratzeit. Wasser ist möglichst zu vermeiden. Der Bratensatz wird nicht entfernt. Er wird mit wenig Wasser losgekocht und mit etwas Suppenwürze verbessert. Will man zu dem Braten Rotweinsoße, dann verwendet man keine Sahne, sondern deckt den gebräunten Rücken mit gefettetem Papier, bindet den losgekochten Bratensatz mit etwas Mehl und schmeckt ihn mit etwas Rotwein ab, ohne ihn mit aufzukochen.

Mittagessen III: Blumenkohl mit Wurzelcreme, Bratkartoffeln, Fleischpolster. Winterfruchtspeise.

Einen Kopf Blumenkohl verteilt man in nicht zu kleine Einzelrosen, kocht sie im Salzwasser gar, gibt sie zum Abtropfen auf ein Sieb und gibt dann vier zerschnittene Wurzeln und 50 Gramm Reis ins Blumenkohlwasser, beides kocht darin weich, wird durchgestrichen, mit 40 Gramm Butter oder Margarine, 1 Eigelb, etwas Maggiwürze und gewiegter Petersilie abgeschmeckt, so daß eine cremeartige Soße entsteht. Die Blumenkohlröschen werden erhöht auf einer Schüssel angerichtet, mit der Wurzelcreme überfüllt und mit einem Kranz von Bratkartoffeln umgeben. Die kleinen Fleischpolster (Frikandellen), deren Herstellung bekannt ist, reicht man nebenher.

Für die Winterfruchtspeise weicht man Scheiben von altbackenem Weißbrot in verdünntem Fruchtsaft kurze Zeit an, legt die Scheiben auf eine passende Platte und bestreicht sie mit Apfelmus, das man mit geriebenen Nüssen bestreut.

Volkswirtschaft — Hauswirtschaft

Kleiderpflege durch Chemischreinigung

Auch in diesem Winter treten die Färbereien und chemischen Reinigungsanstalten im ganzen Reich wiederum mit einer großangelegten Gemeinschaftswerbung an die Oeffentlichkeit. In der gegenwärtigen Zeit bis 15. Februar wird eine Sonderwerbung für Chemischreinigung veranstaltet. Um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich von den Vorteilen der Chemischreinigung zu überzeugen, ist der Preis für das Chemischreinigen von Damen- und Herrenmänteln während der Dauer der Veranstaltung erheblich ermäßigt worden.

In weiten Kreisen der Bevölkerung macht man sich von der Chemischreinigung immer noch einen falschen Begriff. Die Chemischreinigung hat nichts mit scharfen Chemikalien zu tun. Das Reinigen der Kleidungsstücke geschieht vielmehr nur mit den sogenannten flüchtigen Lösungsmitteln, die weder Stoff noch Farbe angreifen. Durch eine regelmäßige chemische Reinigung werden die Gegenstände vielmehr zur längeren Tragbarkeit erhalten.

Während jeder der Säuberung seiner Wäsche die notwendige Beachtung schenkt, wird auf die gründliche Reinigung der Oberkleidung häufig nur geringer Wert gelegt. Der Staub und Schmutz der Straße, der sich, dem Auge unsichtbar, in den Kleidungsstücken festsetzt, übt eine zerstörende Wirkung auf die Stoffaser aus und verursacht einen schnellen Verschleiß des Gegenstandes. Hinzu kommt noch, daß täglich Bakterien der verschiedensten Art mit der Oberkleidung aufgegriffen werden. Diese Verschmutzungen, die niemals durch Klopfen, Bürsten oder irgendwelche Hausmittel wirksam zu entfernen sind, werden durch die Chemischreinigung restlos beseitigt. Diese Vorteile der Chemischreinigung hat man in anderen Ländern schon früher und besser erkannt. So wird z. B. von französischen Färbern, die sich kürzlich auf einer Studienfahrt durch Deutschland befunden haben, der Umfang der Reinigungsaufträge in Frankreich auf das Vier- bis Fünffache geschätzt.

Es ist eine alte Erfahrung, daß in den Wintermonaten Reinigungsaufträge nur in sehr geringem Umfange erteilt werden, so daß die Fachbetriebe der Färber und Chemischreiniger stets große Schwierigkeiten haben, ihre Gefolgschaftsmitglieder während dieser Zeit durchzuhalten. Durch die Gemeinschaftswerbung soll daher die Bevölkerung veranlaßt werden, ihre Aufträge für Chemischreinigung, insbesondere für Mäntel zu den ermäßigten Werbepreisen, schon jetzt zu erteilen und damit nicht erst bis zum Frühjahr zu warten. Jeder einzelne, der jetzt ein Kleidungsstück zum Chemischreinigen gibt, nützt also nicht nur sich selbst, sondern trägt auch zur Arbeitsbeschaffung in der stilleren Winterszeit bei, so daß viele Volksgenossen in Lohn und Brot gehalten werden können.

An alle werdenden Mütter

Seit einigen Monaten ist die amtliche Beratungsstelle für werdende Mütter in die Frauenklinik der Krankenanstalten, St. Jürgenstraße, verlegt. Es ist noch nicht allgemein bekannt, daß die Beratungsstunden, die völlig kostenlos sind, werktäglich durchgehend von 8—20 Uhr stattfinden, so daß es auch der vielbeschäftigten Hausfrau möglich ist, zu irgendeiner Vormittags- oder Nachmittagsstunde die Beratungsstelle aufzusuchen.

Durch die Beratungsstunden für werdende Mütter soll vor allem den mancherlei Beschwernissen und auch Gefahren, die eine Schwangerschaft mit sich bringen kann, besonders wenn es sich um das erste Kind handelt, vorgebeugt und abgeholfen werden. Viel Krankheit und Unglück kann vermieden werden, wenn sich jede Mutter wenigstens einmal und spätestens vier Wochen vor der Geburt des erwarteten Kindes untersuchen und beraten läßt. Nach der Aufschließung des Stadtteiles Pagentorn durch die Straßenbahn wird einem weiteren Kreis von Frauen, besonders auch aus dem Vorort Walle und Umgebung, eine günstige und wenig zeitraubende Gelegenheit gegeben, die Beratungsstelle in den Krankenanstalten aufzusuchen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß sogar das Straßenbahnfahrgeld nötigenfalls zurückerstattet wird.

Bücherspende Bremer Buchhändler für den RDA. Eine Anzahl der im Bund Reichsdeutscher Buchhändler, Ortsgruppe Bremen, vertretenen Bremischen Buchhandlungen hat dem RAD. Arbeitsgau XVII zu Weihnachten eine größere Anzahl wertvoller neuer Bücher als Anerkennung für die hervorragende Werbeleistung des RAD. während der Buchwoche geschenkt. Durch die Schenkung neuer Bücher haben die Stifter einen Beweis der fortschrittlichen sozialen Einstellung gegeben, daß man das Volk nicht durch großzügig nur scheinendes Verschenken alter Ramschware für das Lesen gewinnen kann, sondern nur durch gute und wertvolle Bücher. Der z. T. schon erwiesene Erfolg solcher richtigen Einstellung wird sich noch immer mehr zeigen."

Der neue Film:

„Knox" im Tivoli-Theater

E. W. Emos Film „Knox und die lustigen Vagabunden" mit Leo Slezak, Hans Moser, Adele Sandrock und dem Pärchen „Pat und Patachon", der im neuen Spielplan des Tivoli-Theaters läuft, ist wieder einmal ein Film aus der romantischen Zirkuswelt. Daß man ihn mit erheblichem Aufwand inszeniert hat, beweisen die bereits aus der Besetzung hervorgehobenen Darsteller der Hauptrollen. Aber es treten in diesem Film auch einige vierbeinige Spieler auf, die zum Entzücken jedes Tierfreundes vor der Kamera dasselbe unbewußte Spiel ihrer Kräfte und natürlichen Begabungen entfalten wie in ihrem „alltäglichen" Leben auch. Da ist zum Beispiel der Elefant namens Bubi, der sein großes Herz liebevoll teilen kann und darf zwischen dem Zirkusdirektor Saran = Leo Slezak und dem Peiatz Knox = Hans Moser. Da sind Löwen und Tiger vor allem, die mit ihrem im Personenverzeichnis leider nicht genannten Dompteur geradezu zärtlich umgehen und beklemmend zärtlich mit seinem lieben Leben spielen . . . Wunder der Dressur! Und schließlich ist da der ganze Zauber des Lebens im deutschen Wanderzirkus . . . der Zauber und die bitter-ernste Prosa der schweren Arbeit! Die Szenen, in denen der Zirkus Saran aufgeschlagen und abgebrochen und wieder aufgeschlagen wird, gehören zu den starken Leistungen der Spielleitung, sie sind eine Ehrung des Artistenberufs, aufgefaßt und dargestellt in schlagkräftigen, realistischen Bildern. Die „Fabel" soll die Kameradschaft der Artisten veranschaulichen.

„Ein bißchen Singsang und gute Kameradschaft . . .", das ist der betonte Vers auf diese Kameradschaft der Artisten untereinander. Robert Stolz hat die gefällige Musik zu Rudolf Bertrams ebenso gefälligen Schlagerversen geschrieben. Gute Kameraden sind der rauhbeinige Direktor Saran (Leo Slezak) und sein Teilhaber, der verschlossene Knox (Hans Moser). Moser hat hier eine feine, dankbare Rolle, die sehr beziehungsreich ist wie alle Figuren der Handlung und dem Darsteller unerwartete Möglichkeiten gibt. Knox läßt seine einzige Tochter in einem vornehmen Hause erziehen. Zweimal im Jahr sieht und besucht er sie. Seinen Beruf hält er vor ihr geheim. Er will nicht, daß sie wie die ganze Welt über ihn lacht. Der Einfall ist vorzüglich. In spannungsreichen Situationen wird gezeigt, wie das Töchterchen eines Tages im Zirkus Saran doch ihren Vater unter der Maske des Musikclowns entdeckt und wie das kluge und verständnisvolle Mädchen, das Georgia Holl rührend und verhalten im Ausdruck spielt, das Herz des Vaters gewinnt und sich zu ihm und zu seinem Beruf freudigen Herzens bekennt.

Hans Moser erschöpft seine ergiebige Rolle vollkommen. Dieser Siegel-Monopol-Film gab ihm mit der Partie des Knox Gelegenheit, sein Können von einer bisher ganz unbekannten Seite zu zeigen. Der kleine „knubbelige" Mann, der „immer so komisch zu nuscheln versteht", wird hier ein nobler Herr mit Herz und Haltung. Seine Vaterliebe findet beredten Ausdruck in der Mimik und erschüttert, wenn sie den Vater-Clown versteckt. Auch Slezak hat als Rauhbein und Zirkusdirektor, der sich auf den Umgang mit Tieren kraft seiner in Fett gebetteten Nerven versteht, neue Möglichkeiten. Die Chargen Adele Sandrocks Pat und Patachons sind unaufdringlich in die Handlung eingefügt. Im Gesamteindruck ein fröhlicher Film, in dem die mit dem Stoff gegebenen Spannungen so über das Ganze verteilt sind, daß der Zuschauer gefesselt ist bis zum glücklichen Ende.

Parteiamtl. Mitteilungen

N·S·D·A·P BREMEN

NSDAP.

Alte Garde!

Am Donnerstag, 9. ds. Mts., geht die Alte Garde geschlossen ins Staatstheater (Schauspiel: Marsch der Veteranen). Karten sind beim Parteigenossen Greifenstein in Empfang zu nehmen.

Kreis-Schulungsamt

Arbeitsgemeinschaft der NSV.

Die Arbeitsgemeinschaft der NSV. wird am **Montag, 6. Januar, um 20.30 Uhr in der Oberrealschule an der Dechanatstraße** wiederaufgenommen. Die Teilnehmer werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Ortsgruppenkassenverwalterinnen! Bitte Briefkästen leeren. Frauenschaftskalender und Dezember-Schulungsbriefe sind im Kreis abzuholen.

Ortsgruppe Ostertor. Unser nächster Frauenschaftsabend ist am Montag, 20. Januar, 20.15 Uhr, in den Rembertihallen.

Ortsgruppe Schwachhausen. Montag, den 6. Januar, 20.30 Uhr, Amtswalterinnensitzung im Zeichensaal Vietor. Der nächste Frauenschaftsabend ist am 20. Januar.

Ortsgruppe Borgfeld. Der nächste Frauenschaftsabend ist am Freitag, 17. Januar. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Ortsgruppe Westen. Die Zellenwartinnen werden gebeten, am Montagnachmittag zwischen 5 und 6 Uhr zur Markenausgabe zu kommen.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Der nächste Frauenschaftsabend findet erst am 21. Januar statt.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Buntentor. Unsere Heimnachmittage beginnen am Montag, 20. Januar.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Neustadt-Süd. Nächster Heimnachmittag am 15. Januar.

Deutsche Arbeitsfront

Montag, den 6. Januar

Ortsgruppe Gröpelingen. Zellensitzung, Zelle F, 20 Uhr bei Kanopka, Gröpel. Heerstraße.

Ortsgruppe Habenhausen. Der Ortsgr.-Stab nimmt an der Sitzung der Pol. Leiter 20.30 Uhr in Schierlohs Sommergarten, Dorfstr., teil.

RBG. 18 (Handwerk). 1. Kreis-Sparten, Fachgruppen- und Fachschaftswalter, Ortsbetriebsgemeinschaftswalter und Obermeister-Sitzung 20.30 Uhr, Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses. 2. Kreis-Spartenwaltersitzung der Bandagisten 20.30 Uhr im Gewerbehaus.

Dienstag, den 7. Januar

Ortsgruppe Pagentorn. Stab- und Zellenwaltersitzung 20.15 Uhr in der Geschäftsstelle.

RBG. 18 (Handwerk). 1. Sitzung der Kreisspartenwalter der Stellmacher 20.30 Uhr in der Domschänke. 2. Sitzung der Kreisspartenwalter der Dachdecker, 20.30 Uhr in der „Kieler Förde", A. d. Weide. 3. Sitzung der Kreisspartenwalter der Zimmerer, 20.30 Uhr im Restaurant Joh. Wulf. Kl. Helle.

Mittwoch, den 8. Januar

Ortsgruppe Vegesack. DAF.-Waltersitzung 20.15 Uhr im Sitzungssaal des Stadthauses.

Donnerstag, den 9. Januar

Ortsgruppe Neustadt-Süd. DAF.-Waltersitzung 20.30 Uhr in Sielers Festsälen.

Ortsgruppe Walle. Sitzung der Betriebszellenobmänner und Betriebswalter 20 Uhr in der Geschäftsstelle.

Freitag, den 10. Januar

Ortsgruppe Osterholz. Filmabend 20.15 Uhr im Café Weidenhöfer, Grenzwehr 46.

Ortsgruppe Ostertor. Stab- und Zellenwaltersitzung 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Walle. Kohlenausgabe am Montag, 6. Januar, Ausgabe von Fischkarten (5 Pfennig pro Pfund) und Ausgabe von Torf-Gutscheinen (Zentner 10 Pf.) für die Nr. 1001—1500.

NSV.-Ortsgruppe Woltmershausen. Ausgabe von Kohlengutscheinen. Montag, den 6. Januar, vorm. 9—12 Uhr Ausweis Nr. 32 100 bis 32 400, nachm. 15 bis 18 Uhr Ausweis Nr. 32 401 bis 32 700. Dienstag, den 7. Januar, vorm. 9—12 Uhr Ausweis Nr. 32 701 bis 33 000, nachm. 15—18 Uhr Ausweis Nr. 33 001 bis 33 300. Die Zeiten sind pünktlich einzuhalten. Nachlieferung von Gutscheinen erfolgt nicht.

NSV.-Ortsgruppe Herdentor. Ausgabe der Kohlengutscheine findet am Montag, 6. Januar, und Dienstag, 7. Januar, statt und zwar am Montag für die Nummern 1 bis 200 von 10 bis 1 Uhr, 201 bis 400 von 3 bis 6 Uhr. Dienstag für die Nummern 401 bis 550 von 9 bis 1 Uhr.

Stempelkarte vom FA. oder AA. ist mitzubringen.

NSV.-Ortsgruppe Utbremen, Lloydstraße 44. Ausgabe der Kohlengutscheine am Montag, dem 6. Januar Buchstabe A—K, am Dienstag, dem 7. Januar Buchstabe L—Z in der Geschäftsstelle Lloydstraße 44, nachmittags von 14—18 Uhr.

NSV.-Ortsgruppe Osten. Januar-Ausgabe. Montag, 6. Januar, von 9 bis 13 Uhr Nr. 1 bis 200, von 16 bis 19 Uhr Nr. 201 bis 400. Dienstag, 7. Januar, von 9 bis 13 Uhr Nr. 401 bis 600, von 16 bis 19 Uhr Nr. 601 bis 800. Donnerstag, 9. Januar, von 9 bis 13 Uhr Nr. 801 bis 1000, von 16 bis 19 Uhr Nr. 1001 bis 1200. Freitag, 10. Januar, von 9 bis 13 Uhr Nr. 1201 bis 1400, von 16 bis 19 Uhr Nr. 1401 bis 1600. Zeiten genau innehalten. Außer der Zeit keine Abfertigung. Fürsorgeausweise sind mitzubringen.

NSV.-Ortsgruppe Neustadt-Süd, Delmestraße 2 b. Die Gutscheine für Kohlen und Torf werden wie folgt ausgegeben: Montags von 16 bis 18 Uhr, Ausweiskarte Nr. 1 bis 400; Dienstags von 16 bis 18 Uhr, Ausweiskarte Nr. 401 bis 800; Donnerstags von 16 bis 18 Uhr, Ausweiskarte Nr. 801 bis 1200; Freitags von 16 bis 18 Uhr, Ausweiskarte Nr. 1201 bis 1650. Es ist für jeden Zentner Torf eine Anerkennungsgebühr von 10 Pf. zu entrichten.

Am Dienstag dritte Seefisch-Verteilung

Das Winterhilfswerk, Kreisamt Bremen, teilt mit: **Die dritte Seefischverteilung findet am kommenden Dienstag, dem 7. Januar, nachmittags ab 15 Uhr an den durch die Ortsgruppen bekanntgegebenen Stellen statt. Unterstützungsbedürftige, welche Fisch erhalten wollen und noch keinen Gutschein empfangen haben, besorgen sich diesen sofort von ihrer Ortsgruppe.**

Pro Pfund Fischfilet sind 5 Pfennig Anerkennungsgebühr auf der Ortsgruppengeschäftsstelle zu zahlen. In den Fischgeschäften ist keine Zahlung zu leisten.

NSV.-Ortsgruppe Altstadt, Kohlengutschein-Ausgabe am 6. Januar 9 bis 10 Uhr: 1 bis 100, 301 bis 400, 601 bis 700, 901 bis 1000, 1201 bis 1300, 1501 bis 1600; 10 bis 11 Uhr: 101 bis 200, 401 bis 500, 701 bis 800, 1001 bis 1100, 1301 bis 1400, 1601 bis 1700; 11 bis 12 Uhr: 201 bis 300, 501 bis 600, 801 bis 900, 1101 bis 1200, 1401 bis 1500, 1701 bis 1800; 12 bis 13 Uhr: 1801 bis Ende.

Amt für Erzieher (NSLB.)

Die Schulungsbriefe für Monat Dezember werden am Donnerstag, dem 9. Januar, von 17.30 Uhr ab in der Geschäftsstelle, Domshof 21 a, Zimmer 4, verausgabt.

NSG. „Kraft durch Freude"

Wir fahren **zur Automobil-Ausstellung (vom 15. bis 20. Februar 1936) nach Berlin.** Fahrpreis einschließlich Uebernachtung und Frühstück 22 RM. Preis für Nurfahrt 9,70 RM. Anmeldungen werden schon jetzt im Wilhelm-Decker-Haus, Zim. 313, entgegengenommen.

Die **nächste große Feierabendveranstaltung** der NSG. „Kraft durch Freude" findet als **„Großer Wiener Abend"** am Sonnabend, 25. Januar, im großen Saal der Glocke statt. Der erste Teil der Vortragsfolge zeigt uns das Wien der Klassiker, der zweite Teil bringt als „heiteres Wien" die bekanntesten Walzer- und Operettenkönige aus dem schönen Wien an der blauen Donau und im dritten Teil tanzt alles wie einst in Wien. Eintrittspreise: Einzelkarten 0,75 Reichsmark, Familienkarten 1,50 RM. Karten sind erhältlich bei sämtlichen Dienststellen der NSG. „Kraft durch Freude" und bei den Vorverkaufsstellen Praeger & Meier, Wollenweber und Heimradio.

Reichsluftschutzbund

Montag, den 6. Januar, 20 Uhr: Im kleinen Saal des Gewerbehauses Besprechung mit Untergr.-Führern und Werbeleitern.

Dienstag, den 7. Januar, 20.30 Uhr: Reviergr. 1: Schulung Amtsträger, Geschäftszimmer, anschließend Stabssitzung. — 20 Uhr: Reviergr. Huchting: Amtsträgersitzung, Lokal Mahlstedt. — 20.30 Uhr: Stabssitzung im Polizeirevier.

Mittwoch, den 8. Januar, 20 Uhr: Reviergr. 8: Besprechung mit Untergr.-Führern und Stab in der Geschäftsstelle Kornstr. 151.

Donnerstag, den 9. Januar, 20.30 Uhr: Reviergr. 8: Zusammenkunft sämtlicher Amtsträger in der Schule an der Kornstraße (Zeichensaal). — 20.30 Uhr: Reviergr. 16: Stabssitzung.

Freitag, 10. Januar, Reviergr. 13: 20.30 Uhr: Amtsträgerschulung in der Aula der Vietorschule, Bürgermeister-Smidt-Straße.

Sonnabend, den 11. Januar, 20 Uhr: Reviergr 4: Monatsappell und Kameradschaftsabend im Restaurant Richter, Nordstraße.

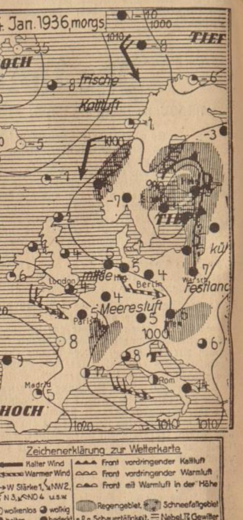
Hier: Reichssender Hamburg

Sonntag, 5. Januar. 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Zeit, Wetter, Nachrichten. 8.20 Gymnastik. 8.45 Kunstspiegel. 9.00 Musik. 10.00 Morgenfeier. 10.30 Wider den knechtischen Geist. Einkehr am Feiertag. 11.15 Gesang des Jahres. 11.30 Wir werden Musiker. 12.00 Musik. In der Pause: 12.55 Zeit, Wetter. 14.00 Kinder, hört zu. 15.00 Deutsche Volkstänze. 16.00 Nette Sachen aus Köln. 18.00 Kramerbeck steht nebenan. Ein kleiner Funkroman. 18.45 Johann Sebastian Bach. 19.45 Der Sternenhimmel im Januar 1936. 20.00 „Liselott." 22.00 Nachrichten. 22.30 Musik. 23.00 bis 24.00 Tanz.

Ferner senden: **Deutschlandsender.** 15.15 Ratschläge zur Sippenforschung. 20.00 Wagner-Abend. 20.50 Durchläuchting. — **Berlin.** 15.15 Arbeiter werden Bauern. 18.00 Wunder am Wege. — **Königsberg.** 20.10 Liebe, Krieg und Paprika. — **München.** 20.00 „Lieselott." — **Stuttgart.** 20.00 Es klingt ein Lied.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Bewölkt

Die Kaltluftmassen, welche am Freitagnachmittag Nordwestdeutschland auf der Rückseite des skandinavischen Tiefs zuströmten, waren von gleichzeitiger Drehung des Windes auf nordwestliche Richtungen mit einem erheblichen Temperaturrückgang verbunden. In wenigen Stunden ging die Temperatur um 4 Grad zurück.

Voraussage für den 5. Januar: Mäßige westliche Winde, bewölkt, zeitweise heiter, keine oder nur geringe Niederschläge, kühler, nachts leichter Frost.

Aussichten für den 6. Januar: Bei mäßigen westlichen Winden bewölkt, aufkommende Niederschlagsneigung, wenig Temperaturänderung.

Witterungstabelle vom 4. Januar 1936

Zeit	Barometer	Temperat. i. C.	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	
8 Uhr	751,4	3,7	95	WSW 4	bedeckt	Temperatur maximum 6,7
14 Uhr	755 1	6,3	92	W 3	bewölkt	Temperatur minimum 0,7
19 Uhr	757,5	5,0	88	WSW 3	bedeckt	Niederschl. 0,0

Opfere weiter im Kampf gegen Hunger und Kälte!

Erfolgreiches Wirken der Staatsbibliothek

Ansteigen der Benutzungsziffern in allen Abteilungen um über ein Drittel

In einer unserem Mitarbeiter gewährten Unterredung konnte der Direktor der bremischen Staatsbibliothek, Dr. Hinrich Knittermeyer, die erfreuliche Mitteilung machen, daß in allen Betrieben der Staatsbibliothek, in der wissenschaftlichen Abteilung wie in den Volksbüchereien, im Lesesaalbesuch wie in der Ausleihe die Benutzungsziffern gegenüber dem Vorjahre um 33 Prozent angestiegen sind. Daraus geht klar hervor, daß die neuen Einrichtungen der Staatsbibliothek sich ausgezeichnet bewährt haben. Zu diesen Neueinrichtungen zählen einmal die Katalogkästen in der Kanzlei. Dann aber sind sowohl die systematische wie auch der Schlagwortkatalog jetzt soweit, daß man alles Neuere darin finden kann. Die gesamte Literatur des letzten Jahrzehnts ist darin verzeichnet, innerhalb der verschiedenen Fächer nach Leitkarten übersichtlich geordnet, oder, wie im Schlagwortkatalog, einfach nach dem Alphabet aneinandergereiht. Jedermann kann an die Kataloge herangehen und sich aussuchen, was er braucht. Die Bandkataloge bleiben geschont; sie sind natürlich für den wissenschaftlichen Literaturnachweis unentbehrlich und müssen dafür noch auf lange Jahre durchhalten. Sie sollen demnächst nur noch im Lesesaal ausgegeben werden.

Was den Lesesaal anbetrifft, so ist es erstaunlich, wieviel neue Zeitschriften dort in letzter Zeit ausgelegt worden sind. Es ist nur schade, daß dort, zumal in der Zeit der Studentenferien, so wenig Platz ist. Direktor Knittermeyer äußerte sich zu dieser Frage folgendermaßen: „Die Platzfrage im Lesesaal ist tatsächlich ärgerlich! Der Lesesaal ist ohne Zweifel einer der schönsten in Deutschland — nur schade, daß er viel zu klein ist. Wir hoffen übrigens, im Jahre 1936 die Kanzlei in einen Zeitschriftenlesesaal umwandeln zu können! Dann wird man erst richtig merken, ein wie wichtiges kulturpolitisches Erziehungsmittel der Zeitschriftenlesesaal einer großen Bibliothek sein kann. Selbstverständlich wird man dort dann auch die wichtigsten Zeitungen finden!"

Interessante Ausführungen machte Dr. Knittermeyer auch über die Bremer Volksbüchereien. Die Einrichtungen in der Neustadt, im Gebäude der Technischen Staatslehranstalten, sind sehr schön und bestehen jetzt seit zwei Jahren. In diesem Winter wurde die Leihstelle im Osten, in der Schule an der Stader Straße, übernommen. Dagegen ist die Leihstelle im Westen für die Menge der Besucher noch viel zu enge. Auch die niedrigen Gewölbe unten in der Staatsbibliothek selbst können wohl nur als ein Notbehelf angesehen werden. Der Direktor hofft übrigens auch, daß in dem seit 300 Jahren bestehenden und 250 000 Bände umfassenden Gebäude das Jahr 1936 den notwendigen Fahrstuhl bringen werde, der die Abwicklung der Geschäfte erheblich rascher gestalten helfen würde.

Die Frage nach bestimmten Plänen für 1936 beantwortete Dr. Knittermeyer wie folgt: „Wir können nur Schritt für Schritt weiterkommen; zunächst müssen wir einmal mit der Volksbücherei in die Vorstädte. Wir sind jetzt auch in Gröpelingen und wir möchten gerade dort auch einen Lesesaal einrichten! Wir müssen aber noch weiter. Der Führer hat uns im vergangenen Jahre durch seinen Beauftragten nach Berlin rufen lassen und uns dafür zu sorgen verpflichtet, daß auch die Dörfer ihre kleine Bücherei bekommen. Neben dem Arbeiter muß auch der Bauer politisch und kulturell von der Volksbücherei erfaßt werden. Wir werden hier 1936 im engen Zusammenwirken mit der Lehrerschaft unsere Arbeit aufnehmen. Wir sind sehr stolz darauf, daß wir mit geringen Mitteln und durch die Hilfe der Partei und des Staates gerade in der Volksbüchereiarbeit seit 1933 ein gutes Wegstück vorangekommen sind! Der Führer wird uns zu seiner Zeit auch die Mittel für einen Erweiterungsbau der Staatsbibliothek und für die Einrichtung schöner Zweigstellen bewilligen. In unseren Bibliotheken werden jährlich an die 200 000 Bände an die Bremer Volksgenossen ausgeliehen. Diese haben einen Anspruch darauf, daß für sie durch Bereitstellung besserer Räume gesorgt wird und daß ihnen für die Abendstunden auch Leseräume zur Verfügung stehen. Sie sehen, an Aufgaben und an Wünschen für das neue Jahr fehlt es durchaus nicht! Ich hätte Ihnen auch von dem Gesamtkatalog der deutschen Bibliotheken erzählen können, der mit dem 1. Januar in Angriff genommen wird und in welchem auch unsere Bremer Staatsbibliothek mit ihrem gesamten Bestande verzeichnet werden soll. Oder von dem Ausbau unserer Bremensiensammlung: Bremer Drucke und Werke bremischer Schriftsteller. Oder davon, daß unsere Bremer Staatsbibliothek von Reichs wegen das koloniale Schrifttum vollständig zu sammeln berufen ist — oder noch von vielem anderen! Jedenfalls soll uns dieses neue Jahr in alter Arbeitsfreude und voller Zuversicht am Werk finden!"

Dr. —k.

5000-Mark-Dichterpreis für den Osten

Ein amerikanischer Stifter hat durch Vermittlung der Reichsschrifttumskammer eine Reihe von Preisen zur Verfügung gestellt, die der Förderung der Kunst, vor allem der Dichtung in deutschen Grenzlanden dienen sollen. Mit der Verleihung des Johann-Gottfried-Herder-Preises für das preußisch-baltische Volkstum wurde die Universität Königsberg betraut. Ausgezeichnet werden sollen außerordentliche Leistungen der preußisch-baltischen Dichtkunst, der Malerei und der angewandten Kunst, vornehmlich aber der Dichtkunst. Die Höhe des in der Regel jährlich zur Verteilung kommenden Preises beträgt 5000 Mark. Für die Sichtung und Wertung der Arbeiten wurde ein aus fünf Köpfen bestehendes Preisgericht eingesetzt. Die Preisverteilung soll zum Todestage Herders stattfinden, so daß also die Zuteilung des 1936 erstmalig zur Verteilung gelangenden Preises am 18. Dezember bekanntgegeben wird.

Deutsche Wissenschaft im Ausland

Dem Professor für Tierzuchtlehre Dr. Heinz Henseler, München, wurde die vom Staatsministerium für Landwirtschaft von Frankreich gestiftete Staatsmedaille für Wissenschaft und Arbeit verliehen.

Der Professor Dr. Franz Fischler von der Deutschen Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie in München ist zum Ehrenmitglied der Kgl. Gesellschaft der Aerzte in Gent ernannt

Die älteste Zeitung der Welt

Mitte Januar wird die chinesische Zeitung „King-Ku" ihren 1812. Jahrgang abschließen können. Sie wurde gegründet im Jahre 396 v. Chr. von einem einflußreichen Schriftsteller. Ein vollständig erhaltenes Exemplar aus dem Jahre 836 (das älteste vorhandene befindet sich im Tempel des Konfuzius in Peiping und eine vergrößerte photographische Kopie in der altchinesischen Abteilung des Britischen Museums in London). Doch trotz der alten Tradition konnte sich die Zeitung heute keine entsprechend hohe Geltung verschaffen. Sie erscheint, geleitet von 18 Redakteuren darunter vier englischen Missionaren, in Tschen-Tu-Fu, der Hauptstadt der westchinesischen Provinz Sze-Tschuan, in einer Auflage von 10 000 Exemplaren.

Fatale Erfindung. Durch französische und englische Zeitungen macht augenblicklich eine Anekdote die Runde, von der man sagen kann, daß sie, selbst wenn es sich um einen Reklametrick handeln sollte, wenigstens gut erfunden ist. Bei der letzten öffentlichen Fernbildübertragung der Londoner Televisionsstation stellte das Publikum mit großem Erstaunen fest, daß die Darsteller, die im Sendeatelier auftraten, plötzlich ganz nackt seien. Diese Entkleidung sei auf die infraroten Strahlen zurückzuführen, die man eingeschaltet hatte, und die alle Kleidungsstoffe durchdringen können. Man wird künftighin also den Darstellern der Fernbildübertragung Kleider aus Stoffen anziehen müssen, die diesen Strahlen genügend Widerstand leisten, oder, wie die Meldung sagt, die Vorführungen nur einem bestimmten auserwählten Publikum zeigen können . . .

Ein neues Ereignis im Schauspielhaus. Dorothea Wieck, die gefeierte Darstellerin des deutschen Theaters und des Films, wird in der kommenden Woche im Schauspielhause die Hauptrolle in der bezaubernden spanischen Romanze von Agustin Moreto „Stolz gegen Stolz" spielen. In den übrigen Hauptrollen treten auf: Toblina Gondy, Phöbe Monnard, Renate Lienau, Oscar Dimroth, Heinrich Troxbömker, Kurt Peter Hamel, Hanns Müller, Georg Heding. Die Inszenierung leitet Otto Kurth. Das Stück hat durch Max Gschwind eine entzückende neue Ausstattung erhalten. Die Musik stammt von Friedrich Gerts.

Gesangschule Philomena Herbst. Anneliese Bentje, die ihre gesangliche und dramatische Ausbildung bei Philomena Herbst erhielt, wurde als erste dramatische Sängerin an das Stadttheater Remscheid-Solingen verpflichtet.

Mutter / Von Herbert Böhme

Du bist das Ewige in unsrer Brandung
und steigst aus jeder Woge neu empor,
du bist das Bleibende, wir sind die Wandlung,
du brichst die Fluten, Fels, und vor Versandung
bewahrst du, was in Fernen sich verlor.

Du bist die Schale, Gott ist deine Glut
und flammt aus dir zu werdender Gestaltung
du bist das Tragende, er ist das Blut.
aus dir, Gebenedeite, wächst der Mut
und deines Volkes Sehnsucht zur Entfaltung.

Wenn wir der Fahne unsere Hände geben,
gibst du den Händen Liebe, sie zu halten,
den Fäusten, die sich hart zum Fluche ballten,
verschwendest du des Segens Allgewalten;
wir sind die Tat, du aber bist das Leben.

Du bist der Fels, das Ewige, die Schale,
daraus sich einstmals dieses Volk gebar,
dich grüßen unserer Taten Siegfanale,
dich grüßen wir bei letztem Opfermale,
Du, unsere Priesterin am Gottaltar!

Herbert Böhme liest am 17. Januar in der Aula des Realgymnasiums aus seinen Werken. Wir entnehmen das vorstehende Gedicht dem von ihm herausgegebenen Gedichtband „Rufe in das Reich" (Verlag Junge Generation, Berlin).

— Alexander Hoelscher, lyrischer Tenor, Schüler von Philomena Herbst, legte mit Erfolg seine Sonderprüfung für Oper in Hamburg ab.

Professor Dr. Arnold Oskar Meyer, Universitätsprofessor in München, ist vielen Bremern von seiner Lehrtätigkeit an der Universität Göttingen her bekannt. Er hat besonders auf dem Gebiet der neueren Geschichte gearbeitet; sein Buch „Bismarcks Glaube im Spiegel der Losungen und Lehrtexte" fand freudigen Beifall. Daß Professor A. O. Meyer in die Reihe der führenden deutschen Historiker zu zählen ist, fand seinen Ausdruck darin, daß er kürzlich in das Reichsinstitut für deutsche Geschichtsforschung berufen wurde. Er wird am Freitag, 10. Januar, seine Hauptarbeitsgebiete, die englische und die deutsche Geschichte, in Verbindung setzen in dem von der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft veranstalteten Doppelvortrag „Der englische und der deutsche Staatsgedanke, eine geschichtliche Parallele".

Die Betreuung des Seemanns

Nachwuchs aus der Marine-HJ. — Eine Ortsgruppe „Seefahrt“ in der NS.-Frauenschaft

Der Kampf um die Gewinnung des deutschen Seemanns für die nationalsozialistische Idee wird in der Geschichte unseres Machtkampfes immer ein besonderes Kapitel bleiben. Man weiß, welch wüste kommunistische Propaganda getrieben werden konnte, daß Formen und Ausmaß immer hemmungsloser sich entfalteten, ohne daß ihnen die Machtmittel des Staates entgegengesetzt wurden. Doch nicht allein die kommunistischen Umtriebe in den deutschen Hafenplätzen mußten sich geradezu verheerend auf die Geisteshaltung des Seemanns auswirken, auch die stete unmittelbare Berührung der seefahrenden Volksgenossen mit den ausländischen Agenten, der ungehemmte Zustrom immer neuer Propagandamittel in jeglicher nur denkbarer Form war eine Gefahr, der ungleich schwerer beizukommen war, als dieser Teufelsbrut auf dem Festlande.

Als die Bewegung nun im Jahre 1931 daranging, auf den deutschen Schiffen Bordzellen-Obmänner mit der Werbung für die Idee des Führers zu betrauen, sah sie sich fast unüberwindlichen Schwierigkeiten gegenüber. Diese Bordzellen-Obmänner mußten mit ihrer Arbeit außerordentlich vorsichtig zu Werke gehen und ihre Tätigkeit einzig und allein auf die Verteilung von Zeitungen und auf die sogenannte stille Werbung beschränken. Auch hier ist der Verlust des Arbeitsplatzes die ausschließliche Folge gewesen, wenn die politischen Gegner zu Terrormaßnahmen griffen. Diesen unhaltbaren Zuständen konnte mit der Uebernahme der Macht sehr schnell ein Ende bereitet werden. Der Spuk des Marxismus war wie verflogen und heute gilt der deutsche Seemann als berufener Repräsentant des Dritten Reiches im Ausland, der allein schon durch sein Auftreten dem, der hören und sehen will, über den wahren Charakter der Menschen des neuen Deutschland die Augen öffnet.

Der nationalsozialistische Staat ist nirgends gewohnt, die Dinge treiben zu lassen, sondern sie zu lenken und zu beherrschen. Und daß er sich aller in der Seefahrt tätigen Volksgenossen aus den vorerwähnten Gründen ganz besonders angenommen hat, liegt in der Linie einer folgerichtigen Entwicklung seiner Politik. Die NSDAP. Seefahrt Auslandsorganisation ist als selbständige Gliederung der Partei mit der Durchführung der mannigfachen Aufgaben betraut worden und sie hat in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihrer Tätigkeit eine so erfolgreiche Arbeit zu leisten vermocht, daß die Seeleute selbst dieser Auffassung ihre Bestätigung gegeben haben dadurch, daß beispielsweise im Abschnitt Weser-Ems, der die Nordseeküste westlich der Weser bis nach Emmerich am Rhein herunterreicht, auch nicht ein einziger Seemann außerhalb der Deutschen Arbeitsfront Seeschiffahrt steht, die als wichtigste Organisation innerhalb der NSDAP. Seefahrt AO. ihre Funktionen ausübt. Man wird die Bedeutung dieser Tatsache noch um so höher veranschlagen müssen, als der Beitritt zur Deutschen Arbeitsfront auf völlig freiwilliger Grundlage vollzogen wurde.

Von der umfangreichen Kleinarbeit, die allein die politische Schulung und Betreuung des deutschen Seemanns mit sich bringt, macht sich der Außenstehende kaum einen Begriff. Auf jedem deutschen Schiff befindet sich ein Stützpunktleiter, auf den größeren ein Ortsgruppenleiter. Diesen Vertrauensleuten der Bewegung liegt die Betreuung der Besatzungsmitglieder während der Reisen ob. Die über eine jede Fahrt angefertigten Berichte unterrichten den Abschnittsleiter, als der im Abschnitt Weser-Ems Pg. Iburg tätig ist, zuverlässig über alle Ereignisse. Ein besonderer Hafendienst macht Tag für Tag an Bord der im Hafen liegenden Schiffe Besuche und erhält auf diese Weise eine enge Verbindung zwischen dem Seemann und seiner politischen Führung aufrecht. Es wird peinlich genau darauf geachtet, daß unlautere Elemente oder solche, die ihre politische Unzuverlässigkeit gründlich unter Beweis gestellt haben, von Bord entfernt werden, so daß der nach langen Bemühungen durch die NSDAP. Seefahrt AO. erreichte Bordfriede auch gewahrt bleibt.



Gerade der Umstand, daß der deutsche Seemann heute im Ausland einer verstärkten Hetzpropaganda ausgesetzt ist, läßt die ununterbrochene politische Schulung der auf den Schiffen befindlichen Stützpunktleiter, sobald sie im deutschen Hafen liegen, als ein dringendes Gebot erscheinen. An drei Abenden in der Woche erfolgt unter Leitung von Pg. Iburg diese Schulung.

Es ist selbstverständlich, daß auch der Frage des Nachwuchses eine sorgfältige Aufmerksamkeit zugewandt wird. Die zahlreich aus den Kreisen der Marine-Hitler-Jugend eingehenden Meldungen für den Seemannsberuf haben dazu geführt, daß mit Beginn des laufenden Jahres in die NSDAP. Seefahrt AO. ein Referent aus der Marine-Hitler-Jugend übernommen wurde, dessen Aufgabe die Bearbeitung dieser Gesuche ist. In geeigneten Fällen wird dem Heuerbüro Mitteilung gemacht, damit die Vermittlung des betreffenden Bewerbers erfolgen kann. Darüber hinaus hat der Referent die Aufgabe, die neu Angemusterten an Bord zu betreuen.

Eine wichtige Frage für die Zukunft ist die Gründung einer Ortsgruppe Seefahrt in der NS.-Frauenschaft. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind so weit gediehen, daß mit der alsbaldigen Bildung einer solchen Ortsgruppe zu rechnen ist. Maßgebend für diese ins Auge gefaßte Gründung ist vornehmlich der Gesichtspunkt gewesen, die Volksgenossinnen mit gleichem Interessenkreis zu einer Gemeinschaft zusammenzuschließen, die in Fällen der Not sofort wirksam zu helfen in der Lage ist. Das gegenseitige Verständnis für die besonderen Verhältnisse der Seemannsfrauen kann naturgemäß am besten von den Volksgenossinnen der gleichen Berufsgruppe aufgebracht werden.

Ganz besonders umfangreich sind die Aufgaben, die die Deutsche Arbeitsfront in der NSDAP. Seefahrt zu erfüllen hat. Ihr Arbeitsgebiet umfaßt außer den materiellen Leistungen, die gewährt werden an Arbeitslose, Kranke, Bedürftige usw. insbesondere die Betreuung auf arbeitssozialem und rechtlichem Gebiet. Die Verwaltung der DAF. umfaßt die Fachschaften, die entsprechend den in der deutschen Seefahrt vertretenen Berufsgruppen durch Fachleute besetzt sind. Die Tätigkeit der Fachschaften erstreckt sich auf alle das Fachgebiet angehenden Aufgaben. Das gleiche gilt auch in sozialer Beziehung. Pg. Lüthje, der Abschnittswalter der DAF. Seefahrt, nennt in einer Unterhaltung, die wir dieser Tage mit ihm über sein Arbeitsgebiet hatten, die Organisation „Kraft durch Freude“, das Amt „Schönheit der Arbeit“ sowie die Rechtsberatungsstelle.

Die Abteilung „Kraft durch Freude“ widmet ihre Arbeit den seefahrenden Volksgenossen in bezug auf die Gestaltung ihrer Urlaubsreisen, so daß auch ihnen die vielfachen Vorteile dieser großen sozialen Schöpfung vollauf zuteil werden. Die Arbeit der Abteilung „Schönheit der Arbeit“ ist bislang völlig umwälzender Natur gewesen. Sie richtete ihr Augenmerk zur Hauptsache auf die Umgestaltung der Wohnräume an Bord der Schiffe. Auf diesem Gebiet ist in der Tat ganz Außerordentliches geleistet worden. Es wird heute kein Schiff mehr geben, bei dem nicht die Reederei vorher die Pläne über die Gestaltung der Mannschaftsräume vom Amt „Schönheit der Arbeit“ begutachten läßt. Durch dies Verfahren ist die Gewähr geboten, daß zweifelhafte Unterbringungsräume für die Mannschaft nicht mehr zugelassen werden. Während früher in vielen Fällen Wohnraum, Schlafraum, Ankleideraum und Eßraum durch die Spitze des Vorschiffs „repräsentiert“ wurden, wird heute peinlich darauf geachtet, daß nach Möglichkeit auf kleineren Schiffen nicht mehr als zwei Volksgenossen in einem Raum untergebracht werden und daß auch die Wasch- und Toilettenräume sich in hygienisch einwandfreiem Zustande befinden. Für die Zeit der Freiwache ist der Mannschaft an Deck ein besonderer Aufenthaltsplatz zur Verfügung gestellt.

Abschnittsleiter Pg. Iburg betont uns am Schluß seiner Ausführungen ganz besonders die gute Zusammenarbeit mit den bremischen Reedereien. Ihre ständige Bereitschaft, auf die Anregungen der NSDAP. Seefahrt AO. einzugehen, hätten nicht zuletzt zur Besserung der Gesamtverhältnisse der seefahrenden Volksgenossen erheblich beigetragen.

Arbeitsreiche Jahre liegen hinter der Organisation. Auch das neue Jahr wird eine Fülle neuer Aufgaben bringen; denn es gilt ja nicht nur die Erhaltung des bisher Erreichten, sondern auch den weiteren Fortschritt im Sinne der Vervollkommnung alles bislang Geschaffenen. Und daß der deutsche Seemann auch im neuen Jahre zur Ehre der Nation den Platz ausfüllen wird, auf den er gestellt wird, davon dürfen wir getrost überzeugt sein.

—er.

NS.-Frauenarbeit in Weser-Ems

Ein Rückblick von Martha Stölting, Gaupressereferentin

Wenn wir heute, am Beginn eines neuen Jahres, einen Rückblick geben wollen auf die Frauenarbeit im Gau Weser-Ems für das soeben abgeschlossene Jahr 1935, dann wird daraus ein stilles, heldisches Lied für die ungenannte, unbekannte Frau im Lande und in der Stadt die in einer ungeheuren Selbstverständlichkeit und ohne viel Fragen einfach dient. Die tiefe ursprüngliche Mütterlichkeit, die in jeder Frau ruht, wurde durch den Nationalsozialismus endgültig und herrlich freigelegt. Und da war es gar nicht so schwer, daß jede einzelne ihre Aufgabe fand, und daß man sich auch aus dieser Mütterlichkeit heraus in immer stärkerem Maße zusammenfand und noch mehr zusammenfindet.

So wuchs in den Jahren der tiefsten Erniedrigung Deutschlands Schritt um Schritt diese große Gemeinschaft der deutschen Frauen heran, die die Welt jetzt bewundernd und neidisch im Dienst für Deutschland sieht, von einer deutschen Frau und Mutter, Frau Gertrud Scholtz-Klink, geführt.

Heute steht die Organisation der deutschen Frauen folgendermaßen aus:

Neben der NS.-Frauenschaft, die die politische Kerntruppe der Frauenarbeit, die Trägerin der nationalsozialistischen Weltanschauung ist und die somit die geistige und politische Ausrichtung der gesamten nationalsozialistischen Frauenarbeit angibt, steht das Deutsche Frauenwerk, fast überall bis in die Ortsgruppe hinein von der jeweiligen Leiterin der NS.-Frauenschaft in Personalunion geführt. Das Deutsche Frauenwerk umfaßt die verschiedenen Frauenorganisationen, die sich zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden haben. Es ist also ein großer, einheitlicher Rahmen gegeben für die mannigfaltige Arbeit, die auf allen Gebieten, die die deutsche Frau und Mutter als Trägerin und Hüterin der höchsten Güter unseres Volkes angehen, in Angriff genommen wird. Frau Scholtz-Klink sagte in ihrem großen Vortrag in Bremen: ‚Warum haben wir überhaupt eine Organisation? Wir wollen nie in den Fehler verfallen, eine Organisation großzuziehen, die auf dem Papier wundervollen Eindruck schindet, die aber niemals aus einer Aufgabe herausgewachsen ist. Zuerst steht der Mensch vor der Aufgabe, und dann muß die Organisation aus der Aufgabe herauswachsen.“ Und so wurde überall die Arbeit angepackt.

Das Größte, was uns Frauen das Jahr 1935 brachte, war das innerliche Zusammenfinden der Frauen in Stadt und Land, in allen Organisationen, war der Wille zum Ueberbrücken und zum gemeinsamen Dienen. Und weil ich in der Hauptsache davon erzählen möchte, will ich alle zahlenmäßigen Angaben aus der Arbeit des Gaues ganz kurz abtun.

Der Gau Weser-Ems der NS.-Frauenschaft hat im Jahre 1935 seine

Mitgliederzahl verdoppelt.

Gauseitig wurden 5 Großkundgebungen durchgeführt, in welchen die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink sprach. Insgesamt wurden ca. 50 000 Menschen in diesen 5 Veranstaltungen erfaßt. Die Kundgebungen, die für unsere Arbeit Höhepunkte bedeuten, fanden bei den Partei- und Staatsstellen und der Presse stärksten Widerhall.

Auf Einladung des Gaues Weser-Ems und mit Unterstützung der Reichsleitung fand im Juni auf unserer Insel Norderney die erste Reichsschulungstagung für Amtswalterinnen der NS.-Frauenschaft statt, an welcher fast 3000 Amtswalterinnen aus allen Gauen teilnahmen. Neben den Schulungsvorträgen namhafter Redner aus der Reichs- und Gauleitung der NSDAP. brachte diese Tagung den Amtswalterinnen die ihnen einmal so notwendige Erholung, die sie angesichts des Meeres, der Weite unserer Landschaft in reichem Maße fanden. Die Bande, die dort geknüpft sind zwischen Ost und West, Norden und Süden unseres Vaterlandes, werden nie mehr zerreißen. Es erfüllt uns vom Gau Weser-Ems mit besonderer Freude, daß unser Gau diese erste Reichsschulungstagung durchführen durfte.

Sowohl unsere Gaufrauenschaftsleiterin wie auch die Gausachbearbeiterinnen haben an Schulungskursen der Reichsleitung teilgenommen. Für die Kreisabteilungsleiterinnen der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk, die haupt-, neben- und ehrenamtlichen Lehrkräfte der Mütterschulung fanden mehrtägige Schulungslehrgänge statt. Selbstverständlich wurde die Arbeit im Lande immer wieder einheitlich ausgerichtet in Arbeitstagungen des Gaustabes, der Kreisfrauenschaftsleiterinnen, der Gauarbeitsgemeinschaft usw. Die Zusammenarbeit mit der NSDAP. und ihren Gliederungen ist die denkbar beste und fruchtbringendste. In alle Arbeiten der NSV. ist die NS.-Frauenschaft und auch das Deutsche Frauenwerk naturgemäß in stärkstem Maße eingespannt. Auf dem Gebiet der Schulung haben sich sowohl der Gauleiter, der Ministerpräsident, der Gauschulungsleiter wie alle Redner für Vorträge zur Verfügung gestellt. Auf kulturellem Gebiet wurde ebenfalls mit den zuständigen Parteidienststellen auf das engste Hand in Hand gearbeitet. Erinnert sei an die letztjährigen Aufführungen des Festspiels „De Stedinge“ von August Hinrichs auf dem Bookholzberg. Die NS.-Frauenschaften aus der Umgegend nähten für dieses Festspiel aus etwa 1000 Meter Stoff ca. 250 Kostüme für die Ritter, Knappen, Frauen, Mönche usw. und stellten außerdem aus den Reihen der örtlichen Frauenschaften etwa 70 Spielerinnen. Viele tausend Frauen wurden den Aufführungen zugeführt, dadurch viele neue Anregungen in die Ortsgruppen getragen und die weltanschauliche Schulung unterstützt.

Nun sei als Neueinrichtung von besonderer Bedeutung für unsere Arbeit die

Moorschule des Reichsmütterdienstes

in Husbäke erwähnt. Sie wird mit der Zeit ein wichtiger Faktor in der Erziehung und Schulung unserer Frauen aus den ganz einsam liegenden Gebieten werden, in denen die Mütterschulungskurse in ihrer sonstigen Form nicht durchführbar sind. Man hat darum diesen ganz neuen Weg zur Erfassung unserer Frauen gerade aus den Notstands- und Siedlergebieten beschritten.

Eine von der Gaufrauenschaftsleitung durchgeführte Pressefahrt gab den Zeitungen des Gaues und damit der Oeffentlichkeit Gelegenheit, sich einen Einblick in die praktische Frauenarbeit in Stadt und Land zu verschaffen.

In den verschiedenen Abteilungen sowohl des Gaues wie der Kreis- und Ortsgruppen ist die praktische Arbeit langsam aber mit fester Grundlage aufgebaut worden. Und wenn auch hier und da im Lande und in der Stadt Reibungen und Spannungen auftauchen, so dürfen wir hier in Weser-Ems doch voll Stolz sagen, daß wir in dem Ziel, dem Ganzen zu dienen, einen immer engeren Zusammenschluß finden. Wir wollen uns dabei gar nicht verhehlen, daß das Opfer und Ueberwindung kostet. Aber letztlich ist ja das Leben der Frau und Mutter überhaupt Opfer und Selbstüberwindung.

So hat sich jetzt der Reichsverband Deutscher Hausfrauen als selbständige Organisation aufgelöst. Er stellte seine ihm in Jahrzehnten teuer gewordene Arbeitsgemeinschaft vor der größeren Gemeinschaft zurück. Seine Mitglieder, diese besonders in der Zeit des großen Krieges erprobten Hausfrauen, stellen ihre Kräfte jetzt in der Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft als treue Helfer einem weit größeren Kreis wieder zur Verfügung.

Als Beispiel für die

Zusammenarbeit der Frauen

in Stadt und Land möchte ich die Anfang Dezember der NSV. vom Kreis Norden geschenkte Handarbeitsspende von insgesamt 4000 Handarbeiten anführen. Die Kreisfrauenschaftsleiterin hatte Anfang November an alle Frauenorganisationen des Kreises die Parole zur Herstellung von Handarbeiten erlassen. Allseitig wurde dieser Vorschlag der aktiven Hilfe beifällig aufgenommen. Binnen drei Wochen wurde von allen NS.-Frauenschaften des Kreises und fast allen im Deutschen Frauenwerk zusammengeschlossenen Frauenverbänden, dem Frauenamt der DAF., dem BDM., den Turnerinnen, dem Frauenarbeitsdienst und von 70 nicht organisierten Frauen insgesamt 4000 Handarbeiten hergestellt. Da hatte z. B. eine Fischersfrau der kleinen Insel Baltrum eigengesponnenes Garn gestiftet, eine andere hatte Socken und Unterjacken aus Eigengesponnenem hergestellt, während diese Frau aus der Stadt eine große Decke gearbeitet und eine vierte aus einem gebrauchten Frauenkleid ein Kinderkleidchen geschneidert hatte. In der gemeinsamen Arbeit für die Aermsten des Volkes fanden sich die Herzen der Frauen viel besser zusammen als es durch Zwang und große Reden möglich gewesen wäre. Die Spende wurde unserer Gaufrauenschaftsleiterin feierlich übergeben und sofort von dieser dem Kreisamtsleiter der NSV. geschenkt. Die Handarbeiten wurden verlost.

Wir sehen die Frauen des Reichsnährstandes in den Mütterschulungskursen des Deutschen Frauenwerkes und umgekehrt die Mitglieder der NS.-Frauenschaften, z. B. in der Wesermarsch, in den Kranzbinderkursen des Reichsnährstandes. Und die Frauen, die dann noch nicht erreicht sind, rufen wir durch die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft und den Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk.

Arbeit der Mütter

für die Mütter von heute und morgen, gibt es etwas Schöneres, als dabei mitzutun als Helferin oder Schülerin? Wer einmal einen Mütterschulungskursus mitgemacht hat, der wird auch das nächste Mal, wenn wieder ein Kursus im Orte läuft, wieder dabei sein. Und jede, die einmal in diese Gemeinschaft hineinkam, wird spüren, wie stark sie jeden einzelnen mitträgt und wie das Mittun beglückt.

Wie viele Opfer an Zeit und Geld und Kraft werden gebracht, um auch in unserer Frauenarbeit das zu schaffen, was zu vollenden notwendig ist. Wie oft ist man so müde, daß man alles hinwerfen möchte. „Wohl uns, wenn dann,“ wie unsere Reichsfrauenführerin in Bremen sagte „die Kameradinnen, die bei dir stehen, begriffen haben, daß sie einen Ring um dich zu schließen haben, damit deine augenblickliche Müdigkeit nicht zu einem geistigen oder seelischen oder körperlichen Tod wird.“

So wollen wir es in diesem Jahre wieder halten, mehr noch als bisher!

Die eine steht für die andere ein in Freud und Leid.

„Wir alle zusammen, die wir heute als Frauen in unserem Volke stehen, haben den festen Willen, Hand in Hand als treue Kameraden unserer Männer das Unsere zu tun im Werk unseres Führers. (G. Scholtz-Klink)

Niedersachsen-Rundschau

Mord bei Beckstedt?

Am Sonnabendmorgen gegen 10 Uhr wurde in der Gemeinde Beckstedt bei Twistringen die furchtbar zugerichtete Leiche eines Mannes gefunden. Die Erde rings um den Toten, dessen Gesicht mit Blut und Schmutz bespritzt war, war aufgewühlt; die Leiche hatte weder Schuhe noch Strümpfe an. Die Schuhe wurden in etwa 15 Meter Entfernung vom Fundort der Leiche auf der anderen Seite des Weges gefunden. Anscheinend hat zwischen dem Manne und seinem Mörder ein schwerer Kampf stattgefunden. — Die Leiche wurde identifiziert. Es handelt sich um den etwa 40jährigen Handdeuter Heinrich Frees, dessen Wohnort noch unbekannt ist.

Verlosung von Vollblutstuten

Da die Zahl der in Deutschland zur Zucht verwendeten Vollblutstuten noch sehr gering ist und nicht ausreicht, um einen genügenden Nachwuchs für den deutschen Galopprennsport zu liefern, veranstaltet im Einverständnis mit dem Reichsbauernführer die Oberste Behörde für Vollblutzucht und Rennen am 16. Januar wiederum eine Verlosung von Vollblutstuten. Alle zur Zucht geeigneten Vollblutstuten sollen nach Möglichkeit in den Besitz solcher Bauern und Landwirte gebracht werden, die in der Lage sind, die Stuten sachgemäß zu unterhalten und den Nachwuchs aufzuziehen. Insgesamt kommen 21 Vollblutstuten zur Verlosung. Bewerbungen sind bis zum 6. Januar an das Generalsekretariat der OBV., Berlin NW. 7, Schadowstr. 8, zu richten. Jedem Bewerber steht es frei, eine bestimmte Stute anzugeben und für den Fall, daß die erwählte Stute einem anderen zufällt, eine oder mehrere Ersatzstuten zu benennen.

An der Verlosung kann sich jeder Deutsche beteiligen, der seinen dauernden Wohnsitz in Deutschland hat und den Nachweis führt, daß er in der Lage ist, die Stuten zu unterhalten und den Nachwuchs aufzuziehen. Parteigenossen und bäuerliche Züchter, die bisher kein Vollblut, aber bereits Halbblut-Rennpferde oder Trabrennpferde gezüchtet haben, erhalten zwei Lose. Größere Vollblutzüchter sind von der Verlosung ausgeschlossen.

Für jede erloste Stute ist bei ihrer Uebernahme von dem Gewinner eine Anerkennungsgebühr von 400 RM. und ein Halftergeld von 10 RM. zu zahlen. Diese Anerkennungsgebühr wird dem Besitzer als Beihilfe zu den Unkosten, die durch die Bedeckung in den Jahren 1936 und 1937 entstehen, zurückvergütet. Die erlosten Stuten dürfen nur zu Zuchtzwecken verwendet werden. Außerdem ist der Gewinner verpflichtet, die Stute in jedem Jahre von einem Vollbluthengst decken zu lassen und das Ergebnis der OBV. mitzuteilen. Von Bauern oder Landwirten erloste Stuten dürfen zu leichten landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden.

Wege zur Steigerung der Buttererzeugung

In Deutschland wird etwa ⅙ der Butter von den Bauern selbst hergestellt; trotz wachsender Bedeutung der Molkereierzeugung ist also die Verbutterung in den Betrieben noch keineswegs verschwunden. Der Reichsnährstand setzt einen Teil seiner Aufklärungsarbeit daran, die Eigenverbutterung auf ein immer geringeres Maß zurückzuführen. Durch die Selbstverbutterung wird der Buttterertrag nämlich beträchtlich vermindert, da es nicht möglich ist, die gleiche Menge an Fett wie bei molkereimäßiger Entrahmung und Verbutterung aus der Milch zu gewinnen. Während für die Herstellung von Bauernbutter etwa 32 Kilogramm Milch für 1 Kilogramm Butter benötigt werden, gewinnen die Molkereien die gleiche Buttermenge aus etwa 26,5 Kilogramm Milch. Durch eine schlechte Entrahmung bei der Verbutterung im eigenen Betrieb sind noch im Jahre 1934 etwa 225 000 Doppelzentner Reinfett der Buttererzeugung entzogen worden. Es ist also möglich, durch die weitere Verlagerung der Butterherstellung in die Molkereien die gesamte Buttererzeugung in Deutschland zu erhöhen und dadurch den Mangel an Fetten wesentlich zu vermindern. Auch auf diesem Gebiete dienen also die Maßnahmen des Reichsnährstandes dem Nutzen der Gesamtheit.

Bremens Umgebung

Hemelingen

Das Standesamt meldet: Geburten: Am 21. Dezember 1935 dem Bauarbeiter Gerrittjann Pongers, wohnhaft in Hemelingen, Eichenstr. 24, ein Mädchen; am 28. Dezember 1935 dem Arbeiter Maximilian Pelikan, wohnhaft in Hemelingen, Ludwigstraße 84, ein Knabe; am 30. Dezember 1935 dem Bürogehilfen Emil Carl Vollrath, wohnhaft in Hemelingen, Weinweg 3, ein Knabe. — Sterbefälle: Am 19. Dezember 1935 die Ehefrau Gretchen Killer, geb. Vahlsing, 35 Jahre alt, aus Hemelingen; am 29. Dezember 1935 die Ehefrau Anna Radecke, geb. Thill, 69 Jahre alt, aus Hemelingen; am 28. Dezember 1935 die Witwe Elsche Runge, geb. Rodewald, 65 Jahre alt, aus Hemelingen-Arbergen; am 31. Dezember 1935 die Witwe Dorette Sophie Marie Ranke, geb. Harland, 79 Jahre alt, aus Hemelingen. — Eheschließungen: Am 20. Dezember 1935 der Anstreicher Johann Heinrich Bischoff aus Hemelingen und Marie Walschik aus Hemelingen; am 21. Dezember 1935 der Maschinenschlosser Richard Riemann aus Hemelingen und Antonie Elisabeth Merten aus Hemelingen; am 21. Dezember 1935 der Bauarbeiter Fritz Karl Mader aus Hemelingen-Arbergen und Louise Katharine Margarethe Looges aus Rechtebe, Kreis Wesermünde; am 21. Dezember 1935 der Modelltischler Christian Johann Ehrhardt aus Bremen und Marie Sophie Kahrs aus Hemelingen.

Unfall. In der Toreinfahrt eines hiesigen Werks ereignete sich vormittags ein Verkehrsunfall. Ein Arbeiter des Werks, der mit seinem Fahrrade die Toreinfahrt durchfuhr, wurde von dem Trekker des gleichen Werks, der im selben Augenblick auf den Fabrikhof fahren wollte, angefahren und erheblich verletzt. Der Arbeiter wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. Er erlitt eine Verletzung des rechten Beines und einen linksseitigen Oberschenkelbruch.

Personalien. Gendarmeriemeister Sauerteig ist von hier nach Ollerndorf versetzt worden. Für ihn kommt Gendarmerie-Hauptwachtmeister Müller aus Bützfeld (Stade) nach hier.

Blumenthal

Verkehrsunfall. Ein an der Langenstraße abgestellter Personenwagen kam infolge Lösens der Bremsen ins Rollen. Beim Blumenthaler Gehölz raste der Wagen über den Fußweg die Böschung hinunter. Mit Hebewerkzeugen und einem Trecker mußte er wieder auf die Straße geschafft werden.

Dr. Vogel übernimmt die Leitung des Kreiskrankenhauses in Soltau. Der besonders als Chirurg weit über Blumenthal hinaus bekannte Arzt Dr. Heinz Vogel wird demnächst Blumenthal verlassen, um die Leitung des Kreiskrankenhauses in Soltau zu übernehmen. Seine Patienten in Blumenthal und Umgegend sehen ihn mit Bedauern scheiden und werden ihn in gutem Andenken behalten.

Nordwestdeutschland

Osnabrück

Mahnmal der Opferbereitschaft im Osnabrücker Rathaus. Zum Abschluß des Winterhilfswerks 1934/35 wurde in Osnabrück seitens der NS.-Volkswohlfahrt und der Stadtverwaltung eine Sonderaktion durchgeführt. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, sich durch Kauf von Steinchen an der Schaffung eines Winterhilfsmosaiks zu beteiligen, das als dauerndes Mahnmal der Opferbereitschaft gedacht war, die die Bevölkerung in diesem Winterhalbjahr in so erfreulichem Maße bewiesen hatte. Der Gedanke fand stärksten Widerhall, und das Ergebnis war, daß dem Winterhilfswerk weitere 2000 Mark zuflossen und sich Steinchen an Steinchen zu einem schönen Mosaikbild fügte. Dies Winterhilfs-Mosaik ist inzwischen fertiggestellt und wurde im Rahmen einer schlichten Feierstunde durch Oberbürgermeister Dr. Gärtner in die Obhut der Stadt genommen. Das Bildwerk hat in der Halle des historischen Osnabrücker Rathauses einen würdigen Platz gefunden.

Oldenburg

Fünf Jahre Geusenküche. Am 11. Januar sind es fünf Jahre, daß die Oldenburger Geusenküche, die damals kurz vor dem Erliegen stand, als soziales Hilfswerk von der NSDAP., Oldenburg-Stadt, übernommen wurde. Seit dieser Zeit ist unter der Leitung von Obersekretär a. D. Hasselhorst, dem unermüdlichen Leiter und Fürsorger der Küche, von ihr viel geleistet worden, weil die NSDAP. mit ihrer gesamten Organisation hinter das Werk trat. Unter den Unterstützungsmaßnahmen zugunsten der Küche haben die Geusenabende, deren 33. am 11. Januar abgehalten wird, eine ständige Bedeutung in Oldenburg erlangt. Der große Jubiläumsabend am 11. Januar wird besonders festlich ausgestaltet sein, den Höhepunkt wird die Ansprache des Gauleiters und Reichsstatthalters Röver darstellen.

Große Landeskaninchenschau und Pelzausstellung. Den Auftakt zu der am gestrigen Sonnabend und heutigen Sonntag im neuen Nutzviehhof Oldenburg stattfindenden großen Landeskaninchenschau bildete die Prämiierung der 500 besten Rassetiere und der ausgestellten Pelzsachen und Produkte durch die fünf auswärtigen Preisrichter. Ehrenpreise sind für die Ausstellung gestiftet von der Landesbauernschaft Oldenburg, von der Stadt Oldenburg, Amt Oldenburg, Bremer Senat, von den Vereinen des Landes und einer Reihe weiterer behördlicher Stellen.

Verden

Kirchenmusikertagung. In Verden fand die Vertreterversammlung des Landesverbandes Niedersachsen im Reichsverband Evangelischer Kirchenmusiker Deutschlands unter Leitung des Landesobmanns, Organist Klingemann aus Limmer bei Hannover, statt. Den Jahresbericht erstattete der Schriftleiter der Verbandszeitschrift Musiklehrer Wolter, den Kassenbericht Organist Hansen, Hannover. Die Vertreterversammlung beschäftigte sich mit den Fragen der Organisation, des Rechtsschutzes, mit der Sterbekasse und mit Einzelfällen aus dem Kreise der Mitglieder.

Kreis Verden auf der Jagdausstellung in der Reichshauptstadt. Die Rehjagd ist vorüber; der Kreis Verden kann mit höchster Befriedigung auf das Ergebnis zurückblicken. 70 Prozent vom Soll des festgesetzten Abschusses wurden erreicht. Im Jahre 1934 erfolgte der Abschuß zum ersten Male nach den Richtlinien des neuen deutschen Jagdgesetzes. Im Jahre 1935 ergaben die Schauen der Jagdtrophäen in der Provinz Hannover, daß 80 bis 90 Prozent des Rehwildes richtig abgeschossen sind. Fast fehlerlos schnitt bei dem Abschuß der Hegering Aller-Marsch des Großkreises Verden ab. Auf Anordnung des Gaujägermeisters Dr. Heintze in Hannover stellt der Hegering Aller-Marsch seine Jagdtrophäen gemeinsam mit zwei weiteren Hegeringen des Hannoverlandes und mit den im Abschuß drei besten Forstämtern der Heimatprovinz auf der großen Jagdausstellung in Berlin aus, die in Verbindung mit der „Grünen Woche“ in der Reichshauptstadt stattfindet. Der Abschuß des Rehwildes im Großkreis Verden brachte 550 Stück Rehwild zur Strecke, darunter 182 Böcke. Zum Abschuß freigegeben waren 753 Stück Rehwild. Die Ziffern beweisen einmal, daß der Kreis Verden über einen großen Reichtum an Rehen verfügt, zum anderen aber auch, daß genügend Rehwild abgeschossen ist. Die Gehörnschau in Berlin erfolgt zum ersten Male getrennt nach Landschaften, so daß man dem Ergebnis der Prämiierung mit Spannung entgegensehen kann.

Deutscher Bauernfunk

Sonntag, 5. Januar

Deutschlandsender: 8 Uhr. Der Bauer spricht — der Bauer hört. 1. Um des Volkes Brot, von Herm. Heinrich Freudenberger. 2. Meldet euch zum Reichsberufswettkampf! Von Reinhold Seume und Anneliese Lübbers. 3. Lehrgang für den Jungbauern. (Hans Zörner und vier Jungbauern.) 15.15 Uhr. Ratschläge zur Sippenforschung, von E. Schircks.

Berlin: 15.15 Uhr. Arbeiter werden Bauern. Bericht aus der Siedlung Brusendorf. Am Mikrophon: Herbert Krüger.

Frankfurt a. M.: 15 Uhr. Deutsche Scholle. Leistungssteigerung in der bäuerlichen Geflügelhaltung.

Leipzig: 14.05 Uhr. Vom Jäger und Fischer zum Ackerbauer.

München: 11.40 Uhr. Bauernfunk. Jahreswende bei unseren Ahnen. Ein Gespräch unter Bauern. Von Adolf Will.

Stuttgart: 8.25 Uhr. Bauer, hör zu! 13.50 Uhr. Zehn Minuten Erzeugungsschlacht.

Montag, 6. Januar

Deutschlandsender. 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Schädlingsbekämpfung in der Erzeugungsschlacht. Von Josef Aumer.

Breslau. 15.00: Für den Bauern: Landwirtschaftliches. 17.50: Für den Bauern: Landwirtschaftliches. Preisbericht.

Frankfurt a. M. 11.30: Bauernfunk. 20.10: Bauernköpfe. Aus der Chronik des bäuerlichen Lebens.

Königsberg. 17.50: Landwirtschaftliches. 20.10: Dorfabend in Jucha bei Lyck.

Leipzig. 7.30: Mitteilungen für den Bauern. 11.45: Für den Bauern. 19.45: Deutsche Erzeugungsschlacht. Unsere Lebenshaltung einst und jetzt. Dr. Franz Forstreuter.

München. 11.00: Für den Bauern: Marktbericht der Münchener Großmarkthalle. 16.00: Landwirtschaftliches. 17.50: Landwirtschaftliches.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 5. Januar 1936

Leipziger Frühjahrsmesse 1936

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1936 beginnt am 1. März, und endet am 9. März. Die Mustermesse schließt am 6. März, die Textil- und Bekleidungs-Messe am 4. März. Die Große Technische Messe und Baumesse dauert bis zum 9. März, mit Ausnahme der ihr angegliederten Messe für Photo, Kino, Optik, die bereits am 6. März schließt.

Leipziger Rauchwaren

Teilweise lebhafte Eindeckungen

Leipzig, 4. Januar. Auch im Dezember nahm das Geschäft am deutschen Rauchwarenmarkt den erwarteten normalen Verlauf. Gemessen am Vormonat, war die Umsatztätigkeit allerdings aus Saisongründen geringer, in ihrem Umfange aber keineswegs unbefriedigend. Die Nachfrage erstreckte sich nicht so sehr auf eine bestimmte Qualität, sondern betraf in der Hauptsache alle Artikel, die sich für Geschenkzwecke eignen. Begünstigt waren Silberfüchse. Das Hauptgeschäft am Brühl wurde von der deutschen Kürschnerkundschaft bestritten, die mehr Bedarf zeigte als die Konfektion. Vom Ausland waren namentlich Festlandsstaaten als Käufer am Markt, so Ungarn, Frankreich, die nordischen Länder, Italien, Spanien.

Im einzelnen wurden Persianer, Breitschwänze und Breitschwanzpersianer gut aus dem Markt genommen. Fohlen hatten normale Nachfrage, während Kalbfelle großes Interesse fanden. Reger Begehr bestand für australische Opossum, namentlich für gute Ware, in der die Vorräte nicht mehr groß sind. Amerikanische Opossum lagen ruhig. Die in Deutschland veredelte Rohware konnte vor allem nach Italien abgegeben werden. Als Konfektionsartikel lagen Whitecoats schwach, während Skunkse sehr gut gingen. In Besatzwaren erwiesen sich Biber, besonders als Kragen für Ozelot-Mäntel, als sehr dankbar, ferner Indisch-Lamm. Das Geschäft in Nerzen war lebhaft. Jedoch sind darin die Vorräte knapp. Nutria, für die bereits seit Oktober Interesse besteht, konnten weiter flott verkauft werden, zumal begründete Aussicht vorhanden ist, daß neue Lieferungen an den Markt kommen. Gutes Geschäft hatten weiter Bisam, südliche Bisamrücken sowie Seal-Bisam-Streifen. Von chinesischer Ware gingen Mongolientafeln und Kidklauentafeln. Befriedigende Abschlüsse brachten Kanin und deutsche Rotfüchse.

Die Zahlungsweise ließ im Dezember zu wünschen übrig. In der Veredelungsindustrie ergab sich nur für vereinzelte Betriebe, die Spezialfarben herausbringen und damit Auslandsgeschäfte tätigen konnten, befriedigende Beschäftigung. Im allgemeinen war der Geschäftsgang in den Leipziger Zurichtereien und Färbereien schleppend.

Zum Einfuhrverbot für Reichsmarknoten. Im Reichszollblatt S. 588 ist nachstehender Runderlaß des Reichsfinanzministeriums vom 27. Dezember veröffentlicht: „Die Deutsche Golddiskontbank in Berlin SW. 111 hat ein Postscheckkonto Berlin Nr. 168 355 eingerichtet, auf das die angehaltenen Reichsmarkbeträge einzuzahlen sind. Auf Wunsch der Deutschen Golddiskontbank weise ich nochmals darauf hin, daß in den für diese bestimmten Ueberweisungsaufstellungen und in den Empfangsbescheinigungen für die Reisenden die Anschriften (Vor- und Zuname, Wohnort, Straße und Land) der Reisenden deutlich und ausführlich angegeben werden.

Devisenrechtliche Behandlung der Auswanderung. Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat in seinem Runderlaß 1/36 D.St., auf den wir bereits hingewiesen haben, die für die Behandlung von Auswanderern geltenden Bestimmungen zusammengefaßt und ergänzt. Da, wie bisher schon, eine Zuteilung von Bardevisen für die Auswanderung nicht möglich ist, werden insbesondere die Möglichkeiten eines Ersatztransfers durch Verwendung beschränkt verfügbarer Devisen, Auflösung von Auswandererguthaben durch Warenbezüge, Verwertung eigener Wertpapiere und Lebensversicherungen in dem Erlaß behandelt. Der Runderlaß enthält auch Anweisungen zur Durchführung der in der dritten und vierten Durchführungsverordnung enthaltenen Bestimmungen über die Fortdauer gewisser devisenrechtlicher Beschränkungen nach der Auswanderung. Die besonderen Vorschriften für die Auswanderung nach Palästina bleiben zunächst in Kraft, doch ist auch ihre zusammenfassende Neubekanntmachung in Aussicht genommen. — **Erträgnisse von Wertpapieren aus Auswandererdepot — Altbesitz bei Auswandererwertpapieren.** Für die Altbesitzeigenschaft von Wertpapieren bei Auswanderern ist nicht der 15. April 1932, sondern der Zeitpunkt der Auswanderung maßgebend. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat bestätigt, daß dieser Grundsatz auch für die Bestimmung der Richtlinien 2. Ziff. 47 Abs. 4 gilt. Demnach können Erträgnisse aus Wertpapieren auf freiem Konto des Auswanderers gutgeschrieben werden, wenn sie den Betrag von 10 RM nicht erreichen, und die Stücke für den Auswanderer bereits vor seiner Auswanderung im Depot bei der Devisenbank lagen. Nach Runderlaß Nr. 198/1935 sollen Genehmigungen zur Mitnahme von Wertpapieren der in den Par 21, 22 Dev. genannten Art (vgl. Richtl. 4 Ziff. 56 Abs. 2b) nur erteilt werden, wenn der Auswanderer nachweist, daß ihm die Wertpapiere schon vor dem 1. Januar 1933 gehört haben. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat bestätigt, daß diese Regelung auch für solche Werte der oben erwähnten Art gilt, welche aus dem Erlös von Stücken angeschafft sind, die dem Auswanderer schon vor dem 1. Januar 1933 gehört haben.

Die Anordnung Nr. 1 der Ueberwachungsstelle für Edelmetalle (Herstellung goldener Trauringe, Verkehr mit Goldwaren und mit Alt- und Bruchgold) vom 28. Dezember 1935 kann im Sekretariat der Schriftleitung eingesehen werden.

Teilweise Erhöhung der Reichsbahn-Gütertarife

Der Reichsverkehrsminister begründet den notwendigen Ausgleich von Mindereinnahmen

Berlin, 4. Januar.

Mit Wirkung ab 20. Januar tritt bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in beschränktem Umfange eine Erhöhung der Gütertarife in Kraft, die von dem Reichsverkehrsminister vor der Presse in längeren Ausführungen eingehend mit der Notwendigkeit begründet wurde, die auf andere Weise nicht zu beschaffenden Mittel für den Ausgleich der Betriebsrechnung der Reichsbahn in den kommenden Jahren zur Verfügung zu stellen.

Die Reichsbahn rechnet mit einem jährlichen Mehrertrag aus der Tariferhöhung von rund 100 Mill. RM. Um eine Verteuerung der Lebenshaltung für die minderbemittelte Bevölkerung zu vermeiden, sollen besonders wichtige Lebensmittel von der Tariferhöhung freigelassen werden. Zu diesen Gütern zählen: Getreide, Hülsenfrüchte, Mühlenerzeugnisse und Kartoffeln zur menschlichen Ernährung, Gemüse, Milch und Milcherzeugnisse (Butter usw.), Eier, Schlachtvieh nebst Fleisch und Wurstwaren, Seefische, Kraftfuttermittel und sämtliche Düngermittel. Für die genannten Güter bleiben die bisherigen Frachtsätze in Kraft. Weiter werden, um einerseits auf die Bedürfnisse der Wirtschaft, andererseits auf die Belange der Reichsbahn Rücksicht zu nehmen,

die Frachten der Seehafen- und sonstigen Ein- und Ausfuhrtarife, der Unterstützungs- und Notstandstarife, bei denen eine Verteuerung nicht tragbar wäre, sowie der reinen Wettbewerbstarife von der Erhöhung ausgenommen.

Die Wettbewerbstarife müssen geschont werden, weil jede Erhöhung ihrer auf die anderen Wege abgestimmten Sätze zu Verkehrsverlusten der Reichsbahn führen müßte, und derartige Verluste bei den Seehafentarifen, die zugleich zur Stärkung der heimischen Seehäfen im Wettbewerb gegen die Auslandshäfen bestimmt sind, auch die deutschen Häfen empfindlich schädigen würden. Endlich wird auch noch freigelassen der Expreßgutverkehr.

Auf alle übrigen Gütertarife soll ein gleichmäßiger Zuschlag in Höhe von 5 v. H. erhoben werden.

In seiner Begründung zur Erhöhung der Gütertarife führte

Reichsverkehrsminister
Freiherr von Eltz-Rübenach

u. a. folgendes aus: Die Herstellung des Gleichgewichts im Haushalt der Reichsbahn ist in den letzten Jahren nicht immer leicht gewesen. Die Gesamteinnahmen, die im Jahre 1929 mit 5354 Mill. RM ihren Höhepunkt erreicht hatten, sanken 1933 bis 2921 Mill. RM, d. h. sie gingen nahezu auf die Hälfte zurück. Seit 1934 haben der Verkehr und die Einnahmen wieder steigende Tendenz. Der Verkehr bleibt aber in seinem Wachsen hinter dem Ansteigen des Produktionsindex zurück, ein Zeichen dafür, daß die Wirtschaft gelernt hat, rationeller zu arbeiten und überflüssige Transporte zu vermeiden. Die Einnahmen gehen ebenfalls in die Höhe, zeigen aber — bezogen auf die Tarifeinheitssätze — eine rückläufige Bewegung.

Im Personenverkehr ist die Einnahme für den Personenkilometer, die im Jahre 1931 noch 3,12 Rpf. betragen hat, auf 2,63 Rpf. im Geschäftsjahr 1934 gesunken und wird für das Geschäftsjahr 1935 voraussichtlich nur noch 2,54 Rpf. betragen. Im Güterverkehr ging die Einnahme, die für den Tonnenkilometer im Jahre 1930 4,65 Rpf. betrug, im Geschäftsjahr 1934 auf 3,76 Rpf. zurück und wird im Geschäftsjahr 1935 voraussichtlich nur noch 3,66 Rpf. betragen. Die Ziffern zeigen, daß die Einnahmen mit dem steigenden Verkehr nicht mehr Schritt halten.

Der vielfach ausgesprochene Satz, daß niedrigere Tarife mehr Verkehr und darum mehr Einnahmen bringen, habe für die Deutsche Reichsbahn bereits seine Bedeutung verloren.

Das Optium, bis zu dem dieser Satz richtig sein möge, sei bei der Reichsbahn jedenfalls schon unterschritten.

Der Grund für diese Mindereinnahmen liege in der Hauptsache darin, daß die Deutsche Reichsbahn im Zuge der von dem früheren Reichskanzler Brüning erstrebten Deflation weitgehende Tarifermäßigungen durchgeführt hat, die ihr eine Mindereinnahme von über 300 Mill. RM brachten, dem Verbraucher aber in den Preissenkungen kaum spürbar wurden. „Würde ich die Entwicklung in der bisherigen Form weitergehen lassen, so würde ich wahrscheinlich von Jahr zu Jahr eine weitere Verkehrssteigerung beobachten können, aber ein weiteres Absinken der Einnahmen feststellen müssen," betonte der Minister. Auf die Dauer sei es aber unmöglich, die Unterhaltung und Erneuerung der festen Anlagen und der Fahrzeuge soweit zurückstellen, wie es in den letzten Jahren geschehen mußte. Die Rückstände stauen sich, wenn nicht rechtzeitig eingegriffen wird, derart an, daß die Mittel zu ihrer Aufholung kaum noch aufzubringen sein werden.

Die Mehraufwendungen, welche die Reichsbahn über den Voranschlag 1936 notwendig hat, um ein normales Unterhaltungs- und Erneuerungsprogramm durchzuführen, bemessen sich auf 136 Mill. RM.

Da der Voranschlag selbst schon mit einem echten Fehlbetrag von 29 Mill. RM abschließt, würden über die laufenden Betriebseinnahmen, die für das Jahr 1936 geschätzt werden, 165 Mill. RM aufzubringen sein.

Die Reichsbahn selbst hat vorgeschlagen, ihr diese Mehraufwendungen dadurch zu ermöglichen, daß sie in den Abgaben entlastet wird, die sie zurzeit an das Reich entrichtet. Würde sie von diesen Verpflichtungen gegenüber dem Reich zur Hälfte befreit werden, so würde sie ohne Schwierigkeit die für das Jahr 1936 fehlenden 165 Mill. RM aus eigenen Kräften leisten können. Das Reich kann jedoch bei seinen gegenwärtigen großen Aufgaben der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes auf diese Einnahmen nicht verzichten.

Da die Reichsbahn auf der anderen Seite nicht davon absehen darf, ihre Anlagen und Betriebsmittel wieder planmäßig zu erhalten und zu erneuern, so muß sie, so unerwünscht dieser Weg auch sein mag, die notwendigen Mehreinnahmen durch Erhöhung ihrer Tarife hereinzunehmen versuchen.

Die Reichsbahn selbst hat die Mehreinnahme, die sie durch Tariferhöhungen decken will, auf rund 100 Mill. RM begrenzt.

Ich habe mich mit dieser Beschränkung einverstanden erklärt und glaube, daß es möglich sein wird, einen weiteren Teil der fehlenden 65 Mill. RM durch erneute Sparmaßnahmen in der Verwaltung und vielleicht auch durch Aufhebung entbehrlich gewordener Ausnahmetarife zu gewinnen. Die Anleihe von 500 Mill. RM, die in den nächsten Tagen aufgelegt wird, bringt der Reichsbahn nur Mittel für die Kapitalrechnung, d. h. für die Neubauten, aber auch für diese nur in beschränktem Umfange. Es ist bekannt, daß der Reichsbahn aus dem Anleihe-Erlös nur ein Fünftel zufließt. Die restlichen vier Fünftel muß die Deutsche Reichsbahn ihrem Tochterunternehmen, der „Gesellschaft Reichsautobahnen" zur Abdeckung von bisher kurzfristig aufgenommenen Krediten zur Verfügung stellen. Eine weitergehende Inanspruchnahme des Kapitalmarktes kann aber der Reichsbahn im gegenwärtigen Augenblick nicht zugestanden werden, da auch die auf dem Kapitalmarkt flüssig zu machenden Mittel in erster Linie für die Wehrhaftmachung des Volkes herangezogen werden müssen. Diese Unmöglichkeit für die Reichsbahn, in dem für sie notwendigen Maße an den Anleihemarkt herangelassen zu werden, ist für mich ein Grund mehr gewesen, unbedingt auf einen Ausgleich der laufenden Rechnung zu drängen. So bleibt der Reichsbahn

nur der Weg einer Tariferhöhung

übrig, um sich wenigstens einen Teil der Mittel zu beschaffen, die sie zur Befriedigung ihrer gesteigerten Ausgabebedürfnisse braucht, im Personenverkehr soll ein Tariferhöhung nicht stattfinden. Die Erhöhung greift ausschließlich für die Güter- und Tiertarife Platz.

Der Minister gab zum Schluß der Erwartung Ausdruck, daß die deutsche Wirtschaft das ihr damit auferlegte, in seiner praktischen Auswirkung nur als geringfügig anzusprechende Opfer für die Gedeih und Verderb mit ihr verbundene Deutsche Reichsbahn mit dem gleichen Verständnis aufnehmen werde, das sie anderen staatsnotwendigen Maßnahmen seit der nationalen Erhebung entgegengebracht hat.

Wieder Abwertungsgefahr in Frankreich

R. Den Haag, 5. Januar.

In niederländischen Finanzkreisen hält man die Abwertungsgefahr in Frankreich für noch keineswegs beseitigt. Man weist darauf hin, daß verschiedene Mitglieder der Regierung Laval, und zwar an allererster Stelle der Handelsminister, George Bonnet, für die Abwertung des Franc Stimmung machen. Im übrigen sollen auch verschiedene Großbanken, unter ihnen die Banque de Paris et des Pays Bas, die Banque Lazard, die Banque Worms und die Banque Rothschild, sowie einflußreiche Persönlichkeiten der Schwerindustrie und des Ausfuhrhandels eine Abwertung des Franc im Sinne der dringend erforderlichen Belebung der Wirtschaft nicht nur für zweckmäßig, sondern für geradezu unumgänglich halten. Aus diesem Grunde bleibe das Abwertungsgespenst für Frankreich eine latente Gefahr, die allein behoben werden könne, wenn grundlegende Wirtschafts- und Finanzreformen durchgeführt würden. Hierfür scheint es aber nach Auffassung der niederländischen Finanzkreise an den innenpolitischen Voraussetzungen zu fehlen.

Rückgang der Zwiebelausfuhr aus Aegypten. Einer der großen ägyptischen Zwiebelexporteure befaßt sich in einem Artikel in der „Revue d'Egypte Economique et Financière" mit der Frage der Zwiebelausfuhr, die in letzten Jahren ständig zurückgegangen ist. In diesem Artikel heißt es u. a., daß die Zwiebelernte Aegyptens stets ergiebig ist, und der Gesamtertrag niemals unter 4 Millionen Sack gelegen hat. Von diesen 4 Millionen Sack habe früher Deutschland 800 000 Sack abgenommen. Deutschland habe zunächst auf Grund seiner Devisenschwierigkeiten die Zwiebeleinfuhr eingeschränkt. Die Folge der allgemein stark verminderten Nachfrage sei ein Fallen der Preise von 60 oder 70 Piaster pro Kantar (135 kg) auf 15 und 17 Piaster gewesen. Der Sack Zwiebeln wurde seinerzeit in London mit 1½ bis 2 Schilling statt mit 7 oder 8 bezahlt. Um den Exporteuren zu helfen, habe die Regierung damals die Transportgebühren für Zwiebeln auf den ägyptischen Eisenbahnen um über die Hälfte herabgesetzt. Im Frühjahr 1935 sei dann die Vereinbarung mit Deutschland über große Zwiebellieferungen als Rettung erschienen. Die Preise stiegen wieder auf 50 bis 60 Piaster. Der Sack Zwiebeln brachte wieder 5 bis 6 Schilling, so daß die Regierung sogar von den Exporteuren einen Satz von 1 Piaster für den Sack Zwiebeln erheben konnte. Dieses Abkommen mit Deutschland sei für die ägyptische Landwirtschaft um so bedeutsamer gewesen, als Deutschland insbesondere die kleineren Arten ankaufte, die Aegypten zu 30 bis 40 Prozent hervorbingt und die lediglich in Deutschland zu verkaufen sind. Der Artikel weist zum Schluß auf die schwierige Lage hin, die heute wieder den Zwiebelanbauern drohe. Er fordert unter allen Umständen wieder den Abschluß eines Uebereinkommens mit Deutschland, damit die Lage für Aegypten in dieser Hinsicht nicht noch schlimmer werde als im Jahre 1933/34, wo beinahe 2 Millionen Sack Zwiebeln umkamen.

Steuer auf Einfuhrwaren und Inlandserzeugnisse in Chile. Ab 2. 1. kommt in Chile eine 5%ige Steuer auf Einfuhrwaren und Erzeugnisse der Landesindustrie zur Erhebung.

Niederländische Wirtschaftsabordnung fährt nach Südamerika. Im April oder Mai wird eine Wirtschaftskommission unter Führung des niederländischen Gesandten in Paris, Loudon, verschiedene südamerikanische Länder bereisen. Der Abordnung, die von der Regierung subventioniert wird, werden namhafte Kaufleute und Industrielle angehören.

*

Die im August v. Js. vorgenommene Herabsetzung der britischen Einfuhrzölle für gewisse Eisen- und Stahlwaren soll über den 7. Januar 1936 hinaus auf unbestimmte Zeit beibehalten werden.

In dem Handelsverkehr zwischen England und Ungarn sind infolge der Sanktionspolitik erhebliche Schwierigkeiten aufgetaucht.

Handels-Mij. Albert de Bary & Co. AG., Amsterdam. — Wieder 5% Dividende. In der GV. der Handels-Mij. Albert de Bary & Co. AG., Amsterdam, an der die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft durch Aktienbesitz beteiligt ist, wurde beschlossen, aus einem Reingewinn von 1,5 (1,49) Mill hfl. unverändert 5% Dividende auf das Aktienkapital von 15 Mill. hfl. auszuschütten, dem Reservefonds wiederum 0,5 Mill. hfl. zuzuführen und 0,245 (0,20) Mill. hfl. vorzutragen. Die Beteiligung an der Internationalen Kredit-Compagnie Amsterdam ist durch deren Liquidation im abgelaufenen Geschäftsjahr zur Rückzahlung gelangt. Die Bilanzsumme hat sich um 1,7 Mill. hfl. auf 61,75 Mill. hfl. verringert.

Frankonia Schokoladenwerke AG., Würzburg. Kleiner Gewinn für 1934/35. Das am 31. Mai 1935 abgelaufene Geschäftsjahr hat einen Gewinn von 3568 (i. V. Verlust 3653) RM gebracht. Die Umsätze konnten gesteigert werden. Die erzielten Preise ließen noch zu wünschen übrig, die Rabattgewährung seitens eines großen Teils der Industrie sei nach wie vor ungesund und auf die Dauer untragbar. Das laufende Geschäftsjahr habe bisher einen normalen Verlauf genommen.

Rheinisch-Westfälische Grubenholzeinkaufs-G. m. b. H. — Kapitalerhöhung. In einer Gesellschafterversammlung der Rheinisch-Westfälischen Grubenholzeinkaufs-G. m. b. H. ist das Stammkapital um 600 000 RM auf 1,6 Mill. RM erhöht worden. Auf das erhöhte Stammkapital haben die Gesellschafter ihre Darlehnsforderungen gegen die Gesellschaft in folgender Höhe eingebracht: Eschweiler Bergwerksverein AG., Kohlscheid, 92 600 RM; Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Friedrich der Große, Herne i. W., 47 964 RM; Bergwerksgesellschaft Dahlbusch AG., Gelsenkirchen, 22 800 RM; Gewerkschaft Sophia Jacoba, Hückelhoven, 102 979 RM; Essener Steinkohlenbergwerke AG., Essen, 23 629 RM; Ilseder Hütte, Peine, 10 028 RM. Ueber die Begebung und Verteilung der restlichen Kapitalsumme gehen Einzelheiten aus der Handelsregistereintragung nicht hervor.

Internationale Vereinigung

für gewerblichen Rechtsschutz

Im Frühjahr findet in Berlin eine Tagung der Internationalen Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz statt. In der Vereinigung, die 1897 auf deutsche Anregung gegründet wurde, sind die am gewerblichen Rechtsschutz beteiligten Kreise aus Wirtschaft und Recht der wesentlichen Staaten zusammengefaßt. Sie sollen in gemeinsamer Arbeit und in engster Fühlungnahme mit den Regierungen dieser Staaten und dem von diesen Regierungen eingesetzten Berner Internationalen Büro für eine Klärung und Entwicklung der Grundsätze des gewerblichen Rechtsschutzes in allen Staaten sorgen. — Aufgabe der Berliner Tagung ist es, die Prüfungsvorschläge neu aufzunehmen, die auf der Londoner Tagung im Jahre 1934 noch nicht die erforderliche einstimmige Zustimmung aller Unionstaaten fanden, und weitere Anregungen zur Verbesserung der internationalen Abkommen zu klären. Darüber hinaus soll der auf der Londoner Tagung gegründete technische Ausschuß die Möglichkeiten prüfen, die die für Erfinder außerordentlich lästigen Formfragen bei der Erlangung des Patentschutzes in den beteiligten Staaten vereinfachen und vereinheitlichen können.

Bezirk Niedersachsen des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmänern e. V., Celle. Am 20. Januar findet in Hannover eine gemeinsame Sitzung der Mitglieder des Bezirks Niedersachsen des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern e. V. (bisher Niedersächs. Verein von Gas- u. Wasserfachm.) mit der Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung, Bezirk Niedersachsen, statt. Ueber Organisationsfragen des Gasfaches wird Dr. Lingens-Berlin, Geschäftsführer der WGW., sprechen. Die Aufgaben und Organisation des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern behandelt Direktor Dipl.-Ing. zur Nedden-Berlin, Geschäftsführer des DVGW. Ueber die Notwendigkeit der Errichtung von Gastankstellen, bezogen auf die Rohstoffwirtschaft, spricht Dipl.-Ing. Walter-Hannover, und Dipl.-Ing. Winterberg, Bezirksstellenleiter der ZfG. in Hamburg, über die Erhöhung des Gasabsatzes durch besondere Bearbeitung von Gewerbe und Industrie. — Auf einer getrennten Sitzung des Bezirks Niedersachsen des DVGW. wird Direktor Stadtrat a. D., Krueger-Celle, Leiter der Bezirksgruppe Niedersachsen der WGW. und Vorsitzender des Bezirks Niedersachsen des DVGW., die Organisation und den Aufbau des Bezirksvereins behandeln.

Liquidation der Verbrauchergenossenschaft Unterweser e. G. m. b. H. Wesermünde. Die Verbrauchergenossenschaft Unterweser e. G. m. b. H. Wesermünde-Geestemünde ist durch Beschluß des Vorstands und des Aufsichtsrats vom 11. Dezember 1935 gemäß § 2 und 3 des Gesetzes über Verbrauchergenossenschaften vom 21. Mai 1935 aufgelöst worden. Zu Liquidatoren sind die bisherigen Vorstandsmitglieder bestellt. Nach dem Moratorium, das die Zustimmung des Wirtschaftsministers gefunden hat, sollen sämtliche am 2. Januar 1936 bestehenden Verbindlichkeiten in der Weise getilgt werden, daß eine Auszahlung erst am 1. Oktober 1940 erfolgt. Die Genossenschaft behält sich jedoch vor, nach Maßgabe des Fortschreitens der Liquidation je nach den vorhandenen Mitteln schon vor diesem Zeitpunkt jährliche Quoten auszuschütten. Die Betriebe der Genossenschaft werden vorläufig unverändert weitergeführt.

In der GV. der Leipziger Spitzenfabrik Barth & Co. AG. wurde mitgeteilt, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr etwa die gleichen Umsätze erzielt wurden wie in der entsprechenden Vorjahrszeit.

Bei der Rütgerswerke-AG., Berlin, haben sich in den abgelaufenen Monaten des Jahres 1935 die Umsätze ihrer Menge und ihrem Gesamtwerte nach in leicht steigender Richtung bewegt.

Ausfuhrhemmnisse

für die bremische Brauindustrie

Wir veröffentlichen in zwangloser Folge Abschnitte aus dem „Besonderen Teil" des Berichts der Bremer Handelskammer für 1935.

Bei der Brauindustrie haben sich die Absatzverhältnisse nach dem Jahresbericht der Handelskammer im Inlandsgeschäft, wenn auch langsam, so doch stetig gebessert. Die Brauereien haben sich damit abfinden müssen, daß in absehbarer Zeit mit einer Ermäßigung der Biersteuern nicht zu rechnen ist, so daß auch eine Aenderung des Bierpreises nicht in Frage kommen kann. Die Betriebe haben wiederum erhebliche Mittel im Interesse der Arbeitsbeschaffung aufgewendet, auch in der Weise, daß den Abnehmern Mittel zur Verfügung gestellt wurden, um Instandsetzungen und Verbesserungen an ihren Gebäuden vornehmen zu können. Die wirtschaftliche Lage der Abnehmer hat sich leider nicht gebessert. In bezug auf die Neuorganisation des Braugewerbes ist ein Fortschritt zu verzeichnen. Die Brauereien gehören jetzt allerdings zwei Organisationen an. Einmal besteht die „Wirtschaftsgruppe Brauerei", die als Nachfolgerin der früheren Organisation „Der Deutsche Brauer-Bund" zu gelten hat, zum anderen gehören die Brauereien über die „Hauptvereinigung der Deutschen Brauwirtschaft" dem Reichsnährstand an. Diese Organisation hat am 25. Oktober 1935 die ersten Anordnungen erlassen, mit welchen die bisherigen Auswüchse des Wettbewerbs eingedämmt werden sollen. Es ist anzunehmen, daß die Bestimmungen noch durch weitere Anordnungen ergänzt werden. Die Rohstoffpreise sind für Hopfen etwas niedriger als im Vorjahre, die Malzpreise hielten sich fast auf der gleichen Höhe.

Das Ausfuhrgeschäft der bremischen Brauereien erfuhr im Berichtsjahre keine Belebung. Ungünstige Währungsverhältnisse, mangelnde Kaufkraft der Abnehmer, sowie übersetzte Schutzzölle in den Aufnahmeländern bilden die hauptsächlichen Schwierigkeiten. Das Geschäft in den englischen Kolonien wird besonders erschwert durch die Vorzugszölle, welche die in Großbritannien hergestellten Biere genießen. Das anhaltende Bestreben der Ueberseeländer, sich eigene Produktionsstätten zuzulegen, muß die bremische Brauindustrie mit ständiger Sorge über die zukünftige Absatzentwicklung erfüllen.

Preise für Pflanzkartoffeln

für Lieferungen nach dem 15. Januar

Auf Grund der Verordnung über Saatgut vom 26. März 1934 wird vom Verwaltungsamt des Reichsnährstandes im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft angeordnet: Für Lieferungen von Pflanzkartoffeln in der Zeit nach dem 15. Januar zum Anbau im Jahre 1936 bleiben die in den Anordnungen des Verwaltungsamts vom 5. September und 27. November 1935 verkündeten Preisfestsetzungen in Kraft, mit der Maßgabe, daß die Erzeugermindestpreise für „Anerkannte Saatware" auf 2,90 RM je Zentner ab Verladestation heraufgesetzt werden. Verstöße gegen die Anordnung werden mit Ordnungsstrafen bis zu 100 RM für jeden anordnungswidrig gehandelten Zentner Pflanzkartoffeln, jedoch höchstens mit 10 000 RM für jeden Fall der Zuwiderhandlung geahndet.

Preisregelung für Sommersaatgetreide zur Frühjahrsaussaat 1936. Das Verwaltungsamt des Reichsbauernführers veröffentlicht im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes vom 4. Januar eine Anordnung betr. die Preisregelung für Sommersaatgetreide zur Frühjahrsaussaat 1936.

Preisfestsetzung für Stärkeerzeugnisse. In einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vom 31. Dezember 1935 werden die Preise für Stärkeerzeugnisse wie Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl, Kartoffelstärke-Speisemehl und Industriespezialstärke, Maisstärkepuder, Sago, Stärkesyrup und Dextrin bei Lieferungsverträgen, die nach dem 1. Januar 1936 abgeschlossen werden, um 14 bzw. 15 Pfg. je 100 kg und Monat erhöht. Lieferungsverträge dürfen zur Abnahme und Lieferung bis 31. März 1936 abgeschlossen werden.

Großhandelspreise unverändert. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für 31. Dezember 1935 wie in der Vorwoche auf 103,3 (1913 gleich 100), Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,9 (minus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,3 (plus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 119,4 (unv.).

Finanzanzeige. In der heutigen Ausgabe wird ein Zeichnungsangebot für die 4½% Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft von 1936 veröffentlicht.

Spinnstoffe

Bremen, 4. Januar. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.— (14.18).

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—/12.80	12.89/85	12.79/75	12.73/71	12.46/42	—.—/—
Eröffnung	—.—/—	12.80/79	12.70/69	12.67/64	12.40/36	—.—/—
12.30 Uhr ..	—.—/—	12.81/80	12.71/69	12 66/64	12.40/37	—.—/—
16.20 Uhr ..						
Heut. Schl. ..						
Abrechn. ..	12.80	12.80	12.70	12.65	12.38	—.—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: März 12.80, Mai 12.69.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.70.
Nachmittags geschlossen!

Hamburg, 4. Januar

(Lokopreise per lb) Tendenz ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1. . . . . 4.70
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . 5.90

New York	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	11.70/00	11.37/38	11.15/—	10.92/—	10.59/—	10.59/—
Heut. Schl.	11.68/—	11.32/33	11.10/—	10.85/86	10.52/54	10.51/55

Loko: 12,10 (12.10)

New Orleans . . . heutige Not. 11.79 | vorige Not. 11.85

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 15000 | 18000

Kaum behauptet

Newyork, 4. Januar. Zum Wochenschluß beschränkte sich das Geschäft überwiegend auf Glattstellungen, zumal man demnächst die Entscheidung des Obersten Bundesgerichts erwartet. Käufe des Handels und Deckungen hatten vorübergehend eine Erholung zur Folge, um so mehr, als das Angebot südlicher Häuser gering blieb. Glattstellungen und Abgaben für Neworleanser Rechnung bewirkten zum Börsenschluß leichte Preiseinbußen.

Bremer Wollbericht

Bremen, 4. Januar (Eigenbericht). Der Bremer Börsenverkauf brachte ein kleineres Angebot, das allseitig Beachtung fand. Da in der nächsten Zeit nicht mit nachgebenden Preisen auf den Ueberseemärkten gerechnet werden kann, ist die Kaufneigung durchaus gut, so daß die kuranten Qualitäten schlank umgesetzt werden können. Die Preise lagen zu Verkäufers Gunsten.

Im Kämmlingsmarkt werden reine und lange Kämmlinge bevorzugt, gleichviel ob es sich um Merinos oder Crossbred-Qualitäten handelt. Waschwollen finden stets gute Beachtung, wenn es sich bei den zum Verkauf kommenden Partien um ausgewachsene Wollen handelt.

Die Befestigung der Ueberseemärkte wird auch im innerdeutschen Markt eine Befestigung der Preise bringen. Es ist festzustellen, daß die über das Cap-Abkommen hereinkommenden Wollen der Industrie noch zu vorteilhaften Preisen angeboten werden kann.

Getreide und Futtermittel

Lagerbestände in Bremen u. Brake, einschl. Durchgang (Mitgeteilt von Fa. Karl Gross, Bremen)

Am 3. 1.	Gerste	Mais	Hafer	Roggen	Weizen	Bohnen
Bremen:						
Deutsche .	3725	—	8853	6223	1661	1097
La Plata..	152	—	—	—	—	—
Donau....	—	—	—	—	—	—
Russische.	3	—	427	—	—	—
Türk......	8	—	—	—	—	—
Brake						
Deutsche .	1927	—	2296	3894	676	—
La Plata ..	331	—	—	—	—	—
	6146	—	11576	10117	2337	1097

Lagerbestand 1935: 11 065 t Gerste, 19 607 t Hafer, 443 t Roggen, 221 t Weizen.

Abgang vom	1936 28.12.–3.1.	1936 21.–27.12.	1935 29.12.–4.1.
Deutsche Gerste	1162	913	450
Auslands-Gerste	19	29	3937
Deutscher Hafer......	446	272	873
Deutscher Roggen....	5568	2371	—
Mais	3	90	2394
Weizen	-	—	—
	7198	3675	7654

Hamburg, 4. Januar. Mitteldeutscher Weizen bleibt gesucht. Angebote fehlen fast gänzlich. Kontingentfreies Brotgetreide ist im Markt und wurde auch mehrfach gehandelt. Hafer und Futtergerste sind nach wie vor knapp. Die Nachfrage kann nicht befriedigt werden.

Weizen, inländ.: Altmärk., Basis 76/77 kg 210 bis 211, Saale-Magdeburg 76/77 kg 210—211, Futterweizen 195—200. — Roggen, inländ.: Altmärk. 72/73 kg 173, do. Mecklenburger 173. — Hafer, inländ.: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner, Basis 48/49 kg per hl 195—205 nom. — Gerste, inländ., Malzgerste 230—240 RM.

Berlin, 4. Januar. Am Wochenschluß verlief das Geschäft im Berliner Getreidefreiverkehr verhältnismäßig ruhig. Umsatzhemmend wirkte die bevorstehende Verkehrsunterbrechung durch den katholischen Feiertag am kommenden Montag. Die Absatzlage für Brotgetreide zeigt keine Aenderung. In der Provinz herrscht laufende Nachfrage, während sich das Interesse der Berliner Mühlen vorwiegend auf hochwertigen Weizen beschränkt. Hafer bleibt gesucht, wobei die Kauflust weiter das Angebot übersteigt. Gersten in guten Qualitäten werden nicht stärker offeriert. Andererseits bekundet der Handel anhaltende Aufnahmeneigung, während die Verbraucher gegenüber den erhöhten Preisen zum Teil noch eine abwartende Stellung einnehmen.

Newyork, 4.1.		Mais loko	82.0	Egl. Fracht	1/9-1/11
Weiz. Rn. I	12*.37	Mehl h. Pr	7.3	Kont Fr	9- 11
Weiz. Hw I	141.37	Mehl n. Pr	7.55		
Chikago, 4.1.		Mais	stetig	Juli	28.25
Gerste lo	48 8'	Mai	62.00	September	—
Weizen	stetig	Juli	62.75	Roggen	stetig
Mai	10.³/₈	September	—	Mai	55.62
Juli	.91¹/₂	Hafer	stetig	Juli	
September	90.12	Mai	29.87	September	56.00

In dankbarer Freude geben wir die Geburt einer gesunden Tochter bekannt

Hans Eckhoff u. Frau
Gertrud, geb. Nustedt

Bremen, den 3. Januar 1936

KARL OTTO PROTZE
* 2. Januar 1936
Oberhoferstraße 9
z. Z. St. Josephstift

Hotel Nordischer Hof empfiehlt seine schönen Gesellschafts-Räume für Familien-festlichkeiten Vereins- und Betriebsfeiern Bis zu 300 Personen

---

Wir freuen uns über die Geburt einer gesunden Tochter

Hans Töller und Frau
Herta, geb. Dietze

Bremen, den 3. Januar 1936
Donandtstraße 18, z. Z. Willehad-Haus.

Ihre Verlobung geben bekannt

Elfriede Linram
Willy Schröder

Bremen, Neujahr 1936

Polst.- u. Dekorat.-arbeiten billig. Melanchthonstr. 5.

Lieferant für Krankenkassen
Sanitätshaus H. Fehrmann Nachf. jetzt wieder Knochenhauerst. 13

Die Verlobung meiner Tochter
Gisela
mit Herrn Rechtsanwalt
Dr. Friedrich Gustav Hobelmann
gebe ich bekannt.
Frau Edith Telemann
geb. Flucht.
Berlin-Lichterfelde.

Meine Verlobung mit Fräulein
Gisela Telemann,
Tochter des verstorbenen Herrn Reichsbahndirektors Ministerialrat Dr. Paul Telemann u. seiner Frau Gemahlin, Edith, geb. Flucht, beehre ich mich anzuzeigen.
Dr. F. G. Hobelmann
Bremen..

Januar 1936

Die Verlobung ihrer Tochter
Renate
mit Herrn
Studien-Referendar
Otto Kaschner
geben bekannt
Wilh. Massolle und Frau
Bertha, geb. Kropp.
Oberneuland b. Bremen,

Renate Massolle
Otto Kaschner
Verlobte

z. Z. München/Bremen,

im Januar 1936.

Ihre am 28. Dezember 1935 stattgefundene
Vermählung
geben hiermit bekannt
Joachim Röhr und Frau
Elfriede, geb. Armbrecht
Benquestraße 26

Statt Karten
Für die anläßlich unserer **Verlobung** erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlichst.
Alma Fischer / Robert Meyer
Jan. 1936 Rembertikirchhof 15

Diktat
Abschriften
Vervielfältigungen
Martinistr. 10
gegenüber der Kirche

Stempel-Müller
Katharinenstr. 29

Allen lieben Freunden, die mir zu meinem 75. **Geburtstag** gratulierten, sage ich hierdurch meinen besten Dank.
W. Hemmen.

Am 3. Januar verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lina Dannemann

geb. Meuter
im Alter von 61 Jahren.
Dies bringen tiefbetrübten Herzens zur Anzeige:
Diedrich Dannemann
Anton Dannemann und Frau,
Grete, geb. Arns
Linda Dannemann.
Bremen, den 5. Januar 1936
Schwarzer Weg 7.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 7. Januar, 11.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.
Etwaige Kranzspenden nach dem Beerdigungs-Institut „Palme", Kastningstraße, erbeten.

Heute abend entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe, herzensgute Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Gretl Wübbolt

geb. Kopittke
im Alter von 24 Jahren.
In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen:
Georg Wilhelm Wübbolt
Siegfried Kopittke und Frau,
Rose, geb. Theesen
Berbel Wübbolt Wwe.,
geb. Druckenmüller.
Bremen, Harburg-Wilhelmsburg 1,
den 3. Januar 1936.
Die Aufbahrung erfolgte im Diakonissenhaus, wohin etwaige Blumenspenden erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 10 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Am Freitagabend verschied meine liebe, gute, unvergeßliche Frau, meine treue, strebsame Lebenskameradin, unsere gute, treue Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Fricke

geb. Spruyt
nach langem, unsagbar schwerem Leiden.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen, Bekannten und Verwandten:
Alb. Fricke
Heinr. Schumacher und Frau,
Alma, geb. Fricke
Heinr. Fricke und Frau,
Wilhelmine, geb. Hille
und sieben Enkelkinder
Familie Wilh. Fricke.
Bremen, den 4. Januar 1936
Am schwarzen Meer 38.
Die Aufbahrung erfolgte im Wilhelm-Decker-Haus. Freundlichst zugedachte Kranz- und Blumenspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 12 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt; anschließend die Beerdigung in Nordwohlde.

Statt besonderer Anzeige!
Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute morgen sanft und ruhig im 76. Lebensjahre unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau

Beta Solte

geb. Ficken.
In tiefer Trauer:
Carsten Solte Wwe,
Johanne, geb. Kropp
Hermann Wähmann und Frau,
Beta, geb. Solte
Hermann Solte und Frau,
Henny, geb. Schmit
Johann Meyer und Frau,
Anni, geb. Solte
nebst Enkel- und Urenkelkindern.
Bremen-Grambke, den 4. Januar 1936.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gestern mittag entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, mein guter treusorgender Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Wilhelm Block

in seinem 35. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:
Anna Block, geb. Warlob
Heinz Block
und Angehörige.
Bremen, den 4. Januar 1936
Schleswiger Straße 52.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen". Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Beerdigung findet Dienstag, mittags 12½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Am 3. Januar 1936 verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Kamerad,
der Sturmmann

Wilhelm Block

Er war uns ein treuer und aufrichtiger Kamerad und allen ein Vorbild.
„Seine Ehre hieß Treue!"
Der Führer
des 1. Sturm Res. 88. SS.-Standarte
m. d. F. b.:
Thie, SS.-Hauptscharführer

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde uns heute unser lieber Sohn und Bruder

Heinz Jürgen Hinsch

im Alter von 26 Jahren genommen
In tiefer Trauer:
Jürgen Hinsch, Ellernwurth b. Wremen
Käthe Hinsch, geb. Duken
Ummo Hinsch
Rita Hinsch.
Bremen, den 3. Januar 1936.
Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 7. Januar 1936, 10 Uhr, in der Familiengruft in Langen bei Bremerhaven statt.
Kränze an die Beerdigungsanstalt Burdorf, Wesermünde-L., Hafenstraße 108.

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief heute früh unser Gefolgschaftsmitglied,
Herr

Heinz Jürgen Hinsch

Er war uns ein lieber und treuer Arbeitskamerad. Wir alle werden seiner stets in Ehren gedenken.
Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Fritz Hinsch Stauerei
Bremen, den 3. Januar 1936.

Statt Karten.
Mein innigstgeliebter Mann, der gute Vater und treubesorgte Onkel unserer Kinder, der Kaufmann

Christian Lange

wurde heute von seinem langen, qualvollen Leiden im Alter von 51 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.
In tiefer Trauer:
Elisabeth Lange
geb. v. Besser
Herta Lange
Hermann Palm
Rupprecht Palm
Ruth Palm
Bremen, den 3. Januar 1936
Pragerstraße 22.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungsinstitut „Pietät", Humboldtstraße 190.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 8. Januar 1936, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Am 3. d. M. verstarb in Sülzhayn am Harz nach langem, schwerem Leiden
Herr

Christian Lange

27 Jahre, seit 1924 als Teilhaber, war derselbe bei mir tätig und hat der Firma während dieser Zeit wertvolle Dienste geleistet.
Wir alle, Teilhaber und Angestellte, verlieren in ihm einen tüchtigen und treuen Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Bremen, im Januar 1936.
C. Wuppesahl

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief in letzter Nacht kurz nach Vollendung seines 67. Lebensjahres der Senior-Teilhaber unserer Firma,
Herr

Richard Barth

In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre unseres lieben Freundes und Teilhabers, dessen ganze unermüdliche Lebensarbeit unserer Firma galt. Sein lauterer Charakter und seine vornehme Gesinnung waren ihm stets Richtschnur in allem seinem Handeln.
Wir werden unserem lieben Entschlafenen stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.
Bremen, den 4. Januar 1936.
F. W. Barth & Co.
Die Trauerfeier findet Dienstag, den 7. Januar 1936, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Unser hochverehrter Chef,
Herr

Richard Barth

ist nach kurzer Krankheit aus unserer Mitte gerissen worden.
Ein Leben in lauterster Gesinnung, erfüllt von vorbildlichem Schaffen und Fürsorge für seine Mitarbeiter, ist plötzlich beendet.
Es wird uns stets ein Vorbild bleiben.
Die Gefolgschaft
der Firma F. W. Barth & Co.

Am 3. Januar starb unerwartet mein treuer Mitarbeiter

Gustav Begemann

im fast vollendeten 53. Lebensjahre. Er wurde bei der Arbeit vom Tod überrascht.
Gustav Meyer, Landwirt.
Lindenhofstraße 53.
Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 7. Januar 1936, 11 Uhr, auf dem Osterholzer Friedhof.

Ein sanfter Tod endete heute das jahrelange Leiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Anna Meyer Wwe.

geb. Wulff
im 70. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen:
Christian Meyer.
Bremen, 3. Januar 1936,
Ahornstraße 35.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 7. Januar, 13.30 Uhr, im Krematorium statt.

Danksagung
Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Joh. Bothe u. Frau
nebst Kindern.

Unser innigstgeliebter Vater, mein lieber Opa

Carl Kellermann

ist am 2. Januar, fern der Heimat, im Alter von 49 Jahren, sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Annemarie zum Felde,
geb. Kellermann
Otto, Fritz, Lisa, Willi Kellermann
Friedr. zum Felde
nebst Söhnchen.
Bremen,
Bremerhavenerstraße 40
Umtata, Südafrika.

Danksagung
Herzlichen Dank allen, die beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen seiner gedacht haben.
Frau M. Krasmann
und alle Angehörigen.

Danksagung
Für die beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, in so reichem Maße erwiesene Teilnahme, sagen wir unseren innigsten Dank.
Frau Marta Dannenbring
und Kinder.

Für die beim Heimgange der lieben Entschlafenen, Frau
Katharina Marcus Wwe.
geb. Beuke
erwiesene Teilnahme spreche ich allen den herzlichsten Dank aus.
Im Auftrage der Hinterbliebenen:
Carl Greive.

Trauer-Drucksachen
liefert preiswert und gut die Druckerei der
Bremer Zeitung

Gardinen
Teppiche
Läufer, Bett-Umrandungen u. Linoleum
nur im größten Spezialgeschäft der Neustadt
Teppich-Johnssen
Osterstraße 34, beim neuen Markt

Ein liebes, treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
Wiederum traf uns der harte Schlag, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Henny Schminke

geb. Platte
im 84. Lebensjahre nach kurzer Krankheit zu verlieren. Sie folgte unserem lieben Vater nach fünf Tagen in die Ewigkeit.
In tiefer Trauer:
Louise Plate Wwe., geb. Schminke
Friedr. Schwarz und Frau,
geb. Schminke
Bernhd. Kröncke und Frau
geb. Schminke
Johann Schminke und Frau
Hermann Schminke und Frau
Adelheid Schminke
Hermann Hustedt und Frau,
geb. Schminke
Bernhard Schminke und Frau
August Minzlaff und Frau,
geb. Schminke
nebst Enkel- und Urenkelkindern.
Bremen, den 4. Januar 1936
Eleonorenstraße 5 a.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße; wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten werden.
Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod unsere liebe Schwägerin und Tante

Anna Siebert Ww.

geb. Peters
in ihrem 54. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Karl Siebert und Frau
Hildegard Siebert
Gerhard Grimme und Frau
Familie Grützmacher
nebst allen Angehörigen.
Bremen, den 4. Januar 1936
Herbststraße 83.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170, frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, vorm. 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 31. Dezember verloren wir durch Unfall unseren
4. Ingenieur und Stützpunktleiter

Wilhelm Schriefer

Er war uns immer ein lieber Kamerad und werden wir seiner stets in Ehren gedenken.
Besatzung
Dampfer Frauenfels

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen
Willy Giesecke
sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Rahm für die trostreichen Worte, sowie allen Kameraden der Partei, deren Gliederungen und seinen Arbeitskameraden von Focke-Wulf unseren herzlichsten Dank.
Lotte Mossack.
Albert Giesecke und Frau.

Statt Karten!
Für die vielen innigen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlich.
Im Namen aller Angehörigen:
Frau Anna Mester, geb. Mester.
Bremen, im Januar 1936.

Statt Karten!
Danksagung
Für die uns anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Entschlafenen erwiesenen Aufmerksamkeiten, sowie der überaus reichen Kranzspenden, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere der Freiwilligen Feuerwehr Oberneuland für das Geleit, und auch Herrn Pastor Reusche unseren aufrichtigsten Dank.
Gerhard Klatte u. Kinder nebst Angehörigen.
Oberneuland-Rockwinkel, im Dezember 1935.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Pfalzgraf, unseren herzlichsten Dank.
Wilhelm Klapproth
und Angehörige.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines Mannes, des Zimmer-Poliers
Karl Oetzmann
insbesondere der Fa. Henry Dehning, Bauunternehmungen, sagen wir unseren herzl. Dank.
Frau Marie Oetzmann.
Husumer Straße 12.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Frau Katharine Pehling
und Töchter.
Bremen, im Januar 1936.

Danksagung
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes Fridolin, sagen wir hiermit allen für die vielen Beweise inniger Teilnahme unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Vikar Botterschulte für die tröstenden Worte. Ebenso für das ehrenvolle Geleit und Nachruf der Hitler-Jugend, Gefolgsch. 22/75, Führerschaft des Bannes 75, Unterbannes V. 75 und der Lehrlingsklasse O.
Rud. Czigler und Frau.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, meiner guten Mutter und Tochter, sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Finke, unseren aufrichtigen Dank.
Wilh. Rippe
Lisa Rippe
Auguste Emshoff Wwe.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank.
Frau Glinka u. Angehörige.

Danksagung
Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und für die tröstenden Worte des Herrn Pastor Hoops beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken wir herzlichst.
Im Namen aller Angehörigen:
Hermann Kruse u. Familie,
Lankenau, Deich 63.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben, herzensguten Frau sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Penzel für die tröstenden Worte, auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.
Leo Topel und Angehörige.
Bremen, im Januar 1936
Krefelderstraße 24.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, den den Kollegen des Turbinenbaues der A.-G. „Weser", insbesondere Herrn Pastor Penzel, unseren herzlichsten Dank.
Frau Dora Meinken Wwe.

Danksagung
Für die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters erwiesene Teilnahme sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Im Namen aller Angehörigen:
Friedrich Engelage.
Januar 1936, Borkumstr. 11.

Philharmon. Gesellschaft

Morgen und Uebermorgen!

Glocke 8 Uhr:

5. Philharmon. Konzert

Leitung: Landesmusikdirekt. A. Bittner, Oldenburg, als Gast. — Solistin:

Cäcilie Reich

Sopran.

Reger, Serenade (Z. 1. Male)
W. Eck, Georgica (Z. 1. Male)
Wagner, Wesendonklieder.
Debussy, l'Apres Midi d'un Faune.

Karten ab 2 Mk. pro Konzert bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Goethebund E. V., Bremen

Dieser! Mittwoch, 8. Januar Böttcherstr., 20 Uhr

Vortrag

Dr. Wilh. Schäfer

„Der Dichter u. sein Volk"
Karten 1 Mark bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Dieser! Donnerstag, 9. Jan. Gr. S. Glocke, 8 Uhr:

Einziger Klavierabend

Elly Ney

Bach, Händel, Beethoven, Schumann

Kleine Preise

Karten 1 Mk (nur wenige) bis 2.50 Mk. bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Dieser! Freitag, 10. Januar, Union, 8 Uhr: (Verlegt vom 12. Jan.)

Der Triumpf der Heiterkeit!

Einmaliges Gastspiel:

Die 8 Entfesselten

Bren u. Godden, Hannes Haching, Krock u. Garga, Gerty v. Reichenhall, Walter Scholz, Käte Scholz.

Groteske / Parodie
Pantomime!

Karten RM 1.50 bis 3.— bei Praeger & Meier Bischofsnadel 1.

Dienstag, 14. Januar, Glocke, 8 Uhr:

Arien-Duetten-Lieder-Abend

Hilde Gammersbach

Sopran

Gerard van den Arend

Bariton

Am Flügel: Hanna Arens.
Schütz, Händel, Brahms, Schumann, Schubert.
Karten RM 1, 2, 3, bei Praeger & Meier Bischofsnadel 1

Donnerstag, 16. Januar, Glocke, 8 Uhr:

Einziges Konzert Professor Georg

Kulenkampff

Professor

Wilh. Kempff

Beethoven, Frühlingssonate.
Reger, Sonate fis-moll.
Schubert, Fantasie.
Karten Mk. 1.50 bis 3.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

UNION Mittwoch, 8. Januar 20 Uhr

Großer Saal

Klavier-Konzert:

Walter Gieseking

Bach — Scarlatti — Beethoven — Schumann — Brahms — Chopin.

Für Nichtmitgl. Einzelkart. zu 1.50 ℳ in der Union, bei Praeger & Meier, Bischofsnadel, G. Bartels, Domshof und an der Abendkasse

---

Landlust

RABLINGHAUSEN

ab 16 Uhr **Freikonzert**
ab 18 Uhr **großer Tanz**

1 Uhr fährt Omnibus mit Anschluß nach allen Richtungen

Jeden Mittwoch und Donnerstag Kränzchen in gut geheizten Klubräumen

---

Flammanns Sommergarten

Kattenturm Inh. O. Bertram

heute wie jeden Sonntag **Konzert und Tanz**

Besichtigen Sie unbedingt unsere **Wohnungseinrichtung**

„Zufriedenheit"

1 Schlafzimmer, modern, solide Verarbeitung 160 cm breiter Schrank ..... komplett 275.–

1 Wohnzimmer, reizende Ausführung, 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 4 Polsterstühle, kompl. 185.–

1 Küche, zweckmäßig, hübsche Formen ... komplett 85.–

Gesamt RM 525.–

Möbel FOHT Ostertorstraße 26

Verkauf gegen Ehestandsdarlehen durch die Sparzentrale und gegen unsere günstigen Zahlungsbedingungen bis zu 12 Monaten

---

UFA

METROPOL

Heute wieder

4 Vorstellungen

2.00 Unnumeriert .75 bis 2.–
4.15 Numeriert .75 bis 2.–
6.30 Numeriert 1.– bis 2.50
9.00 Numeriert 1.– bis 2.50

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt und zahlen um 2.00 und 4.15 Uhr –.50 und 0.75

Der Rekord aller Sensations-Erfolge!

Der Standard-Film der UFA

Schwarze Rosen

mit

Lilian Harvey
Willy Fritsch
Willy Birgel

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf heute ab 11 Uhr ununterbrochen a. d. Theaterkasse für 3 Tage im voraus!

Kaiser ★ Palast

5½ u. 8½ 5½ u. 8½

Nach wie vor Groß-Erfolg mit

Adolf Wohlbrück

Theod. Loos, Dorothea Wieck in

Der Student von Prag

Apollo ★ Hansa

5½ u. 8¼ 5½ u. 8¼

Heiterkeit und Frohsinn siegt!

Der Kraftmayr

(Wenn die Musik nicht wär')

mit Paul Hörbiger, Karin Hardt, Syblle Schmitz, Ida Wüst

Jugendliche üb. 14 Jahre haben Zutritt

In allen Theatern die aktuelle **UFA-Ton-Woche**

Gr. Sonder-Vorstellungen

Metropol-Th. An Wochentagen um 3.30 Uhr kleine Preise, Parkett 70 Pf., Balkon u. Loge 90 Pf.
Kaiser-Th. An Wochentag. 5 Uhr Park. 60 Pfg., Balk. u. Loge 80 Pfg.
Palast-Th. Jed. Mont. u. Donnerst. 5 Uhr Parkett 60 Pfg., Loge 80 Pfg.
Apollo-Th. Jed. Mittwoch u. Sonnabd. 5 Uhr, Park. 60 Pf., Balk. u. Loge 80 Pf.

Heute gr. Jugend-Vorstellungen

Kaiser 3.00 Apollo 3.00

Oskar Sabo, Hans Junkermann, Else Elster, Hansi Niese in dem

Lach-Schlager

Hochzeit am Wolfgangsee

Palast 3.00

Hans Albers in **Flüchtlinge**

Capitol

Inhaber: Wilhelm Dettmer
Gröpelinger Heerstr., Ecke Ohlenhof

Der spannende Abenteurer-Tonfilm

Der Graf von Monte Christo

nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Stummfilm

Anfang: 4.15, letzte Vorst. 8.10
Heute 2 Uhr gr. Jugendvorstellung

Ein Mann mit Herz mit Gustav Fröhlich

WELT THEATER

NORDSTR. 214, NÄHE HANSASTR.

Sonntag 5.25 und 8.20 Uhr
Montag 8.20 Uhr

Willy Forst, Carola Höhn in dem herrlichen UFA Film

„Königswalzer"

Sonntag 2.30 – Für die Jugend **„Königswalzer"**

Korpulenz-

beseitigung. Überraschende Erfolge Beratung kostenlos Ruf 26462

Luise Hopf Contrescarpe 164 nahe Hillmann

Amtsfischerhaus

Historische Gaststätte ✱ Beim Fockemuseum

Wie immer an der Spitze

steht das

ASTORIA

mit dem neuen hervorrag. Programm!

Armin Seffers konferiert

3 Willards

die lustigen Holländer

The Lorandos

der weltberühmte Drahtseilakt

u. die übrigen Attraktionen von Weltruf

Heute nachmittag 4-Uhr-Tee

Heute abend: Volkstümi. Vorstellung für alle

Eintritt **50** Pfg. • Kleine Preise

Atlantic-Künstlerspiele

1. Etage

nachm. u. abends das herrl. Programm BELA JANI und seine Zigeuner spielen ihre herrlichen Weisen im

Atlantic-Café

Vergnügungs-Anzeigen

finden in der „Bremer Zeitung" immer die größte Beachtung

ADMIRAL-

PALAST ✱ HEMMSTR.

8.15, Sonntag 3.00, 5.30 und 8.15

Nur noch heute und morgen:

Der Vogelhändler

Der große Lustspielschlager nach der weltbekannten Operette von Zeller

Maria Andergast / Albach-Retty
Lil Dagover / Georg Alexander

Jugendliche haben Zutritt

Barberina

Hansi Knoteck, Ellen Frank
Kurt Fischer-Fehling u. a.

in dem großen UFA-Erfolgsfilm

Das Mädchen vom Moorhof

Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit d. gut. Ton

Sonntagsanfangszeiten: 3, 5, 7 u. 9 Uhr

Marine-Kameradschaft e. V. Bremen

Donnerstg., 9. Janr. 1936, 20 Uhr kl. Saal Centralh. (Düsternstr.)

Zu Gunsten des Marine-Ehrenmals. Lobos Lichtbildervortrg. von Kapitän Schmehl über: Die 15 monatige Fahrt des Hilfskreuzers „Wolf" m. d. Flugzeug „Wölfchen"

130 prächtige Lichtgemälde
Eintritt: 50 u. 75 Pf.

CASINO

Heute

Sonntag, 5. Januar

Bremens größter TANZ-BETRIEB

Gr. Tanz-Orchester

Anfang 18 Uhr



Köstliche Unterhaltung durch

Leo Prümper

und seine Prümperleins mit dem lustigen Ansager

Kurt Mayr

Jeden Donnerstagabend:

Lustiger Bunter Abend

m. Dirigenten- u. Gesangswettstreit, Preisverteilg.

Das Haus der guten Musik

Europa KAFFEE

Parkhaus (Bürgerpark)

Heute ab 15.30 Uhr, in den Sälen

Unterhaltungs-Konzert

Konzert-Orchester Emilio Stolfa

Tanztee Abends: **Gesellschafts-Tanz**

Tanzkapelle Kurt Barfuß

Eintritt frei!

Feinste Mittagessen ab 12.30 Uhr
Gepflegte Weine und Biere

Winterreisen in kleiner Gesellschaft

Nesselwang-Allgäu	Jeden Sonntag 1 Woche 81.50	2 Wochen	120.50
Mittelberg-Walsertal	12. — 26. Januar 2. — 16. Februar		162.–
St. Ulrich-Dolomiten	2. — 16. Februar 8. — 22. März		195.–

Ferner über 100 Pauschal-Einzelreisen — Prospekte, Auskunft und Anmeldung:

Hapag-Reisebüro, Hannover, Adolf-Hitler-Straße 10 — Fernsprecher 235 25

Balatum und **Stragula**

Läufer - Teppiche und Auslegeware

größte Auswahl

Teppich-Klingeberg

Hutfilterstraße 6/8



SCHÖNE

DAS HAUS DER GESCHENKE

Obernstraße 44-54

Vergleichen müssen Sie. Preis und dafür Gebotenes, Sie finden dann, daß diese 3 richtig sind, unsere 3 Ausstellern für große Ansprüche und wenig Geld.

„Jahreswende", eine Zusammenstellung für RM 585 in formschönen und soliden Möbeln.

„Trumpf 1936" kostet nur RM 888 und bietet mehr.

„Hauptgewinn" bietet für RM 1165 Klasse-Möbel, die alle Erwartungen übertreffen.

Haus der Leistung.

Möbel-Thate

Langenstr. 137-38

1936 eine Küche von Krimmert!

Ganz wie Sie sich Ihre Küche wünschen, so finden Sie diese bei Krimmert. Krimmert liefert fast unglaubliches in Küchen. Seinständiges Lager mit

über 100 verschied. Küchenbüfetts

ist das größte am Platze und kann in seiner Leistung nicht übertroffen werden.

MÖBEL

Krimmert

Westerstr. 103-105, Ecke Hohetorstr. und Große Allee 2

Lieferant der Sparzentrale
Annahme von Ehestandsdarlehen

Sonnabend 11. Januar CASINO

Einmaliges Gastspiel

Konzert- und Tanz-Abend das berühmten

Kuban-Kosaken-Chor

Dirigent: S. Ignatjeff Beginn: 20 Uhr Eintritt im Vorverkauf **80** Pfennig

Ab 22.30 Uhr: Das **Balalaika-Orchester** spielt zum **TANZ**

Karten zu haben bei: Praeger & Meier, Bischofsnadel; Wollenweber, Obernstraße; Thatje, Brill; Helm-Radio, Sögestraße; Frese, Sielwall, Doventor, Westerstraße; Kückelhahn, Brückenstraße und im „Casino". Tischbestellungen 271 85

Mittwoch 15. Januar CASINO

Nachmittags 4 Uhr und abends 8.30 Uhr

Letztes Gastspiel vor Antritt seiner Deutschland-Tournee

Erwin Bolt

mit Dr. **Günther Bobrik**, allerlei Solisten und seiner Tanzkapelle

„. . . und abends wird getanzt"

Beginn 8.30 Uhr. Nummer. Plätze 1.– bis 2.50 RM. Karten im Vorverkauf bei: Praeger & Meier, Bischofsnadel; Wollenweber, Obernstr.; Helm-Radio, Sögestr.; Thatje, Brill und Casino

Außerdem: **Nachm. 4 Uhr** **Lustiger Erwin-Bolt-Tanz-Nachmittag** mit Bühnenprogramm

Eintritt **80** Pfennig

Preis-Skat

Heute 17 Uhr: Gelb-Preisfkat. Müller, Vegesackerstr. 43/45

Heute abend 8½ Uhr: Gr. Gelb-Preisfkat Karl Sturm, Georgstraße 37

Preis-Skat 16½ Uhr Siebenberg „Oberstuben"

Heute Sonntag 16½ u. 20½ Uhr: **Preis-Skat** (Tanzwerg) Willers, Georgstraße, Ecke Bornstraße

Heute: Gr. Gesellschafts-Preis-Skat Einl. 9.– Anf. 4 Uhr G. Rockebrt Neuenlande

Heute 5 Uhr: Gr. Gelb-Preisfkat Michaelishalle Georg Rosebrock Donnerstagabend, Ecke Steinhäuserstr.

Sonstiges

Graphologie

Dipl.-Hdl. Friederike Bethge 10—1 4—8 Bischofsnadel 8

Wissenschaftliche, seriöse **Lebensberatung**

Astrologie Richhoff, Am Brill 7

Graphologin

Frau Behrendt Lützowerstr. 102 pt. früh. Kaiserstr. 40

Astrologie

auf wissenschaftl. Grundlage **E. Beckmann**

Hast. Heerstr. 515 Parterre rechts

Astrologie

Gewissenhafte **Lebens-Beratung**

Frau Bußmann St. Magnusstr. 33

L & H

Täglich Massenandrang!

Täglich ausverkauft

5 Kanonen des Humors!

Original

Pat und Patachon



zum ersten Male zusammen mit den besten Komikern des deutschen Films

Hans Moser, Leo Slezak, Adele Sandrock

KNOX

und die

lustigen Vagabunden

Ein Spiel mit Herz, Humor und entzückender Musik

Jugendliche haben Zutritt!

TIVOLI

3.00 5.45 8.30

SCHAUBURG

3.30 5.45 8.30

Wochentags 4.30 8.30

Gustav Fröhlich

besiegt alle Frauenherzen in seiner neuesten Rolle!



Ein Teufelskerl

Regie: Georg Jacoby Musik: Schmidt-Gentner

Lida Baarova
Lizzi Holzschuh
Georg Alexander
Fritz Odemar
Adele Sandrock

EUROPA

3.30 6.00 8.45

Nur noch heute und morgen!

Der große Sittenfilm!

Ein Film der Leidenschaften!

Hélène

Nach der Novelle von Guy de Maupassant

In deutscher Sprache!

MODERNES

3.30 8.00 Montag auch 4.30

Nur noch heute und morgen!

Käthe von Nagy

entzückt das Publikum als

Die Pompadour

mit Willy Eichberger, Leo Slezak

Bezaubernd,

sagen unsere Besucher!

(Kein historischer Film)

DECLA

3.30 8.15

Heute große

Jugend-Vorstellungen

Tivoli 3.00 Schauburg 3.30

Pat und Patachon

in Knox u. d. lustigen Vagabunden

Modernes 3.20

Das Lied vom Glück

Decla 2.30

Der Läufer von Marathon

Graphologin

(System Schermann, Wien)

Astrologie

die bekannt, seriösen Beratungen

An der Weide 24 Domsh. 208 72

Hoch- u. Niedrig-Wasserzeiten

der Unter- und Außenweser **1936**

Zusammengestellt von der Wasserstraßendirektion Bremen

Einzelpreis des 16seitigen Heftes RM. 0.75, bei Abnahme von 10 Stck., pro Stck. RM. 0.70

Bremer Zeitung

NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Geeren 6/8

Preis-Skat-Listen

liefert die Druckerei der **Bremer Zeitung**



. . . und am 19. Januar . . . ?

Die Börsen

Stiller Wochenschluß

Hamburg, 4. Januar. Die Wochenschlußbörse nahm bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung einen sehr ruhigen Verlauf. Schiffahrtswerte still bei unveränderten Kurstaxen, nur Bugsier mit 130 etwas höher genannt. Bremer Aktien geschäftslos. Hochofenwerk Lübeck mit 103 etwas fester. Auch in der zweiten Börsenstunde blieb das Geschäft äußerst ruhig. — Am festverzinslichen Markt waren Industrieschuldverschreibungen bei kleinstem Geschäft ziemlich unverändert.

Uneinheitlich

Hannover, 4. Januar. Am Aktienmarkt war die Umsatztätigkeit nur klein. Ilseder Hütte waren auf etwas ermäßigter Basis mit 138½ im Handel. Marienborn-Beendorfer Kleinbahn und Hackethal Draht waren je ½% niedriger angeboten, andererseits konnten sich Hannoversche Straßenbahn, Hannoversche Cement und Kali Salzdetfurth bis 1% befestigen. Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit in Goldpfandbriefen wieder recht lebhaft, Liquidationspfandbriefe blieben bei zunehmender Materialknappheit weiter gesucht, von Provinzanleihen zog die Reihe I auf 95¾ an, die übrigen blieben mit 95 unverändert. Von Industrie-Obligationen waren Continental Gummi ½% und Vorwohler Cement ¾% höher, während Mechanische Weberei Linden um 1% auf 73 nachgaben. — Im Freiverkehr hörte man Burbach mit 42½ bis 44 und Wintershall mit 95½—97½. — Der Schluß war ruhig, aber behauptet.

Im Verlauf abbröckelnd — Renten gehalten

Berlin, 4. Januar. Die Wochenschlußbörse eröffnete, den Erwartungen entsprechend, bei sehr stillem Geschäft, jedoch eher etwas festeren Kursen. Die aus der Wirtschaft vorliegenden Meldungen, insbesondere der Reichsbahnbericht über das Jahr 1935, sowie die Ausführungen der Reichs-Kredit-Gesellschaft über die Wirtschaftslage zur Jahreswende, waren dazu angetan, den zuversichtlichen Grundton der letzten Wochen zu festigen. Andererseits macht sich die Vorbereitung für die Zeichnung der neuen Reichsbahnanleihe am Effektenmarkt ziemlich stark bemerkbar. Im Verlauf wurde das Geschäft außerordentlich still. Infolgedessen bröckelten die Kurse zumeist leicht ab. Farben ermäßigten sich um ¼% auf 147½, AEG. verloren ⅜, Stahlverein, Klöckner und Lahmeyer je ½% gegen den Eröffnungskurs. Stärker angeboten waren Reichsbankanteile, die um 2% auf 178 zurückgingen. Fester lagen dagegen Muag mit plus ⅝%. Reichsbahnvorzüge, die ihre Aufwärtsbewegung

Dollar = 2,488 (2,488) RM
Englisches Pfund = 12,27 (12,26) RM

erneut um ⅛% fortsetzten, blieben zu 120⅝ gefragt. Die Feststellung der Schlußkurse gestaltete sich infolge völligen Umsatzmangels außerordentlich schwierig. Soweit Notierungen erfolgten, wiesen sie meist keine erheblichen Veränderungen gegen den Verlauf auf. Außergewöhnlich schwach lagen Reichsbankanteile, die gegen den Eröffnungskurs um 4¾% zurückgingen. Indessen lag hier kaum nennenswertes Angebot vor, doch stand ihm keine Nachfrage gegenüber. Von Montanen waren Klöckner und Stahlverein um insgesamt je 1¼% schwächer. Nachbörslich blieb es still.

Am Kassamarkt war im Gegensatz zum variablen Verkehr überwiegend Publikumsnachfrage vorhanden, so daß meist Kursbesserungen überwogen. Von Bankaktien gewannen Handelsgesellschaft ⅛%, während DD-Bank um ¾, Commerz- und Dresdner Bank um je ¼% zurückgingen. Von Hypothekenbanken zogen Westboden um 1½% an. Meininger Hypotheken und Deutsche Zentralboden wurden 1 bzw. ¾% unter Vortagskurs notiert. — Von Steuergutscheinen zog die Fälligkeit 1938 bei Repartierung um 8 Pfg an.

Der Rentenmarkt lag nahezu umsatzlos, kursmäßig aber gehalten. Hypothekenpfandbriefe, Kommunalobligationen, sowie Liquidationspfandbriefe wiesen nur in einzelnen Serien Kursdifferenzen von etwa ⅛% auf. Stadtanleihen blieben gehalten; eine Ausnahme bildeten Essener mit minus ⅜%. Die Proteststücke der Berliner Verkehrsanleihe gingen nach der vorangegangenen Steigerung um 1⅛% zurück. Von Provinzanleihen wurden 26er Niederschlesien ¾% höher bewertet. Länderanleihen waren eher gedrückt, insbesondere 28er Braunschweiger um ⅝ und 28er Lübecker um ⅜%. Dagegen wurden 30er Mecklenburg-Strelitz 32 Pfg. höher bezahlt. Am Markt der Industrieobligationen zogen Ludwig Löwe um ⅞, Concordia Bergbau um ¾ und Daimler um ½% an. Letztere galten zum erhöhten Kurs von 105½ Geld. Privatdiskont unverändert 3%.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 4. 1.

4% Nederland 1934	98.75	7% Rhein.-Wstf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Nederland 1931	98.81	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	20.00
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	19.37	7% Rh.-Wstf. E. Obl. 5jähr. Noten	22.50
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	22.25	7% Siem. & Halske Obl. 1935	—
7% Bremen 1935	—	7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	—
6% Preußen Obl. 52	16.75	6½% Verein. Stahl. Lit. C. 1951	19.37
7% Dresden Obl. 45	—	7% Rh.-Wstf. Elctr. Obl. 1950	19.50
7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	—	6% Phoenix Guld.-Obl. 1960	—
7% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	16.75	6% Siem.-H.Ob.2930	—
7% Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6% R.W.E..Ob.1927	—
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	Amsterdamsche Bank	102.75
7% Dtsch. Kalisynd. Obl. S. A 1950	41.00	Rotterdamsche Bank	106.50
7% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	30.75	Wintershall A.-G.	—
6% Harp. Bergb.-Obl m. Opt. 1949	22.75	Algem. Kunstzijde	26⅞—⅝
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst. Rubb.-Cult. Mij.	108⅞—109¼
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl. Scheepvrt. Unie	45½—46½
		Muell.-Co. Winstd. Pr.	—
		Montecatini	—
		Dt. Reichsschuldenforderungen	—

Freundlich

Amsterdam, 4. Januar. Die Grundstimmung war ausgesprochen freundlich, da einerseits die Rede des Präsidenten Roosevelt einen günstigen Eindruck hinterließ, und andererseits der feste Schluß der gestrigen Newyorker Börse einige Anregung bot. Infolgedessen standen amerikanische Papiere, die lebhaft gehandelt wurden, im Vordergrunde. Aber auch am Markt der heimischen Werte nahm die Geschäftstätigkeit im Vergleich mit den vorhergehenden Sonnabendbörsen einen größeren Umfang an. Vor allem fanden Unilevers, die ungefähr 4 v. H. gewannen, Beachtung. Aku und Philips gut behauptet, auch Kulturanteile mehrfach gefragt. Besonders Tabakaktien hatten nach etwas schwächerem Beginn einen Gewinn von einigen Prozent zu verbuchen. Schiffahrtswerte lagen bei wenig veränderten Kursen ruhig. Auf dem Anlagemarkt schwankten heimische Renten um Vortagsstand.

Uneinheitlich

Newyork, 4. Januar. Zum Wochenschluß war die Grundstimmung in Wallstreet uneinheitlich. Im großen und ganzen rechnet man mit einem Anhalten des Wirtschaftsaufschwunges. Nichtsdestoweniger war eine gewisse Unsicherheit unverkennbar, da die Botschaft des Präsidenten Roosevelt in Finanzkreisen geteilte Aufnahme fand. Von größerem Einfluß auf die Börse waren aber die Ausführungen nicht. Die Umsatztätigkeit wies bereits bei Eröffnung eine Belebung auf. Die Börse schloß unregelmäßig bei Schwankungen um 1—3 Dollar.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 4. 1.

Berlin	59.30	Stockholm	37.50	Offiz. Bankdiskont	—
London	7.27	Wien	—	Tägl. Geld	2¾
Newyork	147.56	Budapest	—	1 Monatsg.	2¾
Paris	9.72	Prag	6.11½	Terminsätze:	
Belgien	24.81	Belgrad	—	Pfund per 1 Mt.	729.87
Schweiz	47.89	Warschau	—	per 3 Mte	737.75
Italien	—	Helsingfors	—	Dollar per 1 Mt.	148.12
Madrid	20.18½	Privatdiskontsatz	2¾	per 3 Mte	149.87
Oslo	36.55	Bukarest	—		
Kopenhagen	32.45	Yokohama	—		
		Buenos	—		

Paris, 4. 1.

London	74.80	Prag	62.80	Privatdiskontsatz	—
Newyork	15.17	Rumänien	—	Tägl. Geld	—
Belgien	255.25	Indochina	—	Pfund per 1 Mt.	—
Spanien	207.25	Wien	—	per 3 Mte.	—
Italien	121.50	Berlin	609.00	Dollar per 1 Mt.	—
Schweiz	492.50	Belgrad	—	per 3 Mte.	—
Kopenhagen	—	Rio a. Lond.	—	Peseta per 1 Mt.	—
Holland	1028.50	Warschau	—	Lire p. 1 Mt.	—
Oslo	—	Portugal	—		
Stockholm	—	Athen	—		
Helsingfors	—	Offiz. Bankdiskont	—		

London, 4. 1.

Newyork	492.81	Athen	522.00 B	Rio a. Lond. p. 90 Tage	—
Montreal	494.37	Wien	26.25 B	Bombay auf London	1/612
Amsterdam	726.25	Lettland	15.12	London auf Bombay	1/614
Paris	74.76	Warschau	26.12	Straitsdollar (Singapore)	—
Brüssel	29.31	BuenosAires	15.00 B	Wochengeld	—
Italien	61.50	Rio Janeiro	4.12 B	Bankakzepte per 3 Mte.	—
Berlin	12.26½	Alexandria	97.50	Schatzschein per 3 Mte.	—
Schweiz	15.17¾	Hongkong	1/350	Prima Handelswechsel per 3 Mte.	—
Spanien	36.09	Shanghai	1/250	Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Kopenhagen	22.40	Yokohama	1/202	Prolongationssatz für tägl. Geld	—
Stockholm	19.39½	Australien	125.00 B		
Oslo	19.90½	Mexiko	17.75		
Lissabon	110.12	Neuseeland	124.00		
Helsingfors	226.90	Montevideo	22.25		
Prag	118.90	Valparaiso	—		
Budapest	28.00	Buenos auf London	18.35		
Belgrad	216.50	Südafrika	100.12		
Sofia	400.00 B	Tägl. Geld	—		
Moskau	566.87	Privatdisk	—		
Rumänien	670.00 B	Discont d. Bk. v. England	—		
Istanbul	615.00 B				

Zürich, 4. 1.

Paris	20.30½	Wien Notenkurs	57.15	Bukarest	2.50
London	15.17¾	Stockholm	78.25	Helsingfors	6.69½
Newyork	3.07⅞	Oslo	76.25	Buenos Aire	82.75
Belgien	51.80	Kopenhagen	67.75	Japan	88.75
Italien	24.75	Sofia	—	Privatdisk Inland	2½
Spanien	42.07½	Prag	12.75	Privatdisk Ausland	3–4
Holland	208.87½	Warschau	58.00	£ per 1 Mt	8
Berlin	123.65	Budapest	—	£ per 3 Mte	30
Wien offiz Kurs	—	Belgrad	7.00	$ per 1 Mt	2
		Athen	2.90	$ per 3 Mte	7
		Istanbul	2.45		

Kopenhagen, 4.		Oslo, 4. 1.		Stockholm, 4. 1.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	455.75	Berlin	163.50	Berlin	159.00
Berlin	182.90	Paris	26.85	Paris	26.05
Paris	30.15	Newyork	406.00	Brüssel	66.75
Antwerpen	76.60	Amsterdam	275.50	schw. Plätze	128.25
Zürich	147.85	Zürich	132.25	Amsterdam	267.50
Rom	37.15	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	308.55	Antwerpen	68.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	394.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	33.30	Rom	32.50
Prag	19.00	Prag	17.00	Prag	16.75
Wien	-	Wien		Wien	—
Warschau	86.70	Warschau	77.25	Warschau	74.75

Wien, 4. 1.

Amsterdam	364.96	Bukarest	-	Paris	35.52
Belgrad		Kopenhagen	118.19	Prag	22.08
Athen	-	London	26.55	Sofia	
Berlin	215.83	Madrid	72.95	Stockholm	136.56
Brüssel	90.42	Mailand	43.27	Warschau	101.30
Budapest		Newyork	537.56	Zürich	174.86
		Oslo	133.02		

Prag, 4. 1.

Amsterdam	16.42	London	119.25	Wien	569.90
Berlin	970.50	Madrid	351.00	Marknoten	615.00
Zürich	785.25	Mailand	194.75	Poln. Noten	460.00
Oslo	599.50	Newyork	24.22	Belgrad	55.5116
Kopenhagen	533.00	Paris	159.50	Danzig	456.50
		Stockholm	614.50	Warschau	456.00

Newyork, 4. 1.

Tägl. Geld	¾	do. 60 Tg.	4.92½	Prag	4.14½
Bankakz.		Paris	6.59⅞	Wien	18.80
90 Tg. Brief	⅛	Brüssel	16.83	Budapest	29.75
90 Tg. Geld	3/16	Rom	8.04 nom	Belgrad	2.29½
Pr.Hwechsel		Madrid	13.67	Athen	0.93¾
niedr. Satz	¾	Bern	32.49	Japan	28.83
höchst. Satz	1	Amsterdam	67.84	Buen. Aires	32.85
Wechs. auf		Stockholm	25.42½	Rio de Jan	8.30
Lond Cbl	4.93	Oslo	24.77½	Berlin	40.22
		Kopenhagen	22.02½		

Ostasiatische Wechselkurse vom 4. Januar

Newyork gegen Japan 28.80—28.83. London gegen Japan 1.2 1/32. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	4. 1. Geld	4. 1. Brief	3. 1. Geld	3. 1. Brief
6	Ägypten 1ägypt.Pf.	20.953	12.555	12.585	12.545	12.575
7	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.668	0.672	0.668	0.672
2	Belgien 100Belg.	81.—	41.86	41.94	41.86	41.94
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.137	0.139	0.137	0.139
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.478	2.482	2.467	2.471
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.73	54.83	54.68	54.78
5	Danzig 100 Guld.	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.255	12.285	12.245	12.275
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.40	5.41	5.395	5.405
5	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.38	16.42	16.41	16.45
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
3½	Holland 100 Gld.	168.74	168.55	168.89	168.61	168.95
—	Iran 100 Rials	—.—	12.64	12.66	12.64	12.66
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	54.96	55.08	54.92	55.02
5	Italien 100 Lire	81.—	19.98	20.02	19.98	20.02
3.65	Japan 1 Yen	2.092	0.715	0.717	0.715	0.717
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.69	41.77	41.76	41.84
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.54	61.66	61.49	61.61
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.115	11.135	11.11	11.13
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.19	63.31	63.14	63.26
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.72	80.88	80.69	80.85
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.97	34.03	34.01	34.07
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.29	10.31	10.31	10.33
7	Türkei 1tür.Pfd.	18.456	1.979	1.983	1.982	1.986
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1G.-P.	4.34	1.139	1.141	1.139	1.141
1½	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.486	2.490	2.486	2.490

Im internationalen Devisenverkehr machte die gestern eingetretene Befestigung des englischen Pfundes weitere Fortschritte, die Züricher Notiz zog auf 15.17¾ (15.16½), die Pariser auf 74.76 (74.55) an. Auch der Dollar wurde aus den genannten Plätzen etwas höher mit 3.07⅞ bzw. 15.17 gemeldet. Gegenüber den angelsächsischen Valuten gaben die Goldvaluten nach, an der Spitze der französische Franc, dessen Londoner Notiz sich auf 74.76 nach 74.60 stellte. Schwach lag auch die Lira mit 61.50 nach 61.28 in London. Die nordischen Valuten blieben ungeachtet der Pfundbefestigung unverändert.

Warenmärkte

Viehmärkte

Bremervörde, 3. Jan. Auftrieb: 953 Schweine, 35 Stück Hornvieh. Preise: Ferkel 4 bis 6 Wochen alt 10—12, 6 bis 8 Wochen 12—14, 8 bis 10 Wochen 14—17 RM, Faselschweine nach Lebendgewicht das Pfund 40—42 Rpf. Milchkühe Sorte I 475—520, II 420 bis 470, tragende Starken I 400—440, II 350—400, Jungvieh das Stück 33—37 RM. Handel: Langsam, Ueberstand.

Wesermünde, 3. Januar. Auftrieb: 14 Rinder, darunter 2 Ochsen, 1 Bulle, 5 Kühe, 6 Färsen. Zum Schlachthof direkt: 1 Ochse. Auslandsrinder: 20 Kälber, zum Schlachthof direkt 3, 3 Schafe, 242 Schweine, zum Schlachthof direkt 22. Preise (in RM für 50 kg Lebendgewicht): Kühe: a) 42, c) 34—38; Färsen: a) 42; Kälber (andere): a) 72—74, b) 65—70, c) 60—65; Schweine: a1) 54½, a2) 54½, b) 52½, c) 51½, d) 48½. Marktverlauf: Großvieh und Schweine wurden zugeteilt. Kälber langsam. Hammel belanglos.

Chikago, 4. 1. Schweine

leich.n.Pr.	9.45	leich.h.Pr.	8.75	Zufuhren	10000
schw.n.Pr.	9.70	schw.h.Pr.	9.30	im Westen	20000

Eier

Bremen, 4. Januar (Eigenbericht). Nach den Feiertagen nahm das Eiergeschäft wieder etwas ruhigere Formen an. Die Verteilerläger sind jedoch infolge des im Vergleich zum Vorjahr stärkeren Eierverbrauches ziemlich geräumt, weshalb stellenweise Verknappungen auftraten. Die deutsche Eiererzeugung ist offensichtlich im Steigen begriffen, zumal auch nach Berichten aus Erzeugerkreisen die Althennen inzwischen wegen der ungewöhnlich milden Witterung mit der Legetätigkeit begonnen haben, doch sind die Anlieferungen an die Märkte noch nicht so hoch, da die Erzeugergebiete, mit dem Vorjahre verglichen, einen allgemeinen höheren Eierverbrauch haben, wozu die billigen Preise einen Anreiz bieten. Die deutschen Kühlhausbestände sind geräumt. Eine wesentliche Entspannung der Inlandsmärkte dürfte bereits in den kommenden Wochen durch die einheimische Erzeugung eintreten.

Seefische

Am 4. Januar landeten in Wesermünde acht Dampfer insgesamt 12 154 Zentner Seefische; außerdem brachten zwei Kutter 280 Zentner Langheringe und verschiedene Fische an. Die Auktionspreise zeigten für reichlich angebotene Sorten leichte Rückgänge, für knapp vertretene Sorten leichte Aufbesserungen. — Ostsee: Wittlinge 10¾—11¼, Kabeljau I 9—8, II 8½—8, III 6½—6, Katfisch I 14¼, II 9½, Schellfisch in Kisten 24. Island: Schellfisch I 34—38, II 36—32, III und IV 19½—13½, Wittlinge 12½—10¼, Kabeljau I 12¾—19½, II 9½—8¼, III 7¼—8, Seelachs I 6¼—5½, Lengfisch 11—9, Katfisch I 12½ und 15, II 8¾ und 8, Rotbarsch 17—19, Schellfisch in Kisten 51¼ bis 42¼. Weißes Meer: Schellfisch I 15¼—18¼, II 17 bis 19¼, III 13—15½, Kabeljau I 8—9, II 8¾—7¼, III 7¼—6¾, Katfisch I 16¼—14¼, II 12 und 9¼, Rotbarsch 16¼—18½, Schellfisch in Kisten 20—25. Norwegische Küste: Schellfisch I 25¼—22½, II 27—23, III 23, Kabeljau I 9½—9, II 10 und 8¾, Seelachs I 5¾—5, II 5¾—4, Lengfisch 9¼, Rotbarsch 18¼—16½.

Kolonialwaren

Hamburg, 4. Januar

Gewürze: Stetig bei etwas größerer Nachfrage. In der Zeit vom 15. bis 21. Dezember wurden 1000 Sack Pfeffer und 3000 Kolli andere Gewürze in das Hamburger Freihafengebiet eingeführt. Preise: Muskatnüsse 470—550, Kardamom 475—575, Paprika, gemahlen 75—92½, Sternanis 142½, Rohzucker, weiß und gelb 42½ RM für 100 kg verzollt, einschl. Ausgleichssteuer, ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Bohnen und Linsen vernachlässigt, ohne daß jedoch eine Ermäßigung der Preise eingetreten ist. Für gelbe und grüne zollverbilligte Erbsen zeigte sich etwas Interesse der Mühlen.

Getrocknete Früchte: Haselnußkerne Levantiner 124, Kerassunder 125, geraspelte Kokosnuß 95. Kalifornische Früchte: Die Vorräte sind so knapp geworden, daß Angebot kaum noch vorliegt. Preise nominell. Birnen 180, Pfirsiche 185, Ringäpfel 240, Mischobst 100—150, Perser Aprikosen in ¼ Kisten 175—210, Sultanas in ¼ Kisten 1935er Smyrna 40—58, 1935er Candia 47—70, Korinthen in ¼ Kisten 46—55, Mandeln: nominell, süße kurante Sizil in Säcken 160, süße kurante Bari in Säcken 160, süße kurante Sizil ohne Staub, Schalen und Bruch in Säcken 170, süße kurante Bari ohne Staub, Schalen und Bruch in Säcken 170, handgewählte süße Bari in ¼ Kisten 36/37er 175, 37/38er 185, Datteln 1934er prima Hallowee 101 RM je 100 kg verzollt ab Lager Hamburg.

Reis: Von den fernöstlichen Ursprungsmärkten liegen allgemein etwas festere Meldungen vor. Hier bleibt die Lage bei nominell unveränderten Preisen weiter still. In der Woche vom 15. bis 21. Dezember wurden 57 000 Sack Reis in das Hamburger Freihafengebiet eingeführt. Preise unverändert.

Chikago, 4. 1. Schmalz.

Tendenz: ruhig	März ... 11.65 B	Dez. .... 11.75 G	
Januar ..11.52½ B	Mai .... 11.75 G		

Newyork, 4. 1. Oele und Fette

Schmalz	10.60	Januar	10.58	Terp. Sav.	46.25
Talg lose	7.37	März	10.55	Petr.SWC.	16.25
Bw'saatöl	—.—	Mai	10.55	Petr.SWT.	12.25
		Juli	10.50	Mid.Conti.	0.94
		Terpentin	51.25	Pens.Rohöl	1.82½-02½

Bremer Kaffee-Wochenbericht

Bremen, 4. Januar (Eigenbericht). Der Markt verkehrte in der verflossenen Berichtswoche in ruhigen Bahnen, da es an Anregungen von den Ursprungsländern gänzlich fehlte. Auch das Bedarfsgeschäft blieb auf das äußerste beschränkt. Man ist allgemein der Ansicht, daß sich das Geschäft in Kürze auf Abladung wie auch in Lokoware erheblich beleben wird, da das Inland seine zusammengeschmolzenen Lager wieder auffüllen muß.

Brasilien war mit unveränderten, gegen Ende der Woche etwas erhöhten Offerten im Markt. Von Abschlüssen wurde nichts bekannt. — Auch in mittelamerikanischen Kaffees konnte der Markt nicht im geringsten befriedigt werden. Es herrscht weiter gute Nachfrage, vorwiegend für Guatemalas und Salvadors. In Mexiko-Kaffees sah man verschiedene neue Ankünfte, die zum Teil ein recht hübsches Aussehen hatten, jedoch durchweg in der Tasse noch nicht viel hergaben. Immerhin fanden diese Kaffees auch schlanke Aufnahme, da dem Handel nicht viel Auswahl zur Verfügung steht. — In Columbias ruhte das Geschäft ebenfalls vollkommen. Preisabstimmungen fanden nicht statt. Der Weltmarkt für diese Kaffees hat in letzter Zeit ein wesentlich festeres Gepräge bekommen, so daß auch die heutigen Forderungen der Ablader erheblich höher liegen und mit der Preisgenehmigungsstelle nicht in Einklang zu bringen waren. Man muß nun abwarten, zu welcher Einigung man kommt, jedenfalls ist der Handel auch für diese Kaffees sehr offen. Die jetzt hereingekommenen Partien zeigen durchweg einen recht guten Ausfall. Auch die Tasse ist durchaus zufriedenstellend.

Hamburg, 4. Januar. Offerten von Brasilien und Zentralamerika unverändert. Lokokaffees hatten zu letzten Preisen kleines Inlandsgeschäft.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 35 B 33½ G, Mai 35 B 33½ G, Juni 35 B 33½ G, Sept. 35 B 33½ G.

Kaffee-Einfuhr in Hamburg. In der Zeit vom 28. Dezember 1935 bis 4. Januar 1936 wurden insgesamt 116 947 Sack Kaffee in Hamburg eingeführt gegen 24 661 Sack in der Zeit vom 23. bis 27. Dezember 1935. Hiervon entfielen auf Santos 42 386 (10 623), auf Rio 213 (2126), auf Bahia, Victoria, Paranagua, Pernambuco und andere Brasilsorten 2338 (495), auf La Guayra und Caracas 3559 (—), auf Mexiko 650 (6730), auf Salvador 2458 (—), auf Nikaragua 343 (—), auf Guatemala 6188 (860), auf Ekuador 1000 (—), Costarica 62 (—), Haiti und Domingo 100 (—), Maracaibo, Kolumbien und Puerto Cabello 51 855 (300), Ostindien und Niederländisch-Indien 1001 (2331), afrikanische — (60) und auf diverse Sorten 4794 (1136) Sack Kaffee.

Newyork, 4. 1.

Tendenz: fest	September 8.30/31	Mai 4.96	
Santos 4 8.50	Dezember 8.38	Juli ... 5.08 nom	
März .. 8.20 22	Tagesums. 30000	September 5.19 nom	
Mai 8.23	Rio 7 6.50	Dezember 5.29 nom	
Juli ... 8.28 nom	März .. 4.83 nom	Tagesums. 2000	

Kakao

Hamburg, 4. Januar. **Rohkakao**: Stetig bei unveränderten Preisen. Für Lokoware besteht nur geringe Nachfrage, da die meisten Schokoladenfabriken zurzeit noch mit der Lageraufnahme beschäftigt sind. In der Zeit vom 15. bis 21. Dezember wurden 12 000 Sack Kakao in das Gebiet des Hamburger Freihafens eingeführt. — **Kakaohalbfabrikate**: Geschäft konnte sich noch nicht entwickeln, da die verschiedenen noch bestehenden Unklarheiten noch nicht beseitigt sind. Preise nominell unverändert.

Newyork, 4. 1. Kakao stetig

Januar .. 4.94	Mai 5.10	September 5.24
März ... 5.00	Juli 5.15	Dezember 5.36

Zucker

Magdeburg, 4. Januar. **Zucker**. Gemahl. Melis für Januar 31.62½. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 4. 1. Rohzucker, stetig

Juli ... 2.25/27*	Dezember —	März .. 2.17/19*
September 2.30/31*	Januar .. 2.17/19*	Mai ... 2.21/22*

Metalle

Berlin, 4. Jan. **Metalle**. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 50 RM für 100 kg.

Standard-Blei für Januar 20¼ nom RM für 100 kg.

Berlin, 4. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 141 sh 2½ d gleich 86.6313 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.4794 d gleich 2.78526 RM.

Hamburg, 4. Januar. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 54½ B 51½ G, Hüttenrohzink nom. 19 B 19 G.

Hamburg, 4. Januar. **Altmetalle**. Elektrolytkupferdraht 43½—45½, Schwerkupfer 43—45, Rotguß 45¼ bis 47¼, Schwermessing 28¾—30¾, Leichtmessing 23 bis 24, Messingspäne 28½—30½, Altzink 10—12, Altblei 16¼—17¼. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 4. Januar. Heute wurde Gold im Werte von 189 000 Pfund zu einem Preise von 141 sh 2½ d per Unze fein verkauft.

Newyork, 4. 1.

El.Kup. l. 8.37½ B	Blei loko 4.50	Weißblech 5.25
30/90 Tage 8.37½ B	Zink loko 4.85	Roheis.N.2 22.93
Zinn loko 47.50	Silb. ausl. —.—	Roheis.N.3 21.00

Generalversammlungen

6. 1. Leerer Heringsfischerei AG., Leer
18. 1. Emder Heringsfischerei A.-G., Emden
18. 1. Heringsfischerei Dollart A.-G., Emden
18. 1. Groß. Kurfürst, Heringsfischerei A.-G., Emden
20. 1. Bremer Liquidationskasse von 1924 AG., Bremen
20. 1. Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft in Grohn

Konkurse

Berlin: Nachl. Kaufm. Erich Vögtle; Kaufm. Bruno Wernick. — **Leipzig**: Graphiker Hans Mehlhose in Eythra.

Vergleichsverfahren:

Duisburg-Hamborn: Tapetenhaus „Tapeten-Union" B. Nierste. — **Greifenhagen**: Landwirt Carl Werbel und Ehefrau in Kranzfelde. — **Marbach/Neckar**: Fa. Scheer & Söhne Möbelfabrik in Beilstein. — **Norden**: Fa. Wilhelm Groeneveld jun.

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 4. Januar

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	4. 1.	3. 1.
4 Brem. Umtausch	88 G	88½ G
4½ Lübeck 28	93¼ G	93½ G
5 Dt. Reichsanl. 27	100½ G	100½ G
4 do. 34	97¼ G	97.10
6 Reichsb. fg. 38	98¾ b	98 G
4½ Reichspost 34 I.	—	100 B
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21⅝ G	21⅝ G
Hamburg Neubesitz	—	18 G
Dtsch. Altbesitz	110 b	110
Bremen Altbesitz	109½	109.62
Hamburg Altbesitz	107⅞ b	107⅞ b
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	94 G	94¼ b
4½ do. 30	—	94 G
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	97½ G
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	—	95 G
4½ do. do. S. 3	95 G	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	97¼ G	—
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	97½ G	97½ G
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	93 b	92½ G
4½ do. 4	93 b	92½ G
4½ Hamb. Hypbk. A	97 G	97 G
4½ do. B	97 b G	97 G
do. D F G H J K	97 b G	97 b G
4½ do. Em. N	97 G	97 G
5½ do. Liquid.	102 bG	102 bG
do. Anteilschein	3.40 b	3.40 b
4½ Lüb. Hypbk. 1	95½ G	95½ G
4½ do. 2	95½ G	95½ G
4½ do. 3 u. 4	95½ b	95½ G
4½ do. 5	95½ G	95½ G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95 G	95 G
4½ do. 28	95 G	95 G
5½ do. Liq. 26 A 2	100½ G	101 G
do. Anteilsch.	9.60 G	9.50 G
4½ Pr. Ctrbd. Bod. Obl. 26/27/28	93 G	93 G
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	96 G	96 G
5½ do. Liquid	101½ G	101 G
4½ Schl.-Holst. Pr.		
4½ Ldsbk. 1 u. 2	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	-	—
Industrie-Obligat.		
Br. Tauwerkf. v. 03	95	—
Delm. Lin. von 1926	—	—
Dt. Lin. von 1926	102	—
Dt. Lin. Hansa v. 26	—	—
Nordd. Steing. v. 27	101½	—
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103½ G	103½ G
fällig am 1. 4. 1935	107½ G	107½ G
fällig am 1. 4. 1936	110.50	110½ G
fällig am 1. 4. 1937	109.37	109.37
fällig am 1. 4. 1938	108.70	108.62

Bank-Aktien	4. 1.	3. 1.
Adca	67	67
Comm.- u. Pr.-Bank	83½	84
Deutsch-Asiat.-Bank	485	475
DD-Bank	83¾	84
Dresdner Bank	83¾	84
Geestemünder Bank	78	78
Hb. Hypothekenbank	97	96
Reichsbank	180	181¾
Schl.-Hol.Bk.f.Husum	65	65½
Vereinsbank	113½	112
Westholst. Bank	123	123 G
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	70	70 G
Bugsier-Reederei	130	125 G
Dt. Ost-Afrika-Linie	35	35 B
Hapag	15	15
Hbg.-Südam. D. G.	26	26
Neptun	70 B	70 B
Norddeutscher Lloyd	17	17
Unterw. Reederei	50 G	50
Woermann-Linie	35	34
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	84¾	86
Brem. Straßenbahn	88	87
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	120⅞	120⅝
Hamburger Hochbahn	88	88
Lüb.-Büch. Eisenb.	67	67
Braunschw. Land. Ei.	70	70
Industrie-Aktien		
A. E. G.	37⅛	37¼
Alsen'sche Portl.-C.	137	136
Atlas Werke	64	64½
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	109 G	109
Beiersdorf	175 G	175
Bill-Brauerei	113	113
Breitenburger Cem.	126	126½
Brem.-Besigh. Oelf.	101½	101½
Brem. Veg. Fisch.-G.	109	109
Br. Allg. Gas u. E.	112	112
Br. Ch. Fabrik Hude	152	152
Br. Cigarrenfabriken	45	45
Br. Pap. u. Wellp.	98 B	98
Br. Rolandmühle	137	137
Br. Silberwarenfabr.	168	168
Bremer Vulkan	108	108
Br. Wollkämmerei	149½	147
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	101	103
I. G. Farbenindustr	147¾	147⅝
Flensb. Schiffsbau	40 G	43 G
Gelsenkirchener	104¼	103¾
Guano-Werke	95	95
Hbg. Elek.-Werk	132½	132¼
Daimler	90¼	—
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	122 B	121 B
Harpener Bergbau	—	155
Hemm. Portl. Cem.	103	100
Hochofenw. Lübeck	122½	122½
Hoffm. Stärkefabr.	208	208
Hollersch. Carlhütte	105	104
Holstenbrauerei	97	100
Jutesp. u. Web. Br.	145	145
Lederwerke Wieman	78⅛	79
Mannesmann-Röhren	—	118
Mansfeld		
Markt- u. Kühlhall.	111	111
Nordd. Steingut	115	115
„Nordsee" Dt. Hochs	74	74
Nordwestd. Kraft	130	130
Ottens. Eisenwerk	50 B	50
Phönix Bergbau	74½	74½
Reis u. Handels	118	118
Ruberoidwerke	102	100
Schlinck & Cie.	101	101
Schuckert & Co.	119½	119¼
Schwartauer Werke	85	85
Siemens & Halske	165	165½
Stader Lederfabrik	120	120
Thörl Oel	100	100
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	52½	52½
Ver. Werkstätten	95	97
Wendt Zigarrenfabr.	47	47
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	—	—
Neu-Guinea-Comp.	—	—
Otavi Min. u. Eis.-G.	17½	—
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	4. 1.	3. 1.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	95	95
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97¼	97¼
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95	95
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97¾	97¾
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	—	—
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101⅛	101⅜
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92	92
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	97	97
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97	97
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97¼	97¼
4½ do. von 1927	97¼	97¼
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96½	96½
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97	97
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	100¼	101
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96½	96½
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97	96¾
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101⅛	101
do. Anteilscheine	13.40	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	96	96
5½ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	100¾	100¾
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102½	103
6 Busch Jaeger Obl.	101	100½
6 Conti Gummi Obl.	103½	103
6 Hackethal Obl.	103¼	103¼
6 Linden Brauerei Obl.	104	103½
3 Mech. Linden Obl.	73	74
5 Prß. Elektr Kohle Wert in RM f. d. 1	17.5	17.5
6 Vorw. Zem. Obl.	101	100½
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	89	89
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	91	91
4 Cell. ritt (Rogg.) abg. Pf.	90	90
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	100¾	100¾
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	97	97
6 [illegible]enscheid M Obl.	101½	101
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	158	158
Dampfkessel Wilke	—	—
Doornkaat	90	90
Eisen Wülfel	110	110
Hackethal	121½	122
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	405	405
Hannoversche Zem.	97	96
Hemmoor Zement	153	153
Ilseder Hütte	138½	138¾
Kali Aschersleben	120	120
Lindener Brauerei	92	92
Norddeutsche Zem.	100	100
Salzdetfurth Kali	179	178
Teutonia Zement	162	162
Ver. Harzer Zem.	108½	108½
Vereinsbr. Herrenh.	138	138
Vorwohler Zement	96	96
Westeregeln Kali	116	116
Wollwäsch. Döhren	155	155
Zucker Bennigsen	72	72
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	93	93
Geestemünder Bank	73	73
Hann. Bodenkred.Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Hildesh. Pein.Kreisb.	34	34
Ueberlandw. Hann.	107	106½
Brschw. Straßenbahn	102	102
Marienborn-Beend.	79½	80

	4. 1.	3. 1.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97¾	97¾
do. 1927 Serie 2	97½	97½
4½ Old. Staatl. 25	—	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do. Serie 2	—	97¼
4½ do. Serie 4	97¼	—
4½ do. Serie 5	—	—
4½ do. Komm. 1	—	—
4½ do. Komm. 2	95	—
4½ do. Komm. 3	—	95
5½ do. Liqu.	101	101.20
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97	—
4½ do. S. 11	97	97
4½ do. S. 17—18	97	97
4½ do. S. 21	97	97
4½ do. R. 24	96½	96¼
4½ do. R. 25—27	96½	96½
4½ do. R. 28	96½	96¼
4½ Ldschftl Zentr.-Goldpfandbr.	94	94.0
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	90½	90½
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	92⅞	92½
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	96	95⅞
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97	97
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	95¼	95¼
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	96	96
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	96½	96½
4½ Pr. Centralb. 28	95¼	95¼
4½ Pr. Hypoth. 1—3	95¼	95¼
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	95¼	95¼
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	96	96
4½ Schl. H. ldsch. A 30	92⅞	—
4½ Berl. Hyp. 15	95¼	95
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	93½	93¼
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	101	100⅞
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	93½	93½
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	95¼	95¼
4½ do. Komm.	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	96½	96½
4½ Pr. Ztrst. R. 20	96½	96½
4½ Hann. Landesk. S 1	97½	97½
4½ Hann. Landesk.	97¾	—
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	94	94
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	93¼	93¼
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	94	94
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—	102
6% Klöcknerwerke	102.90	102.10
6% Thür. Elek. L	105	104.50
6% Verein. Stahl	103⅞	103⅛
6% Zuckerkredit	102	101¼
Ausl. Staatsanleihen		
4% Oest. St. 14	40	39
4% Ung. St. 13	—	9.00
4% Ung. St. 14	9.05	9.00
4% Mexik. abg.	7.55	7.65
5% Mexik. abg.	—	13.10

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	4. 1.	3. 1.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	109⅞	109.80
5% Reichsanl. 27	100½	100½
4 Reichsanl. 34	97½	97¼
5½% Young-Anl.	103⅛	103.40
4½ Pr. St.-Anl. 28	107.37	107.37
4½ Prß. Staats R 2	101.50	101.50
4½ Prß. Staats R 1	102½	102
4½ Bayern v. 1927	97.4	97.4
4½ Brschwg. 1928	96	—
4% Schutzgebiete	10.50	10.50
4½ D.Reichsp.34 F.1.	99⅞	100
4½ do. 1935	99.25	99½
4½ Reichsbahn	98.8	98.8
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	97.4	97.4
4½ do. 3—4	97.4	97.4
4½ do. 5—6	97.4	97.4
[illegible]eihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	95	95
6% do. Verk. Anl. 28	88½	—
6% Frkft. Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96¼	95⅞
Dt. Komm. Auslos. Scheine I	113	113½
Dt. Komm. Auslos. Scheine II	129¾	130

Steuergutscheine	4. 1.	3. 1.
fällig 1934 ..	103¾	103¾
fällig 1935 ..	107¾	107¾
fällig 1936 ..	110½	110½
fällig 1937 ..	109⅞	109⅞
fällig 1938 ..	108.7	108⅝
Steuersch. V K.	108.0	108.0

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. 4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1936	99	—	96⅝	95⅝
1937	101⅛	—	—	—
1938	99¼	—	—	—
1939	99⅛	100	—	—
1940	98½	99¼	—	—
1941	—	—	—	—
1942	96¾	97½	—	—
1943	—	—	—	—
1944	96⅞	97⅛	—	—
1945	96¼	97	—	—
1946	96¼	97	—	—
1947	96¼	97	—	—
1948	96¼	97	—	—
1949	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge	4. 1.	3. 1.
1944/45	67½	68¼
1946/48	67¼	68
Aktien		
Verkehrswesen		
Hamb. Hochb.-A.	87⅞	88
Hann. Ueberl.	109	107½
Lübeck-Büch.	—	—
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	66½	66⅞
Bayr. Hyp. u. Wb.	87¼	87¾
Bayr. Ver.-Bank	98	98
Berl. Handelsg.	114	113⅞
Comm.- u. Priv.	83¼	83½
DD-Bank	83	83¾
Dt. Asiat. Bank	486	482
Dt. Uebers.-Bank	79¼	79½
Dresdner Bank	83½	83¾
Mein. Hyp.-B.	95¼	96⅜
Oldbg. Landesbank	—	—
Reichsbank	178¼	180½

Industrie	4. 1.	3. 1.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	37	37½
Alsen P.-Cem.	—	—
Atlas-Werke	64½	64
Brem.-Besigh.	—	—
Br. Allg.Gas- u. El.	—	—
Bremer Vulkan	113	114
D. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	129¾	—
Dt. Spiegelgl.	96	96½
Dt. Steinzeug	120	128
Dt. Ton u. Stein	100	97¾
Dynam. Nobel	76	76
Germ. Portl.	97	97
Gebr. Goedhardt	104	—
Hackethal	121	121
Hageda	110	110
Harbg. Gummi	123	122¼
Hemmoor P.	155	155⅛
Hoffm. Stärke	124¾	123
Kötiz Led.	107	107¼
Kromschröd.	—	—
Küppersbusch	—	—
Lind. Eismasch.	131½	131
Masch. Buckau	113	113
Maximilhütte	167	167
Meyer-Kffm.	84	83¼
Miag-Mühlen	84	—
Mitteld. Stahl	—	—
Mülh. Bergw.	—	—
Nordd. Elsw.	104	104
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut	—	—
„Nordsee" D. H.	73¾	73¾
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	90	—
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	—	114½
Rieb. Mont. W.	100½	—
Rosenth. Porz.	47¾	48
Sarotti Schok.	99½	97
Schl. Portl. Zem.	116½	117¼
Thörl's Oelf.	—	—
Ver. D. Nickel	128½	129¾
Ver. Glanzstoff	—	140
Wanderer-Werke	143½	142
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	95¼	96.00
Neuguinea	151	—
Schantung Hd. AG.	93¼	93½

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 4. 1.	Einheitskurs 3. 1.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅕ Ablösungsch.	100⅞	109.80	109.87	109.80
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	—	—	103.37	103.00
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	105⅛	105⅛	104.50	105.25
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	104	104	104.12	—
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	103¼	103¼ G	103.37	103.12
Accumulatoren-Fabrik	—	—	—	169.00
Allgem. Kunstzijde Unie	53½	52⅞	53.37	53.00
Allg. Elektrizitäts-Ges.	37¼	36½	37.00	37.50
Aschaffenburger Zellstoff	78	79	79.00	—
Bayer. Motoren-Werke	—	—	119.50	119.50
J. B. Bemberg	—	—	101.37	101.00
Julius Berger Tiefbau	—	—	—	116.75
Berlin-Karlsruher Ind.	114¾	114	—	114.00
Bl. Kraft u. Licht A.-G.	135¾	135½	135.87	135.75
Berl. Maschinenbau	106½	106	106.50	—
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—	198½	198.50	198.00
Bremer Wollkämmerei	—	—	—	147.12
Buderus Eisenwerke	94⅝	94	94.62	94.37
Charlottenb. Wasserwrk	109⅜	109	109.25	109.50
Chem. von Heyden	—	—	118.50	—
Comp. Hispano S. A—C	286½	286½	286.00	—
do. do. S. D	—	—	—	—
Continental Gummiw.	—	—	—	159.87
Continent. Linol. Zürich	133½	133	133.25	133.50
Daimler-Benz	90¼	89⅞	90.25	90.25
Deutsch-Atlant.-Telegr.	108½	108½	108.50	107.00
D. Cont. Gas Dessau	120⅛	119½	119.87	120.62
Deutsche Erdöl	107	107	107.00	106.37
Deutsche Kabelwerke	137	137	137.00	137.50
Deutsche Linolwerke	—	140½	141.37	141.00
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	127	126.25	127.25
Deutscher Eisenhandel	106½	105½	106.00	106.62
Dortm. Union-Br.	—	192	192.50	192.00
Eintracht-Braunkohle	185	185	184.00	—
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	125	125.00	124.75
Elektr.-Lieferungsges.	111¾	111½	—	111.75
Elektr. Werke Schlesien	114½	114	114.37	114.75
Elektr. Licht und Kraft	127	127	127.75	127.75
Engelhardt-Brauerei	80⅛	80	80.00	80.12
I. G. Farbenindustrie	147¾	147⅛	147.62	147.50
Feldmühle Papier	114¾	114½	—	115.00
Felten & Guilleaume	112⅝	112⅝	112.50	112.62
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.—Ludw. Loewe & Co.	125	125⅛	125.25	125.00
Th. Goldschmidt	107	106½	107.50	107.25
Hamburger Elektrizität	132	132½	132.00	132.25
Harburger Gummi	—	—	123.00	122.25
Harpener Bergbau	—	109	108.50	109.00
Hoesch-Köln-Neuessen	84½	83⅞	84.62	85.12
Philipp Holzmann	87	87	87.00	—
Hotelbetr.-Gesellschaft	Ausgabe	80½	81.62	81.87
Ilse, Bergbau	—	—	—	154.50
Ilse, Bergbau Genußsch.	125¼	125¼	125.75	125.25
Gebrüder Junghans	80½	80¾	80.50	80.50
Kali Chemie	—	—	122.00	123.00
Kaliwerke Aschersleben	—	—	120.75	120.00
Klöckner-Werke	80½	79¼	79.75	81.50
Koksw. u. Chem. Fabr.	115¼	115⅛	115.37	115.12
Lahmeyer & Co.	124½	124	124.25	122.00
Laurahütte	—	19⅝	19.75	—
Leopoldgrube	94	94	94.00	94.00
Mannesmannröhrenwerk.	78⅝	77¾	78.25	78.62
Mansfeld AG. f. Bergbau	119	119	118.25	118.00
Maschinenbau Untern.	70½	70½	71.12	70.75
Maximilianshütte	—	167	—	167.00
Metallgesellschaft	109¾	109½	109.25	111.25
Montecatini 100 Lire	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	183	183	—	183.00
Orenstein & Koppel	73⅞	73⅞	74.00	74.12
Phoenix Bergb. u. Hütt.	—	—	—	—
Polyphonwerke	—	—	—	—
Rhein. Braunk. u. Brik.	210½	210½	210.50	210.00
Rhein. Elektrizitätswerk	133	133¼	127.00	—
Rhein. Stahlwerke	104⅛	103⅞	133.25	128.75
Rhein.-Westf. Elektr.	128¾	128½	128.25	133.00
Rütgerswerke	114	114	114.00	113.75
Salzdetfurth Kali	180¼	180½	—	178.25
Schles. Bergb. u. Zink	31½	31½	—	31.62
Schles. Elektriz. u. Gas Lit B	—	142¾	142.25	—
Schubert & Salzer	131¼	131¼	131.00	131.50
Schuckert & Co. Elektr.	119½	119⅛	119.25	119.25
Schultheiß-Patzenhofer	101⅝	101½ B	102.00	102.00
Siemens & Halske	—	—	164.50	164.00
Stöhr & Co., Kammgarn	—	—	100.75	100.25
Stolberger Zinkhütte	72¾	72¾	—	—
Süddeutscher Zucker	197½	197½	197.00	—
Thüringer Gas Leipzig	125	125	124.50	126.00
Vereinigte Stahlwerke	74⅝	73⅞	73.87	74.25
Vogel Telegr. Draht	—	127⅛	127.00	127.75
Wasserw. Gelsenkirchen	Ausgabe	—	148.50	149.25
Westd. Kaufhof (vorm Leonhard Tietz)	24⅛	23⅞ G	24.12	24.87
Westeregeln Alkali	—	—	117.50	116.00
Zellstoff Waldhof	115¾	115¾	115.37	115.62
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau-Industrie	—	—	115.75	115.75
Reichsbank	180	175¼	178.25	180.50
A.-G. für Verkehrswesen	85⅛	85⅛	85.25	85.25
Allg. Lokalb. u. Kraftw	—	—	117.75	118.50
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	120⅝	120⅝	120.6	120.50
Hamb.-Amerika Packetf	15 G	15 G	14.87	15.12
Hambg.-Südam. Dampf.	—	—	26	—
Norddeutscher Lloyd	17⅛	16	17.00	17.00
Otavi Minen u. Eisenb	17⅝	17⅝	17.62	17.75

Schiffahrt und Schiffbau

Monatlicher Dienst der Hansa-Linie

nach den Kathiavarhäfen

Ab Mitte Januar wird die Hansa-Linie den Dienst nach den Kathiavar-Küstenplätzen als selbständige Linie betreiben. Die Kathiavarhäfen wurden bisher von der Hansa-Linie in drei- bis vierwöchigen Abständen durch ein Schiff der Bombay-Karachi-Route bedient. Beginnend mit D. „Trautenfels" 18. 1. ab Bremen, 21. 1. ab Hamburg und 25. 1. ab Antwerpen wird regelmäßig alle Monate ein Schiff nur diese Kathiavarhäfen bedienen, ohne Bombay anzulaufen. Die Februar- und März-Abfahrt dieses Kathiavardienstes wird auch für das Anlaufen der Malabarhäfen vorgesehen.

Führung des Schiffsregisters. Auf Grund des Gesetzes betr. das Flaggenrecht der Kauffahrteischiffe vom 22. Juni 1899 wurde ab 3. Januar die Führung der Schiffsregister für die Amtsgerichtsbezirke Bergedorf, Cuxhaven und Hamburg dem Amtsgericht Hamburg übertragen.

In Hamburg aufliegende Schiffe. Am ersten Januar lagen in Hamburg 7 Seeschiffe mit 25 313 BRT. auf gegen 10 Seeschiffe mit 47 637 BRT. am ersten Dezember 1935. Von den aufliegenden Schiffen führten 5 die deutsche und die restlichen die schwedische Flagge.

Sperrung auf dem Dortmund-Ems-Kanal

Wie der Oberpräsident von Westfalen — Wasserbaudirektion Münster — mitteilt, wird zwecks Ausführung notwendiger Instandsetzungsarbeiten in den Wasserbauamtsbezirken Rheine und Meppen der Dortmund-Ems-Kanal auf der Strecke von Bergeshövede (Kilometer 108,6) bis zur Schleuse Herbrum (Kilometer 214,3) in der Zeit vom 20. 1. bis 3. 2. für jeden Schiffsverkehr gesperrt. Jedoch wird im Bezirk des Wasserbauamts Rheine der Verkehr von und nach Hanekenfähr (Kilometer 108,6 bis Kilometer 140,4) durch die großen und kleinen Schleusen nach Bedarf aufrechterhalten. Durch die Sperrung des Dortmund-Ems-Kanals wird auch der Verkehr über den Küstenkanal betroffen. In der angegebenen Zeit muß also der gesamte Schiffsverkehr zwischen der Unterweser und den westdeutschen Kanälen wieder ausschließlich über die Mittelweser geleitet werden.

Beträchtliche Zunahme

des Schiffsverkehrs in Antwerpen 1935

Antwerpen, 4. Januar. (Eigenbericht) Im Hafenverkehr Antwerpens während des Jahres 1935 steht die deutsche Flagge mit 5,944 Mill. NRT. an erster Stelle. An zweiter Stelle folgt die britische Flagge mit 5,394 Mill. NRT., weiter die französische mit 1,937, die norwegische mit 1,57, die niederländische mit 1,361 und die belgische mit 0,958 Mill. NRT. Die Zunahme des gesamten Hafenverkehrs gegenüber 1934 beträgt 820 Schiffe mit rund 1 292 Mill. NRT.

Feuer an Bord MS. „Tarakan". — Geringe Beschädigung der Ladung. An Bord des am 21. Dezember von Bremen abgefahrenen Schiffes brach ein Feuer aus, das nach Mitteilung der Reederei inzwischen gelöscht werden konnte. Es hat sich herausgestellt, daß der Schaden sehr beschränkt ist und sich nur auf eine kleine Anzahl Kolli bezieht. MS. „Tarakan" hat bereits die Reise nach Niederländisch-Indien fortgesetzt und wird voraussichtlich am 30. Januar in Batavia ankommen, d. h. drei Tage nach dem ursprünglichen Datum. Wie wir erfahren, wurde das Feuer nicht mit Wasser, sondern dank den vorzüglichen Feuerlösch-Einrichtungen dieses modernen Schiffes mit „Gas" gelöscht, wodurch die Beschädigung der Ladung auf das geringste Maß beschränkt werden konnte.

Seeamt Hamburg

Kollision MS „Hedwig" — Leichter „Luchs"

Das Seeamt verhandelte über die Kollision des Motorschiffes „Hedwig" mit dem von dem Bergungsfahrzeug „Taucher O. Wulf" geschleppten Leichter „Luchs" im Köhlbrand am 13. Dezember 1935 und verkündete folgenden Spruch:

Am Morgen des 13. Dezember 1935 hat bei Dunkelheit im Köhlbrand zwischen den Tonnen B und C ein Zusammenstoß zwischen dem aufwärtsgehenden Motorschiff „Hedwig" und dem abwärtsgehenden Bergungsfahrzeug „Taucher O. Wulf" und dem Leichter „Luchs", der vom Berger längsseit geschleppt wurde, stattgefunden. „Hedwig" und der Leichter sind beschädigt worden.

Der Zusammenstoß ist auf Verschulden des Kapitäns der „Hedwig", des Führers des Bergungsdampfers und des Führers des Leichters zurückzuführen. Der Schleppzug hätte sich schärfer an der rechten Fahrwasserseite halten müssen; der Leichter hatte keine Seitenlampen gesetzt, wofür seinem Führer die Verantwortung trifft. „Hedwig" hätte im Hinblick auf die unklare Lage, die darin bestand, daß man einen Schleppzug, dessen Seitenlampen nicht auszumachen waren, an Steuerbord in Sicht hatte, rechtzeitig nach Steuerbord ausweichen müssen. Die Maßnahmen nach dem Zusammenstoß bieten keinen Anlaß zu Beanstandungen.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Besonders zu erwähnen von den Heimfrachtenmärkten ist die anhaltende Nachfrage nach Getreidedampfern von den führenden Exportländern, die zu einem großen Teile auf die ziemlich umfangreichen Verkäufe von Ladungen im Warenmarkt und das weitere Anziehen der Preise zurückzuführen ist. Letzteres trifft besonders für australische Sorten zu. Am La Plata sind die Ablader immer noch nicht geneigt, größere Schiffe aufzunehmen, und scheinen auch nicht gewillt, weit über Ende Februar hinaus zu schließen. Von Montreal wurde für Mai und Juni Schiffsraum gebucht, wie die nordamerikanischen Fahrten im allgemeinen lebhafter waren, da ziemlich gute Nachfrage vorlag für Getreide und andere Ladungen. Am Nordpazifik bestand weiter gute Nachfrage bei stetigen bis festen Raten. Die australischen Getreideverschiffer bekunden weiter gutes Interesse. Für zweite Hälfte Januar konnten die Reeder sogar 1 sh 3 d über Minmum erzielen. Es sind Anzeichen einer Ausdehnung der Nachfrage in den heimkehrenden Fahrten des Fernen Ostens vorhanden, während die Mittelmeermärkte ruhig bleiben. Die La Plata-Befrachter bekundeten gutes Interesse für Ende dieses Monats und Februar, sind jedoch infolge der beschränkten Nachfrage für die prompten Positionen leicht in der Lage, ihren Bedarf zu den Minimumraten zu decken. — Von Montreal wurden vier englische Dampfer nach England zu den Minimumraten geschlossen. Britische Tonnage soll einen Papier-Kontrakt von Sydney C. B. übernommen haben, doch sind keine Einzelheiten hinsichtlich der Rate zu erlangen. Von Albany wurden Getreidedampfer verlangt. Ein mittelgroßes Schiff mit 5. Februar-Cancelling erzielte 1 sh 10½ d nach Antwerpen mit der Option Rotterdam zu 1½ d extra. Die Nachfrage für andere Ladungen war ebenfalls etwas größer. So wurde ein Dampfer von 7700 t max. für Ende Januar-Cancelling von Boston/Savannah nach Westitalien zu $ 4.80 geschlossen. Für Schwefel vom Golf bezahlte man für Januar nach Frankreich $ 5.25. Lebhaftes Geschäft wurde getätigt für Getreide und auf fio.-Basis vom Nordpazifik nach England bei stetigen bis festen Raten.

Die lebhafte Nachfrage nach australischem Weizen hat das Interesse für Schiffsraum angeregt, so daß ein Motorschiff von 7200 t 26 sh 9 d für losen Weizen von Melbourne und Geelong nach England/Kontinent erzielen konnte. Ein handiger Dampfer mit Cancelling 10. Februar nahm eine Ladung Pech von Yawata/Moji nach Marseille/Hamburg zu der befriedigenden Rate von 27 sh 6 d, Basis ein Löschhafen. Es liegt ein Januar-Auftrag vor für Bohnen von Dairen nach dem Kontinent zu 26 sh. Auch für Reis lebte die Nachfrage wieder auf. Die bessere Aufnahme von ölhaltigen Produkten in Europa bei steigenden Preisen wird sich wahrscheinlich in erhöhter Chartertätigkeit von Indien in den nächsten Tagen bemerkbar machen. Für Februar/März wird für Leinsaat von Bombay nach den Vereinigten Staaten 21 sh notiert.

Abschlüsse: San Lorenzo—voll. Range Englands, D „Fife", 6200 t, 10 Pzt., 18 sh, Schwergetreide, mit Optionen einschl. Nordspanien und Dänemark, 8./24. Februar. — Albany N. Y.—Antwerpen, Ropner-Dampfer, 36 000 Qrs., 10 Pzt., 1 sh 10½ d per Qr., Schwergetreide, Rotterdam 2 sh 20. Jan./5. Februar. — Vancouver—bestimmte engl. Häfen, D „Riverton", 7600 t, 10 Pzt., 21 sh Schwergetreide, 3./25. Februar.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 4. Januar:

Schönfels dtsch. von Kalkutta über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12, Jute. Frauenfels dtsch. von Kalkutta über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12, Jute. Antinous amerik. von Mobile, Watermann-Linie, Hafen II, Sch. 17, Baumwolle. City of Newport News amerik. von Hamburg, Dasco., Hafen II, Sch. 17, Urundi dtsch. von Hamburg, Habal, Hafen II, Sch. 15, Minos dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 9, Stückgut. Leander dtsch. von Nordspanien, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 11, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 3. Januar:

Roek engl. nach London, The Gen. Steam. Nav., Stückgut. Elster dtsch. nach Antwerpen, Rab. & Stadtl., Stückgut. Erpel dtsch. nach Helsingfors, Rab. & Stadtl., Stückgut. Wachtel dtsch. nach Königsberg, Nic. Haye & Co. City of Dublin engl. nach Dublin, Nic. Haye & Co., Stückgut. Weser dtsch. nach Hamburg, Herm. Dauelsberg, Restladung. Winston Salem amerik. nach Danzig, Dasco., Restladung. Gneisenau dtsch. nach Ostasien, Gebr. Specht, Stückgut. Emma Sauber dtsch. nach Kopenhagen, D. Oltmann, Kohlen. Normandia schwed. nach Gotenburg, Böning & Co., Koks. Sirenes norw. nach Narvik, Gottfr. Steinmeyer & Co., leer.

Abgegangene Seeschiffe am 4. Januar:

Holstenau dtsch. nach Belfast, Nic. Haye & Co., Stückgut. Hulda Thorden fin. nach Newcastle, D. Oltmann. City of Newport News amerik. nach Baltimore, Dasco., Stückgut. Urundi dtsch. nach Kapstadt, Habal, Stückgut. Niederwald dtsch. nach dem La Plata, Gebr. Specht, Stückgut. Adler dtsch. nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Phoenix dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Helen Claussen dän. nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Theseus dtsch. nach Gotenburg, D. G. Neptun, Stückgut. Viktoria dtsch. nach Stockholm, D. G. Neptun, Stückgut. Gruno holl. nach Groningen, Nic. Haye & Co., Stückgut. Kong Sigurd norw. nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Helmond engl. nach Leith Carl Scholle, Stückgut. Iceland engl. nach Liverpool, Carl Scholle, Stückgut. Sirius dtsch. nach Riga, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt abgegangen am 4. Januar:

Seeleichter 156 (Deppe) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 168 (Winter) nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonntag, 5. Januar

Hafen I: Hecht 2, Minos 9, Hector (Dock).

Hafen II: Leander 11 (Telephon 80026), Antinous 17, Schönfels 12 (85376), Frauenfels 12 (85343), Minden 13 (80033), Helmond 17.

Holzhafen: Imanta (Logemann & Wardenburg).

Industriehafen: Cora (Louis Krages), Hera (Gebr. Röchling).

Werft: Priamus (Dock III), Alster (Werft), Sturmfels (U-Bootshafen)

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, General von Stuben, Scharnhorst, Sierra Cordoba, Trier.
Hamburg: Alda, Chemnitz, Düsseldorf, Nienburg.

Auf der Weser zu erwarten

in der Woche vom 5. Januar bis 11. Januar 1936

Name	von	Reeder bzw. Makl.	Art der Ladung
5. Januar			
Albatroß	Hull	Dauelsbg.	Stückgut
Astarte	Amsterdam	Neptun	do.
Stella	Danzig	do.	do.
Hansa	Southampt	Scholle	do.
Planet	Hamburg	Klingenb.	
Oakland	do.	do.	
Sauerland	do.	do.	
Düsseldorf	do.	Dauelsbg	
Kellerwald	do.	do.	
Nienburg	do.	Specht	
Wagogo	do.	Habal	
Macedonia	do.	Böning	
Dagmar Bracht	Dover	Pieper	
Tyra Bratt	Bristol	Michaelis	
City of Genth	Dublin	Haye & Co	Vieh
Clanlara	do.	do.	do.
Hoogland	Blyth	Sch. u. K.	Kohlen
Ada	Helsingborg	Ndd. Hütt	Erz
Saumur	Hamburg	Haye & Co	
6. Januar			
Schwan	London	Dauelsbg.	Stückgut
Electra	Gotenburg	Neptun	do.
Rhea	Kopenhagen	do.	do.
Ganter	Kotka	Rab. & St.	Pap., Holz
Orlanda	Raumo	do.	do.
Alk	Reval	Steinm.	Stückgut
Herma	Stettin	Müller	Getreide
Finkenau	Dublin	Haye & Co	Vieh
Argentina	Aarhus	Dauelsbg	
Zander	Newcastle	Böning	Kohlen
7. Januar			
Delia	Antwerpen	Klingenb.	Wolle
Dortmund	Italien	Steinm.	Reis
Tarragona			
8. Januar			
Kirkland	Liverpool	Scholle	Stückgut
Rhineland	Hamburg	do.	do.
Elster	Antwerpen	Rab. & St.	do.
Nixe	Norwegen	Neptun	do.
Kronos	Ostspanien	Neptun	Apfelsinen
Weißenfels	Hamburg	Hansa	Stückgut
Ockenfels	Madrask.	do.	do.
Muansa	Südafrika	Habal	Wolle
Amazone	Stett./Kiel	Brunssen	Stckg.Getr
9. Januar			
Kong Bjoern	Fredriksstad	Dauelsbg.	Stückgut
Gruno	Groningen	Haye & Co	do.
Roek	London	TheG.St.N	do.
Phoenix	Hull	Dauelsbg.	do.
Sevilla	Portugal	Steinm.	Korkholz
Kota Gede	Hamburg	do.	
Pernambuco	do.	Specht	
Galilea	do.	Böning	Getreide
Havel	Ostas.Hbg.	Specht	Stückgut
10. Januar			
Kronos	La Coruna	Neptun	Stückgut
Arucas	Hamburg	Habal	
Widau	do.	Haye & Co	Stückgut
Adler	London	Dauelsbg.	do.
Helen Claussen	Jütland	Haye & Co	do.
Margarete Cords	Hamburg	Böning	
Avola	do.	do.	Getreide
11. Januar			
Watussi	Hamburg	Habal	
Thea	Stett./Kiel	Brunssen	Stckg.Getr

In der Zeit vom 5. bis 11. Januar sind im Hafen I folgende Seeleichter des NDL. mit Stückgut von Hamburg zu erwarten:
6. Januar: Seeleichter 127, 157, 167, 169. 7. Januar: ML Tac. 9. Januar: Seeleichter 150, 162, 166. 11. Januar: Seeleichter 100, 144, 171.

Nach der Aufstellung der Fa. Karl Gross sind folgende Schiffe mit Getreide zu erwarten: Von der Levante: Chios 11. 1., Sofia 27. 1. Von Königsberg: Kepler 13. 1.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
5. Jan.	—	12.16	11.56	—	9.56	22.36
6. Jan.	0.56	13.36	0.36	13.16	11.16	23.47
7. Jan.	2.07	14.43	1.47	14.23	—	12.33

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
2. Jan.	2.07	2.84	2.16	2.71
3. Jan.	1.93	2.82	2.24	2.68
4. Jan.	1.94	2.74	2.10	2.67

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Bremen 4. Ambrose-Feuerschiff passiert. Columbus 3. Ushant passiert nach Bremerhaven. Europa 4. Dover pass. Gneisenau 4. ab Bremerhaven nach Antwerpen. Ingram 3. Azoren passiert nach Boston. Isar 3. ab Yokohama nach Schanghai. Neckar 4. ab Penang nach Pt. Swettenham. Potsdam 3. ab Penang nach Pt. Swettenham. Riol 2. ab Norfolk nach dem englischen Kanal. MS Saar 3. Azoren passiert nach dem engl. Kanal. MS Weser 3. ab Bremen nach Hamburg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Drachenfels 2. von Kalkutta nach Antwerpen. Falkenfels 3. von East London nach Durban. Frauenfels 4. in Bremen. Freienfels 2. in Kundla. Liebenfels 3. Perim pass. Rheinfels 3. von Karachi. Schönfels 3. in Bremen. Sonnenfels 3. in Port Said. Stahleck 3. Ushant pass. Stolzenfels 2. von Port Said. Uhenfels 3. in Antwerpen. Wartenfels 3. von Bombay. Wolfsburg 3. von Bombay nach Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ariadne 4. Emmerich pass. nach Köln. Elin 4. von Bremen nach Stavanger. MS Euler 4. von Bremen nach Antwerpen. Feronia 4. von Bremen nach Malmö. Flora 3. in Köln. Helios 3. in Castellon. Hercules 3. von Malaga nach Sevilla. Leander 4. in Bremen. Leda 4. von Gdingen nach Danzig. Luna 4. in Stettin. Minos 4. in Bremen. Neptun 4. von Bremen nach Stettin. Nereus 3. von Stettin nach Rotterdam. Niobe 4. Holtenau pass. nach Rotterdam. Pallas 4. Brunsbüttel pass. nach Elbing. Perseus 3. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Phoebus 4. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Pluto 3. von Gijon nach Pasajes. Sirius 4. von Bremen nach Gdingen. Themis 3. von Rotterdam nach Hamburg-Altona. Theseus 4. von Bremen nach Kopenhagen. Uranus 4. von Bremerhaven nach Varberg. Victoria 4. von Bremen nach Norrköping. Vulcan 4. von Köln nach Rotterdam. Eifel 3. Ouessant pass. nach Malaga.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 4. von Bremen nach London. Butt 4. an Antwerpen. Drossel 3. von Rotterdam nach Reval. Erpel 4. Brunsbüttel pass. nach Helsingfors. Fink 4. von Koege nach Stolpmünde. Forelle 3. von Libau nach Riga. Ganter 3. von Kotka nach Bremen. Greif 4. an Hamburg. Orla 3. an Abo. Ostara 4. von Stugsund nach Bremen. Phoenix 4. von Bremen nach Hull. Schwan 4. von London nach Bremen. Wachtel 4. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Zander 4. von Newcastle nach Bremen.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H., Atlas-Levante-Linie, A.-G., Bremen, Deutsche Levante Linie, A.-G., Hamburg. Alaya 3. von Piräus nach Candia. Amsel 3. von Alexandrien nach Jaffa. Angora 2. in Alexandrien. Arta 3. von Istanbul nach Zonguldak. Avola 3. Biskayamitte beigedreht. Marg. Cords 3. Terschelling pass. Itauri 3. in Hamburg. Morea 3. von Adalia nach Haifa. Clara L. M. Russ 3. Finisterre pass. Helga L. M. Russ 4. Ouessant pass. Smyrna 3. Ouessant pass. Ulm 3. Ouessant pass.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 31. 12. 46 Grad Nord, 25 Grad West gem. Gonzenheim 31. 12. an Buenos Aires. Bockenheim 28. 12. von Wilmington, Del. Griesheim 23. 12. Frederikshavn pass. Heddernheim 31. 12. 46 Grad Nord, 37 Grad West gem. Kelkheim 2. 1. Madeira pass. Eschersheim 2. 1. von Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: New York 3. von Newyork nach Cherbourg. — Westindien/Mittelamerika: MS Iberia 3. von Gijon nach Vigo. MS Orinoco 3. in Habana. MS Caribia 2. in Puerto Barrios. MS Phönicia 2. Azoren pass. nach Barbados. Sesostris 1. von Puerto Barrios. — Westküste Südamerika: Amasis 2. in Callao. — Südafrika/Australien/Niederländ.-Indien: Lüneburg 3. von Batavia. Gera 3. Gibraltar pass. nach Holland. Halle 3. von Port Said nach Marseille. Dortmund 2. Ouessant pass. nach Antwerpen. Altona 3. in Barcelona. Essen 3. Ouessant pass. nach Kapstadt. — Ostasien: MS Leverkusen 3. von Colombo nach Penang. MS Kulmerland 2. von Singapore nach Penang. Nordmark 2. von Kobe nach Manilla.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. General San Martin 3. von Vigo nach Lissabon. MS Monte Pascoal 3. von Santos nach Sao Francisco do Sul. MS Monte Sarmiento 4. in Montevideo. Vigo 3. von Hamburg nach dem La Plata. El Paraguayo 3. in Montevideo. Eupatoria 3. von Rotterdam nach Hamburg. Luise Leonhardt 3. in Victoria. — Vergnügungsreisen: MS Monte Rosa 4. in Lissabon.

Deutsche Afrika-Linien: Westafrika: Tübingen 2. an Matadi. August Leonhardt 2. an Tenerife. — Süd- und Ostafrika: Njassa 3. an und ab Malaga. Urundi 3. ab Hamburg. Cuxhaven pass. Ussukuma 3. an und ab Southampton.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 28. 12. an Bremerhaven. Karpfanger 24. 12. ab Vlissingen. Kersten Miles 31. 12. an Svartvik. Simon v. Utrecht 26. 12. ab Portland. Memphis 29. 12. ab Zeebrügge. Sesostris 31. 12. an Königsberg.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Panther 4. Ouessant pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Larache 3. von Rabat nach Larache. Palos 3. in Port Lyautey. August Schultze 3. in Lissabon. Pasajes 3. in Lissabon. Las Palmas 3. Finisterre pass.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 3. in Siracusa. Cartagena 31. 12. von Spezia nach Sfax. Catania 1. in Palermo. Genua 3. von Spezia nach Livorno. Girgenti 3. von Savona nach Bremen. Lipari 2. von Marseille nach Genua. Marsala 3. in Barcelona. Castellon 2. von Cartagena nach Hamburg. Spezia 1. in Valencia. Tarragona 3. Terschelling pass. von Cartagena nach Hamburg. Trapani 2. von Hamburg nach Valencia. Valencia 1. Finisterre pass. von Cartagena nach Hamburg.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS D. L. Harper 3. von Rotterdam nach Hamburg. MS Den Haag 3. von Constantza nach Hamburg n./o. Stettin. MS Thalia 2. von Guiria nach Aruba. MS J. H. Senior 3. an Newyork. MS Penelope 2. von Newyork nach Las Piedras. MS F. J. Wolfe 2. an San Pedro. SS Niobe 3. von Aruba nach Baltimore.

Reederei Schulte & Bruns, Emden. Godfried Bueren auf dem La Plata. Johann Wessels 2. von Gydnia nach Stockholm. Elise Schulte 3. von Malmösundet in Emden. Asien 2. von Emden in Narvik. Europa 3. von Hamburg nach Emden. Konsul Schulte 3. von Gefle in Oxelösund. SD Argentina mit Seel. R. u. S. 3. von Emden nach Hamburg.

4½ % Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft von 1936

rückzahlbar zum Nennwert am 2. Januar 1944

Zeichnungsangebot

Zum Zwecke der Konsolidierung bisher kurzfristig aufgenommener Kredite der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Gesellschaft „Reichsautobahnen" begibt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft

RM. 500 000 000,— 4½ %ige Schatzanweisungen

rückzahlbar zum Nennwert am 2. Januar 1944.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist auf Grund des Reichsbahngesetzes vom 30. August 1924 (RGBl. II S. 272), abgeändert durch Gesetz vom 13. März 1930 (RGBl. II. S. 369), am 11. Oktober 1924 errichtet. Sie ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und steht nach Maßgabe der §§ 31 ff. des Reichsbahngesetzes unter der Aufsicht der Reichsregierung.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt RM. 15 Milliarden und besteht aus
RM. 13 Milliarden Stammaktien und
RM. 2 Milliarden Vorzugsaktien (Gruppe A), davon bisher begeben
RM. 1081 Millionen.

Die Ausgabe vorstehender Reichsbahn-Schatzanweisungen erfolgt gemäß § 8 des Reichsbahngesetz vom 13. März 1930 und dem Beschluß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vom 27. November 1935 sowie auf Grund der Genehmigung des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers durch Erlaß vom 20. Dezember 1935 — I 33 284/35 —.

Die neuen Schatzanweisungen sind in Stücken zu RM. 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000 ausgefertigt und lauten sämtlich auf den Inhaber.

Sie werden vom 1. Januar 1936 ab mit jährlich 4½ vom Hundert in halbjährlichen Teilen am 1. Juli und 2. Januar j. J. verzinst. Der erste Zinsschein wird am 1. Juli 1936 fällig.

Die Auszahlung der Zinsen und des Kapitals erfolgt bei Fälligkeit gegen Rückgabe der Zinsscheine oder der Schatzanweisungen bei der Reichshauptbank in Berlin und sämtlichen Reichsbankanstalten, bei der Zentralkasse der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin, bei den größeren Kassen der Reichsbahndirektionen sowie bei der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft in Berlin und ihren Zweigniederlassungen.

Jeder Schatzanweisung sind 16 halbjährige Zinsscheine Nr. 1 bis 16 für die Zeit bis einschließlich 31. Dezember 1943 beigegeben.

Für die Schatzanweisungen und die Zinsscheine gelten die Vorschriften der §§ 798 bis 804 des Bürgerlichen Gesetzbuches mit der Maßgabe, daß bei Verlust von Zinsscheinen der Anspruch aus § 804 Absatz 1 S. 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches ausgeschlossen ist.

Sämtliche die Schatzanweisungen betreffenden Bekanntmachungen werden im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger mit Wirkung für jeden Inhaber veröffentlicht.

Zur Herbeiführung der Mündelsicherheit der Schatzanweisungen ist das Erforderliche veranlaßt.

Sie können im Lombardverkehr der Reichsbank beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

Die Einführung der neuen 4½ % Reichsbahn-Schatzanweisungen an den deutschen Börsen wird alsbald nach Erscheinen der Stücke veranlaßt werden.

Die vorstehend bezeichneten

RM. 500 000 000,— 4½ % Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft von 1936

werden hiermit im Auftrage der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft durch das unterzeichnete Konsortium zur öffentlichen Zeichnung unter den nachfolgenden Bedingungen aufgelegt.

Zeichnungsbedingungen

1. Der Zeichnungspreis beträgt

98½ %

unter Verrechnung von Stückzinsen (siehe Ziffer 4). Die Börsenumsatzsteuer trägt der Zeichner.

2. Zeichnungen werden in der Zeit

vom 6. bis 16. Januar 1936

bei den in der Anlage zu diesem Angebot genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.

Früherer Schluß des Zeichnungsgeschäfts bleibt vorbehalten.

3. Die Zuteilung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Abnehmer verträglich erscheint. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nur hergeleitet werden, soweit durch die Zeichnungsstellen die Berücksichtigung der gezeichneten Beträge fest zugesagt worden ist.

4. Die Bezahlung der zugeteilten Schatzanweisungen hat spätestens
mit 30 % in der Zeit bis zum 24. Januar 1936
„ 30 % „ „ „ „ „ 21. Februar 1936
„ 20 % „ „ „ „ „ 13. März 1936
und „ restl. 20 % „ „ „ „ „ 3. April 1936
zuzüglich 4½ % Stückzinsen vom 1. 1. 36 (einschl.) bis zum Zahlungstage
bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnungen entgegengenommen hat, zu erfolgen. Teilzahlungen und Vollzahlung vor diesen Terminen sind zulässig; von den Zeichnungsstellen fest zugesagte Beträge können auch schon während der Zeichnungsfrist beglichen werden. Bei allen Teilzahlungen werden nur durch 100 teilbare Nennbeträge abgerechnet.

Die Zeichner erhalten zunächst nichtübertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen ausgegeben werden.

5. Die Lieferung der 4½ % Reichsbahn-Schatzanweisungen erfolgt baldmöglichst nach Vollzahlung.

Im Januar 1936.

Berlin, Altona, Bochum, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln, Leipzig, München, Oldenburg i. O., Schwerin (Meckl.), Stuttgart, Weimar.

Reichsbank. Preußische Staatsbank (Seehandlung).
Bank der Deutschen Arbeit A. G. — Berliner Handels-Gesellschaft.
S. Bleichröder. — Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.
Delbrück Schickler & Co. — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft.
Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —. — Deutsche Landesbankenzentrale A. G.
Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank Aktiengesellschaft. — Deutsche Zentralgenossenschaftskasse.
Dresdner Bank. — J. Dreyfus & Co. — Gebr. Arnhold.
Hardy & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. — Mendelssohn & Co.
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft. — Westholsteinische Bank. — Westfalenbank Aktiengesellschaft.
Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt). — Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft
Eichborn & Co. — E. Heimann. — Bayer & Heinze.
Sächsische Staatsbank. — C. G. Trinkaus. — Gebrüder Bethmann.
Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank. — Frankfurter Bank.
B. Metzler seel. Sohn & Co. — Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien.
L. Behrens & Söhne. — M. M. Warburg & Co.
Vereinsbank in Hamburg. — Straus & Co.
Badische Bank.
Sal. Oppenheim jr. & Cie. — J. H. Stein. — Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.
H. Aufhäuser. — Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Bayerische Staatsbank. — Bayerische Vereinsbank. — Merck, Finck & Co.
Oldenburgische Landesbank (Spar- u. Leihbank) A. G. — Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank).
Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank. — Württembergische Notenbank.
Thüringische Staatsbank.

Offizielle Zeichnungsstellen in Bremen sind:

Reichsbank. — Bank der Deutschen Arbeit A. G. Niederlassung Bremen. — Bremer Bank Filiale der Dresdner Bank. — Bremer Landesbank. — Staatsbank Bremen. — Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Bremen. — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Bremen. — Niedersächsische Landesbank. — Girozentrale Zweiganstalt Bremen. — Norddeutsche Kreditbank Aktiengesellschaft

Klein-Anzeigen

sind das billigste und volkstümlichste Mittel, um irgendeinen Wunsch durch die „Bremer Zeitung" mit Windeseile nach allen Richtungen hin zu verbreiten. Sie

entfalten

trotz ihres niedrigen Preises durch ihre ansprechende Form eine ausgezeichnete Wirkung und werden vor allem von vielen Tausenden von treuen Lesern beachtet. Es ist daher

eine

große Täuschung, wenn man ihre Auswirkungen etwa im Hinblick auf ihre Billigkeit oder auf ihr kleines Format unterschätzen wollte. Vielmehr haben sie von jeher eine

große Kraft

entfaltet. Was es auch sei, ein Mietgesuch oder die Anzeige eines frei gewordenen möblierten Zimmers, der Ankauf oder Verkauf aller möglichen Gegenstände und Waren, alles kann

in der

tausendfach bewährten „Klein-Anzeige" seinen erfolgreichen Ausdruck finden! Man ist oft wirklich über die Anzahl von Angeboten, welche auf solch eine „Klein-Anzeige" eingehen, überrascht. Hinzu kommt die große Treue der Zehntausende unserer Leser, die geschlossen hinter ihrer nationalsozialistischen Presse stehen, der kampferprobten und siegesgewissen

Bremer Zeitung

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Bastardhund, 1 Bastardhündin, 1 Foxterrierhündin, 1 Schäferhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.
Polizeidirektion.

Oeffentliche Versteigerung.
Am Donnerstag, dem 9. Januar 1936, vormittags 10 Uhr, wird die Städtische Pfandleihe, Langenstr. 76 — Hinterhaus — durch den Gerichtsvollzieher Rustede, Langenstr. 14 — Domsheide 253 78 — die bis zum 11. Dezember 1935 einschl. verfallenen und nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 122 166 einschl. als Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Lederwaren, Garderoben, Musikinstrumente usw. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen. Einlösung und Erneuerung der Pfänder muß bis zum 8. Januar 1936 erfolgen.

Diejenigen, die im Dezember 1934 von ihnen gefundene Sachen der Polizei angezeigt haben, können spätestens bis 31. Januar 1936 die Herausgabe der Sachen beim Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121, geöffnet von 9 bis 14 Uhr, beantragen, sonst erlöschen ihre Rechte an den Sachen. **Polizeidirektion.**

Für das Grundstück Kaufmannsmühlenkamp 51 ist um die Genehmigung zur Errichtung einer Reparaturwerkstatt für Kraftfahrzeuge nachgesucht.
Für das Grundstück gilt Gewerbeklasse III.
Der Bauantrag wird gemäß § 15 der StBO. während der Zeit vom 5. bis 11. Januar 1936 auf dem Baupolizeiamt, Bauhof, Herrlichkeit 18, Zimmer 22, zur Kenntnis der Beteiligten ausgelegt mit dem Bemerken, daß Einwendungen bei Meidung des Ausschlusses spätestens bis zum 11. Januar 1936 schriftlich oder zu Protokoll bei dem Baupolizeiamt zu erheben sind.
5. 1. 1936. **Baupolizeiamt.**

Oeffentliche Erinnerung an die Zahlung der Grund-, Gebäude- und Mietsteuer und der Kanalabgabe.
Die am 10. Dezember vorigen Jahres fällig gewesene 3. Rate der Grund-, Gebäude- und Mietsteuer 1935 und die 3. Rate der Kanalabgabe 1935 ist von zahlreichen Steuerpflichtigen noch nicht entrichtet worden. Es ergeht hiermit die öffentliche Aufforderung, die Rückstände sofort zu entrichten. Nach dem Steuersäumnisgesetz vom 24. Dezember 1934 ist außerdem ein Säumniszuschlag von zwei vom Hundert des rückständigen Steuerbetrages verwirkt. Werden die Rückstände nicht binnen einer Woche gezahlt, erfolgt die Zwangsbeitreibung. **Schriftliche Mahnungen vor der Zwangsbeitreibung werden nicht zugesandt.**
Finanzamt Bremen-Mitte.

Bekanntmachung.
Der Photohändler Arnold Bruns, Bremen, Rembertistraße 10, ist mit einer Geldstrafe von 16 000 RM wegen Einkommen- und Umsatzsteuerhinterziehung bestraft worden.
Bremen, den 3. Januar 1936.
Finanzamt Bremen-Ost.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 108) In das **Handelsregister** ist eingetragen:
Am 31. Dezember 1935
Kahser — Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Die Gesellschafterversammlung vom 30. Dezember 1935 hat gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 die Errichtung einer Kommanditgesellschaft in Firma „Kahser Kommanditgesellschaft" mit dem Sitze in Bremen und zugleich die Umwandlung der Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf die neu errichtete Kommanditgesellschaft beschlossen. Diese Eintragung ist gelöscht. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.
Kahser Kommanditgesellschaft, Bremen: Kommanditgesellschaft, begonnen am 31. Dezember 1935 infolge Umwandlung der Kahser-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bremen auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 unter Beteiligung einer Kommanditistin; von Amts wegen. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Oskar Eichler in Bremen.
Diedr. Meybohm junr., Bremen: Die Firma ist erloschen.
Deutsche Südseephosphat Aktiengesellschaft, Bremen: Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 9. Dezember 1935 mit Wirkung ab 1. Januar 1936 aufgelöst. Liquidator ist der Kaufmann Dr. rer. pol. Adolf Heinrich Raschen in Bremen.
G. A. v. Halem Export- und Verlagsbuchhandlung Aktiengesellschaft, Bremen: Der Direktor Hinrich (genannt Heinz) Puvogel und Dr. phil. Kurt Ludwig Heinrich Roselius, beide in Bremen, sind zu weiteren Vorstandsmitgliedern bestellt. In der weiteren Generalversammlung vom 31. Dezember 1935 ist beschlossen worden, das Grundkapital um 200 000.— Reichsmark, von 100 000,— RM auf 300 000,— RM zu erhöhen. Die Erhöhung ist durchgeführt. Gleichzeitig ist der § 5 des Gesellschaftsvertrages wie folgt geändert: Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt RM 300 000,— (dreihunderttausend Reichsmark) und ist in dreitausend auf den Inhaber lautende Aktien über je RM 100,— (einhundert Reichsmark) eingeteilt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Kapitalerhöhung ist dadurch durchgeführt, daß 2000 auf den Inhaber lautende Aktien, jede 100,— RM groß, zum Kurse von 120 % gezeichnet worden sind.
Gottfr. Steinmeyer & Co., Bremen: Friedrich Carl Struckmann ist am 30. Mai 1932 verstorben. Die Gesellschaft ist von den verbleibenden Gesellschaftern und den Erben des Verstorbenen 1. seiner Witwe, Marie Erda, geborenen Schröder, und seinen Kindern 2. Edwin Nixdorf Ehefrau, Hildegard Sophie Ruth, geborenen Struckmann, 3. Friedrich Oskar Struckmann, 4. Oskar Max Franz Struckmann, geboren am 6. Mai 1921, bis zum Ablauf des 31. Dezember 1932 fortgesetzt, an welchem Tage die Erben ausgeschieden sind, ohne die Gesellschaft vertreten zu haben. Mit Wirkung vom 1. Januar 1933 führen die Gesellschafter F. H. L. Bollmann und H. F. A. Bellersen die Gesellschaft mit Uebernahme sämtlicher Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort. Die an Heinrich Eduard Rautenhaus und Johann Jacob Adolf Böcker erteilten Einzelprokuren, sowie die an Albert Heinrich Otten erteilte Gesamtprokura, wonach er in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zeichnungsberechtigt ist, bleiben in Kraft.
Deutsche Kohlenhandelsgesellschaft Lüders, Meentzen & Co., Bremen: Bei den Kommanditisten und in deren Beteiligung sind Veränderungen eingetreten.
Amtsgericht Bremen.

(Nr. 1.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:
Am 4. Januar 1936.
Gebr. Bredehorst, Bremen: Der Kaufmann Johann Diedrich Bredehorst in Bremen ist mit Wirkung vom 1. Januar 1936 unter Erlöschen seiner Prokura als Gesellschafter eingetreten. Seit dem 1. Januar 1936 offene Handelsgesellschaft.
D. Diedr. Ahlers, Bremen: Der Kaufmann Johann Georg Frey in Bremen ist unter Erlöschen seiner Prokura als Gesellschafter eingetreten. Seit dem 1. Januar 1936 offene Handelsgesellschaft. Die an H. Bockelmann und J. Hüstede erteilten Prokuren sind erloschen. An Heinrich Johann Friedrich Bockelmann und Heinrich Stürje, beide in Bremen, ist Prokura erteilt.
H. zum Hingste & Co., Bremen: An Martin Wilhelm Gerhard Schmidt und Kurt Georg Stürmann, beide in Bremen, ist Prokura erteilt.
Franz Köster, Bremen: Mit Wirkung ab 1. Januar 1936 ist der Kaufmann Friedrich Franz Heinrich Köster in Bremen als Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Januar 1936.
H. Wilhelm Köstermann, Bremen: Mit Wirkung ab 1. Januar 1936 ist die Firma in **Richard Wickmann** abgeändert.
H. Elbrecht & Co., Bremen: An Hans Heinrich Wilhelm Elbrecht und Helmut Ludwig Elbrecht ist Prokura erteilt.
Hermann Francksen, Bremen: Das Geschäft ist mit den in Blatt 2 der Akten aufgeführten Aktiven jedoch unter Ausschluß der Passiven, auf den Kaufmann Dr. rer. nat. Max Hugo Schramm in Bremen übertragen. Dieser führt es seit dem 1. Januar 1936 unter der Firma **Hermann Francksen Nachf.** fort.
Friedrich Bohne, Bremen: Die Prokuristen Metta Margarethe Dorothee Seidenzahl ist berechtigt, die Firma in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zu vertreten.
C. Friedrich Nienstädt, Bremen: Der Kaufmann Hans Richard Nienstädt in Bremen ist unter Erlöschen seiner Prokura als Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Januar 1936. Die an Johann Wilhelm Bosselmann erteilte Prokura bleibt in Kraft. An Johann Osmers in Bremen ist Prokura erteilt.
Emil Lenz, Bremen: Am 31. Dezember 1935 ist der Kaufmann Johann Heinrich Götte als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führt der verbleibende Gesellschafter G. E. E. Lenz das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.
Heinrich Aschoff, Bremen: Mit Wirkung vom 1. Januar 1936 ist der Buchdrucker Günter Arnold Aschoff in Bremen unter Erlöschen seiner Prokura als Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1936. An Lieselotte Aschoff in Bremen ist Prokura erteilt.
Becker, Frische & Cordes, Bremen: Mit Wirkung ab 1. Januar 1936 ist der Kaufmann Ernst Walter Schwarting in Bremen als Gesellschafter eingetreten. Seit dem 1. Januar 1936 offene Handelsgesellschaft.
Land- & See-Transport Kommanditgesellschaft Carl Polzin, Bremen: An Johann Heinrich Kruse in Bremen ist Prokura erteilt.
Hugo Kampe, Bremen: Der Kaufmann Hugo August Kampe in Bremen hat das Geschäft durch Vertrag erworben und führt es seit dem 1. Januar 1936 unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.
Norddeutsches Draht- und Seil-Kontor A. Cordes & Co., Bremen: Johannes Heinrich Christoph Cordes ist am 31. Dezember 1935 als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führt A. H. C. Cordes das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.
Adreßfix Adressiermaschinen- und Apparatebau Albrecht & Knigge, Bremen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Eine Liquidation findet nicht statt. Die Firma ist erloschen.
Ernst Gläßel, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Gustav Ernst Gläßel. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Schiffahrt und andere Unternehmungen. Anschrift: Haus des Reichs.
Heinrich Götte, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Johann Heinrich Götte in Bremen. An Johann Heinrich Götte Ehefrau, Mathilde Dorothea, geborene Meyer, in Bremen, ist Prokura erteilt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Lebensmittel-Vertretungen. Anschrift: Ansgarikirchhof 1/3.
Christian Arps, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Christian Arps. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Warengroßhandlung. Anschrift: Hemmstr. Nr. 68.
Rudolf Gottweis, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Albert Rudolf Gottweis in Bremen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Wolle-Vertretungen u. Großhandelsgeschäft. Anschrift: Hakenstr. 4.
Isidor Keller, Bremen: Die Kaufleute Harry Fredy Keller in Leipzig und Siegfried Fredy Keller, in Bremen, sind als Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 15. Dezember 1935. Die an Isidor Keller Ehefrau, Paula, geborene Adler, erteilte Prokura bleibt in Kraft.
Louis Saemann vormals Rob. Schultheis, Bremen: Die Firma ist abgeändert in **Louis Saemann.** Danach ist am 1. Januar 1935 der Ingenieur Hans Karl Meyer in Bremen als Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Januar 1935.
Schellhaß & Druckemüller Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Der Kaufmann Rudolf Castringius in Bremen ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.
J. H. Schörling, Bremen: Johann Heinrich Schörling ist am 31. Dezember 1935 als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führt Heinrich Schörling das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort. Die an Heinrich Schörling Ehefrau, geborene Behrens, erteilte Prokura bleibt in Kraft.
Johann Heinr. Schörling, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Johann Heinrich Schörling. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Rohtabakhandel. Anschrift: Olbersstraße Nr. 71.
Pelke & Mangen, Bremen: Die Firma ist ab 2. Januar 1936 in **Wilhelm Pelke abgeändert.**
Plump & Heye, Bremen: Mit Wirkung vom 1. Januar 1936 sind folgende Veränderungen eingetreten: Der Kaufmann Bernhard Heinrich Caspar Heye in Bremen ist unter Erlöschen seiner Prokura als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Der Kaufmann Georg Friedrich Heye ist als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden. Es ist ein Kommanditist eingetreten.
Amtsgericht Bremen.

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen:
Am 4. Januar 1936.
Die Eheleute: kaufm. Angestellter Johann Gerhard Brand und Elfriede Johanne, geb. Casselius, Hastedter Heerstr. 281, haben Gütertrennung vereinbart.
Der Maschinenmeister August Wilhelm Carl Jurzick, Neuenstraße 25, hat seiner Ehefrau Caroline Wilhelmine, geb. Knebe, Neuenstr. 23, das Recht der Schlüsselgewalt entzogen.
Amtsgericht Bremen.

Zwangsversteigerung
Dienstag, den 7. Januar 1936, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171:
I. im Wege der Zwangsvollstreckung:
1. **Am Wall Nr. 26 pp.** von R. Lehmann und 4 Miteigt.,
2. **Hutfilterstraße Nr. 9, 11, 13** von Handelshof A.G.,
3. **Oslebshauser Heerstraße Nr. 116** von L. W. E. Kosmata Ehefr.

II. zwecks Aufhebung der Gemeinschaft:
Altenwall Nr. 18 von J. Meyer.
Amtsgericht Bremen.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

In das hiesige Handelsregister B unter Nr. 44 ist heute zu der Firma Ebeling & Schürmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Hemelingen eingetragen: Der Kaufmann Rudolf Castringius in Bremen, Georg-Gröningstraße 87, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.
Amtsgericht Achim, den 30. Dez. 1935.

Versteigerungen

Freiw. Versteigerung
Donnerstag, den 9. Januar, vormittags 10 Uhr,
Vahrerstr. 359
Haltestelle Linie 4.
Auftrag: Heinsen.
1 kompl. eichenes Eßzimmer, viele Einzelmöbel, Stehlampe, Ecksofa, Tische, Stühle, Teppich, Wäsche- und Kleiderschränke, gr. Posten Kohlen, Fruchtweine m. Behälter, 2 Oefen, Wäsche u. Herrengarderobe, Jauchepumpe, Parzellenwagen, Haus- und Küchengerät
öffentlich meistbietend gegen bar.
Besichtigung 8—10 Uhr.
Joh. H. von Freeden
vereid. u. öffentl. bestellt. Versteigerer und vereid. Schätzer.
Landwehrstraße 88 I — W. 826 72

Landwirt A. Thielebeule in Bremen-Rablinghausen, Rablinghauser-Landstraße 54, läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am
Dienstag, dem 14. Januar 1936, nachm. 1 Uhr anfgd.
2 mittelj. Arbeitspferde, Hannoveraner; 11 Milchkühe, tragend; 3 Quenen; 3 Kuhrinder; 5 Kuhkälber; 5 Ackerwagen mit Aufzeug, 1 Mähmaschine mit Getreideableger, 1 Harkmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenschneider; 1 Strohschneider; 1 Heuaufzug; 2 Pflüge; 1 Wiesenegge; 1 Schwadenrechen; 1 Futterkiste; 1 1½-PS.-Motor; 1 Göpel; 2 vollst. Pferdegeschirre; 1 Zentrifuge, 1 Butterfaß; 6 Milchkannen; 2 Tauhölzer; mehrere Ketten; Reepe; 2 Schlagbäume u. a. hier nicht aufgeführte landw. Geräte etc.;
öffentlich meistbietend an zahlungsfähige Käufer mit Zahlungsfrist verkaufen. Unbekannte Käufer haben Barzahlung zu leisten.
Besichtigung am Vormittag des Verkaufs.
Bungerhof-Delmenhorst
H. Hedenkamp
vereid. und öffentl. bestellter Versteigerer.

Versteigerung
am 4. Februar in der **„Paulsburg"** 9.00 Uhr, der
verfallenen Pfänder bis Nr. 5322
durch v. Freeden, beeid. Versteigerer. Evtl. Ueberschuß ist in meinem Geschäft, nach Ablauf von 14 Tagen b. d. Polizeikasse abzuh.
Leihh. Zentrum
Firma W. Marx,
Ansgaritorstr. 19
neben Metropol,
früh. Molkenstr. 59

Zwangs-Versteigerung
Morgen Montag, 6. Januar 1936, vorm. 10 Uhr, im Pfandlok. Königstraße 11:
2 Schreibmaschin., Photoapparat, Eisschrk., Schnellwaage (Bizerba), Wurst- und Käseschneidemaschine, elektr. Kaffeemühle ca. 29 Kilogr. ungeröst. Kaffee etc., in einer Pfandsache: **1 Brillantkollier;** in einer Pflegschaftssache: Küchenschr., Tische Spiegel, Kommode div. Haus- und Küchenger., Haushaltswäsche etc. meistbietend gegen bar.
Bohlmann, Bothe
Gerichtsvollzieher
Wachtstr. 40

Zwangs-Versteigerung
Am Dienstag, d. 7. Januar 1936, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlok. Königstraße 11:
Büfett, Kredenz, Sofa, 2 Sessel, Ledersofa, Bücherschrank, Schreibtisch, Standuhr, Rauchtisch, Waschschrk., Radioapparat, Klavier, Nähmaschine, Jagdflinte (Doppelflinte), Feldstecher, Herrengehpelz-Mantel, u. a. meistbietend gegen bar.
Rustede
Gerichtsvollzieher
Langenstraße 14 I
D. 253 78.

Zwangs-Versteigerung
Dienstag, den 7. Januar 1936, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlok. Königstraße 11:
1 Klavier, 1 Büfett, 1 Anrichte, 1 Silberschrank, 1 Tisch, Stühle, 1 Sofa, 1 Chaiselongue, Sessel, 1 Küchenschrank, 1 Teppich, div. Läuferstoffe, 2 Bettstellen, Radiogerät, 1 Bild, 1 Miniatur-Bandonika usw. meistbietend gegen bar
Geißler,
Gerichtsvollzieher
Gartenstraße 1

Wer kauft schafft Arbeit

STAATSTHEATER
Heute, 15 Uhr, St.-Anr., 3. Vorst. Gr. G — Ende ungef. 17.15 Uhr
Die Weiber von Weinsberg
Heute, 20 Uhr, Do.Gr. A u. Mittwoch, 8. Jan., 20 Uhr, Mi.Gr. B Ende ungef. 22.45 Uhr
Der fliegende Holländer
Oper von Richard Wagner
Do., 9. Jan., 20 Uhr, Do.Gr. B
Der große Schauspiel-Erfolg!
Marsch der Veteranen
von Friedrich Bethge
Sbd., 11. Jan., 20 Uhr, Sbd.Gr. B
Figaros Hochzeit
Kom. Oper von W. A. Mozart
So., 12. Jan., 15 Uhr
Gastspiel Beate Roos-Reuter
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehar
Sonja: Beate Roos-Reuter
So., 12. Jan., 20 Uhr, Mi.Gr. B
Madame Butterfly
Musikdrama von G. Puccini
Mi., 15. Jan., 20 Uhr, Mi.Gr. A
Zum 25jährigen Bühnenjubiläum von Karl Tröndle
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank von Franz und Paul von Schönthan
Prof. Gollwitz: Karl Tröndle
Do., 16. Jan., 19.30 Uhr, Do.Gr. A
In neuer Einstudierung
Carmen
Oper von G. Bizet

Schauspielhaus
Heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Zum 40. und unwiderruflich letzten Mal
Rumpelstilzchen
Preise: 0.30 bis 1.80
Heute, Sonntag, abends 8 Uhr, Ende 10.10:
Der sensationelle Erfolg
Gastspiel Harald Paulsen:
Baron Trenck der Pandur
Lustspiel von Otto Emmerich Groh
Letzte Gastspiele Harald Paulsen
Montag: Serie A/10 O
Dienstag: Serie B/10 O
Mittwoch: 10. Sonderab. „Mittwoch" und N. S. K. G. O
Donnerstag: O
Baron Trenck der Pandur

Thalia-Theater
Der Höhepunkt dieser Spielzeit
Liebe im Hafen
Anf. 8 Uhr, Kallenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Verkauf

Möbel

R. eich. Tisch 35 RM München'str. 53 pt.

2 mod. Sessel neu billig. Wilhelmstr. 31

Schlafzim., Eiche, eig. Anfertigung Lupinenstr. 83

Küchen- und Besenschrank, Küchenbank umzugshalber. Roonstraße 49 (Unterhaus)

Möbel auf Teilz. Anz. v. 10 Mk. an Wochenr. v. 3.- an Kinderwagen und Patent-Rollos, kl. Teilzahlungsraten **Seltmann,** Steffensweg 6

Polster-Möbel- Fabrik u. Handlg. **Strowich** Landwehrstr. 145, T. 8238

Sessel, Couch, Sofa, Leselampen Rauchtische, Nähtische, Ziertische, einzelne Büfetts **Winklers Möbelhaus** Steffensweg 178 Elisabethstr. 48 a

!Große Auswahl! Moderne Küchen, Schlafz., Einzelmö. **eigene Anfertigung!** a. Bedarfsd'schein u. erleicht. Zahlbd. **R. Köster & Co.** Neustadts-bahnhof Nr. 8.

Kleiderschränke in allen Größen und Preislagen **Tischlerei Büsing,** Doventorst'wg.106

Kaufen Sie **Möbel** von Rode! **Rode** hat große — **Auswahl** — **Fachgeschäft Aug. Rode,** Steffensw. 131/35

Drahtr., Aufl.j.Gr. bill. Landwehrst. 21

Der Kenner rät nur Beuermann Möbel Findorffstr. 40/42 ist gute Bremer Handwerkerarbeit, Qualität und niedriger Preis.

Schlafzimmer Eßzimmer, Küch., **Stahlhut** Molkenstraße 10

Achtung! Kü. kompl. n. 72.- Topfschrk. n. 18.50 Schlafz. kompl. n. 265.-, eig. Anfert. **Tiedt,** Tischlerei, Düsternstr. 103 Hf.

Eich. Schlafz. bill. Laubenstraße 16

Schweres Eßzim., Krone, gr. Standuhr. Contrescarpe 12, Walter.

Schreibtische Rollpulte, kleine u. gr. Rollschränke Tische, Sessel, Stühle, eich. H's Zimmer u. s. w. Abbentorstr. 16 a

Hausgerät

Gut erhaltene **Brennhexe** 5 Mark. Admiralstr. 104

Kokos-Läufer sowie **Teppiche** größte Auswahl
Teppich-Klingeberg Hutfilterstraße 6/8



Haben Sie das Schönheitsmaß?
Taillenweite 78 cm — Halsweite 33 cm — Oberarm 24 cm — Unterschenkel 38 cm — Hüftweite 90 cm
Bitte messen Sie nach — dies Schönheitsmaß ist wissenschaftlich festgelegt. Geht Ihre Figur darüber hinaus, dann aber schleunigst regulieren und Dr. Richters Frühstückskräutertee getrunken, der Sie schlank und schön macht - im Interesse Ihrer Figur und guten Gesundheit. Packung RM 1.80 und 2.25. — Auch als Drix-Tabletten erhältlich.
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
Richtertee und Quick mit Lezithin — aus einer Quelle

Gasherd m. Backofen, 3fl., gut erhalten. Thedingh'serst. 4pt.

Betten eigene Anfertig. 10, 15, 18, 25, Kiss. 3 RM, Umstopfen, Reinigen, Steppdecken, Matratzen. **Betten-Frank nur Hankenstr. 13** Ruf 521 36.

OFEN Ausmauern Reinigen Ersatzteile **Rauleiser** Grünenstraße 50

Tapeten Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei: **H. Mingeram,** Gröpel. Heerstraße 214/16, Tel. 810 69

Kleidung

Stiefel, Gr. 44 **Feldtornister** fast neu, billig. Weidedamm 4

Neuer Eisenbahn-Mantel, mitl. Gr. Ang. u. D 10554

Musik

Erstkl. **Geige** sehr billig. Busestr. 62

? Radio-Klagen ? „Blanke" sagen Richthofenstr 39 Fernr. 501 34

Wohnungswechsel Radio tauschen! Dann nur **Erste Bremer Radio-Tauschzentrale** Marktstraße 17 D 28526

Beff. Radios 140-300 RM Anz. 70 RM an. Ziehharm. Geig., f. 1-5 kg alte Platt. neue Schrkgram. 5 RM B.-Empf. 9 RM Anz. Störfr. rad. i. Koff. Gram. 9 RM u. 43 RM **H. Fangmeier** Musik St. Magnusst. 21

Umbau von Radio Gl', auf W'strom. Volksempf. 15.- gr. App. 25, 40. **Radio-West** Waller Heerstr. 7

Elektro-Technik Radio Valentin Fesenfeld 85

Saba-Radio bequeme Monatsraten **Louis Saemann** Georgstraße 32

Antennendraht Kupfer u. Bronze Meter ab 5 Pf. **Radio-Schröder** Doventorstr. 23

Fahrzeuge

Wipproller Kinderwagen Puppenwagen Auf Teilzahlung. Seltmann, Steffensweg 6

Gt. Stubenw. bill. Hamb'gerstr. 153 II

2 gebr. Fahrräder u. 1 Aquarium Elisabethstr. 50

Mo. Kinderw. bill. Meinkenstr. 5

Schmucksachen

Trauringe massiv Gold von 5 RM. an **Ernst Sommer** Kurze Wallfahrt 7

Uhren reparatur aller Art gut und preiswert **C. Bullenkamp Nordstraße 232** geg. Welt-Theater

Maschinen

Ich bin gerüstet Entzückende **Schrank-Nähmasch.** neueste Modelle, in groß. Auswahl. **Adler-Pfaff-** Besuchen Sie das seit 30 Jahren besteh. Fachgeschäft **W. Scharenhorst,** Nachf., **Brautstraße 21.**

Spezial-Kragenplättmaschine gasbeheizt, mit Motor, weil Ausstellungsmaschine billiger Angebote unter B 10902

Kauf

Hohe Preise für Herren-Gard. **K. Nilsson,** Hankenstraße 28

Lumpen, Altpapier Eisen, Metalle **Bruhn** Neustadtswall 12 Tel. 517 34

Gut erhaltenes gr. **Eßzimmer** aus besser. Hause, aus Privathand. Ang. u. R 10 867

Plüschm. (Garnit.) Schaukelstuhl Ohrensessel Theod. Körnerst. 15 Domsh. 27 561

Gut erhaltene **Kommode** gesucht. **Ommen,** Steffensweg 221

Billard ca. 120×220 Preisang. C 10878

Gebr. Ideal-**Schreibmaschine** Ang. u. W 10897

Kl. 2tür. Kleiderschrank, ca. 1,80 Meter hoch. Ang. u. Z 10900

Wein- und Sektflaschen Am Wall 9 Molkenstraße 24

Tiermarkt

Verkauf

Prima Ferkel Futterschweine Sebaldsbrücker Heerstraße 251

Entlaufen

Schnauzer graue Hündin Hohe Belohnung. Nachricht erbeten. A. d. Häfen 72 Telefon 276 77

Zu verleihen

Darlehen zu günst. Beding. werden schnell u. diskret vermittelt. Nur schriftl. Anfr. mit Rückporto an **Findeisen** Gröpl. Heerstr. 76

Auslandsdeutscher sucht für sofort **modern möbl. Wohnung** (Wohn- und Schlafzimmer, Bad). Angebote unter T 10 869.

Zu mieten oder zu kaufen gesucht **helle Werkstatt** nicht unter 600 qm, mit Wohnhaus, in Bremen oder näherer Umgegend. Angebote unter U 10 895

Junges, solides Ehepaar sucht **abge. 3-Zi.-Woh.** möglichst mit Bad Thomas, Contrescarpe 181

3 Zimmer u. Kü. Gart. Nähe Bremens z. 1. 4. Pr.-Ang. u. G 10882

Ruh. Ehep. s. p. 1. 4. 36 4 Zi. m. Bd., mgl. Pt. ca. 100 RM Ang. u. D 9554

Brautpaar sucht 2-3-Zi.-Woh. zum 1. 2. Neust. bevz. Ang. u. F 10905

Kl. Woh. 1 Z. u. Kü. zw. Oldb. B. u. Hansastr. Pr.-Ang. u. T 10894

Möbl. Zimmer mit Bad u. Hzg., abg. v. berufst. jg. Dame ges. Innere Stadt bevorzugt. Angebote m. Pr. unter F 10906

Auf sofort **Unterhaus.** (Geg. Findorff, Hufenweg, Doventorsteinw.) Angeb. n. Meterstraße 46/48.

Tausch

Große abgeschl. **3½-Zim.-Wohng.** Kü., Zubeh. 50 RM gegen **2-2½-Zim.-Wohn.** u. Kü., Balk. Ang. u. N 9238

Zu vermieten

Möbeltransporte erstklassige **Möbellagerung** i. trock. Räumen **Carl Aug. Drewes & Co.** Falkenstr. 33/35 Baumstr. 56/58 Weser 827 42

Neustadt

So. gut möbl. Zi. Meterstraße 106

Mod. 3-Zi.-Wohn. m. Bd. u. Hzg. Pr. 75 RM p. 1. 4. Näh. Eggert, Hegelstr. 9

Möbl. Zimmer Kornstr. 182

Möbl. Zimmer zu vermieten. Neust.-Bahnhof 10

Ostertor

1½ **Mans.-Zim.** und **Küche** an berufstätige Dame. Besichtigung 10 b. 12 und 15 bis 18. Fesenfeld 45

Ger. 4-Zi.-Etg. m. Bd., Hzg., in gut. Zust. a. Ostertstw. Rohmiete ca. 85 RM zum 1. April. Ang. u. E 10155

Osten

2 gr. Zim. u. Kü. m. Zubeh. einschl. Warmw. u. Heiz. z. 1. 4. 36 70 RM. Fr.-Karlstr. 116

L. Mans.-Zimmer, fl. W., Gas Osterdeich 198 b

Frdl. Soutr.-Z. u. K. a. einz. Frau Luisenstr. 10

Z. 1. 4. **3-Zi.-Etg.** u. Zubeh. Bes. 10 b. 12 Uhr. Haase, Lübeckerstr. 34

3 Zi., Kü., Balk., Badden., Zubeh., 70 RM ab 15. 2. Bismarckstr. 64

Mans.-Zimmer m. Ofenhzg., Wo. 4 RM. Mozartstr. 4

Westen

Kl. hell. Lad. pass. als Kont. o. Arbeitsr. Lloydstr. 111 I r. Puvogel.

Mod. 2-Zi.-Woh. m. Bad z. 1. 3. 36 Ang. u. O 10864

Gut möbl. Zim. Nordstraße 154 I

Frdl. möbl. Zim. Krautstr. 48

Gröpelingen

Zum 1. 2. 2 Zim., Küche u. Zubeh. Lupinenstr. 59 a

P.-Wohng. abge. Bromberg'str. 106 I

Umgegend

Schierbrok, Landhaus z. 1. 4. 36, 8 Zi., Wtgt., Bd., fl. Wss., Hz., Garage, gr. Gart., a. Wald n. Bahnhof **Riemeyer.**

Findorff

Auf sof. oder sp. **Laden** m. o. ohne **Wohng.** Weber, Hemmstraße 99

Möbl. Zimmer Worpswederstr. 6

Horn

Z. 1. April eine **abgeschl. Etage** in Horn, 3 Zi., Kü. und Zubehör, 36 Mark. Ang. u. T 10881

Doventor

Möbl. Zimmer Kronenstr. 19 I

Hastedt

Einf. möbl. Zim. A. schw. Meer 21

Utbremen

Lagerraum oder Werkst. m. Einf. Düppelstr. 30

Frl. Zim. W. 4 RM Utbremerstr. 145

Werkstatt oder Lagerraum auch f. Wäscherei oder Heißmangel. Kastanienstr. 28

In der Neustadt oder in Hemelingen — ganz gleich, welchen Stadtteil Sie bevorzugen — die richtige Wohnung finden Sie immer durch ein „Mietgesuch" im Kleinanzeigenteil der **Bremer Zeitung**

Mietgesuche

Ruhige 2- bis 3-Zimmer-Wohng. z. 1. Febr. od. sp. Ang. u. M 10 837

3-Zi.-Wohnung mit Zubehör und Bad, mögl. innere Stadt zum 1. 4. gesucht. Pr.-Ang. u. E 10903

2 Zimmer u. Kü. mögl. m. Bad und Heiz. von alleinstehender älterer Dame. Ang. u. B 10896

Warme Keller Beinhorn Edelpilzzüchterei Faulenstr. 21

2 Pers. suchen **2—3 Zim. u. K. und Zubehör** im Zentr. z. 1. 2. Ang. u. 10892

Brautp., Reedereiangest., s. **2½-Zi.-Woh.** z. 1. 4. o. fr. Angebote mit Pr. unter N 10863

Zum 1. März oder früher sucht Ehepaar eine **2-Zim.-Wohnung** Mietpr. ca. 35 RM. Neust. bevorzugt. Ang. u. N 10888

Z. 1. April evtl. früher eine **abge. 4-Zi.-Wohn.** für 4 erw. Pers. mit Bad. Buntentor-Südervorstadt. Angebote mit Pr. unter W 10872

2½-Zim.-Wohng. Mietpr. bis 40 RM. Ang. u. M 10870

Kl. Einf.-Haus oder Unterhaus 5—6 Zim., Part.-Kü., Gart., auch in Huchting, zum 1. April. Ang. u. J 10884

Zum 1. April **Einf.-Haus oder 6—8-Zim.-Wohng.** mögl. Neust.-Nord Ang. u. L 10886

Suche Unterhaus Miete bis 55 RM, in der Neustadt z. 1. 2. 36. Ang. u. E 10880

Feldwebel sucht **3-4-Zi.-Woh. abge.** Neustadt bevorz. Ang. u. Z 10875



Faltwagen	34.00	29.50	26.80
Kinderwagen	49.00	45.00	39.00
Luxus-Ausführung	68.00	58.00	55.00
Krankenfahrstühle	48.00	36.00	29.00
Kinderbettstellen, Weißlack	24.50	19.75	
Babykörbe, mit Gummirädern	10.80	8.75	
Babykörbe, elegant garniert	24.50	18.50	

Baby-Artikel

Hemdchen, Ia Stoff	38, 35,	24 ₰
Jäckchen, volle Größe	68, 55,	36 ₰
Wollgarnitur Jäckchen und Mütze	2.25, 1.75,	1.35
Mulltücher	58, 48,	28 ₰
Luren	1.25, 95,	75 ₰
Gummihöschen	75, 65,	55 ₰

Bettenhaus **Wührmann** Brill-Ecke Filiale Neustadt neben der St. Pauli-Kirche

Automarkt

Horex Horex
Motorräder jetzt auch **Generalvertretung**
Bundgaard & Sohn Faulenstraße 99

Achtung! Autobesitzer! Störung an ihrer Licht-, Zünd- od. Starteranlage beseitigt prompt u. gewissenhaft **D. Klein, Neust.-wall 6. Tel. 504 14 Auto-Licht- und Zünd-Dienst. Bosch-Batt.-Hilfe**

Verkauf

Mehrere billige steuerfreie Kleinwag. Leo Bed, 51 807 Grünenstraße 90 Ecke Schützenstr.

Goliath-Lieferwagen 4-Rad. Nachzufr. Grenzstraße 8

Kaufgesuch

Suche gut erh. **Motorrad,** 200 bis 500 ccm. **Müller,** Nienburgerstr. 14

Auto-Ruf

Auto-Anruf-Automeyer an Selbstfahrer, W 84503 **Carl F. Meyer Doventorstwg. 53/55** Neu in Dienst gestellt: **Opel 1,2 Liter Olympia 1,3 Liter und Opel 2 Liter** Sechssitzer



1¼ Tonner Hansa Lloyd Typ Columbus
wirtschaftlich, zuverlässig, schnell
mit starkem 6-Zylinder • Gute Straßenlage durch Tiefrahmen und Schwingachse
Fahrgest. RM 2850.- Pritschenw. RM 3180.- ab Werk
Hansa-Lloyd und Goliath-Werke, Bremen

Beteiligungen

Markenartikel (Lebensmittel) Name geschützt. Für Vertrieb stiller Teilhaber oder auch Käufer gesucht. Bei Ausbau glänzende Existenz. Angebote unter O 10 889

Die seit 10 Jahren für Heizungen erprobte und glänzend bewährte **Edel-Anthrazitkohle** heißt: **Sophia-Jacoba**
Alleinverkauf für Bremen: **Herm. Jaritz & Co.**
Am Deich 1 — Fernsprecher 50944/45

Drucksachen, Durchschreibebücher Formulare für alle Zwecke
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Für Klein-Anzeigen (bis 30 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von
8 Pfg. je mm
Bremer Zeitung



MÖBELLAGERUNG in mustergültigen Kabinen
Mottengift-Kammern
Möbeltransport
Spedition
Ruf 2 42 44
Bielefeld u. Sohn OSTERTORSTWG. 57A

Immer vorwärts! Mit neuen Leistungen ins neue Jahr



Geschirr-Tücher rot kariert, haltbare Qualität, Pfg. 14

Gruben-Handtücher blau kariert, auch als Küchenhandtuch geeig. Pfg. 35

Gerstenkorn-Handtücher weiß m. rot. Rand, gutes westf. Gebrauchstuch, 45/100, Pfg 44

Krettonne haltbare westfälische Gebrauchsqualität, Pfg. 34

Linon eig. Ausrüstung, für Oberlaken u. Kissen 160 cm br.,Pfg. 88 140 cm br.,Pfg. 78 80 cm br.,Pfg. 38

Streifsatin südd. langerprobte Stamm Qual. 160 cm breit 1.35 140 cm breit Pfg. 98

Haustuch gut. Bettuch-Qual., bewährt. westf. Erzeugnisse, 140 cm 1.38 1.18

Bettücher m. kl. Schönheit sfehl. 150 westfälisch. Qualität 230 2.95 140 230 1.95

Schrägschals in modernen Mustern und vielen Farbstellungen, Pfg. 95

Kragen mit Bäffchen aus modischem Stoff, ganz besonders preiswert 1.25

Landhaus-Gardinen mit hübschen Seitenvolants, Meter Pfg. 58 38 22

Marquisette-Stoffe weiß, ecru, 150 cm breit, Meter Pfg. 98 68 48

Vorhangstoffe moderne Streifen, 80 cm breit, Mtr. Pfg. 88 68 58

Dekorations-Voile 112 cm breit Meter 1.25 Pfg. 98 78

Halbstore vom Stück, reiche Auswahl, Meter 1.95 1.45 Pfg. 98

Kettdruck zarte Muster u. Farben 120 cm breit, Meter 2.25 1.95 1.65

Schlüpfer Matt-Charmeuse, mit Elastic-Rand oder Gummizug 1.25 Pfg. 95

Unterkleider Matt Charmeuse, mit Spitzen oder Maroc-Motiv 2.75 1.95

Hemdhose Matt Charmeuse, m. reich. Spitze und Maroc-Garnitur 3.45 2.45

Nachthemd Matt-Charmeuse, m. Spitz.-Passe und Perltricot-Motiv 4.50 3.75

Ski u. Plastica
Mieder u. Corseletten außergewöhnlich billig!
Plastica-Mieder 5.90 4.90
Ski-Mieder 8.90 7.90
Plastica-Corseletten.. 7.90 6.90
Ski-Corseletten.... 10.90 8.90

Dam.-Strümpfe künstliche Waschseide mit kl. Schönheitsfehl., Paar Pfg. 68 48

Dam.-Strümpfe künstliche Waschseide od. plattiert, Einzelpaar, Paar 1.25 Pfg. 88

Herren-Socken teils Halbwolle, Baumwolle od. Flor platt., II. Wahl, Pfg. 68 48

Herren-Sporthemden mit festem Stäbchenkrag., ganz neue Ausrüstungen 3.90 2.95

Herren-Oberhemden mit Stäbchenkragen, moderne Karos und Streifen 4.90 3.90

Sport-Jäckchen für Damen, in reizenden Melangen 2.95

Polly-Jäckchen für Damen, aus Wolle, Russenform 3.90

Damen-Pullover ganz feinfädige Wolle, zarte Farben 6.90

CORDS Der Begriff für guten Kauf

Beachten Sie bitte unsere Fenster

CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten · Bremen, Obernstr.

Bei der Entrümpelung im Hause entdeckt Frau Müller und Frau Krause noch manches alte Hausgeschirr, das durcheinander, wild und wirr da oben steht seit alten Tagen; viel Einmachzeug, ein Kinderwagen, wer weiß wie all' die Dinge heißen, Auch ein elektrisch Bügeleisen!

Die Frauen sind recht knapp gestellt (Sie brauchen so zusagen Geld), da sagt Frau Krause zu Frau Müller: „Der allerbeste Kassenfüller ist, wie ich aus Erfahrung meine, in der „B. Z." die liebe „Kleine"!

—

Drauf gingen sie zur „Bremer Zeitung" ... die sorgt durch weiteste Verbreitung, daß bald auf solche Klein-Anzeige der Wunsch sich zur Erfüllung neige!

Unterricht

Am Wall 104 u. 105 Schülerheim: Am Wall 106
Buurmans höhere Privat-Lehranstalt für Knaben
Neue Schüler werden für alle Klassen von Sexta bis Prima jederzeit aufgenommen. Die in Sexta eintretenden Schüler müssen die Grundschule durchgemacht haben. Kleine Klassen, 17 Lehrer. Unterricht von 8—1 Uhr. Unentgeltlich und wahlfrei: Arbeitsstunden von 3—5 Uhr, Werkunterricht von 5—7 Uhr. In den letzten Jahren bestanden 21 Oberprimaner der Anstalt die Reifeprüfung, 73 Untersekundaner die staatl. Obersekundareifeprüfung, 79 Schüler Aufnahmeprüfungen für staatliche Schulen.
Anmeldungen und Auskunft beim Unterzeichneten. Sprechzeit 9½—1½ Uhr Ruf: 5 11 16
Studienassessor Gert Buurman, Direktor

Prof. Roller's Höh. Priv.-Lehranstalt für Mädchen
Am Wall 80
mit Zweiganstalt Ost, I. E., Fedelhören 50
Anmeldungen für alle Klassen, auch für die neuen Sexten, jederzeit. Unterrichtsbeginn: Dienstag, den 7. Januar, vormittags 8 Uhr (nicht am Montag, dem 6. Januar 1936) Fernsprecher 502 33
Prof. Roller, Direktor

Deutsche Kurzschrift
Anfängerlehrgang beginnt Freitag, 10. Januar, 20 Uhr, in der Oberrealschule, Dechanatstraße 5. Unterrichtsgebühr 10 ℳ. Anmeldungen beim Hausmeister der Schule.
Deutsche Stenografenschaft Ortsgruppe Bremen 1859

Ihre Tochter soll Klavierunterricht haben? Tüchtige Lehrer vermittelt die „Bremer Zeitung"

Am Wall 161 (nahe Staatstheater). Ruf: 28977
Grete Schramm-Wilfried Gymnastik Gesellschaftstanz
Anmeldung für die Januar-Kurse./Einzelunterricht.

Englisch v. Ausl. Deutsch An d. Weide 32 p.

Nachhilfe wird ert. Beauff. d. Schularb. für Volksschüler. Düppelstraße 12

Tanzschule Gustav Hölzer
Weitere Anmeldungen für 14. Januar begd. Kurse 11—20 Uhr
Einzelunterricht jederzeit! Schleifmühle 76. Domsheide 26865

Tanzschule Gertrud Ehlers
Gesellschaftstanz, Gymnastik, Step-Tanz
Anmeldungen für die Januar-Kurse täglich von 10-21 Uhr. Einzelunterr. jederz. Auf Wunsch Prosp.
Georgstraße 1, Ecke Contr. Tel. 27910

Die glücklichste Ehe ist die, wenn schöne
MÖBEL bester Qualitäten modernster Modelle
vorteilhaft eingekauft, das Heim schmücken. Unsere Riesenläger zeigen Ihnen z. B.:
Eine schöne Aussteuer
1 mod. Schlafzimmer, komplett
1 mod. Speisezimmer. Büfett, Ausziehtisch, 4 echt eichene Polsterstühle,
1 feine Naturküche, 5teilig, komplett
3 Zimmer, zusammen f. 555 RM
Ferner elegante, echte Wohnungs-Einrichtungen
3 kompl. Zimmer für weniger Geld als Ihr Ehedarlehen ausmacht.
Derartig niedrig sind die Preise!
Zwanglose Besichtigung jederzeit. Lieferung gegen Ehedarlehen, Sparzentrale und Zahlungserleichterung
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistr. 10-12, ab Ostertorstw.

Am 6. Januar beginnen Kurse in allen Fächern in **Wernickes Priv.-Handelsschule** Ansgarikirchhof 8



... und am 19. Januar ...?

Offene Stellen

Männliche

Junger Mann aus der Eisenwarenbranche gesucht für sofort oder auch später.
Jacht- und Bootswerft Burmester Bremen-Burg.

Großes Transportunternehmen sucht jüngeren **Kontoristen** der in Buchführung, Lohnbuchhaltung und Schreibmaschine firm ist.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter A 10 901 erbeten.

Drei kräftige, unbescholtene **Wachmänner** nicht unter 30 Jahren, für unseren Schwarzen-Husaren-Dienst sofort gesucht. Vorzustellen mit Lichtbild, polizeilichem Führungszeugnis und Papieren Montag vormittag von 9 bis 11 Uhr.
Schwarze Husaren des Norddeutschen Bewachungs-Instituts, Bremen, Herdentorsteinweg 3/4. Telefon: 293 33.

Für den **Verkauf von Gasgeräten** werden b. d. Gasgemeinschaft Bremen noch einige Werber eingestellt. Vorstellung am Montag von 11—13 Uhr beim Gaswerk, Zimmer 33.

Per April für Import-Geschäft **Lehrling** mit höherer Schulbildung. Bewerbungen mit Abschrift des letzten Schulzeugnisses unter M 10 887 erbeten.

Per sofort oder evtl. 1. April **Lehrling** für Import-Firma gesucht. Evtl. anderweitig bereits erledigte Lehrzeit wird angerechnet.
Offerten unter A 10 876 erbeten.

SA-Kameraden, auch Pg. wird eine sehr gute **Verdienstmöglichkeit** geboten. Ang. u. A 20 226

S. z. Ostern **Lehrling** m. g. Schulzeugniss., freundl. Wesen für mein Eisen-, Haus- u. Kü'warengesch. J. Reinhard Gröp. Heerstr. 179

Weiblich

Haushaltsschül. Nähe Osten. Ang. u. K 10 885

Perf. Friseuse p. sofort. Glade, Hemelingen, Mühlenberg

Junges Mädchen bis 18 Jahre alt, kinderl. f. ¾ Tag gesucht. Hausmädchen vorhanden. Vorstellg.: 10—13. Ernst Schulze, Hutfilterstr. 21 II

Suche für sofort tücht., kinderl. **jung. Mädchen** oder Haustochter, die den Haushalt berufstät. Dame f. versorgen kann. Meinkenstr. 74 I

Alleinmädchen zum 15. Januar. Meyer, Friedrich-Mißlerstraße 9.

Z. 1. 2. ein tücht. **Hausmädchen** f. g. Tag. Sonnt. frei. W. Haverkamp Buntentorstw. 38

Saubere Frau für ¾ Tag, für Haushalt. Ang. u. K 8210

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Wir suchen zum baldigen Antritt einige aufnahme- und schreibsichere **Stenotypistinnen**
Bewerbungen unter Vorlage eines Lichtbildes, selbstgeschriebenen Lebenslaufes und der Gehaltsansprüche umgehend erbeten an:
Focke-Wulf Flugzeugbau A.-G., Bremen-Flughafen.

Perfekte **jüngere Stenotypistin** mit guter Vorbildung zum sofortigen Antritt von Großbankniederlassung gesucht. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter H 10 883 erbeten.

Jüng. Kontoristin mit Arbeitspaß oder Landhelferbrief zu sofortigem Antritt.
Lemke & Co., Kl. Allee 2 a.

Tüchtige Verkäuferin bei gutem Gehalt sucht **Emma von Halem** Am Wall

Wegen Verheiratung meines jetzigen suche zum 1. Februar 1935 **erfahrenes Hausmädchen**
Frau G. Albrecht, Wachmannstr. 86. Tel.: 447 20. Vorzustellen 15—17 Uhr.

Stellengesuche

Weibliche

24jährige Verkäuferin sucht Stellung in Bäckerei oder Konditorei, evtl. auch am Büfett. Schriftl. Ang. erbeten u. W 20 216.

Jg. Verkäuferin in ungek. Stellg. sucht sich zu veränd., a. liebst. in Fischgeschäft. Ang. u. B 10 871

Suche Stellen zum Waschen und Reinmachen. Ang. u. L 10 861

Jg. Frau, perf. i. sämtl. Buchbind.-Arbeit., sucht Beschäftigung. Ang. u. P 10 865

Suche n. ein. Kund. z. Flicken, Wäschenäh., Kindergard. Tag 1,50 ℳ. Ang. u. S 10 868

Männlich

Bilanzs. Buchhalter erf. in Steuersach. Lohnst. u. sonst. kaufm. Arbeiten, sucht Tätigkeit, a. zur Aushilfe. Ang. u. J 10 859

Kaufmann mit Führerschein gute Erscheinung, redegewandt, sucht Stellung als Reisender oder Vertreter. Ang. u. B 20 215

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen

Eigenheimbau mit Reichsbürgschaft
Abgeschlossene Zweifamilienhäuser Hallerstraße.
Preis RM. 14 000,—, Anzahlung RM. 4000,—
Richard Wickmann, Baumeister Auf dem Kamp 21.

Emmastraße im Bau befindliche und zu erbauende moderne **Ein- und Zweifamilienhäuser** Garagemöglichkeit, günstige Anzahlung
Karl Bach, Baugeschäft Großbeerenstr. 64 Hansa 44966

Ein- u. Zweifamilienhäuser mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, äußerst preiswert und günstige Zahlungsbedingungen.
Georg-Gröning-Straße und Schwachhauser Ring mit großem Garten.
Scharnhorststraße und Osterdeich im Bau befindliche und neu zu erbauende Ein- u. Zweifamilienhäuser, sehr rentabel, Käufer wohnt fast frei.
G. Koester Baugeschäft, Claußenstr. 36, Hohenzollernstr. 28a

Abgeschl. Zweifamilienhäuser Baltrumerstraße ab Wallerstraße, Preis 13 800—14 500 RM.
Ein- und Zweifamilienhäuser Zu erbauende: Rollendorferstraße ab Huckelriede. Preis 11 300—12 000 RM.
Fr. Vollmann, Baugeschäft, Glücksburgerstraße 4.

Zu erbauendes **2-Familienhaus** am Arsterdamm, ca. 600 qm Garten Preis 16 500 ℳ Fr. Busch Bremen, Arsterdamm 67

Parzelle b. Kirchweg. N. b. 15 Uhr N. Meterstraße 12

Kleine **Eigenheime** m. Reichsbürgsch., Dreyerstr. (südl. Vorst.), Grundst. 700 qm. Ger. Anz. Ang. u. M 10 862

Geschäfte

Gutgehende **Leihbücherei** an Hauptverkehrsstraße. Ang. u. D 10 879

Vertreter

Energischer und zielbewußter Herr mit erprobten Verkäufer-Eigenschaften für **KOLYNOS und ORTIZON** Zahn- und Mundpflegemittel sowie eine Reihe anderer altbewährter Markenartikel zu guten Provisionssätzen als **Vertreter** für Bremen und Ostfriesland gesucht.
DRUGOFA G.m.b.H., BERLIN W15

Sonstiges

Ihren Bruch unbedingt sicher und trotzdem bequem zurückzuhalten ist Zweck des neuesten Modells meines Kugelgelenk-Bruchbandes. Mehrere Patente. Wie ein Muskel schließt die weiche Pelotte — ohne Feder, ohne Schenkelriemen — von unten nach oben, trotz Bücken oder Strecken, Husten oder Heben. Kein Scheuern im Rücken, freitragend, ärztl. empfohlen und begutachtet, äußerst preiswert, f. tägl. freiwillige Anerkennungen. Ueberzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich
in Bremen: Montag, 6. Jan., Hotel Stadt Köln, Herdentorsteinweg, 10—6 Uhr,
in Lilienthal: Dienstag, 7. Jan., Kummors Hotel, von 10—1 Uhr,
in Vegesack: Mittwoch, 8. Jan., Bahnhofs-Hotel, von 10—1 Uhr.
Paul Fleischer, Spezial-Bandag., Freisbach (Pfalz)

Osterberg's Tropfen das Vorbeugungsmittel bei Erkältungserscheinungen
freiverkäuflich in den Apotheken

Tee Tonne ist bekannt seit je für guten **Kaffee, Kakao, Tee**
U.-L.-Frauen-Kirchhof 9 Fernsprecher 20608

Ganz gleich ob Sie Ihren Wagen verkaufen oder Ihr Motorrad tauschen wollen. Immer hilft Ihnen die Kleinanzeige i. Automarkt d. Bremer Zeitung

Tapeten aller Fabrikate und Preislagen
Teppich-Klingeberg Hutfilterstraße 6-8

Ärzte-Tafel

Von der Reise zurück
Prof. Dr. med. Grunert Augenarzt Rembertistraße 64
Dr. med. Ostermeyer Chirurg Schwachh. Heerstraße 3
Zahnarzt **Dr. W. Henss** Dobben 53a

Verzogen
Dr. med. Walker nach Woltmershauser Str. 416
Zahnarzt **Dr. Wischhusen** von Hamburger Str. 10 nach Lüneburger Str. 20

Hiermit gebe ich die Eröffnung meiner Praxis bekannt
Heinrich Bachler Dentist
B. d. Steintor, Haus Schauburg I. Sprechstunden 9—12 u. 16—19 Uhr

Bleichen, Färben Dauerwellen Einzig schön und billig
Etagensalon Schanzenbach Direkt neben der Schauspielhauskasse Domsh. 26763 — I. Etage

Raths-Apotheke Markt 11
zeigt die Einrichtung einer homöopathischen und biochemischen Offizin an.

Lest und verbreitet die Bremer Zeitung

AUTOBUS HARTWIGSTR.-MUNTE Fahrpreis 10 Pf.
Ab heute fährt regelmäßig Sonn- u. Festtags ein Autobus nach folg. Plan:

Hartwigstr.		Munte 2	
ab Uhr	18.30	ab Uhr	18.45
16.00	19.00	16.10	19.45
16.20	20.00	16.30	20.10
16.40	20.20	16.50	20.30
17.00	20.40	17.10	20.50
17.30	21.00	17.45	23.30
18.00	23.40	18.15	24.00

JUNKER MUNTE 1 TAPPE MUNTE 2

Preisskat-Listen sind zu haben in der Geschäftsstelle der **Bremer Zeitung** Geeren 6-8

Im Jupiter-Licht

WOCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 1 • SONNTAG, DEN 5. JANUAR 1936

Erfassung und Gestaltung einer Rolle aus dem Mythos des Lebens

Begegnung mit Rudolf Forster

Wie unzählige seiner längst verstorbenen und doch unsterblichen Vorgänger der edlen Muse Thalia kommt auch Rudolf Forster von — der Schmiere, wie er mir mit unmerklichem Lächeln, hinter dem sich ein wenig Abwehr verbirgt, eingesteht.

In dem Theater der weltunbekannten Stadt Kreibitz im Deutsch-Böhmischen betrat er zum ersten Male die Bretter, die die Welt bedeuten. Der wie ein Talismann gehütete, vergilbte Theaterzettel verrät, daß dieses erste Auftreten, allen Aberglaubigen zum Trotz, am Samstag, dem 13. April 1901, in dem Genrebild mit Gesang in 3 Akten „Therese Krones“ erfolgte. „Leopold, Maler . . . Herr Forster“, also verkündet es der Theaterzettel.

Jahrzehnte sind inzwischen verklungen und heute repräsentiert der Name Rudolf Forster ein Stück der Tradition jener klassischen Schauspielkunst des deutschen Theaters, dank deren es zu einem europäischen Kulturfaktor wurde. Selbstdisziplin und Verantwortungsbewußtsein sind die künstlerischen Imperative Rudolf Forsters, in dessen genialer Schauspielkunst sich die Gnade der Begabung und die Universalität des Geistes widerspiegeln, die in seiner großen Charakterdarstellung ihre tiefste, menschliche Symbolisierung finden.

Die Einmaligkeit des schöpferischen Gestaltens dieses Künstlers hat ihn auf dem Gipfelpfad des Ruhms jene Höhe erreichen lassen, die der Einsamkeit benachbart ist, von der schon Nietzsche als dem Eisstrum der großen und starken Naturen gesungen. Die Berufung zum Künstler hat ihn aber niemals zu einem exklusiven Startum verleitet, sondern ihn der Gemeinschaft der Kunst verpflichtet, und die faszinierende Wirkung, die von seiner Persönlichkeit ausgeht, beruht nicht zuletzt in seiner menschlichen Schlichtheit, der Pose und Geste fremd sind. Er liebt die Zurückgezogenheit, weil er in der Andacht und Stille die ewigen Quellen aller schöpferischen Kraft sieht, die er in verschwenderischer Fülle all den von ihm verkörperten Figuren verleiht, so daß sie unmittelbar packendes Erlebnis werden.

Die Erfassung und Gestaltung einer Rolle, und sei es auch der kleinsten, möchte für ihn unerklärbar aus dem Mythos des Lebens. Er gesteht ohne Zaudern, daß die Tage, in denen sich eine Rolle gliedert, formt und langsam reift, Tage der stürmenden Flut und verrinnenden Ebbe des großen Blutkreislaufes des Lebens sind, in denen sich Ekstase und Resignation, Wille und Ohnmacht der Unzulänglichkeit alles Irdischen widerspiegeln, bis sich endlich die letzte, vollendete Form aus dem Chaos herauskristallisiert.

Die Wahrheit dieses künstlerischen Bekenntnisses wird durch einen flüchtigen Blick in die schauspielerische Vergangenheit Rudolf Forsters erhärtet. Vor meinen Augen ersteht sein Prinz Louis Ferdinand in Unruhs gleichnamigem Drama, seine unvergeßliche Darstellung als Oscar Wilde und sein Hauptmann in Gerhard Menzels „Tobaggan“. Daneben seine großen filmkünstlerischen Leistungen in „Ariane“, „Dreigroschenoper“, „Morgenrot“, „Hohe Schule“. Unzählige Gestalten, denen er nicht nur Seele und Leben gegeben, sondern die er aus der Inbrunst seines großen Menschentums für die Kunst geboren hat.

Es liegt in der Eigenart vieler Rollen Rudolf Forsters, die er auf der Bühne und im Film verkörpert und zum Erlebnis werden ließ, daß er zum überzeugendsten Repräsentanten jenes Herrenmenschentums wurde, dessen weltmännische Lebenskultur einer Zeit Profil und Charakter gab, deren Lebensimpulse andere waren, als die der unseren. Er ist der Grandseigneur, der jenseits aller Klassenunterschiede, die Vornehmheit jener menschlichen Lebenskultur verkörpert, deren Maxime trotz des Wandels der irdischen Zeitläufe unveränderlich geblieben sind. Er verkörpert kein Dogma, sondern das Leben, dessen Unerschöpflichkeit das ewige Geheimnis von Sein und Werden.

In Wirklichkeit ist Rudolf Forster ganz ein Kind dieser Welt, das allerdings nie ganz die Scheu vor den Wundern des Lebens verloren hat, die zu hüten, ihn die Kunst des Alleinseins gelehrt hat. Er liebt im Leben die Allmacht der Natur, deren Geheimnisse ihn, abseits all seiner künstlerischen Verpflichtungen, fesseln und interessieren. Vor allem hat es ihm die Vorgeschichte der Erde angetan, und wenn ihm in seiner aufreibenden künstlerischen Arbeit das Glück einige freie Stunden oder Tage schenkt, so benutzt er sie, um auf den verschütteten Pfaden der Vergangenheit in der Natur herumzustreichen, und sie zu belauschen.

Arbeit um willen des Gewinns, jeden Tag des Lebens neu zu erkämpfen, das ist schon seit der Jugend seine Maxime. Lachend denkt er noch an die Schusterei auf dem Konservatorium in Wien zurück, wo er auf einen Freiplatz für das Studium spekulierte, indessen ihn der allgewaltige Direktor mit den wenig verheißungsvollen Worten: „ geringe Vorstudien . . . in der artigen Fällen nicht ganz befriedigend“ abschlägig beschied. Er ist darob nicht verzweifelt und hat, unbeirrt in seinem Glauben an die Kunst, festgehalten.

Rudolf Forster plaudert von sich und seinem Leben, und ich lausche ihm wie einem Märchenerzähler, unter dessen gütigen Händen sich das Antlitz der Welt zu jener letzten Schönheit verklärt, die das Gewand aller Kunst ist. Ich fühle mich Mensch neben Mensch und empfinde ahnend die tiefe Symbolik des Titels seines letzten Films: „ . . . . nur ein Komödiant“.



—Panorama-Film

Hilde Hildebrandt u. Wolfgang Liebeneiner in „Die selige Exzellenz“

Slezak nimmt ein Schlammbad

Nun — das ist an und für sich nichts Besonderes. Und wenn Herr Slezak das Bedürfnis hat, Schlamm zu baden, dann soll er ruhig . . . . Aber er hatte ja gar nicht das Bedürfnis! Nein, man packte ihn einfach in einen Wäschekorb, ließ ihn von vier handfesten Kerlen auf eine nächtliche Wiese tragen und stieß ihn dort voller Bosheit in einen morastigen Tümpel. Er mußte einfach Schlamm baden. Seine Rolle als „Falstaff“ in dem neuen Tobis-Rota-Film „Die lustigen Weiber“ schrieb es so vor.

Slezak saß auf dem besonders für ihn angefertigten Stuhl im Atelier und sah mit traurigen Augen den Arbeitern zu, die das Schlammbad für ihn bereiteten. „Oh, Freunde“, sprach er wehmutsvoll, „mich dünkt, der Tümpel ist sehr echt geraten.“ „Davon dürfen Sie überzeugt sein, Herr Kammersänger“, grinste einer der Arbeiter und sprang in den schmutzigen Brei, um innerhalb des Bassins noch eine Arbeit vorzunehmen.

„Seht, Freunde, seht! Wie lustvoll seine Arme durch den Schokoladenpudding rudern! — Sprich, Knabe“, wandte sich Slezak dann an den Arbeiter, „wenn es dir solche Freude macht, in diesem edlen Pfuhl zu wühlen, wie wär's denn da, wenn du statt meiner jetzt den Falstaff spieltest?“

Leider gab der Regisseur zu diesem Vorschlag nicht sein Einverständnis. Slezak mußte hinein in den Morast. „Ich habe zu Hause Weib und Kind, ein Bad mit einer Brause und mit Fliesen . . . mit einer Fliese und mit Brausen . . .“ Dann schlugen ihm die schwerfälligen Wellen des Schlammes um seinen ausgestopften Falstaff-Bauch.

Aber — obwohl er sehr schön eingetaucht war — dem Regisseur war er noch nicht schlammbedeckt genug. Die Arbeiter mußten ihn deshalb mit Schmutz bewerfen.

Da stand der Riese Slezak, hilflos wie ein Kind und seine Augen forschten ängstlich in den lachenden Gesichtern. Plötzlich aber bekamen seine Augen einen listigen Ausdruck, sein ganzes Gesicht drückte Pfiffigkeit aus:

„Ihr lieben Mitmenschen, ja, verhöhnt mich nur, treibt euren Spott mit mir, doch treibt ihn nicht zu weit! Denn wisset: Reizet ihr die arme Kreatur zu sehr, bin ich es, der nach euch mit diesen schmutzigen Klößen zielt und trifft.“

Damit tauchte er beide Hände in den Schlamm und wühlte drohend in ihm.

Aber je mehrer wühlte, desto mehr verlor er seine drohende Haltung, desto mehr schien es, als ob das Schlammbad ihm auf einmal Freude bereitete; ja, er schien geradezu ein kindliches Vergnügen daran zu haben, mit gespreizten Fingern durch den Schlamm zu fahren.

Jetzt führte er in dem Tümpel sogar einen Tanz auf, sprang von einem Bein auf das andere, hüpfte, jubelte, jodelte, warf mit der einen Hand einen Ball aus Morast in die Luft, fing ihn mit der anderen wieder auf, warf ihn wieder hoch, formte einen neuen, ließ ihn in den Brei klatschen, und immer und immer wieder tauchte er seine Hände begeistert in den „Schokoladenpudding“ . . .

Und nun wirklich begeistert rief er aus: „Vorhin der Knabe hatte recht: welch freudiges Erlebnis, in diesem Pfuhl zu wühlen und sein kindlich Herz zu tummeln!“



Dialog während einer Drehpause zu den „Lustigen Weibern“
Slezak: „Was treiben Sie da, junger Freund?“
„Ich versuche, Herrn Kammersänger zu porträtieren!!!!“
Slezak (sich das Werk besehend): „Sie wollen wohl einen besonderen Fall in der chirurgischen Klinik bilden, junge-r Fr-e-u-n-d!!“



Falstaffs Bauch

Carola Höhn verliebt sich . . .
. . . mit Zwischenfällen

Mit der Liebe ist es von jeher ein eigen Ding gewesen. Mal so, mal so. Und ganz, ganz anders, wenn sie im Tonfilmatelier zum „Ausbruch“ kommt. Da können vor Grausen dem Regisseur und dem Kameramann die Haare zu Berge stehen. Denn meistens kommt es anders, als man denkt.

„Kinder, das ist kein Kuß! Kein Mensch glaubt an eure Verliebtheit! Das muß anders werden.. Noch eine Probe!“

Und Dutzende von Menschen, der Spielleiter, die Kameraleute, der Manuskriptschreiber, der Komponist, die Assistenten, die Beleuchter, die Handwerker, die Friseure schauen zu, wie sich Carola Höhn und Alessandro Ziliani verlieben. Scheinwerfer knallen ihr Licht mit sengender Glut in die Szene, das ganze Atelier hält den Atem an. Es muß eine Teufelsmarter sein.

Und „selbstverständlich“ war es wieder nichts. Im Filmatelier klappt überhaupt niemals etwas beim ersten Versuch. Zuviel widersprechende Dinge: das Licht, die Kulisse, das Mikrophon, die Kamera wirken mit- und gegeneinander. Es gehören schon sehr geduldige Menschen dazu, um nicht vorzeitig aus dem Häuschen zu fahren. Jedes einzelne Ding muß einzeln gebändigt und von schöpferisch gestaltendem Geist zur künstlerischen Einheit zusammengefügt werden. Gelingt das nicht, dann wird das fertige Filmwerk nur mangelhaft sein.

Nun, bei Fritz Peter Buch, der Carola Höhn und den italienischen Tenor Alessandro Ziliani immer und immer wieder „quälte“, bis der Kuß auch „richtig saß“, hatte man den Eindruck, daß ihm auch das Nebensächlichste wichtig ist. Nach vieler Mühe hatten die beiden nun endlich heraus, wie man sich — um den psychologischen Voraussetzungen des Manuskripts gerecht zu werden — richtig küßt, da rauschte plötzlich irgendwoher im Atelier ein Wasserhahn auf . . . — Die Aufnahme war verpatzt. Noch einmal!

Wieder waren die beiden so weit, keine Nuance zu kühl und keine Schattierung zu stürmisch, da war einem Handwerker unversehens der Hammer aus der Hosentasche gerutscht . . .

Beim drittenmal hatte ein entfernt arbeitender Maler eine Kulisse umgekippt . . .

Die Liebesszene wurde zum Verzweiflungsakt! So etwas kann ganz gewiß nur im Filmatelier geschehen. Den Verantwortlichen standen wahrhaftig die Haare zu Berge . . .

Um so mehr, als es schon vorher Mühe genug gekostet hatte, die Liebenden zueinander zu bringen. Nicht weil es so im Drehbuch stand! Dort ging vielmehr alles seinen leichten, selbstverständlichen Gang. Carola Höhn war die Heldin eines Wandertheaters. Und durch Zufall saß ein berühmter Sänger mit ihr in der gleichen heimeligen gemütlichen südfranzösischen Gaststube. Sie nähte, er klimperte am Klavier und trällerte dazu. „Er“ — das ist eben Alessandro Ziliani, ein Tenor von der Mailänder „Scala“, den die Ufa für den Film „Liebeslied“ verpflichtet hat. Und als es zum Abschiednehmen kommt, schenkt die kleine Sängerin Jeannette (Carola Höhn) dem großen Künstler Cavalini (Ziliani) einen automatischen Singvogel als Talisman.

„Und was bekomme ich als Erinnerung?“ fragt schüchtern Jeannette zurück. Cavalini kramt verzweifelt in seinen Taschen. Schließlich bringt er ein Stehaufmännchen zum Vorschein. Jeannette klatscht kindlich-froh in die Hände. Aber den Spielleiter und den Kameramann hat dieses Stehaufmännchen zur Verzweiflung gebracht.

Man machte Großaufnahmen von ihm. Jeannette spielte mit dem kleinen, wackelnden Knirps. Cavalini ist entzückt von dem Liebreiz der schönen „Schmieren-Sängerin“. Aber auch dem Stehaufmännchen scheint die zarte Behandlung zuzusetzen. Immerzu verliert es den Kopf . . . Immer und immer wieder muß die Dreharbeit abgebrochen werden. Man schleppt neue Stehaufmännchen herbei. Aber fast scheint es so, als führe der Teufel Regie.

Oder war an allem nur Carola Höhn mit ihrer munteren Fröhlichkeit die Schuldige? Wie die Männer im Spiel, so verloren auch die Stehaufmännchen den Kopf . . .

Und darüber verlor wiederum der Produktionsleiter den Kopf, denn durch die häufige Wiederholung der Aufnahmen entstanden erhebliche Mehrkosten. Und wäre in diesen kritischen Augenblicken nicht jener eifrige Mann in Erscheinung getreten, der ebenso flink wie geschickt einen rasch geäußerten Wunsch des Spielleiters erfüllte, dann hätte man wohl die ganzen Stehaufmännchen wütend an die Wand gepfeffert. Der Spielleiter hatte nämlich Platte gerufen, worauf ihm der pflichteifrige Mann eine Schallplatte in die Hand drückte. Der Spielleiter hatte aber den Schauspieler Platte gemeint . . Die Heiterkeit über diesen verzeihlichen Irrtum löste die Spannung.

Solche Geschichten geschehen, wenn sich Carola Höhn verliebt . . . HM.



Alessandro Ziliani, Carola Höhn und Paul Hörbiger in dem Ufa-Film „Liebeslied“

Aufn.: Ufa

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.

Das Urteil der Mutter

Von Arnold Ulitz

Sie glitten durch den funkelnden Abend den letzten Hang hinab, stoppten vor der Baude und wollten nun, nach so großer Seligkeit des Wintertags, nur schlafen, schlafen. „Halt! Hör doch mal!“ sagte Clemens. Durch Gemäuer und Gebälk summte und stampfte wie Mühlengeräusch der Tamtam tanzender Menschen. „Großstädterklamauk!“ antwortete Peter sehr trocken. „Ganz egal, ich würde sogar bei Trommelfeuer schlafen!“ „Aber nicht bei diesem widerlichen Betrieb!“ schrie Clemens unmäßig leidenschaftlich. Peter lächelte ein wenig. Er war einundzwanzig Jahre alt; die vier Jahre, die er dem Freund voraus hatte, lächelten aus ihm. „Komm nur“, sagte er aber ganz ohne Spott, „mußt mich nicht gleich für einen Schurken halten! Wenn wir erst in der Falle liegen, hören wir keinen Ton und Mißton mehr, wetten?“

Sie stapften ins Haus, aber da ging eben die Saaltür auf, zwei rotgesichtige Herren in gefälligem Dreß taumelten blöde lachend, krähend heraus, und der keuschen, kalten Luft, die Clemens und Peter hereingebracht hatten, wälzte sich ein schwüler Schwaden Qualm und Menschendunst, ein Schwall Musik und Wortgeschwirr entgegen. Soeben sprang ein federnder Herr aufs Podium, ein sieggewohnter Jüngling mit unglaublich schmetternder Stimme, der wohl ein beliebter Spaßmacher war, denn vor seinem trompetenden Silentium flaute das Getöse ab, und er kündigte unter ungeheurem Beifall seinen „neuesten Skischlager“ an. „Tür zu!“ schrie jemand, und Clemens, der es nicht nötig gehabt hätte, riß sie wütend zu und schrie: „Willst du wirklich bleiben?“ Peter war ein wenig verletzt, die Leidenschaftlichkeit des Jüngeren war um einen Ton zu dünkelhaft und selbstgerecht. „Du weißt genau, wie ich denke“, sagte er kühl, „aber bis zur nächsten Baude sind zwei Stunden Fahrt. Bist du nicht zu müde?“ „Ich sehe schon“, höhnte Clemens, „ich muß allein los!“ „Also muß ich mit. Ich fühle mich für dich verantwortlich!“ „Für mich verantwortlich? Das ist ... das ist eine Unverschämtheit!“ Schon war er hinaus, schon startete er wie zum Rekordlauf. Peter folgte schweigend. „Was ist mit dem Jungen los? So ein Kindskopf!“ Aber hier draußen hielt kein Aerger stand, die Welt war zu groß und schön, der Aerger zu dumm und zu klein. Die Sterne waren fort, schade, doch der Weg war nicht zu verfehlen. Clemens da vorn läuft vorzüglich. Er wird sich seine Wut aus dem Herzen laufen.

Knabentrotz und Eitelkeit gaben Scheinkraft und verlogenen Schwung, im Herzen schwärte schon die Angst. „Es gibt einen toten Punkt, jeder Sportler weiß es“, dachte der Junge, „nur den toten Punkt überwinden, dann ist alles gut!“ Die Beine liefen, der Kopf dachte stumpfsinnig in dumpfer Not: Der tote Punkt. Er begann zu zählen, als gäben die Zahlen magische Kraft. Da fiel ihm ein, daß manche Menschen zählen, um sich einzuschläfern, und war über seinen Mißgriff entsetzt. Schnell, schnell, etwas anderes denken, und er dachte an den gestrigen Zank mit seinem Bruder Karl, dem Fünfzehnjährigen. Er lächelte. Es war gescheit und schön, jetzt an den lieben Jungen zu denken. „Du mußt nicht böse sein, Karl, ich necke dich halt so gern. Wir haben zwei verschiedene Skiweltanschauungen, haha. Ich fahre am liebsten allein oder zu zweien, ich fahre auf eigene Verantwortlichkeit, weißt du, und du gehorchst dem Hordenführer und wirst selber einmal prächtig befehlen. Da steckt wohl was Richtiges dahinter, Karlemann, ich will's ja nicht bestreiten ... Aber ich glaube, mein Tempo läßt bedenklich nach. Ja, das kommt von den weichlichen Gedanken.“ Er lachte.

Peter war neben ihm. „Gott sei Dank, daß du ein bißchen bremst, ich kann ja kaum mit!“ Aber Clemens war sofort mißtrauisch. Holla, da haben wir wohl das verfluchte Wohlwollen des Aelteren, des Reifen? Taktvolles Mitgefühl? Pfui Teufel! Eine Sekunde lang haßte er den Freund. Ganz jäh aber zerbrach der Haß, er schämte sich sehr und sagte leise: „Ich spüre meine Knochen ganz verdammt, ich hätte wohl doch trotz der Klimperei geschlafen.“ Peter antwortete sachlich: „Wir haben jetzt den halben Weg, also weiter!“ Durch des Knaben ganzen Körper flirrte ein Zittern. Weiter.

Er dachte an den seltsamen Aufbruch heut morgen in der Dunkelheit. Er war so sonderbar verdrießlich aufgestanden, nicht wie sonst, wenn es hieß, in die Berge zu fahren. Vielleicht steckte eine Krankheit in ihm, wie? Er war behutsam durch die Wohnung geschlichen, um Mutter und Bruder nicht zu wecken, und vor Karls Zimmer hatte er eine Weile wie ratlos gestanden. Warum eigentlich? Warum? Wegen des gestrigen Zanks? Unsinn. Sein Herz klopfte so stark. Warum? Warum? „Was ist los mit mir?“ Unvermittelt dachte es in ihm: „Es war eine Ahnung, ich habe Abschied von ihm genommen, ich ...“

Peter fing ihn auf. Hoppla! Clemens lächelte verzweifelt: „Ich kann nicht mehr, laß mich liegen!“ „Schlapper Hund!“ schrie Peter brutal, obwohl sein Herz vor Zärtlichkeit und Sorge bebte, „erst großes Maul haben und dann schlappmachen!“ Nur eine Minute lang half die Peitschenkraft der bösen, gutgemeinten Worte, dann ließ sich der Kranke einfach fallen. Es war unsäglich schön, nicht mehr zu wollen, gar nichts mehr zu wollen, nur noch zu liegen. Der Freund brüllte ihn an. Auch der Zorn war noch schön, auch die Beschimpfung war wie ein Streicheln, nur liegen, liegen, schlafen.

„Du krepierst, wenn du liegen bleibst. Noch eine Viertelstunde Energie!“ „Fünf Minuten liegen!“ bettelte Clemens schlaftrunken und träumte, er sei ein kleiner Junge und der gepackte Schulranzen liege auf dem Tisch, die Mutter trete ins Zimmer und schalte das Licht ein. Sie bringt ihm das Frühstück in einer Aluminiumbüchse, „zweimal ums Brot herum“, und sie ruft: „Jetzt aber raus, Clemens!“ „Nur noch fünf Minuten!“ lallte er und spürte die unendliche Wohligkeit eines Kinderbettes und unzerstörbaren Frieden. Er fügte hinzu: „Mutter“, aber Peter hörte es nicht, denn inzwischen war in bestialisch böser Laune der Sturm hervorgestoßen und zerbeulte jähzornig das zärtliche Wort des Sterbensmüden. Peter machte einen Schlitten aus den Skiern und zog, er kam gegen den Sturm nicht an. Und nun kam Schnee.

Peter warf sich über den Jungen, rieb, schlug ihn, ließ seine Arme turnen wie bei einem Ertrunkenen, preßte sein Gesicht an Clemens Gesicht, er küßte ihn, bettelte und weinte schließlich, als sei der Kranke nur ein trotziges Kind, das sich am Ende doch eines Besseren besinnen und lachend aufspringen werde.

Ohne Gedankenkampf, binnen einer hundertstel Sekunde, erkannte er dann, es gab nur eine einzige Pflicht: Menschen holen. Ach, er mußte einen lächerlich winzigen Hang hinauf, er kroch auf allen vieren, aber selbst auf den ganz Geduckten stürzte sich der Sturm mit Rüdenwut und zerrte ihn nieder. Wenige Meter in einer halben Stunde, Herrgott!

Als er zur Baude kam, war alles still, so spät war es schon. Er alarmierte rasend, unerhört war sein Lärm. Mißmutige, aus dem Schlaf gestörte Menschen wurden im Nu zu Kameraden, vielleicht waren Gecken und Tänzer und Punschtrinker dabei, aber sie kamen, es war selbstverständlich, daß sie kamen. Ein ganzer Schwarm zog aus, um zu retten. Ein junger Arzt war dabei, er lief neben Peter ganz vorn. „Wir waren immer auf dem Wege, jetzt nur auf dem Wege bleiben!“ stammelte Peter.

Auf dem Rückwege mußte man ihn ziehen. Schon von einem Flockenhügel überbaut hatte man Clemens als Toten gefunden, da war Peters verzweifelte Kraft mit einem Male niedergebrochen.

*

Es war eine grauenvolle Heimfahrt. Anders als im Eisenbahnzug war sie nicht möglich, anders nicht als inmitten lustiger, läppischer, flirtender, dreister, lärmender, grober Menschen, die nicht ahnen konnten, daß in ihrer Mitte einer saß, dessen Freund in der Nacht da droben gestorben war. Und daß er von jetzt in vier Stunden vor einer Mutter stehen würde, um zu sagen: „Ihr Sohn ist t.t, aber ich, ich bin unschuldig!“

Denn dies war das Grausigste; er dachte nicht an den Freund und nicht an des Freundes Mutter, sondern: „Bin ich schuld, vielleicht bin ich schuld!? Clemens hat gesagt: „Bleib, oder ich gehe allein!“ Das hat er doch gesagt? Also unschuldig. Aber warum die Qual, immerfort diese Frage? Also dennoch schuldig?“

Es kamen Sekunden, in denen er den Toten haßte, und wieder Sekunden, in denen er sich blutig kratzte und biß, um körperlichen Schmerz zu haben, denn körperlicher Schmerz tat wohl nach soviel Qual: „Bin ich schuldig, bin ich wirklich unschuldig?“

Als er an der Wohnung läutete, öffnete Karl. Der schrie sofort: „Clemens?“ Die Mutter hörte den Schrei. Nicht länger als drei Augenblicke währte es, bis Peter eintrat, in dieser kurzen Spanne hatte sie unendlich viel gedacht, nun brauchte sie nur noch den Boten zu sehen und wußte schon: er brachte den Tod.

Er berichtete stammelnd, schluchzend, oft mußte er schweigen, dann sprach er weiter, manchmal fast hochmütig gefaßt und gebändigt, aber immer, als umballe eine Faust sein Herz. Die Mutter weinte laut, Karl winselte wie ein Tier. Jetzt wagte Peter zu sagen: „Ich habe alles getan ...“

Da sprang Karl vor ihn hin, die Tränen flossen nicht mehr, die Augen waren blank vor Haß, die Lippen zitterten, so sehr verachtete er Peter. „Sie Feigling! Sie haben alles getan? Nichts haben Sie getan! Sie Schuft! Mit ihm sterben mußten Sie! Das hätte ich getan! Sie mußten sterben wie ein ...“ Er suchte das Wort, sein Gesicht war ganz kindlich in der Not des Suchens. Endlich war es gefunden: „... wie ein Kapitän, wie ein Held!“

Dann weinte er und schlug die Hände vors Gesicht. Peter stierte ihn an, seine Augen öffneten sich in äußerstem Entsetzen. Er blickte auf die Knabenhände, als könne er hindurchschauen und wieder diesen Haß und diese Verachtung erblicken. Nun war es klar, der Fünfzehnjährige hatte das Urteil gesprochen. Das lange Grübeln im Eisenbahnzug hatte zu nichts geführt, aber in dieser einen Sekunde war ihm alles klargemacht durch einen Knaben: „Ich darf nicht leben“, fühlte er und ging.

Doch da rief ihn die Mutter, sehr leise, aber er hörte, er lauschte, er wandte sich nicht um. Er hörte daß sie aufstand und konnte sich nicht regen. Sie berührte seinen Arm. Er stand mit gesenktem Kopf und schielte nach ihrer Hand. Mit der anderen Hand streichelte sie Karls Kopf, auch dies konnte er sehen, und dann sprach sie:

„Kein falsches Heldentum, bitte, bitte!“ Sie konnte nicht sogleich weitersprechen. Dann sagte sie: „Sie müssen leben! Mir dürfen Sie glauben! Ich war doch seine Mutter!“

Er war freigesprochen.

Um Feuer und Fahne...

Von Erich Otto Funk

Um Feuer und Fahne schwingt unser Leben,
An Feuer und Fahne sind wir gegeben,
An Feuer und Fahne, versteh' Kamerad,
An Feuer und Fahne lebt der Soldat.

Um Feuer und Fahne trommeln die Kriege,
Um Feuer und Fahne fallen die Siege,
Um Feuer und Fahne, versteh' Kamerad,
Um Feuer und Fahne kämpft der Soldat.

Um Feuer und Fahne sammelt sich Jugend,
Um Feuer und Fahne des Volkes Tugend,
Um Feuer und Fahne, versteh' Kamerad,
Aus Feuer und Fahne erwächst uns die Tat.

Volkstümlichkeit

Erzählt von Adolf Neß

Der Königliche Hofschauspieler Theodor Döring, der in der Theatergeschichte als einer der hinreißendsten Menschendarsteller lebt, ging eines Tages Unter den Linden spazieren.

Eine prachtvolle Melone in einer der damals dort aufgestellten Obstbuden erregte seine Kauflust, und er fragte nach dem Preis.

„Diese kostet zwei Taler.“

„Eine Melone zwei Taler? Wie teuer!“ rief erstaunt Döring.

„Zwei Taler ist gar nicht so viel,“ erwiderte die Händlerin. „Für einen so berühmten Künstler, wie Sie es sind, ist doch gerade das Beste genug!“

„Berühmter Künstler? Kennen Sie mich denn?“

„Aber, ich bitte, ich sollte unseren Döring nicht kennen?“

Die Miene des Künstlers erhellte sich, und sofort befahl er: „Wickeln Sie mir die Melone ein!“

Dann legte er zwei Taler auf den Tisch und entfernte sich. Da begegnete ihm zufällig der Komiker Rudolph Haase, der damals durch seine prachtvolle Verkörperung des Berlinertums zu den gefeiertsten Mimen der Hauptstadt zählte und ungemein beliebt war.

„Ah, sieh da, lieber Haase!“ redete ihn Döring an. „Wohin des Weges? Kommen Sie ein wenig mit mir!“

Mit diesen Worten legte der Königliche Hofschauspieler vertraulich seinen Arm in den Haases, und dieser willigte ein, mit ihm ein wenig weiterzuschlendern.

„Ich habe mir da soeben,“ fuhr Döring plaudernd fort, „eine Melone gekauft und dabei eine mir sehr schmeichelhafte Bemerkung gehört. Sehen Sie, lieber Haase, volkstümlich muß der Künstler sein. Volkstümlichkeit ist das erste Ziel eines jeden wahren Künstlers. Alles Lob der Kritik kann ihm die Volkstümlichkeit nicht ersetzen. Und ich, lieber Haase, besitze sie. Hören Sie selbst!“ Und so erzählte er den Vorfall.

„Wat haben Sie für det Ding bezahlt?“ fragte Haase.

„Zwei Daler — Is en bisken ville Jeld, aber't schad't nischt. Haben ja dafor ooch wat Scheenes erlebt!“

Sie brachen das Thema ab und gingen weiter. Da plötzlich blieb Haase stehen.

„Was gibt's?“ fragte Döring.

„Jetzt passen Sie auf!“ sagte ihm Haase leise und legte dabei einem echten Berliner Bummler die Hand auf die Schulter.

„Nanu? — Wat wird det?“ brummte der ärgerlich.

„Junge,“ antwortete Haase, „kennst du mir?“

„Wat? Ick soll Knubben nich kennen?“ — (Knubbe hieß ein an ewigen Zahnschmerzen leidender Schlossergeselle in der damals beliebten Posse „Der Maschinenbauer“, der durch Haases Darstellung in Berlin Berühmtheit erlangt hatte).

„Da, Junge, hast'n Silberjroschen!“

„Sehen Sie, lieber Döring,“ wandte sich nun der Komiker an Döring, „Sie haben ganz recht. Volkstümlichkeit ist für den Künstler die Hauptsache. Und wir besitzen sie beide, nur — ich bin volkstümlich für'n Silbergroschen, und Sie sind volkstümlich für — zwei Taler!“

„Na, lassen Sie sich die Melone gut schmecken!“

Döring machte gute Miene zum bösen Spiel und stimmte dann mit ein in das Lachen, das Haase vergeblich zu unterdrücken versuchte.

Der gläserne Traum

Skizze von Rudolf Melka

Täglich kreuzten sich ihre Wege; sie ging die Ackerstraße nordwärts, er südwärts. Am Anfang ihres Zusammentreffens wechselten die beiden nur scheue, prüfende Blicke, später waren diese hin und wieder von einem verstohlenen Lächeln begleitet. Je dreister sein Blick, desto rascher wurde ihr Schritt und aus dem satten Braun ihrer Augen leuchtete die ängstliche Flüchtigkeit eines am Waldquell unklare Witterung nehmenden Wildes.

Dieses tägliche Sichsehen wurde für beide ein sich stets erneuerndes Erlebnis von tiefer, innerer Gewalt. Zwei Willen standen an zwei Ufern, die ein endloser Ozean zu trennen schien, obwohl es in Wirklichkeit doch nur einige Meter Straßenbreite waren.

Einmal war sie einen ganzen Tag und eine lange Nacht sehr unglücklich gewesen. Es war, als sie an seiner Hand einen Ring zu erkennen glaubte, einen Ring, der ganz glatt und ohne jeden Stein war — —. Nächsten Tages lachte sie wieder: es war ein Siegelring „R. Z.“, wie sie in der Straßenbahn deutlich sehen konnte.

Von Tag zu Tag geriet sie immer mehr in den Bann seiner Persönlichkeit. Er zeigte ein ungemein gepflegtes Aeußeres. Sein sorgfältig geknüpftes Schuhband, das glatt und ungedreht sich von Oese zu Oese schlang, der korrekte Knoten seiner Krawatte — alles an ihm war ja so nett und sauber — —. Nun, ich bin ja auch nicht so unhübsch. Mein blaues Sommerkleid, die weißen Spangenschuhe und — — —

Um eine ganze Viertelstunde früher schlüpfte sie nun aus dem Bett, ordnete Fältchen und Falten ihres Kleides, zwang das wildquellende Blondhaar ihrem Schönheitssinne zu gehorchen; und bastelte an den Strümpfen so lange herum, bis deren Nähte schnurgerade die Mitte ihrer Beine markierten. Der Vater brummte etwas von verrückter Eitelkeit und über Mutters Gesicht glitt ein stillversonnenes Lächeln. Es entsprang einem Ahnen, dessen klares Verstehen in der Erinnerung eigener Jugend lag. „Sie ist verliebt!“ hatte Mutter schlicht gesagt. Da war das Mädchen eine Weile wie gelähmt mit blutdurchpulstem Gesicht dagestanden, ein flüchtiger Kuß und im Nu darauf erklang das eilige Trippeln ihrer Schritte auf den Holzstufen der Stiege und durch die düsteren Gänge scholl ein Echo wie hämisch kicherndes Lachen.

Die beiden waren — obwohl noch immer Fremdsein zwischen ihnen lag — einander sehr vertraut geworden.

Eines Morgens, als er wieder grüßend seinen Hut zog, bemerkte sie, daß sein Haar an den Schläfen leicht ergraut war. Nun glaubte sie den Grund seiner Schüchternheit zu verstehen: er empfindet mich unpassend — zu jung! Daheim hätte sie bei diesem Gedanken bald laut aufgeheult.

Einige Tage erwiderte sie seinen Gruß mit einem sehr kühlen Kopfnicken. Er aber lächelte immer freier und sie glaubte, in seinen Augen etwas zu lesen, das deutlich ihre Auffassung widerlegte. Er kann sicher nur um wenige Jahre älter sein und warum sollten wir deshalb nicht zueinander passen? Es ist ein gereifter Mann. Er wird meine Jugend ehren, sie zu schätzen wissen — Gott, ich hab' ihn ja so lieb!

Es war wirklich ärgerlich. Just an einem Freitag zeigte er die unverkennbare Absicht, sie anzusprechen. Aber natürlich weil es Freitag war, mußte gerade in diesem für sie so wichtigen Moment — ihre Tante daherkommen ... Sie wich daher seiner Ansprache aus und erwiderte seinen Gruß mit einer Reserve, über die sie innerlich selbst erschrak. Das war ein Tag! Im Geschäft schalt der Chef über ihre Zerfahrenheit und zu Hause merkte sie, wie Mutters besorgter Blick sie oft und heimlich streifte.

Es war ein harter Kampf, den sie mit Vorurteilen und fleischgewordenen Hemmungen führen mußte — doch ihre Liebe siegte! Sie nahm sich vor, ihn zu einer Anrede zu zwingen, denn ihr lag daran, daß er den Grund ihres Verhaltens, an jenem unglückseligen Freitag erfahre. Ihre Absicht war, ihm — als sähe sie ihn nicht — direkt in die Arme zu laufen. Er wird sicher „Verzeihen Sie, mein Fräulein“ sagen — und der Anfang ist gemacht.

Ecke Ackerstraße ist ein großes Kaufhaus. Am nächsten Tage nahm sie dort Aufstellung und lugte in das Glas der Auslagen, die das gesamte Straßenbild der einmündenden Krollstraße spiegelten. Dort wollte sie mit ihm zusammenstoßen. — Sie war fürchterlich aufgeregt und überlegte, was sie ihm alles zu sagen hätte ...

— — — Wenn der Boden unter ihren Füßen versunken wäre, hätte ihr Schreck nicht ärger sein können ... er kam ... deutlich spiegelte sich seine Gestalt im Glase — — — doch an seinem Arm schritt, lebhaft auf ihn einsprechend — eine fremde Frau — — —

Sie sah nur noch, wie er zärtlich ihre Hand hielt, auf die Ackerstraße zu deuten schien — dann machte sie rasch kehrt — —

Schon oft hatte sie heimlich geweint, doch nie so bitterlich. Sie ging morgens nie mehr durch die Ackerstraße. Es war ein weiter Umweg, der sie ins Geschäft führte, aber sie wäre lieber rund um den Erdball gelaufen, als jemals wieder diesem Manne zu begegnen.

*

Einige Wochen später schrieb ein gewisser Richard Zollmann folgenden Brief:

Liebe Schwester!

Das Mädchen, von dem ich Dir erzählte und das ich Dir bei Deinem Hiersein in der Ackerstraße zeigen wollte, scheint wie vom Erdboden verschwunden. Darüber bin ich sehr unglücklich, denn Du weißt, daß ich für dieses Mädchen tiefe Liebe empfand ...



Klipp's Kaffee
eine Qualitäts-Marke
von feinstem Geschmack u. Aroma

UNTERSEEBOOT GANYMED

Abenteuerlicher Roman von HANS BOETTICHER



(41. Fortsetzung)

Bricaire nickte zum Zeichen, daß er verstanden hatte.

„Wann hätte denn „Robespierre“ frühestens auslaufen dürfen?“ fragte er harmlos, aber Chiron bemerkte doch den lauernden Ausdruck im Blick.

Er lachte dem Minister ins Gesicht. „Geben Sie sich keine Mühe mit Fragen, die bezwecken, die Entfernung von Tristan da Cunha zum derzeitigen Aufenthaltsort des U-Boots herauszubekommen. Das erfahren Sie später.“

„Immerhin wissen wir jetzt soviel, daß er weiter entfernt ist als Buenos Aires“, stellte Bricaire hartnäckig fest. Dabei stand er auf und trat an die hinter ihm befindliche Karte. Mit der rechten Hand zeigte er auf Tristan, mit der linken auf Buenos Aires. Diesen günstigen Augenblick, in dem auch die übrigen Herren nach der Karte schauten, benutzte Chiron überaus geschickt zu einer Aufnahme. Er brauchte nur auf die Tasche zu drücken, um den pneumatischen Auslöser in Tätigkeit zu setzen.

„Uebrigens wissen wir das schon seit geraumer Zeit“, fuhr der Marineminister wichtig fort.

„Womit Sie sich für heute bescheiden müssen“, schnitt Chiron die Unterhaltung über diesen Punkt brüsk ab.

„Aber ich finde, daß derartige Fragen gegen die Verabredung gehen. Ich danke Ihnen jedoch für die Bestätigung dessen, was wir ebenfalls schon seit geraumer Zeit wissen, nämlich daß mit der soeben eingestandenen Tatsache Ihrer Nachforschungen bewiesen ist, daß Sie an den Untergang des U-Boots selbst nicht glaubten, trotzdem aber dem Volk und speziell den Angehörigen der Besatzung gegenüber geschwiegen haben.“

Der Ministerpräsident biß sich ärgerlich auf die Lippen und warf Bricaire einen mißbilligenden Blick zu. Der erkannte den Schnitzer und wurde sehr verlegen. Eine peinliche Unterbrechung entstand, der Chiron mit der Frage ein Ende machte: „Wünschen Sie sonst noch etwas zu wissen?“

„Was hat die Reederei Louvrier damit zu tun?“ fragte Charner.

„Nichts, als daß wir ihr den Dampfer entführten.“

„Ich weiß zwar daß „Robespierre“ für die Aufnahme von Passagieren eingerichtet ist, aber man mußte das Schiff doch entsprechend ausrüsten. Auch nehme ich an, daß es Betriebsstoff und Material für das U-Boot an Bord hatte. Das alles läßt sich doch ohne Wissen der Reederei nicht machen!“

„Doch, es ist möglich, besonders wenn der Kapitän davon Kenntnis hat. Aber das sind Details, über die Sie der Bericht genauestens informieren wird.“

„Noch eine Frage: woher bekam „Robespierre“ die FT-Meldung über die „Colorado“?“

„Von mir, und zwar aus Amerika dem Lande der Radio-Amateure. Näheres vergleiche Bericht.“

„Wann kehrt das U-Boot zurück?“ mischte sich der Premier wieder ein.

„Das hängt in erster Linie vom Zeitpunkt der Abholung und Anlieferung des Goldes ab. Daß „Ganymed“ das Gold nicht mitbringen kann, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich muß die Uebergabe des Goldes vor Rückkehr des U-Boots erfolgt sein, weil der Transport zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr unauffällig vor sich gehen könnte.“

„Wie denken Sie sich die Heranschaffung und Uebergabe des Goldes?“ warf jetzt der Finanzminister ein. „So etwas läßt sich doch kaum bewerkstelligen, ohne daß ein größerer Kreis von Menschen davon erfährt, und hierin liegt eine große, wenn nicht die größte Gefahr für die Regierung.“

„Lassen Sie das unsere Sorge sein“, erklärte Chiron zuversichtlich. „Die Barren sowie Kapitän und Funker vom „Robespierre“ werden in See von einem andern Fahrzeug abgeholt — die entsprechende Anweisung an das U-Boot enthält der letzte Befehl und in einem Kriegshafen, am besten Brest, angeliefert. Für unbehelligtes Ein- und Auslaufen unseres Fahrzeuges müßten Sie natürlich Sorge tragen. Das Schiff geht an einen Kai mit Anschlußgleis. Dort stehen genügend Waggons bereit, die von Ihnen zu stellen sind. Die Umladung wird ausschließlich von der Besatzung des Fahrzeuges vorgenommen. Danach werden die Wagen plombiert und sind fertig zur Abfahrt nach Paris oder wohin Sie wollen.“

„Werden die Leute des Fahrzeugs schweigen?“ fragte Charner.

„Dafür sorgen wir.“

„Aber man wird aus der Beschreibung, die von den „Ganymed“-Leuten gegeben wird, das Fahrzeug identifizieren können.“

Chiron lächelte fast mitleidig. „Glauben Sie wirklich, meine Herren, daß wir nicht auch daran gedacht haben? Wenn Sie wüßten, wie sorgfältig bis in die kleinsten Einzelheiten das ganze Unternehmen vorbereitet ist, würden Sie solche Fragen nicht zu stellen brauchen. Die „Ganymed“-Besatzung könnte das Fahrzeug, das in Brest einläuft, nicht wiedererkennen.“

„Mag sein“, erwiderte der Ministerpräsident, „aber ich muß den Bedenken des Herrn Staatssekretärs beipflichten. Ihr Vorschlag bedeutet, daß die Besatzung des Fahrzeugs eine uns höchst unerwünschte Kenntnis erhält. Ich weiß zwar nicht, wen Sie anheuern und mit welchen Mitteln Sie die Leute zum Schweigen bringen wollen, bin sogar überzeugt daß Sie äußerst vorsichtig zu Werke gehen würden, aber ob Sie die Mannschaft tatsächlich mundtot machen können, erscheint mir doch recht fraglich. Und verbergen läßt sich das Fahrzeug auch nicht, es müßte denn sein, daß es versenkt wird. Nein, ich möchte hier absolut sichergehen. Weiß einer der Herren einen besseren Weg?“

„Ich könnte mir vorstellen“, sagte Charner, als alle schwiegen, „daß wir uns das Gold selbst abholen. Wir haben eine große Anzahl alter Fischdampfer im Marinebesitz, von denen einer so aussieht wie der andere. Als Besatzung brauchte ich nur eine Offizierscrew zusammenzustellen.“

„Diese Idee ist mir sehr sympathisch“, stimmte der Premier zu. „Wären Sie damit einverstanden Herr Rolland?“

„Voraussetzung müßte natürlich sein, daß die U-Bootsbesatzung nicht gewahr wird, daß es sich bei der Mannschaft des Fischdampfers um Marineangehörige handelt und daß der Dampfer selbst unkenntlich gemacht wird.“

„Das läßt sich einrichten“, erwiderte der Staatssekretär lebhaft. „Die Offiziere werden dem Kanalgeschwader entnommen und erhalten Zivilkleidung. Der Dampfer wird getarnt.“

„Dann bin ich einverstanden“, sagte Chiron. Ein unbestimmtes Lächeln umspielte seinen Mund, als er hinzusetzte: „Ich möchte nur nebenbei darauf aufmerksam machen, daß gemäß Order 4 die Sie noch nicht kennen, das U-Boot ab 1. 7. seine FT empfangsklar hält, eine Maßnahme, die uns gestattet, dem Boot Weisung zu geben, seine Ersatzaufgabe auszuführen, die es uns andererseits aber auch erlaubt, das Boot nunmehr umzudirigieren.“

Diese Mitteilung entsprach nicht der Wahrheit, aber Chiron hatte augenblicklich die Gefahr erkannt, die in dem Vorschlag Charners lag, durch den die Regierung alle Trümpfe in die Hand bekam: das U-Boot, die Goldladung, Lédebour und Marillac. Zwar glaubte Chiron nicht, daß mit dem Vorschlag eine hinterhältige Absicht verbunden war, wohl aber konnte sich der Regierung die Versuchung aufdrängen, sobald sie erkannte, in welch günstige Lage sie plötzlich kam. Wer wollte beweisen, daß sie log wenn sie später erklärte, sich nur zum Schein auf Verhandlungen eingelassen zu haben? Dem beugte er durch die Erklärung vor, über das U-Boot jederzeit verfügen zu können.

Da im Augenblick niemand eine weitere Frage hatte, schlug er vor, sich nunmehr mit den Forderungen seines Auftraggebers zu beschäftigen.

Der Premier machte eine Handbewegung nach rechts.

„Sie wünschen“, ergriff der Justizminister das Wort, indem er sich mit unnachahmlicher Grazie das Monokel einklemmte, „daß wir durch Kriegsgerichtsurteil der „Ganymed“-Besatzung die Schuldlosigkeit bescheinigen. Warum wollen Sie das?“

„Weil wir die Leute, die für uns ihr Leben riskiert haben, nicht unglücklich machen wollen, im Gegenteil wir haben die Absicht, sie reichlich zu belohnen. Aber wenn sie dann noch Lust haben, bei der Marine zu bleiben, soll dem nichts im Wege stehen, und das geht doch wohl nur, wenn sie förmlich freigesprochen werden. Diese — menschliche — Forderung ist um so leichter zu erfüllen, als sie völlig schuldlos sind und mit ihrer Ehrenrettung keine Rechtsbeugung begangen wird. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf den Tod des Matrosen Landres zurückkommen. Man wird ja aus der Vernehmung des Kommandanten hören, wie das zugegangen ist. Meiner Ansicht nach kann es sich nur um einen Unfall gehandelt haben. Uns hat das sehr leid getan, und selbstverständlich haben wir der Familie eine namhafte Geldspende übermittelt.“

Chiron fühlte nicht unfreundliche Blicke auf sich ruhen.

„Sie verlangen weiter Verzicht auf ernsthafte Nachforschungen, Straffreiheit usw. Wie denken Sie sich das eigentlich? Wir werden dem Druck der öffentlichen Meinung, insbesondere des geschädigten Auslandes, nachgeben und die Ermittlungen und Hinweise verwenden müssen, die uns aus dem Publikum und von seiten der amerikanischen und englischen Regierung in großer Menge zugehen werden. Und wir werden auch gestatten müssen, daß ausländische Kriminalisten bei uns tätig sind.“

„Ich glaube“, antwortete Chiron, „daß ich keinen Tip zu geben brauche, was die Regierung zu tun oder besser gesagt zu unterlassen hat, um mit ihren Nachforschungen keinen Erfolg zu haben. Offiziell mag sie die größten Anstrengungen machen, aber letzten Endes müssen sie vergeblich bleiben. Wer kann kontrollieren, warum? Da wichtiges Staatsinteresse auf dem Spiel steht, wird das Verfahren ohnehin unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich gehen. Sie werden natürlich gezwungen sein, hinter den beiden bekannten Personen Steckbriefe zu erlassen, aber niemals wird eine Verhaftung erfolgen! Schlimmstenfalls stellt sich heraus, daß es ein Fehlgriff war. Uebrigens bitte ich für diese beiden um Ausfertigung folgender Urkunden und Papiere: Auszug aus einem Standesamtsregister, Aufenthaltsbescheinigung, Unbescholtenheitszeugnis, Militärpapiere, Erklärung der Steuerbehörde über richtig und pünktlich abgeführte Steuern, Reisepaß — das alles auf Namen, die ich hier aufgeschrieben habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Buch im Dritten Reich



Der Soldat — immer noch stärkste Gefechtseinheit!

Aus: „Soldaten"

Bildkunde deutscher Wehrfreiheit

Prof. Max Burchartz: „Soldaten, Ein Bildbuch vom neuen Heer".

Mit 140 Abbildungen. 126 Seiten, kart. Mark 3.60, Leinen Mark 4.80. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1935.

Prof. Max Burchartz, der sich bereits mit seinem Bildbuch „Matrosen, Soldaten, Kameraden" als ein Meister der Kamera erwiesen hat, legt nunmehr ein neues Bildwerk über das Reichsheer vor, in dem er sein vortreffliches Können auf dem Gebiete der Photographie erneut unter Beweis stellt. Ein Blick für das Charakteristische und Wesentliche zeichnet ihn aus und läßt ihn nicht nur Bilder mit seltener Lebendigkeit und Anschaulichkeit schaffen, sondern auch die Besonderheiten einer Waffengattung und das jeweilige verschiedenartige Verhältnis ihrer Träger zu ihnen festhalten, so daß die Bilder vollendet die Wirklichkeit wiedergeben. Ob wir hier MG.-Schützen an ihrem Gewehr sehen, ob wir Kanoniere bei der Handhabung der komplizierten Mechanik ihrer Geschütze beobachten, ob wir Pioniere beim Brückenbau und bei der Anlegung von Hindernissen betrachten, immer ist ein Geschehen festgehalten, das den Charakter einer Waffengattung spezifisch zum Ausdruck bringt. Dadurch ist es ihm gelungen, seinen Bildern eine Plastik zu geben, die uns einen lebendigen Begriff vom Leben des Soldaten vermitteln. Einfach und hart sind die Motive, die Prof. Burchartz ausgewählt hat. In ihrer nur auf die Veranschaulichung des Soldatischen gerichteten Auswahl haben sie etwas von der Disziplin, in der das Leben des Soldaten sich vollzieht. Wir begleiten in diesem hervorragenden Bildwerk den Soldaten von seinem ersten Einrücken als Rekrut bis zum ausgebildeten Krieger, der im weiten Gelände kriegsmäßige Handlungen vollzieht. Dazwischen liegen Abbildungen, die die verschiedenartigen Stufen militärischer Erziehung auf das Eindringlichste veranschaulichen. Da wird gezeigt, wie der Soldat „stehen muß", wie er „gehen lernt", wie das Schießen geübt wird; da wird die lebendige Verbindung von Soldat und Pferd in prachtvollen Abbildungen sichtbar. Andere Bilder sind Ausdruck der seelischen Haltung des Soldaten und lassen den zusammengerafften Willen und die Beherrschung der Gefühle, zu der der Waffenrock verpflichtet, erkennen. Dramatisch bewegte Bilder zeigen den Soldaten im Gelände und im Gefecht. Nichts hat Prof. Burchartz vergessen: aus Nebelschwaden brechen Tanks hervor und rollen über die Aecker, Artillerie fährt auf, schwere Geschütze werden in Stellung gebracht, Maschinengewehrgruppen arbeiten sich sprunghaft an den Feind; da wird die harte Arbeitswelt der Pioniere sichtbar, Nachrichtenabteilungen sind in ihren Handlungen festgehalten. Es ist die ganze Welt des Soldaten, die Prof. Burchartz erfaßt hat, bis zu den „deftigen Freuden" in seiner Freizeit, wo der „Stiefel" in der Runde kreist oder bei freundlichen Wirtsleuten die Ruhestunde des Abends unter Lachen und Scherzen in der Gesellschaft lustiger Mädel verbracht wird. So vermittelt dieses Werk einen vollständigen Ueberblick über das Leben des Soldaten.

Die grundlegende Veränderung, die der Weltkrieg heraufbeschworen hat und die ein ganz neuartiges Verhältnis von Mensch und Technik zur Folge hatte, gewinnt zugleich in diesem Buch einen gültigen Ausdruck. Der neue Typ des Soldaten wird sichtbar, der Krieger, Arbeiter und Techniker in Einem ist. Mit diesem Werk ist Prof. Burchartz eine vollendete Leistung gelungen, der nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen sein dürfte. Anschaulicher denn in manchem Werk mit vielen Worten tritt uns hier der Geist eines neuen Soldatentums entgegen. Der spärliche und nur auf die wesentlichsten Erklärungen gerichtete Text ist in der harten Sprache der Soldaten gehalten. Dadurch hat Prof. Burchartz eine Geschlossenheit der Darstellung erreicht, die sein Buch zu einem Werk von hohem Wert machen. Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie von Fritsch gab dem Werk ein Geleitwort mit.

Die Junge Reihe

Herausgegeben von Horst Wiemer

Oft tragen die Kameraden aus der HJ., SA., SS. und der Wehrmacht aus der Fülle des Schrifttums nur mühsam das zusammen, was sie ihren Einheiten vermitteln wollen, denn Zeit, Gelegenheit und Geld sind zu knapp, um überall selbst prüfend auszuwählen. Ihnen will die „Junge Reihe", deren Herausgeber mit in ihren Reihen arbeitet, das Rüstzeug bringen, das sie bei Fest und Feier, Heimabend und Schulung, Fahrt und Lager und zur eigenen Besinnung brauchen können: Sprüche, Gedichte, Lieder und Spiele, weltanschauliche Schriften, ernste Erzählungen und heitere Geschichten, ausgewählt aus dem Erbe großer Dichter und Denker und dem Schaffen der lebenden Künstler unserer Zeit.

Paul Alverdes: „Das Winterlager." Ein Spiel.

In kurzen, wirkungsvollen, mit den einfachsten Mitteln darstellbaren Szenen hat Paul Alverdes, der Dichter der deutschen Jugend, das Fahrtenerlebnis einer Hitler-Jugend-Schar in den oberbayrischen Bergen gestaltet und damit ein in seiner natürlichen Frische prächtiges Spiel geschaffen.

Wolf Justin Hartmann: „Der Schlangenring." Drei Erzählungen.

Der Dichter des Buches „Fäuste, Hirne, Herzen", gibt in diesen drei Erzählungen ein wirklichkeitstreues Bild von den Schrecknissen des Krieges, der die Welt von Grund auf verwandelte und ein neues Menschentum erzog und zur Macht führte.

„Kampfgedichte der Zeitenwende." Eine Sammlung aus deutscher Dichtung seit Nietzsche.

Diese Sammlung von Rufen und Liedern aus der neuen deutschen Lyrik ist eines der stärksten Zeugnisse volkhafter Dichtung, die einst den Kampf aufnahm um die Erneuerung unseres Volkes und Vaterlandes und ihn heute zu Ende führt.

„Ich dien." Des jungen Deutschen Tagebuch. 366 Sprüche, gesammelt von Wilhelm Stiehler und Horst Wiemer.

Vom Geist der Verpflichtung, der die heutige Jugend wieder beseelt und Inhalt ihres Denkens und Handelns ist, zeugt dieses Tagebuch, das eine Fülle unvergeßlicher und unvergänglicher Aussprüche großer Deutscher enthält.

„Sie werden auferstehen." Ein Gedenken für die Gefallenen des Weltkrieges.

Dem Gedächtnis der Toten des Weltkrieges ist diese Sammlung aus Dichtung, Briefen, Liedern und Berichten gewidmet. Sie ist ein Denkmal der Treue, die sich im Opfer vollendete, ein Vorbild tapferer Pflichterfüllung für die heranwachsende Generation.

„Von tapferen Frauen." Zeugnisse deutscher Geschichte, ausgewählt von Trude Geißler.

In diesem Büchlein wird an Hand ausgewählter Erzählungen, Berichten und Gedichten der Tapferkeit bekannter und unbekannter deutscher Frauen gedacht, die handelnd und duldend zu allen Zeiten inmitten großer geschichtlicher Ereignisse standen.

„Die Bäuerin." Bilder aus den Werken deutscher Erzähler, ausgewählt von Gertrud Grote.

Das Leben der Bäuerin, ihre Eigenarten, Sitten und Gebräuche, die seit längst verklungenen Zeiten bis auf den heutigen Tag noch lebendig sind in ihrem täglichen Schaffen und in ihren Feierstunden, ersteht in diesen prächtigen Schilderungen.

(Verlag Albert Langen / Georg Müller, München)

Ein junger Seher und Rufer

„Der Aufbau"

Gedichte von Heinrich Anacker. 115 Seiten. Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München.

Man müßte wahrlich tausend Zungen haben, wollte man den ganzen Reichtum von Anackers neuem Gedichtband mit ein paar kurzen Zeilen auch nur annähernd erschöpfend „besprechen". All die großen Ereignisse, die wir in den beiden letzten Jahren des Aufbaues am Lautsprecher miterlebten oder gar mit eigenen Augen schauen durften, läßt hier ein großer und — berufener Dichter noch einmal wieder in ihrer ganzen Wucht vor uns erstehen. Von den Tagen der deutschen Arbeit, den Parteitagen in Nürnberg und den Toten des „neunten November", von unserem toten Feldherrn, Saardeutscher Treue und Memelnot, von Arbeitsschlacht, Bergmannstod und Erntedank, kurz von allem, was uns in letzter Zeit bewegt, ergriffen und begeistert hat, singen im ersten Teil des Buches Anackers Meisterlieder. „Blick in die Zeit" nennt er sie schlicht, und sie sind uns doch so unendlich viel mehr als etwa eine „Berichterstattung in schönen Versen". Nein, Gleichnis ist jedes einzelne, daß die Geschehnisse nicht nur zeitbedingter Ausdruck der Macht sondern Demonstration eines nieversiegenden Wollens waren; eine Mahnung sind sie weiter an die noch Abseitsstehenden, sich einzugliedern in die große Front, ein mitreißendes Vorbild für die Zaudernden und ein Bekenntnis den Gläubigen.

Den „Blick in die Zeit" lenkt uns der erste Teil, den „Blick nach innen" der zweite. So ergibt es einen harmonischen Zusammenklang. Aber auch hier keine zarten Verse von übersinnlichen Dingen, nein, mitten aus dem Herzen des Volkes ist ihr Inhalt geschöpft. Was es nur an Sehnen und Hoffen gibt, klingt uns hier in Liedern von ergreifender Wucht ans Ohr. So zwingend ist ihre Einwirkung, daß sie wohl jeden in ihren Bann ziehen. Wem nur noch ein Fünkchen deutschen Denkens im Herzen glimmt, hier wird es ihm wieder zur lodernden Flamme entfacht.

Ist es nach alldem noch notwendig zu sagen, daß einer, der die Geschehnisse unserer Tage so lebensnah erfühlt wie Anacker, sie uns auch mit Worten schildert, die so gewaltig sind, wie der Marschtritt marschierender Bataillone und so aufrüttelnd wie vieltausendstimmiges Heilrufen? Das Buch ist so recht ein gutes Geschenk an die ganze Nation. Es paßt für jede Stunde und jeden Menschen. Ist ein Freund wenn wir einmal stille Einkehr halten möchten, ein Helfer, falls Sorge uns niederdrücken will und ein Wegweiser, die rechte Bahn zu Führer, Volk und Vaterland zu finden. Das, was Anacker in diesem Buch einmal von des Führers Worten singt, möge es uns selbst werden:

Geschichtlich Erbgut, das der Ahn dem Sohn
vermachen soll zum Immerwiederlesen,
wie es dereinst geschah mit Luthers Thesen.

—tz.

E. O. Volkmann

Die Unsterbliche Landschaft

Geschichte ist bisher in der Regel nur vom Gesichtskreis der Führung aus geschrieben worden. Fast immer ist die Rede vom Staatsmann, vom Feldherrn. Geschichte, freilich in einem anderen Sinne als dem gebräuchlichen, ist aber auch das Erleben der Hunderttausende und Millionen jener Namenlosen, die ohne nach Ruhm und Ehre zu fragen, stumm ihre Pflicht tun.

Aus einer solchen Auffassung heraus entstand das von mir herausgegebene Bilderwerk „Die unsterbliche Landschaft", das die zum großen Teil noch ungehobenen Schätze der Kriegsphotographie aus allen kriegsführenden Ländern in klarer, anschaulicher und einprägsamer Form dem Volk zugänglich machen soll. Wir stellten als leitendes Motiv über das Ganze das Kriegserlebnis des Soldaten in der Landschaft. Es wird hier an eine Seite des Krieges gerührt, die bisher zweifellos zu kurz gekommen ist. Alle Erinnerungen des Soldaten im Kampf, in der Ruhe, auf dem Marsch, im Schützengraben sind irgendwie innig verbunden mit der Landschaft, in der sie erlebt wurden. Die Landschaft bildete für alles die Grundlage. Sie gab dem Erlebnis überhaupt erst Farbe, Licht und Schatten. Das Erlebnis wirkte in den blutüberströmten Gräben vor Verdun anders, wie auf den Berghöhen der Vogesen oder in der flandrischen Schlammwüste, und wieder ganz anders in der endlosen Weite Rußlands, in der verkarsteten Hochgebirgswelt des Balkan, in der Wüste Syriens oder in der alten Kultur norditalienischer Städte. Das soldatische Erlebnis im Weltkrieg läßt sich von der Landschaft durchaus nicht trennen.

Die meisten von uns, die wir im Kriege waren, haben eine unauslöschliche Sehnsucht, einmal im Leben noch das halbzerschossene Dorf im Artois oder in Polen wiederzusehen, in dem wir wochen- und monatelang gelegen haben, auf jenem Stück Erde zu stehen, für dessen Behauptung wir unser Leben einsetzen mußten, auf der Straße zu wandern, auf der wir zur Schlacht marschierten. Viele haben sich auf den Weg gemacht, um „ihre Landschaft", „ihren Schützengraben" zu suchen. Meist fanden sie sich in der völlig veränderten Landschaft überhaupt nicht mehr zurecht. Und selbst wenn sie fanden, was sie suchten, so war das doch nicht mehr „ihr" Flandern, „ihr" Verdun", „ihre" Combreshöhe. Die Wiese, auf der sie standen, war niemals „ihr" Schützengraben, der verfluchte und geliebte, der vom Getöse des Kampfes erfüllte, vom Schrecken tausendfachen Todes durchbebte. Es war eine friedliche, willfährige Reiselandschaft geworden, in der „historische Erinnerungen" geflissentlich gepflegt wurden, in der Denkmäler standen und Postkarten verkauft wurden. Es schien ihnen fast eine Entweihung, daß das ewig siegende Leben von ihrer zerstörten Landschaft wieder Besitz genommen hatte.

Hier nun also klafft die Lücke, die durch die „Unsterbliche Landschaft" ausgefüllt werden soll. Nach sorgfältigen Ueberlegungen wurde eine Einteilung des Werkes in vierzehn Landschaften vorgenommen, die in vierzehn Einzelbänden erschienen sind. Jeder dieser in sich abgeschlossenen Einzelbände enthält einen Textteil, der etwa den vierten Teil des Bandes ausmacht und etwa hundert Bilder, teilweise in Ausklapptafeln, sowie mehrere sechsfarbige Kartenbeilagen. Auf diese Weise umfaßt das in Großformat erschienene Werk rund 1500 Bilder, 25 Karten und 220 Seiten Text.

Eins möchte ich abschließend noch hinzufügen: Wir denken bei unserem Bilderwerk über den Weltkrieg nicht nur an die alten Soldaten, wir denken auch an die junge Generation, die nicht im Weltkrieg war, die das ungeheure Geschehen nur aus Kriegsbüchern und Romanen kennenlernt.

Aber dieses ist der göttliche Segen: daß jedermann die verzweifelten Augen aufheben kann zu den Bildern, die der Dichter aufrichtet über dem Chaos der Welt. Nach seinem Namen soll niemand fragen, denn er ist nichts als ein Stellvertreter, aber nach seinem Werk soll man fragen, weil es Gottes ist. Ernst Wiechert.

Gewiß haben diese Bücher ihren Wert. Den wirklichen, den wahren Krieg aber können unsere jungen Soldaten im Heer, unsere SA.- und SS.-Männer und die noch Jüngeren auf der Schulbank aus ihnen niemals lernen. Dazu reicht keine noch so glühende Sprache, keine noch so blühende Phantasie aus. Wohl aber kann man den wahren Krieg erkennen aus eineinhalbtausend gut ausgewählten Bildern, die nach großen Gesichtspunkten gegliedert sind und durch einen vom Hauch des Krieges erfüllten Text erläutert werden. Die Photographie sagt untrüglich die Wahrheit. Aus diesen Bildern wird unsere Jugend besser als aus allen Geschichtsbüchern und Romanen erfahren was das für eine Armee war, was das für Soldaten waren, die in drei Erdteilen kämpften, was für ein Ruhm über den vom Schicksal Geschlagenen schwebt und welche unermeßliche Verpflichtung hieraus für sie, die junge Generation, erwächst.

Auch von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, wird die „Unsterbliche Landschaft", so hoffen wir, Dienst an der Nation, Dienst am neuen Reich sein.

Schriften zur Wissenschaft des Krieges

Major Dr. Kurt Hesse: „Der kriegswirtschaftliche Gedanke"

Heft 1 der Sammlung „Schriften zur kriegswirtschaftlichen Forschung und Schulung", herausgegeben mit Unterstützung amtlicher Stellen von Major Priv.-Doz. Dr. Kurt Hesse. 52 Seiten, kart. 1,80 Mark. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1935.

In diesem ersten der bereits weit bekannt gewordenen Hefte erläutert der Herausgeber den kriegswirtschaftlichen Gedanken und gibt gleichermaßen damit einen Einblick in das Gesamtgebiet der Kriegswirtschaft. In der Gestaltung des kriegswirtschaftlichen Problems erkennt er drei Epochen: 1. die Zeit bis zum Kriege, in der nur wenige Versuche auf kriegswirtschaftlichem Gebiet unternommen wurden; 2. die Zeit während des großen Krieges, in der man zur Lösung völlig neuer und großer wirtschaftlicher Aufgaben gezwungen wurde, ohne aber auf festen Grundlagen zu fußen, und 3. die Zeit nach dem Kriege, in der die kriegswirtschaftlichen Ergebnisse zum Teil wieder preisgegeben, zum Teil aber auch vertieft wurden. Dennoch ist das ausreichende Fundament für eine kriegswirtschaftliche Wissenschaft bislang noch nicht geschaffen worden. Die Schlußbetrachtungen, in denen der Verfasser über Aufgaben und Grenzen der kriegswirtschaftlichen Forschung spricht, verdienen besondere Aufmerksamkeit. Die von großer Sachkenntnis getragenen Ausführungen des Verfassers geben somit erstmalig ein geschlossenes Bild der bisher vorliegenden Arbeiten auf diesem Gebiet. Sie lassen die dringende Notwendigkeit einer ständigen Beschäftigung mit diesen Problemen vollauf erkennen, wenn sich die Erfahrungen, die wir während des Weltkrieges machen mußten, nicht noch einmal wiederholen sollen. Diesem Heft ist, da es in vortrefflicher Weise den Gesamtaufgabenkreis dieser Schriftenreihe scharf umreißt, eine weiteste Verbreitung zu wünschen.

Dr. Karl Römermann: „Die industrielle Kriegswirtschaft Englands 1914—1918"

(Schriften zur kriegswirtschaftlichen Forschung und Schulung, herausgegeben mit Unterstützung amtlicher Stellen von Major Priv.-Dozent Dr. Kurt Hesse). 84 Seiten, Preis kart. 1,80 Mark. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1935.

Die vorliegende Schrift macht uns mit einem besonders aufschlußreichen Gebiet bekannt. Die weit verbreitete Annahme, daß England infolge seiner günstigen Lage, seiner Vorherrschaft auf See und seinen rohstoffreichen Kolonien keine kriegswirtschaftlichen Sorgen kannte, stellt sich als irrig heraus. Bald nach Ausbruch des großen Krieges wude auch für England die Industrie- und Rohstoffrage und ihre Bearbeitung von entscheidender Bedeutung. Der Verfasser, der seine Untersuchung auf ein umfassendes und zuverlässiges Material aufgebaut hat, vermag interessante Tabellen und Staitstiken über Arbeitslohn- und Arbeitszeitverhältnisse aufzustellen, die die Auswirkungen des Gesetzes und den Wert und die Nützlichkeit der damit geschaffenen zentralen Lenkung der Kriegswirtschaft deutlich erkennen lassen. In hervorragendem Maße versteht es der Verfasser, die großen Veränderungen, die die „freieste Wirtschaft" während des Krieges erfahren mußte, klar aufzuzeigen und somit ein Beispiel vorbildlicher Kriegswirtschaft zu geben. Diese wertvolle Schrift rundet damit das Bild der Kriegswirtschaft Englands ab und zeigt uns auf eine vorbildliche Weise, wie Englands Kriegswirtschaft auf höchste Leistungen eingestellt ist.

Dr. Fritz Fetzer: „Oelpolitik der Großmächte unter kriegswirtschaftlichen Gesichtspunkten" — „Das japanische Beispiel"

(Schriften zur kriegswirtschaftlichen Forschung und Schulung. Herausgegeben mit Unterstützung amtlicher Stellen von Major Priv.-Doz. Dr. Kurt Hesse.) 69 Seiten, kart. 1,80 Mark. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1935.

Mit dem dritten Heft der Schriftenreihe zur kriegswirtschaftlichen Forschung und Schulung wird eines der ausschlaggebendsten Probleme für die künftige Kriegswirtschaft behandelt. Der große Krieg hat durch die fortschreitende Verwendung motorbetriebener Angriffswaffen die politische Bedeutung des Oels in Erscheinung treten lassen. Nahezu alle Staaten wandten in der Nachkriegszeit der Lösung dieser Frage, die für den künftigen Krieg von entscheidender Bedeutung ist, ihr ganzes Interesse zu. Der Verfasser, Oberregierungsrat im Reichskriegsministerium Marine, betrachtet in einem einleitenden Kapitel seiner Schrift die Lage, in der sich die größten Länder der Erde hinsichtlich ihrer Oelversorgung befinden, um sich dann ausführlich und eingehend mit Japan zu beschäftigen. Das Beispiel Japan dürfte deshalb besonders interessant sein, weil sich hier die verschiedenen Formen der Lösung dieser Fragen aufzeigen lassen. Das Heft stellt eine besondere Bereicherung der Schriftenreihe dar.

„Die deutsche Luftwaffe."

Mit einem Geleitwort von General der Flieger Göring, Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe. Herausgegeben von Dr. Kürbs, Hauptmann (E) im Reichsluftfahrtministerium. Format 20×27 cm, 96 Seiten, über 100 Bilder, in schöner Ausstattung 3,30 Mark. Beiträge und Bilder: I. Soldaten. II. Fliegerschulen. III. Aufklärungsflieger. IV. Jagdflieger. V. Kampfflieger. VI. Seeflieger. VII. Flakartillerie. VIII. Luftnachrichtentruppe. IX. Ehrentage der Luftwaffe.

Das sichtbare Hervortreten unserer jungen Luftwaffe nach ihrer Wiedererrichtung konnte nur behutsam und schrittweise erfolgen. Zwar wurde der Oeffentlichkeit von Fall zu Fall durch vereinzelte Bildaufnahmen Einblick in ihr Werden und Wachsen gewährt. Was aber bisher fehlte, das war eine zusammenhängende, geschlossene Darstellung der neuerstandenen Luftwaffe in Bild und Text, die durch die Anschaulichkeit des sorgfältig ausgewählten Bildmaterials und durch den begleitenden Text knappe, aber erschöpfende Antwort gibt auf alle Fragen nach Wesen und Aufgaben der Luftwaffe, wie nach ihrer inneren Gestaltung. „Ein Bildwerk" nennt sich diese Gesamtdarstellung aus der Feder eines berufenen Fachmannes, weil das Bild Ausgangspunkt und Mittelpunkt der Darstellung ist und der die einzelnen Aufgabengebiete in geschlossener Darstellung erläuternde Text nur den Rahmen abgibt, der dem Bild zur letzten plastischen Wirkung verhilft. Für den politisch denkenden Teil des Volkes wie für die begeisterte Jugend bringt das Werk Bilder aus allen Wesensteilen der Luftwaffe: aus den Fliegerschulen, aus Jagd-, Kampf-, Aufklärungs- und Seefliegerei, aus dem Dienst der Flakartillerie und der Luftnachrichtentruppe, aus der Freizeitgestaltung des Soldaten der Luftwaffe und aus den großen, historische Marksteine bedeutenden Abschnitten ihres bisherigen Werdeganges, wie sie uns in der Wiedererstehung des Jagdgeschwaders Richthofen, dem Tag der Luftwaffe, der Aufstellung des Jagdgeschwaders Horst Wessel, durch die Geburtstagsgabe der SA. für den Führer und den Tag der Wehrmacht auf dem Reichsparteitag der Freiheit entgegentreten.

Ludendorff: „Meine Kriegserinnerungen"

Volksausgabe. Umfang 228 Seiten Großoktav. In Ganzleinen 3 Mark. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW. 68.

Schlicht, einfach, männlich wird Ludendorffs Buch zu einem gewaltigen Bild der ungeheuren Leistung, die dieser Mann vollbracht hat, der als Oberst beim Sturm auf Lüttich als erster an das Tor des Forts Léon schlägt und schließlich die Seele der ungeheuren Kriegskräfte Deutschlands und seiner Verbündeten wird. Ein Soldat von gewaltigem Ausmaß und von um so genialerer Leistung, wenn man bedenkt, daß er fast immer genötigt war, gegenüber dem zahlenmäßig überlegenen Gegner mit seinen Kräften zu rechnen und hauszuhalten. In dem großen Ringen unseres Volkes war er der Feldherr, wie ihn die Geschichte einem Volke nur selten beschert. Ungebrochen, bis in die schwersten Tage des letzten Kriegsjahres war das Wirken des großen Soldaten immer nur dem Wohl des deutschen Volkes gewidmet. Das Buch zeugt von Ludendorffs glänzender Führerpersönlichkeit, von der gigantischen und überragenden Größe des Feldherrn, von Deutschlands Kraft und stählerner Gewalt im Ringen gegen eine ganze Welt von Feinden. Jeder Deutsche muß dieses Buch zu seinem persönlichsten Besitz zählen. Besonders aber unserer Jugend sei es eine Quelle des Ansporns und steten Gedenkens.

Weltanschauliche Betrachtung

„Idee und Existenz."

Von Hans Heyse, Professor der Philosophie an der Universität Königsberg. 364 Seiten, kart. 11,80 Mark, geb. Leinen 12,80 Mark. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1935.

Das vorliegende Werk Prof. Heyses ist bestimmt, Philosophie und Wissenschaft in völlig neue Bahnen zu lenken. Es bedeutet die Revolution unserer Denkart, denn es zeigt jene innerlich widerspruchsvollen Mächte auf, auf denen die Entscheidungen beruhen, die das abendländische Weltalter bestimmt haben und die unser geschichtliches Dasein verhängnisvoll beeinträchtigen. Der Verfasser entdeckt im Griechentum die unteilbare Einheit von Geist und Leben, von Logos und Bios, von Idee und Existenz, die in unserem modernen Dasein schon jahrhundertelang unwirksam geworden sind. Es ist die Idee der Ganzheit, die ihre Macht in jenen Stunden erlangt, da ein Mensch, ein Volk vor letzte Entscheidungen gestellt ist. Im zweiten Teil geht Prof. Heyse auf die Grundbegriffe des Christentums ein und zeigt die Umwertung, die die Antike durch das Christentum erfahren hat. Dieses christlich abgewandelte griechische Prinzip beherrscht von nun ab alle abendländischen Philosophien. Ihm geht Prof. Heyse bis in die letzten Konsequenzen, bis in die letzte Katastrophe nach. Damit wird die schauerliche Problematik aller unserer Seins- und Lebensordnungen deutlich. Im dritten Teil seines wahrhaft das ganze abendländische Denken umfassenden Werkes stößt der Verfasser zu unserer deutschen geschichtlichen Existenz vor. Ein neues Verhältnis zum Griechentum, zu seinen Werten, zu der unmittelbaren Einheit von Idee und Existenz, als dem Ausdruck einer ursprünglichen Daseins- und Werthaltung muß wieder unser Sein bestimmen. Aus den hohen Werken der germanischen und deutschen Kunst leuchtet uns dieses Ringen um eine Befreiung von allen Verdeckungen und Ueberlagerungen, die die Idee der Ganzheit erfahren hat, entgegen. In diesen leben dieselben Gesetze und Ideen wie im Griechentum; deshalb sind auch sie berufen, uns zu den Urgründen unseres Lebens und Geistes, zu unserer kommenden Philosophie zu führen. So münden alle Untersuchungen des Verfassers in der Herausarbeitung des Grundwesens der nordisch bestimmten Völker. Aus der wiederentdeckten Einheit von Idee und Existenz, Logos und Leben entsteht das neue Reich, das germanische Reich deutscher Nation, dessen Aufbruch sich soeben ankündigt. Dieses umfassende und von einem revolutionären Denken getragene Werk wird in unseren Tagen eine hohe Mission erfüllen.

Prof. Dr. H. Schauinsland: „Fragen und Rätsel"

Biologisch-philosophische Erörterungen zur Weltanschauungsfrage. 2. Auflage. Bremen, im Verlage von Arthur Geist.

Das nicht nur aus einem tiefen und vielseitigen Wissen geborene, sondern auch in einer feinen, kunstvollen Sprache geschriebene Buch des früheren Direktors unseres Kolonial- und Ueberseemuseums ist eine erfreuliche Erscheinung. Vor allem auch deshalb, weil man hier dem ganzen Ernst einer grundsätzlichen weltanschaulichen Fragestellung begegnet. Der Verfasser tritt auf der Höhe seines Lebens, als abgeklärter Denker, an die letzten Probleme heran.

Am Anfang jeder biologischen Erörterung erhebt sich die gewichtige und grundlegende Frage nach dem Ursprung des irdischen Lebens. Sobald es der organischen Chemie gelänge, künstlich Protoplasma — Eiweiß — herzustellen, würde man die Urzeugung wahrscheinlich auch experimentell im Laboratorium wiederholen können. Trotz der Möglichkeit künstlicher Erzeugung von Protoplasma ist aber die Urzeugungshypothese „die unsinnigste, die je in die Welt gesetzt wurde" (Jordan). Das erste Auftreten des irdischen Lebens ist also ein völliges, unlösbares Rätsel. Die Wissenschaft muß also den Ursprung des Lebens als von der Natur gegeben hinnehmen und kann sich nur mit seinen Erscheinungen, also namentlich mit der Gestalt, den Formen, den Vorgängen des Stoffwechsels, der Fortpflanzung und anderen Lebensäußerungen der Organismen beschäftigen. Das feine Buch schließt mit einem tröstlichen Aufblick zu der grandiosen Ordnung der Sternenwelt, in deren Gesamtkosmos der Mensch zwar atomhaft klein, aber dennoch als „heiliger Staub" in das Ganze einbezogen ist.

Dr. —k.

Das Eichamt in Bremen

30 000 Fässer werden in einem Jahr geeicht — Gleiswaagen mit 100 000 kg Tragfähigkeit — Kraftdroschken jetzt unter Eichzwang

Die Hansestadt Bremen gehört seit Jahrhunderten zu den bedeutendsten Handelsplätzen Europas. Eng verbunden aber mit Handel und Wirtschaft sind Maß und Gewicht. Tag für Tag gehen in Bremen Millionenwerte über Waagen und durch Meßgeräte, deren kleinste Unstimmigkeiten Riesenverluste oder unrechtmäßige Gewinne bringen würden. Unbedingte Zuverlässigkeit und Lauterkeit in Handel und Verkehr, soweit Maße und Gewichte dabei angewandt werden können, zu fördern, ist die im allgemeinen noch viel zu wenig bekannte Arbeit unseres Eichamtes.

Vielfach wird angenommen, daß die Aufgabe der Eichbehörde lediglich darin bestünde, kleine Gewichte und Geschäftswaagen zu prüfen. In Wirklichkeit ist es aber so, daß sämtliche Maße, Waagen und Gewichte des öffentlichen Verkehrs dem Eichzwang unterliegen. Aus der Fülle der Meßgeräte, die geeicht werden müssen, seien besonders genannt: Längenmaße und Längenmeßwerkzeuge, Flüssigkeitsmaße, wie z. B. auch Tankstellen, Bier-, Wein- und Obstweinfässer, Hohlmaße für trockene Gegenstände, Gewichte und Waagen aller Größen, Gasmesser, Getreideprober mit Geräten zur Feststellung der Getreidegüte, Aräometer, Thermometer, Flächenmeßmaschinen, wie sie z. B. die Jutespinnerei zum Messen der Jute hat, Fahrstreckenmesser, Tagameteruhren und Elektrizitätszähler. Unter diesen Meßgeräten sind häufig außerordentlich komplizierte Maschinen, deren Prüfung eingehende Sachkenntnis erfordern. Bei allen diesen Meßgeräten hat der Eichbeamte festzustellen, ob sie den Eichvorschriften entsprechen, einwandfrei arbeiten und richtige Ergebnisse liefern. Neben dieser ersten Eichung steht die periodische Nacheichung. Das heißt: sämtliche dem Eichzwang unterstellten Geräte müssen im allgemeinen alle zwei Jahre nachgeeicht werden. Nur fest fundamentierte und große Waagen von 5000 Kilogramm Höchstlast und darüber, sowie Wein- und Obstweinfässer, haben eine dreijährige Nacheichfrist. Meß- und Wiegegerät, das 1934 geeicht wurde, muß also im Laufe dieses Jahres nachgeprüft und mit dem Stempel 1936 versehen werden. Es spielt dabei keine Rolle, ob die Einreichung nun im Januar oder erst im Dezember 1936 erfolgt.

Zu allen Prüfungen werden vom Eichamt sogenannte Normale benutzt, die unter ständiger Kontrolle der Eichaufsichtsbehörde stehen. Die Grundlage des gesamten Eichwesens sind Kilogramm und Meter. Von diesen Normalen sind alle anderen Maße und Gewichte abgeleitet. Urmaß und Urgewicht des Deutschen Reiches werden in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt aufbewahrt. Das internationale Urmeter liegt bekanntlich bei Paris im Pavillon de Breteuil unter besonderer Beschützung.

Nun zu unserem Bremer Eichamt selbst. Da ist zunächst die Abfertigungsstelle, wo die Meß- und Wiegegeräte abgeliefert und registriert werden; von hier aus gelangen sie in den Prüfraum. Obwohl es an sich nicht Aufgabe der Behörde ist, die Gewichte zu berichtigen, werden sie doch im allgemeinen gleichzeitig mit der Prüfung austariert. An den Prüfraum schließt sich der Dezimalwaagen-Kontrollraum, in dem sich eine große fahrbare Kran-Anlage unter der zugehörigen Laufkatze mit einer Tragfähigkeit von 2000 Kilo zur Prüfung großer Waagen befindet. An Gewichten sind hier allein über 100 Zentner zu je 50 Kilostücken vorhanden.

Besondere Bedeutung hat der Präzisionsraum. Dort steht ein Gerätetisch, der auf einem, durch den Keller des Hauses reichenden, zwölf Meter tief in der Erde verankerten Sockel ruht, so daß er völlig frei von jedweder Erschütterung ist. Auf ihm wird die Prüfung der empfindlichsten Meßgeräte bis zu einem Milligramm genau vorgenommen.

In einem weiteren Zimmer sind die Gebrauchs- und Präzisionsnormale sorgsam aufbewahrt. Hier finden sich auch Goldgewichte, die der Prüfung von Goldrollen und -stücken dienen und weiter gläserne Kontrollapparate zur Nachprüfung der Flüssigkeitsmaße.

Im Kassen- und Verwaltungsraum steht eine genaue Kartothek mit etwa 12 000 Namen der Eichpflichtigen des Staatsgebietes Bremen und allen vorhandenen Meßgeräten.

Zum Hof heraus liegen zwei große Fassräume, in denen die Eichung besonders der Wein- und Spirituosenfässer erfolgt, während die Bierfässer wegen der ständig wachsenden Mengen in den Brauereien selbst geeicht werden.



Im oberen Stockwerk befinden sich die Räume der Eichaufsichtsbehörde. Hier sind die Kontrollnormale aufbewahrt, die zum Nachprüfen der Gebrauchsnormale des Eichamts dienen, ebenso die Komparatoren zur Kontrolle der Längenmeßgeräte, Laufgewichtsbalken für größere Waagen, Kubizierapparate und sehr genaue Gewichte von 1 bis 50 Kilo an, aus Messing, die nur mit Lederlappen und Gewichtsgabeln angefaßt werden dürfen, um ihre Richtigkeit nicht zu beeinträchtigen.

Die Tätigkeit der Eichbeamten erstreckt sich jedoch nur zum geringsten Teil auf das Eichamt selbst. Wesentlicher ist die Kontrollarbeit in den Betrieben. So ist es z. B. wenig bekannt, daß auch Tankstellen geeicht sein müssen. Je nach der Größe der Anlage erfolgt die Prüfung durch sogenannte Eichkolben, die ein Fassungsvermögen von 2 bis 200 Liter haben. Das Benzin muß jedoch, bevor es aus der Zapfstelle in die Eichkolben abgelassen wird, eine Minute lang im Meßglas der Tankstelle stehen bleiben. Auf diese Weise läßt sich einwandfrei feststellen, ob die Rohrleitungen und Ventile nicht etwa undicht sind. Wäre das der Fall, so müßte sich der Benzinspiegel im Glas bereits während dieser einen Minute deutlich sichtbar senken.

Sehr viel schwieriger ist die Prüfung der einzelnen Waagensysteme, von denen es über 100 gibt! Da werden besonders Neigungs-, Laufgewichts-, Dezimal- und Schaltwaagen auf den Markt gebracht, über deren Kompliziertheit und Leistungskraft man staunen muß!

Die neuesten Gleiswaagen z. B. haben eine Tragfähigkeit von 100 000 Kilo, moderne Fuhrwerkswaagen verttagen eine Belastung von 20 000 Kilo und mehr. Ueber sie können Dampfwalzen hinwegfahren, ohne daß die gesederte Waage entlastet werden muß.

Aber nicht nur die Tragfähigkeit hat sich durch den Fortschritt der Technik gehoben. Mit ihr erhöhte sich gleichsam die Geschwindigkeit des Wägevorganges. So verfügt die Getreideverkehrsanlage über automatische Waagen, die je 100 Kg. Getreide, das durch die Elevatoren unmittelbar aus dem Schiff gesogen wird, viermal in der Minute selbsttätig wiegen und kippen können, so daß das Getreide, kaum aufgehalten, in die Silos laufen kann. Das bedeutet eine außerordentliche Zeitersparnis, natürlich aber auch eine wesentlich raschere Abnutzung der Waagen. Der Wägungsvorgang ist folgender: auf der einen Seite des Waagebalkens befinden sich 100 Kg. in Gewicht. Auf der anderen Seite hängt die Lastschale, in die das Getreide durch besondere Einlaufklappen fließen kann. In dem Augenblick, wo die Last dem Gewicht gleich ist, schließt sich der Zustrom selbsttätig und die Lastschale kippt. Das Wichtigste dabei ist, daß dem fließenden Getreide zur Sekunde genau der Weg versperrt wird. Das wird erreicht durch eine Regulliervorrichtung, die der Eichbeamte genau prüft, ausrechnet und einstellt. Jede falsch berechnete Sekunde würde Unrichtigkeiten zur Folge haben, die schon in kurzer Zeit Tausende von Mark ausmachen ....

Ebenso neuartig sind die Seilzugswaagen der Firma Rüchling, der Kohlenhandelsgesellschaft und die der Kali-Anlage. Ein Bechergreifer faßt die Ladung aus den Ladeluken des Schiffes und gleichzeitig mit der Fortschaffung wird in 20 Meter Höhe an einer Seilzugswaage, die sich in der Laufkatze des Krans befindet, die Ladung gemessen, so daß Zeitverlust auch hier nicht entsteht.

Auf dem Gebiet der Gasmesser sind ebenso wesentliche Neuerungen und Verbesserungen zu verzeichnen. Die vielen Gasuhrensysteme werden von den einzelnen Bremer Firmen bei Unstimmigkeiten im Zählwerk ausgebessert, und von den Eichbeamten, bevor sie dem Verkehr übergeben werden, geprüft, und zwar durchschnittlich 120 Uhren in einer Woche. Dazu dienen sogenannte Gaskubizier-Apparate, die so eingerichtet sind, daß durch die Uhr der gleiche komprimierte Luftdruck getrieben werden kann, der sonst im Gasrohrnetz Bremens herrscht. Auf diese Weise erfolgt eine sehr gewissenhafte Prüfung.

Auch die Brauereien in Bremen legen großen Wert auf Genauigkeit ihrer Fässer. Aehnlich wie bei den Gasuhren wird hier ein Faßkubizier-Apparat mit Wasser gefüllt. Ein Schwimmer, der durch Drahtseil mit der Literscheibe verbunden ist, zeigt den Inhalt des Apparates an. Das Wasser fließt aus dem gefüllten Apparat durch eine Schlauchleitung in das zu prüfende Faß. Ist das Faß voll, so läßt sich die im Kubizier-Apparat verbliebene Wassermenge an der Literscheibe ablesen. Der Unterschied ergibt den Rauminhalt des Fasses. Mit Stempeln wird die gefundene Zahl in das Holz eingebrannt.

Auf diese Weise werden jährlich etwa 30 000 Bierfässer geeicht.

Daß Paketiermaschinen mit ihren selbsttätigen Waagen, wie wir sie z. B. auch in Bremer Kaffee-Großhandlungen finden, geeicht sein müssen, versteht sich von selbst.

Aus der Fülle der Pflichten des Eichamtes muß noch besonders erwähnt werden die Schiffs-Eichstelle, die als einzige des ganzen Deutschen Reiches dem Bremer Eichamt unmittelbar angegliedert ist. Sie liegt in der kleinen Weser an der Brückenstraße. Hier werden die Flußschiffe auf ihre Wasserverdrängung in leerem Zustand geprüft und vermessen (für die Seeschiffe gelten andere Maßgaben).

*

Besonders bedeutsam ist das Maß- und Gewichtsgesetz vom 13. Dezember 1935, das im letzten Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. In den Paragraphen 1 bis 8 werden die gesetzlichen Einheiten endgültig festgelegt. Abschnitt II befaßt sich mit der Eichung und der Beglaubigung.

Paragraph 9 besagt:

Der Eichpflicht unterliegen die folgenden Meßgeräte, wenn sie im öffentlichen Verkehr zur Bestimmung des Umfanges von Leistungen angewendet oder bereitgehalten werden:

1. Die zum Messen der Länge, der Fläche oder des Raumes dienenden Maße, Meßwerkzeuge und Meßmaschinen, auch die Wegstreckenmesser an Kraftfahrzeugen und die Fahrpreisuhren an Kraftdroschken.

2. Die Gewichte und Waagen einschließlich der Zählwaagen, Wiege- und Abfüllmaschinen.

3. Die Getreideprober.

4. Die Meßgeräte für wissenschaftliche und technische Untersuchungen, die zur Gehaltsermittlung dienen.

Eichpflichtig sind auch die Meßgeräte:

1. mit denen Lieferungen für An- oder Verkauf geprüft werden,

2. die zur Ermittlung des Arbeitslohnes oder der Ueberprüfung von Arbeit angewendet oder bereitgehalten werden.

3. mit denen Sachenschädigungen gewogen oder gemessen werden.

Gleichbedeutsam ist der Paragraph 10. Er bestimmt:

1. Meßgeräte, die im öffentlichen Verkehr bei der entgeltlichen Abgabe von Gas, Wasser oder Elektrizität angewendet oder bereitgehalten werden, müssen geeicht sein.

Laut Paragraph 13 unterliegen der Eichpflicht ferner Personenwagen, die

1. von Aerzten und anderen Personen, die die Heilkunde, Krankenpflege, Geburtshilfe und Gesundheitspflege berufsmäßig ausüben, angewandt oder bereitgehalten werden,

2. in Krankenanstalten, Sanatorien und ähnlichen, der Wiederherstellung der Gesundheit dienenden öffentlichen oder privaten Anstalten aufgestellt sind,

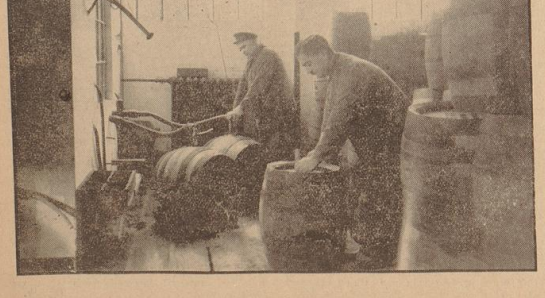


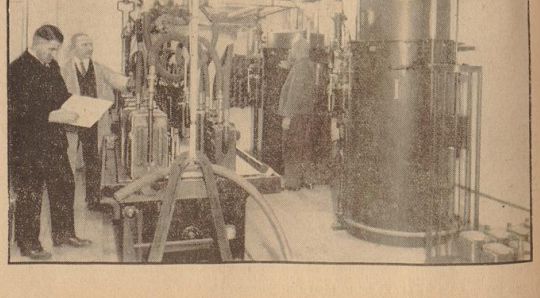
3. die sich in Schwimmbädern, Sportfeldern und ähnlichen der Volksgesundheit dienenden Anstalten befinden.

Bedeutsam ist, daß nunmehr neuerdings auch Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Meßgeräte geeicht sein müssen. Wie diese unterliegen in Zukunft auch die Wegstreckenmesser an Kraftfahrzeugen und die Fahrpreisuhren an Kraftdroschken dem Eichzwang. Die Eichung der Kraftdroschken wird in Kürze vermutlich auf dem Messegelände hinter dem Hauptbahnhof durch die Beamten des Eichamts in Bremen vorgenommen werden.

Aus der Fülle der aufgeführten Beispiele ergibt sich der große Wirkungsbereich des Eichamtes, die gewissenhafte Arbeit und umfangreiche Kenntnisse der Eichbeamten voraussetzt, um so den Ansprüchen der Praxis gerecht zu werden, vor allem aber, um die Volksgemeinschaft vor jedweder Uebervorteilung zu bewahren und der Gesunderhaltung der bremischen Wirtschaft zu dienen.

Kck.





Unsere Bilder:

Links oben: Blick in den Prüfraum

Links unten: Die Fässer der Haake-Beck Brauerei werden geeicht

Rechts oben: Eine der zahlreichen automatischen Waagen in der Getreide-Verkehrsanlage

Mitte: In der Abfertigungsstelle ist an Eichtagen Hochbetrieb

Rechts unten: Auch die Gasuhren müssen geprüft sein

Aufnahmen: Reil (5)

Blatt Papier, auf das er mit rotem Farbstift einige Worte schrieb:

„Pfund 1000,— zu buchen vom Privatkonto Irvine F. B. C. auf das Konto . . .?

Sodann ließ er ein Paar Handschellen aus dem Polizeiauto hereinbringen und legte sie gleichfalls auf den Schreibtisch, so daß das Arrangement ein schlechtes Gewissen unter allen Umständen erschrecken und den Täter sogleich weefisch k. o. schlagen mußte. —

Nun wurden die Angestellten der Firma nach einer alphabetischen Namensliste ins Chefzimmer gerufen und einer nach dem anderen vor Irvines Schreibtisch gesetzt. Ein grausames Verfahren, da es einige Schreikrämpfe und Ohnmachtsanfälle gab; doch Paine wollte sichergehen und keine Möglichkeit außer acht lassen. Als Vorletzte (nach ihr blieb nur noch Whittier übrig) nahm Miß Stainford, eine sehr hübsche junge Dame mit platinblondem Haar und strahlend blauen Augen, vor den Folterwerkzeugen Paines Platz. Sie war ein bißchen blaß und fragte in strengem Tone: „Was soll das? Sie wissen doch, daß ich nicht im Hause gewesen bin, als das Unglück geschah."

„Eben deshalb, Miß Stainford," sagte Paine höflich, „betrachten Sie sich die Sachen nur recht genau. Sie können daraus lernen, wie man es nicht machen soll, wenn man einen Mord begeht."

Helen Stainfords Blicke glitten über die Dinge hinweg, die in gesäfrlicher Gemeinschaft auf dem Schreibtisch ausgebreitet lagen. Minute um Minute verging in schrecklichem Schweigen.

Endlich sagte Paine ganz leise: „Inspektor Borden, wollen Sie der jungen Dame nicht die Handschellen anlegen?"

In diesem Augenblicke griff Miß Stainford nach dem einzelnen Angelhaken, der auf dem Laboratoriumsbericht lag und grub sich die Spitze des Hakens verzweifelt in die linke Handfläche, so daß sofort Blut aus der Wunde quoll.

Borden legte ihr die stählernen Armbänder an. Das Gesicht des Mädchens verzerrte sich zu einer häßlichen Grimasse. „Sie Narr," kreischte sie wild, „mich bekommen Sie nicht lebendig."

„Sie irren," sagte Paine ruhig, „wir bekommen Sie lebendig. Sie glauben doch nicht, daß der Angelhaken, so wie er war, aus dem Laboratorium zurückgekommen sein könnte. Die Geschichte ist aus, Miß Stainford. Sie haben sich die Sache ganz nett zurechtgelegt gehabt: die bewegliche Telephonschnur mit der Schlinge um den Abzug des Brownings; die Waffe in die Maschen des Drahtkorbes gepreßt, so daß die Mündung auf Mr. Irvines Herz zielt; und was die Lähmung durch das Nepalin anbelangt — Sie hatten wohl einen kleinen Flirt mit dem alten Herrn angefangen? — Nur einen Fehler haben Sie gemacht, Miß! Sie hätten dem guten Griffith niemals befehlen dürfen, um 12 Uhr den Chef durchs Haustelephon an eine ganz nebensächliche Geschäftsangelegenheit zu erinnern. Sie hätten es dem Zufall überlassen müssen, den Schuß auszulösen. Mr. Irvine wäre auch ohne Ihre Mahnung an Griffith sicherlich einmal aus dem Lagerraum angerufen worden, da ja in diesem Geschäfte alles durchs Haustelephon erledigt wurde. Ein menschenscheuer Mann, Ihr Mr. Irvine! Und ausgerechnet Ihnen schenkte er sein Vertrauen! Wer die Menschen scheut, wird immer ein schlechter Menschenkenner sein und bleiben. Und nun, Miß Stainford, wollen Sie uns nicht sagen, wo die 1000 Pfund von Mr. Irvines Privatkonto hingeraten sind?"

„Nein, Herr. Ich werde niemals den Mann verraten, den ich liebe."

Dr. Crew schüttelte ungläubig den Kopf. Er konnte nicht verstehen, wie hart die Gegensätze im kleinen Raum einer Seele aneinanderstoßen. Verrat, Raub, Mord, Schurkerei auf der einen, Liebe und Aufopferung auf der anderen Seite. Aber Dr. Crew war, obgleich Arzt des Eid, ein unverbesserlicher Romantiker. Sein Beruf hinderte ihn nicht, Shelley und Keats über alles zu lieben. Traurig sah er dem Mädchen nach, das gefesselt aus dem Zimmer geführt wurde.

Von Rothschild bis Schmuhl

Der Jude ist nicht nur an seinen rassischen Merkmalen zu erkennen, sondern auch fast durchweg an seinem Namen. Jedes Kind weiß heute, welcher Rasse Levy, Pinkus, Barmat und Kutisker angehören, daß unter der Tarnkappe der „gut deutsch" klingenden Namen Rothschild, Wertheim, Hirschthal, Bamberger usw. Juden verborgen sind. Woher kommt das?

Unsere deutschen Familiennamen sind natürlich gewachsen und gegen Ende des Mittelalters fest geworden, während die jüdischen Namen künstliche Gewächse sind. Der Jude besaß früher, wie wir, nur einen Namen, den Vornamen. Er war also schon im Mittelalter an seinem alttestamentlichen Namen kenntlich, da unsere Vorfahren eine natürliche Abneigung gegen die Annahme dieser Art Namen hatten im Gegensatz zu den Angelsachsen, wo man Samuel, Abraham und Isaak gar nicht selten begegnet. Die in Deutschland gebräuchlichen Namen Maria, Johannes (Johann, Hans), Peter (von Petrus) und Paul (von Paulus) sind als neutestamentliche anzusprechen und teilweise griechischen Ursprungs. Während also mit Beginn der Neuzeit der Deutsche zwei Namen trug, blieb der Jude bei der Sitte des einzelnen Namens. Kam es doch einmal vor, daß er einen sogenannten Beinamen besaß, so wechselte er ihn gern, wenn gerichtliche Unannehmlichkeiten einen Ortswechsel wünschenswert erscheinen ließen.

Als im Zeitalter der Aufklärung die Juden emanzipiert wurden, Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, mußten sie sich dem Brauch fügen, einen Familiennamen anzunehmen. Außerordentlich vielsagend ist die gleichzeitige Bestimmung, daß ihnen gleichzeitig vielerorts verboten wurde, ihre Geschäftsbücher weiterhin in hebräischer Sprache zu führen. Der österreichische Kaiser Joseph II. war der erste, der auf die Juden einen Zwang zur Führung eines Familiennamens ausübte. Im Jahre 1782 wurden die Ortsbehörden bzw. Militärkommissionen, die die Juden zwecks Leistung des Wehrdienstes in die Stammrolle einzutragen hatten, damit betraut, den Israeliten zu Familiennamen zu verhelfen; die besondere Aufgabe lautete: Wiederholungen zu vermeiden. Da erstanden allerlei seltsame und ergötzliche Produkte, die den galizischen Juden einen wahren Schrecken einjagten. Der Einfluß des militärischen Mitgliedes äußerte sich in den Namen Ladstock, Ladtockschwinger, Pulver- und Pulverbestandteil. Erzjüdisch boshafter sind schon Geldschrank, Geldzähler, Kucherer, Taschengreifer, Schacherl, Lump, Pumpian, Wechselmann u. a. Dann gab es ein langes Kapitel krähender Namen, wie Schweselbuft, Pomade, Grünspan, Temperaturwechsel, Schuhwichse, Nasbora.

Anfang des 19. Jahrhunderts folgten deutsche Staaten dem österreichischen Beispiel, Preußen 1812, Bayern 1813, Württemberg 1828, Sachsen 1834. Die galizische Blütenlese wiederholte sich in Deutschland nicht; den Juden wurde freigestellt, sich einen Familiennamen zu wählen. Sie mußten sich jetzt dem Zwange fügen. Und wenn auch die Annahme eines alttestamentlichen Namens als zu wenig abweichend vom Vornamen durchweg untersagt wurde, streng durchgeführt wurde das Verbot nicht. So entstehen die Familiennamen Levie, de Levie, Abraham, Samuel, Moses. Mancher hatte aber ein Interesse daran, sich etwas zu tarnen, und so wird der Name ein klein wenig umgemodelt. Aus dem Levy wird ein Löde, so sogar ein Löwe oder Löwenstein, letzten Endes unter Mißbrauch eines deutschen Vornamens ein Ludwig (siehe den Schriftsteller Emil Ludwig). Der Cohn (= Priester) wird zu einem Kohn, und dieser verwandelt sich durch eine ganz geringfügige Aenderung in einen Kahn. Der witzige Hans v. Bülow sagte, der Cohn transponiere von D nach A.

Eine große Anzahl Juden entlehnte damals den Familiennamen dem Wohnort oder der betr. Landschaft. So entstanden Leipziger, Bamberger, Frankfurter, Dessauer, Wertheim, Oppenheimer, Dennburger, Warburg, Auspacher, Alsberg, Gleichröder, Raibenau, Coburger, Cassel u. a. Demgleich wohl fast jeder dieser Namensträger ein Jude ist, so ist trotzdem bei der Bewertung „geographischer" Namen eine gewisse Vorsicht am Platze. Nicht jeder Frank oder Schwabe ist jüdischer Abstammung, gerade unter den „Landschaftsnamen" sind viele deutschen Geblüts. Ferner ist Nürnberger niemals ein Jude. Die alte Freie Reichsstadt Nürnberg duldete in ihren Mauern keinen Juden; er durfte nicht einmal in einem Gasthause übernachten, sondern mußte in der markgräflichen Nachbarstadt Fürth ein Quartier suchen; wer also Fürther heißt, ist verdächtig. Auch der Namensträger Bremer ist bestimmt arisch; denn Bremen war bis vor rund 100 Jahren absolut judenrein.

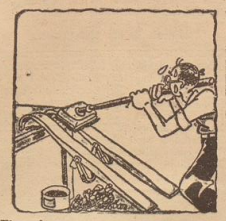
Eine große Gruppe jüdischer Familiennamen sind als Phantasienamen anzusprechen. Sie verdanken ihre Seltsamkeit einesteils den Anweisungen der Behörde, möglichst ungewöhnliche Namen zu wählen, zum andern merkt man deutlich das angestrengte Bemühen des gesamten Familienrats, recht „schöne" und „klangvolle" Namen zu erfinden. Das ganze Pflanzen- und Tierreich, selbst die Mineralogie wird durchgeföhrt, die verschiedenen Zweige des Handels bieten ein dankbares Feld, sogar die Ethik muß herhalten. So entsteht eine wunderbare Blütenlese von Familiennamen, von denen so ziemlich ausnahmslos gilt, daß sie nur für Juden zutreffen. Hierher gehören Lilienfeld, Veilchenthal, Rebenblut, Mandelkern, Dattel, Pomeranzenbaum, Rosenthal, Rosenmark, Hirsch, Hirschthal.

Einer der bekanntesten jüdischen Namen ist Rothschild. Der Jude Maier Anselm besaß in der Judengasse in Frankfurt a. M. ein Bankgeschäft; ein rotes Schild neben der Haustür wies auf sein Gewerbe hin. Als die Bestimmungen betreffs Führung eines Familiennamens erschienen, nannte er sich M. A. Rothschild. Eigentümlicherweise findet man bei den Juden auch verhältnismäßig oft den Namen Meyer. Er hat in diesem Falle aber gar keine Beziehung zu dem in Nordwestdeutschland häufigsten Familiennamen, der vom lateinischen Major (Verwalter eines Landguts) abgeleitet ist. Es gibt im Hebräischen einen Vornamen Me—ir, d. h. der Erleuchtete. Der Gleichklang dieses Wortes mit dem deutschen Familiennamen war eine gute Tarnung.

W.

Lustige Ski-Lehre

(Text und Zeichnungen von Olaf Iversen)



Das Einwachsen

der Skier muß vorsichtig vorgenommen werden. Jede Hausfrau wird den angehenden Skifahrer gern darin unterweisen: Man ziehe die Skier mit Stahlspänen ab, reibe dann das Bohnerwachs fest ein und erzeuge endlich mit der Bohnerbürste den beliebten Hochglanz.



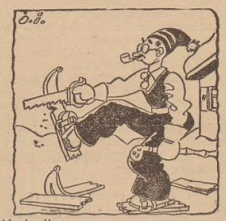
Die Abfahrt

soll zügig und flott vor sich gehen und bedarf eines langen Trainings. Aber warum einen teuren Skilehrer bezahlen? Bestellen Sie noch heute den Ausleger-Ski, DRP. a., der auch mit Querstange an den Spitzen geliefert wird, wodurch die gefährliche Körperhalbierung infolge Auseinanderstrebens der Beine vermieden wird.



Stürze

sind immer unangenehm, zumal die Bekannten oft nicht wissen, zu wem der sichtbare Unterkörper gehört, bzw. ob es sich hier um eine ältere oder hübsche Dame handelt. Für solche Fälle empfehlen wir, die Unterseite der Skier mit Namen und Adresse beschriften zu lassen.



Das Abschnallen

der Skier ist bei steifen Fingern unmöglich. Wie wenig vornehm wirkt es dann, wenn der Sportsmann mit schweren Brettern an den Füßen durch die Straßen tappt oder gar so die Straßenbahn besteigt. Zur selbstverständlichen Ausrüstung der Skisportler gehört da natürlich eine praktische, kleine Handsäge.

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 1 — Bremen, 5. Januar 1936

Jan Mack / Historische Skizze von Valeska Cusig

Schwerer Nordwest stürmte von der See herüber mit solchem Heulen und Toben, als wollte er die Marsch über Friesland hinweg nach Niedersachsen jagen. Schiffe waren froh, sich im Hafen retten zu können; Menschen schlugen die Haustür zu und hargen sich am Herdfeuer. Was saß da einer grau und gries auf dem Hügel, jenem Hügel, wo einst die Friesen die Dänen geschlagen — was saß er da und trotzte dem wilden Heer in den Lüften? Es war Jan Mack, der vom Binnenland vor einigen Tagen Heimgekommene, verstört und scheu. Er hatte noch mit keinem im Dorf ein Wort gesprochen, er, der sie alle kannte, alle, mit denen er manche Fahrt getan. Und keiner sprach ihn an. Es ist nicht die Art der Leute in der Marsch, viel zu fragen, sich um den Nebenmenschen zu kümmern. Wenigstens damals war es so. Wer nicht sprechen wollte, den ließ man in Ruh. Und Jan Mack machte ganz den Eindruck, als ob er jeder Ansprache auswiche. Er mußte Schlimmes durchgemacht haben, drinnen im Land — der Jan Mack! Das sah man seinem gefurchten Antlitz an. Solch ein Mensch mußte sich allein wieder zurechtfinden.

Auch die Mutter quälte ihn nicht mit Fragen. Als er verhärmt und verlumpt in ihre Hütte trat, entfloh ihr kein Ruf des Staunens oder des Schreckens, ebensowenig wie einer der Freude. Nur aus ihren blauen Augen blitzte ein Strahl, der eine kleine Helle in ihm entzündete. Nein, wie etwas Natürliches nahm sie sein Erscheinen hin, so als wenn er am Morgen zu gewöhnlicher Fahrt gegangen wäre und jetzt wie alle Tage zurückkehrte. Sie holte ihm die warmen Schuhe hinter dem Ofen hervor, reichte ihm Suppe und Hals-tuch, das alles Jahre lang für ihn bereitgelegen hatte. Dann hieß sie ihn sich setzen, stellte Brot und Milch vor ihn hin, dazu einen Becher und das Messer, das er in seinen Jugendtagen benützt. Er griff gierig danach, wie einer, der Tage und Wochen nichts gegessen hatte; doch ehe er sich bediente, schweifte sein Blick verstohlen zu der Mutter hinüber. Sie hatte sich am Fenster niedergelassen und besserte alte, vertragene Kleidung aus. Sie mochte sehr arm sein, fuhr es ihm durch den Sinn. Als er sah, daß sie ganz mit ihrer Arbeit beschäftigt war, ihn nicht neugierig musterte, nicht durch seine Seele hindurchzusehen sich bemühte, entrang sich ihm ein Atmen des Behagens und er griff zu Speise und Trank. Lautlos aß er. Das Herz der alten Frau hüpfte vor Freude, aber sie bezwang es mit der Kraft der Nordlandmütter, so daß der Jubel nicht hervorbrechen konnte aus ihm. Denn das hätte ihn verstört. Sie saßen stumm, beide dennoch von einem fast unwirklichen Glück bewegt; der eine, daß Frieden ihn umfegte, die andere, daß sie seine Rückkehr noch erlebt.

Als er sich gesättigt, erhob er sich und endlich kam ein Wort über seine Lippen. „Ich danke dir, Mutter", sagte er. Da stand sie auf, holte die Pfeife, die der Vater geraucht, den Tabak, den sie öfter erneuert und immer trockengehalten, und brachte ihm beides. „So, min Jung, nu ruh dich aus von der Fahrt." Sie drückte ihn damit in die Ecke des alten, verbeulten Sofas, und er stöhnte vor Glück, daß sie auch jetzt nicht mit Fragen in ihn drang.

Darauf schlief er in seiner Kammer, in den sauberen Linnen, die nur auf ihn gewartet hatten, schlief wie in seiner Jugendzeit. Unbeschwert. Aber am Tag, als er auf dem Hügel saß, da bestürmten ihn wieder jene Fragen, die ihn von der Heimat vertrieben und seither verfolgt hatten. Bis hierher in die Marsch war vor Jahren der Ruf Thomas Münzers gedrungen und Jan, der immer als Sinnierer gegolten, hatte aufgehorcht. Es war, als wäre Schlummerndes in ihm aufgebrochen, wie im Saatkorn der Keim. Und er hatte nicht geruht, bis er dem Münzer in die flammenden Augen geschaut, seine hinreißende Rede gehört hatte. Und wie die Meeresbrandung, die ihm so wohl vertraute, war ihm der Name und das Evangelium dieses Apostels gewesen.

Endlich, als er sich an dem Sturme sattgehört, an der Nordluft sattgetrunken hatte, vermochte er mit der Mutter das zu besprechen, was seine Seele zerwühlte. Nur mühsam stammelnd, nach Ausdruck ringend brachte er es hervor; schilderte er, wie eine ungeheure Menge dem Führer, dem Münzer, zugeströmt wäre und wie sie trunken geworden sei von dem Neuen und Fremden, was sie hörte, trunken, wie von schwerem, berauschenden Wein. Und in dieser Trunkenheit hätten sie — auch er, ja auch er, Jan Mack, — die Kirchen gestürmt, ihre Bilder zertrümmert als Götzenwerk. Münzer habe das nicht gewollt, auch nicht befohlen — vielmehr habe er sie beschworen, es nicht zu tun. Aber sie hätten seine Milde als Schwachheit gedeutet und geglaubt, sie müßten seine Lehre vollenden, weil er selbst nicht den Mut besaß. Da seien Büttel und Schergen über sie gekommen — hätten die meisten niedergeschlagen, eingekerkert — den Meister verbrannt! Keiner der Großen hat ihn von Banden und Exekution befreit — weder Luther noch Melanchthon!

„Mutter", schrie Jan, „auf dem Holzstoß hat er geendet — sein brennendes Herz ist in den Flammen verdorrt, erstickt im Rauch —"

Ohne ihn zu unterbrechen, hatte die Alte zugehört. Dann sagte sie:

„Was bist du bang, mein Jung? Kann einer sterben, der Gott geschaut hat? Nimmer! Der Leib geht zu Staube — das Unvergeßliche aber zieht in den Lüften über uns dahin und hilft uns leben. Hörst du ihn nicht — den, den du Meister nennst?"

Gewaltig rüttelte der Sturm am Haus, schrie über das Feld ein Neugebären. Da hob Jan Mack das Haupt, auch in seinem verstörten Auge schlug Neues herauf.

„Solchen Sturm hat er ins Land getragen, und keiner hat verstanden, was er sprach", sagte er.

Und beide versanken in Sinnen.

Als die Sonne wieder glänzte und die Erde in frischem Grünen lag, führte Gesine Mack den Sohn hinaus ins Feld. Vor einigen mit Quäken und Disteln bedeckten Husen blieb sie stehen und sagte:

„Dein Acker, Jan. Dein Vater hat ihn bebaut — da trug er Frucht — ich war zu alt — da verkam er. Nun richte du ihn! Halte dich nicht an Menschen — sie verlassen dich über kurz oder lang — die Erde aber bleibt dir, die Scholle segnet dich und Gott reicht dir in ihr die Hand zum Bunde."

Da beugte sich Jan Mack nieder und wühlte die Erde auf unter den Disteln, nahm eine Handvoll. Dann sprach er wie in heißer Inbrunst:

„Ich werde ihr Frucht geben — der Erde! Und meine Kinder werden dasselbe tun — und diese Frucht wird keimen und wieder Frucht werden — so durch Jahrhunderte. Und also wird Thomas Münzers Asche Saat sein, aus der die Frucht reift. Aber sie ist schwer, die Saat, und schwer wird sie keimen — lange Zeit — wir werden es nicht erleben. — Und dann", langsam richtete sich Jan Macks schwerer Körper empor. Dann warf er die Erde, wie ein Sämann das Korn, im Bogen in die Luft, von der sie herniedertropfte zu ihrer Mutter — und vollendete nach diesem befreiendem Atmen: „Dann wird der Bauer frei sein— nicht mehr gelnechtet — und frei die Scholle — auch die von den Brüdern dort unten — —" .

„Lehmann", unser Fronthund / Von Will Behm

In Flandern war es. Wir lagen damals in einer Stellung fünfhundert Meter vor einem Wald, das, was man so Wald nannte, ein Gewirr von Aesten und Zweigen, entwurzelten Bäumen, Granatlöchern, die mit Wasser gefüllt waren und Dreck.

Viel Dreck gab es da, aber das war uns gleichgültig. Wir fluchten auf das englische Trommelfeuer, das jede Verbindung nach hinten unterband und die Zufuhr von Lebensmitteln unmöglich machte. Wir waren überhaupt leicht geneigt zu fluchen und die Etappenhengste zu beschimpfen, weil wir ausgehungert waren und seit Wochen im Graben lagen, während die Brüder im Fettpöttchen saßen, ohne sich um uns zu kümmern.

Und doch hielten wir aus, patschten bis zu den Knöcheln im Wasser in den Unterständen umher und warteten auf den Angriff der Tommys, der nach diesem ununterbrochenen Sperrfeuer zu erwarten war.

Aber er kam nicht. Weiß Gott, was sich die Kerle auf der anderen Seite dachten. Es war nicht kalt, aber alles war naß. Das letzte Brot verschimmelte, und der Tabak, das war viel schlimmer, verwandelte sich allmählich in eine dunkle Brühe, die nicht mehr rauchbar war, höchstens noch gut zum Kauen. So hockten wir und warteten, kauten den Tabak, bis er nach nichts mehr schmeckte, fluchten oder rissen dämliche Witze und spuckten in die Gegend.

Wir hatten da einen Hund bei der Kompanie. Ein struppiges, gelbes Vieh mit langem Schwanz und hängenden Ohren, aber intelligenten Augen. Er war nicht wegzuschlagen, war nur manchmal tagelang verschwunden, um dann wieder aufzutauchen, als wenn nichts geschehen wäre. Ursprünglich hieß er seinem Fell entsprechend „Strupp", aber allmählich hatte sich der Name gewandelt und er wurde nur noch „Lehmann" genannt. Weiß der liebe Himmel, aus welchem Grunde. Lehmann liebte die Front nicht und sah seine Aufgabe darin, die Küche und die Schreibstube zu bewachen, aber aus irgendeinem dunklen Grunde war er diesmal mitgekommen und hockte mit uns im Graben.

Er bekam nichts mehr zu fressen, denn wir bekamen selber nichts. Drei Tage dauerte der Spaß, drei Nächte. Wir hatten die Koppel schon auf das letzte Loch geschnallt, weil der Magen knurrte, aber es half nicht viel. Anscheinend hatte man uns vergessen, und es mußte auf jeden Fall eine Verbindung hergestellt werden. In jeder Nacht versuchten die Telephonisten ihre Drähte in Ordnung zu bringen, es war vergeblich. Während sie an der einen Stelle flickten, war der Draht an irgendeiner anderen Stelle längst wieder zerhauen. Freiwillige vor! Es meldeten sich genügend. Der erste, der es versuchte, war ein Hüne von Gestalt. Er kam keine dreißig Meter weit, da hatte es ihn erwischt und wir hatten Mühe, ihn in den Graben zurückzubringen. Der zweite war ein kleiner, zäher Bursche, flink wie ein Wiesel. Er hoffte wie ein Floh von einem Trichter in den anderen und kam nicht wieder.

Da gaben wir es vorläufig auf. Aber es mußte etwas geschehen, und irgendeiner schlug Lehmann vor. Das war eine Idee. Wenn es überhaupt einem lebendigen Wesen gelingen konnte, durch das Sperrfeuer hindurchzukommen, dann war es der Hund. Lehmann wurde aus irgendeinem Unterstand hervorgeholt und wir empfanden plötzlich alle eine starke Zärtlichkeit für ihn. Jeder wollte ihn streicheln und die letzten Bissen wurden hervorgeholt. Etwas verwundert ließ Lehmann alles über sich ergehen. Sorgfältig wurde die Meldung in einer alten Zigarettenschachtel an seinem Halsband befestigt, aber noch immer schien der Köter nicht zu begreifen, was wir von ihm verlangten.

„Der geht erst gar nicht aus dem Graben raus", sagte einer.

Lehmann hatte keinen eigentlichen Herrn, wie ihn sonst Hunde haben. Sein Herr war die Kampanie und jeder der dazu gehörte denn er kannte jeden von uns ganz genau. Immerhin aber schien er doch zu spüren, daß der Leutnant etwas Besonderes in der Kompanie war, denn er wurde sichtlich unruhig, als unser Leutnant ihn am Halsband nahm und ihn zu dem Laufgraben führte. Der war vollkommen verschüttet war, aber doch eine für den Hund bequemere Absatzmöglichkeit bot, als die Grabenwand.

Lehmann setzte sich hin und sah uns der Reihe nach an.

„Geh nach Haus, Lehmann, geh zur Küche", rief der Leutnant.

Vielleicht hätte der Hund leichter verstanden, wenn wir ihm hätten sagen können: Geh zu Herrchen. Jedenfalls sah Lehmann wie angewurzelt auf dem Boden, wie er wenig und sah den Leutnant an.

„Das Biest hat Angst", sagte einer von uns.

„Los, geh nach Haus, Lehmann; na los, dalli!"

Der Hund saß ein wenig geduckt, als wolle er sich

Blatt Papier, auf das er mit rotem Farbstift einige Worte schrieb:

„Pfund 1000,— zu buchen vom Privatkonto Irvine F. B. C. auf das Konto . . . ?

Sodann ließ er ein Paar Handschellen aus dem Polizeiauto hereinbringen und legte sie gleichfalls auf den Schreibtisch, so daß das Arrangement ein schlechtes Gewissen unter allen Umständen erschrecken und den Täter sozusagen seelisch k. o. schlagen mußte. —

Nun wurden die Angestellten der Firma nach einer alphabetischen Namensliste ins Chefzimmer gerufen und einer nach dem anderen vor Irvines Schreibtisch gesetzt. Ein grausames Verfahren, da es einige Schreikrämpfe und Ohnmachtsanfälle gab; doch Paine wollte sichergehen und keine Möglichkeit außer acht lassen. Als Vorletzte (nach ihr blieb nur noch Whittier übrig) nahm Miß Stainford, eine sehr hübsche junge Dame mit platinblondem Haar und strahlend blauen Augen, vor den Folterwerkzeugen Paines Platz. Sie war ein bißchen blaß und fragte in strengem Tone: „Was soll das? Sie wissen doch, daß ich nicht im Hause gewesen bin, als das Unglück geschah."

„Eben deshalb, Miß Stainford," sagte Paine höflich, „betrachten Sie sich die Sachen nur recht genau. Sie können daraus lernen, wie man es nicht machen soll, wenn man einen Mord begeht."

Helen Stainfords Blicke glitten über die Dinge hinweg, die in gefährlicher Gemeinschaft auf dem Schreibtisch ausgebreitet lagen. Minute um Minute verging in schrecklichem Schweigen.

Endlich sagte Paine ganz leise: „Inspektor Borden, wollen Sie der jungen Dame nicht die Handschellen anlegen?"

In diesem Augenblicke griff Miß Stainford nach dem einzelnen Angelhaken, der auf dem Laboratoriumsbericht lag und grub sich die Spitze des Hakens verzweifelt in die linke Handfläche, so daß sofort Blut aus der Wunde quoll.

Borden legte ihr die stählernen Armbänder an. Das Gesicht des Mädchens verzerrte sich zu einer häßlichen Grimasse. „Sie Narr," kreischte sie wild, „mich bekommen Sie nicht lebendig."

„Sie irren," sagte Paine ruhig, „wir bekommen Sie lebendig. Sie glauben doch nicht, daß der Angelhaken, so wie er war, aus dem Laboratorium zurückgekommen sein könnte. Die Geschichte ist aus, Miß Stainford. Sie haben sich die Sache ganz nett zurechtgelegt gehabt: die bewegliche Telephonschnur mit der Schlinge um den Abzug des Brownings; die Waffe in die Maschen des Drahtkorbes gepreßt, so daß die Mündung auf Mr. Irvines Herz zielt; und was die Lähmung durch das Nepalin anbelangt — Sie hatten wohl einen kleinen Flirt mit dem alten Herrn angefangen? — Nur einen Fehler haben Sie gemacht, Miß! Sie hätten dem guten Griffith niemals befehlen dürfen, um 12 Uhr den Chef durchs Haustelephon an eine ganz nebensächliche Geschäftsangelegenheit zu erinnern. Sie hätten es dem Zufall überlassen müssen, den Schuß auszulösen. Mr. Irvine wäre auch ohne Ihre Mahnung an Griffith sicherlich einmal aus dem Lagerraum angerufen worden, da ja in diesem Geschäfte alles durchs Haustelephon erledigt wurde. Ein menschenscheuer Mann, Ihr Mr. Irvine! Und ausgerechnet Ihnen schenkte er sein Vertrauen! Wer die Menschen scheut, wird immer ein schlechter Menschenkenner sein und bleiben. Und nun, Miß Stainford, wollen Sie uns nicht sagen, wo die 1000 Pfund von Mr. Irvines Privatkonto hingeraten sind?"

„Nein, Herr. Ich werde niemals den Mann verraten, den ich liebe."

Dr. Crew schüttelte ungläubig den Kopf. Er konnte nicht verstehen, wie hart die Gegensätze im kleinen Raum einer Seele aneinanderstoßen. Verrat, Raub, Mord, Schurkerei auf der einen, Liebe und Aufopferung auf der anderen Seite. Aber Dr. Crew war, obgleich Arzt des Cid, ein unverbesserlicher Romantiker. Sein Beruf hinderte ihn nicht, Shelley und Keats über alles zu lieben. Traurig sah er dem Mädchen nach, das gefesselt aus dem Zimmer geführt wurde.

Von Rothschild bis Schmuhl

Der Jude ist nicht nur an seinen rassischen Merkmalen zu erkennen, sondern auch fast durchweg an seinem Namen. Jedes Kind weiß heute, welcher Rasse Levy, Pinkus, Barmat und Kutisker angehören, daß unter der Tarnkappe der „gut deutsch" klingenden Namen Rothschild, Wertheim, Hirschthal, Bamberger usw. Juden verborgen sind. Woher kommt das?

Unsere deutschen Familiennamen sind natürlich gewachsen und gegen Ende des Mittelalters fest geworden, während die jüdischen Namen künstliche Gewächse sind. Der Jude besaß früher, wie wir, nur einen Namen, den Vornamen. Er war also schon im Mittelalter an seinem alttestamentlichen Namen kenntlich, da unsere Vorfahren eine natürliche Abneigung gegen die Annahme dieser Art Namen hatten im Gegensatz zu den Angelsachsen, wo man Samuel, Abraham und Isaak gar nicht selten begegnet. Die in Deutschland gebräuchlichen Namen Maria, Johannes (Johann, Hans), Peter (von Petrus) und Paul (von Paulus) sind als neutestamentliche anzusprechen und teilweise griechischen Ursprungs. Während also mit Beginn der Neuzeit der Deutsche zwei Namen trug, blieb der Jude bei der Sitte des einzelnen Namens. Kam es doch einmal vor, daß er einen sogenannten Beinamen besaß, so wechselte er ihn gern, wenn gerichtliche Unannehmlichkeiten einen Ortswechsel wünschenswert erscheinen ließen.

Als im Zeitalter der Aufklärung die Juden emanzipiert wurden, Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, mußten sie sich dem Brauch fügen, einen Familiennamen anzunehmen. Außerordentlich vielsagend ist die gleichzeitige Bestimmung, daß ihnen gleichzeitig vielerorts verboten wurde, ihre Geschäftsbücher weiterhin in hebräischer Sprache zu führen. Der österreichische Kaiser Joseph II. war der erste, der auf die Juden einen Zwang zur Führung eines Familiennamens ausübte. Im Jahre 1782 wurden die Ortsbehörden bzw. Militärkommissionen, die die Juden zwecks Leistung des Wehrdienstes in die Stammrolle einzutragen hatten, damit betraut, den Israeliten zu Familiennamen zu verhelfen; die besondere Aufgabe lautete, Wiederholungen zu vermeiden. Da erstanden allerlei seltsame und ergötzliche Produkte, die den galizischen Juden einen wahren Schrecken einjagten. Der Einfluß des militärischen Mitgliedes äußerte sich in den Namen Ladstock, Ladstockschwinger, Pulver und Pulverbestandteil. Erheblich boshafter sind schon Geldschrank, Geldzähler, Wucherer, Taschengreifer, Schacherl, Lump, Pumpian, Wechselmann u. a. Dann gab es ein langes Kapitel kränkender Namen, wie Schwefelduft, Pomade, Grünspan, Temperaturwechsel, Schuhwichse, Nashorn.

Anfang des 19. Jahrhunderts folgten deutsche Staaten dem österreichischen Beispiel, Preußen 1812, Bayern 1813, Württember 1828, Sachsen 1834. Die galizische Blütenlese wiederholte sich in Deutschland nicht; den Juden wurde freigestellt, sich einen Familiennamen zu wählen. Sie mußten sich jetzt dem Zwange fügen. Und wenn auch die Annahme eines alttestamentlichen Namens als zu wenig abweichend vom Vornamen durchweg untersagt wurde, streng durchgeführt wurde das Verbot nicht. So entstehen die Familiennamen Levie, de Levie, Abraham, Samuel, Moses. Mancher hatte aber ein Interesse daran, sich etwas zu tarnen, und so wird der Name ein klein wenig umgemodelt. Aus dem Levy wird ein Löbe, ja sogar ein Löwe oder Löwenstein, letzten Endes unter Mißbrauch eines deutschen Vornamens ein Ludwig (siehe den Schriftsteller Emil Ludwig). Der Cohn (= Priester) wird zu einem Kohn, und dieser verwandelt sich durch eine ganz geringfügige Aenderung in einen Kahn. Der witzige Hans v. Bülow sagte, der Cohn transponiere von O nach A.

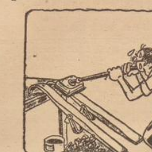
Eine große Anzahl Juden entlehnte damals den Familiennamen dem Wohnort oder der betr. Landschaft. So entstanden Leipziger, Bamberger, Frankfurter, Dessauer, Wertheim, Oppenheimer, Dernburger, Warburg, Anspacher, Alsberg, Bleichröder, Rathenau, Coburger, Cassel u. a. Wenngleich wohl fast jeder dieser Namensträger ein Jude ist, so ist trotzdem bei der Bewertung „geographischer" Namen eine gewisse Vorsicht am Platze. Nicht jeder Frank oder Schwabe ist jüdischer Abstammung, gerade unter den „Landschaftsnamen" sind viele deutschen Geblüts. Ferner ist Nürnberger niemals ein Jude. Die alte Freie Reichsstadt Nürnberg duldete in ihren Mauern keinen Juden; er durfte nicht einmal in einem Gasthause übernachten, sondern mußte in der markgräflichen Nachbarstadt Fürth ein Quartier suchen; wer also Fürther heißt, ist verdächtig. Auch der Namensträger Bremer ist bestimmt arisch; denn Bremen war bis vor rund 100 Jahren absolut judenrein.

Eine große Gruppe jüdischer Familiennamen sind als Phantasienamen anzusprechen. Sie verdanken ihre Seltsamkeit einesteils den Anweisungen der Behörde, möglichst ungewöhnliche Namen zu wählen, zum andern merkt man deutlich das angestrengte Bemühen des gesamten Familienrats, recht „schöne" und „klangvolle" Namen zu erfinden. Das ganze Pflanzen- und Tierreich, selbst die Mineralogie wird durchgestöbert, die verschiedenen Zweige des Handels bieten ein dankbares Feld, sogar die Ethik muß herhalten. So entsteht eine wunderbare Blütenlese von Familiennamen, von denen so ziemlich ausnahmslos gilt, daß sie nur für Juden zutreffen. Hierher gehören Lilienfeld, Veilchenthal, Rebenblut, Mandelkern, Dattel, Pomeranzenbaum, Rosenthal, Rosenmark, Hirsch, Hirschthal.

Einer der bekanntesten jüdischen Namen ist Rothschild. Der Jude Maier Anselm besaß in der Judengasse in Frankfurt a. M. ein Bankgeschäft; ein rotes Schild neben der Haustür wies auf sein Gewerbe hin. Als die Bestimmungen betreffs Führung eines Familiennamens erschienen, nannte er sich M. A. Rothschild. Eigentümlicherweise findet man bei den Juden auch verhältnismäßig oft den Namen Meyer. Er hat in diesem Falle aber gar keine Beziehung zu dem in Nordwestdeutschland häufigsten Familiennamen, der vom lateinischen Major (Verwalter eines Landguts) abgeleitet ist. Es gibt im Hebräischen einen Vornamen Me—ir, d. h. der Erleuchtete. Der Gleichklang dieses Wortes mit dem deutschen Familiennamen war eine gute Tarnung. W.

Lustige Ski-Lehre

(Text und Zeichnungen von Olaf Iversen)



Das Einwachsen

der Skier muß vorsichtig vorgenommen werden. Jede Hausfrau wird den angehenden Skifahrer gern darin unterweisen: Man ziehe die Skier mit Stahlspänen ab, reibe dann das Bohnerwachs fest ein und erzeuge endlich mit der Bohnerbürste den beliebten Hochglanz.



Die Abfahrt

soll zügig und flott vor sich gehen und bedarf eines langen Trainings. Aber warum einen teuren Skilehrer bezahlen? Bestellen Sie noch heute den Ausleger-Ski, DRP. a., der auch mit Querstange an den Spitzen geliefert wird, wodurch die gefährliche Körperhalbierung infolge Auseinanderstrebens der Beine vermieden wird.



Stürze

sind immer unangenehm, zumal die Bekannten oft nicht wissen, zu wem der sichtbare Unterkörper gehört, bzw. ob es sich hier um eine ältere oder hübsche Dame handelt. Für solche Fälle empfehlen wir, die Unterseite der Skier mit Namen und Adresse beschriften zu lassen.



Das Abschnallen

der Skier ist bei steifen Fingern unmöglich. Wie wenig vornehm wirkt es dann, wenn der Sportsmann mit schweren Brettern an den Füßen durch die Straßen tappt oder gar so die Straßenbahn besteigt. Zur selbstverständlichen Ausrüstung des Skisportler gehört da natürlich eine praktische, kleine Handsäge.

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 1 — Bremen, 5. Januar 1936

Jan Mack / Historische Skizze von Valeska Cusig

Schwerer Nordwest stürmte von der See herüber mit solchem Heulen und Toben, als wollte er die Marsch über Friesland hinweg nach Niedersachsen jagen. Schiffe waren froh, sich im Hafen retten zu können; Menschen schlugen die Haustür zu und bargen sich am Herdfeuer. Was saß da einer grau und gries auf dem Hügel, jenem Hügel, wo einst die Friesen die Dänen geschlagen — was saß er da und trotzte dem wilden Heer in den Lüften? Es war Jan Mack, der vom Binnenland vor einigen Tagen Heimgekommene, verstört und scheu. Er hatte noch mit keinem im Dorf ein Wort gesprochen, er, der sie alle kannte, alle, mit denen er manche Fahrt getan. Und keiner sprach ihn an. Es ist nicht die Art der Leute in der Marsch, viel zu fragen, sich um den Nebenmenschen zu kümmern. Wenigstens damals war es so. Wer nicht sprechen wollte, den ließ man in Ruh. Und Jan Mack machte ganz den Eindruck, als ob er jeder Ansprache auswiche. Er mußte Schlimmes durchgemacht haben, drinnen im Land — der Jan Mack! Das sah man seinem gefurchten Antlitz an. Solch ein Mensch mußte sich allein wieder zurechtfinden.

Auch die Mutter quälte ihn nicht mit Fragen. Als er verhärmt und verlumpt in ihre Hütte trat, entfloh ihr kein Ruf des Staunens oder des Schreckens, ebensowenig wie einer der Freude. Nur aus ihren blauen Augen blitzte ein Strahl, der eine kleine Helle in ihm entzündete. Nein, wie etwas Natürliches nahm sie sein Erscheinen hin, so als wenn er am Morgen zu gewöhnlicher Fahrt gegangen wäre und jetzt wie alle Tage zurückkehrte. Sie holte ihm die warmen Schuhe hinter dem Ofen hervor, reichte ihm Joppe und Halstuch, das alles Jahre lang für ihn bereitgelegen hatte. Dann hieß sie ihn sich setzen, stellte Brot und Milch vor ihn hin, dazu einen Becher und das Messer, das er in seinen Jugendtagen benützt. Er griff gierig danach, wie einer, der Tage und Wochen nichts gegessen hatte; doch ehe er sich bediente, schweifte sein Blick verstohlen zu der Mutter hinüber. Sie hatte sich am Fenster niedergelassen und besserte alte, vertragene Kleidung aus. Sie mochte sehr arm sein, fuhr es ihm durch den Sinn. Als er sah, daß sie ganz mit ihrer Arbeit beschäftigt war, ihn nicht neugierig musterte, nicht durch seine Seele hindurchzusehen sich bemühte, entrang sich ihm ein Atmen des Behagens und er griff zu Speise und Trank. Lautlos aß er. Das Herz der alten Frau hüpfte vor Freude, aber sie bezwang es mit der Kraft der Nordlandmütter, so daß der Jubel nicht hervorbrechen konnte aus ihm. Denn das hätte ihn verstört. Sie saßen stumm, beide dennoch von einem fast unwirklichen Glück bewegt; der eine, daß Frieden ihn umhegte, die andere, daß sie seine Rückkehr noch erlebt.

Als er sich gesättigt, erhob er sich und endlich kam ein Wort über seine Lippen. „Ich danke dir, Mutter", sagte er. Da stand sie auf, holte die Pfeife, die der Vater geraucht, den Tabak, den sie öfter erneuert und immer trockengehalten, und brachte ihm beides. „So, min Jung, nu ruh dich aus von der Fahrt." Sie drückte ihn damit in die Ecke des alten, verbeulten Sofas, und er stöhnte vor Glück, daß sie auch jetzt nicht mit Fragen in ihn drang.

Darauf schlief er in seiner Kammer, in den sauberen Linnen, die nur auf ihn gewartet hatten, schlief wie in seiner Jugendzeit. Unbeschwert! Aber am Tag, als er auf dem Hügel saß, da bestürmten ihn wieder jene Fragen, die ihn von der Heimat vertrieben und seither verfolgt hatten. Bis hierher in die Marsch war vor Jahren der Ruf Thomas Münzers gedrungen und Jan, der immer als Sinnierer gegolten, hatte aufgehorcht. Es war, als wäre Schlummerndes in ihm aufgebrochen, wie im Saatkorn der Keim. Und er hatte nicht geruht, bis er dem Münzer in die flammenden Augen geschaut, seine hinreißende Rede gehört hatte. Und wie die Meeresbrandung, die ihm so wohl vertraute, war ihm der Name und das Evangelium dieses Apostels gewesen.

Endlich, als er sich an dem Sturme sattgehört, an der Nordluft sattgetrunken hatte, vermochte er mit der Mutter das zu besprechen, was seine Seele zerwühlte. Nur mühsam stammelnd, nach Ausdruck ringend brachte er es hervor; schilderte er, wie eine ungeheure Menge dem Führer, dem Münzer, zugeströmt wäre und wie sie trunken geworden sei von dem Neuen und Fremden, was sie hörte, trunken, wie von schwerem, berauschenden Wein. Und in dieser Trunkenheit hätten sie — auch er, ja auch er, Jan Mack, — die Kirchen gestürmt, ihre Bilder zertrümmert als Götzenwerk. Münzer habe das nicht gewollt, auch nicht befohlen — vielmehr habe er sie beschworen, es nicht zu tun. Aber sie hätten seine Milde als Schwachheit gedeutet und geglaubt, sie müßten seine Lehre vollenden, weil er selbst nicht den Mut besaß. Da seien Büttel und Schergen über sie gekommen — hätten die meisten niedergeschlagen, eingekerkert — den Meister verbrannt! Keiner der Großen hat ihn von Banden und Exekution befreit — weder Luther noch Melanchthon!

„Mutter", schrie Jan, „auf dem Holzstoß hat er geendet — sein brennendes Herz ist in den Flammen verlodert, erstickt im Rauch —"

Ohne ihn zu unterbrechen, hatte die Alte zugehört. Dann sagte sie:

„Was bist du bang, mein Jung? Kann einer sterben, der Gott geschaut hat? Nimmer! Der Leib geht zu Staube — das Unvergeßliche aber zieht in den Lüften über uns dahin und hilft uns leben. Hörst du ihn nicht — den, den du Meister nennst?"

Gewaltig rüttelte der Sturm am Haus, schrie über das Feld ein Neugebären. Da hob Jan Mack das Haupt, auch in seinem verstörten Auge schlug Neues herauf.

„Solchen Sturm hat er ins Land getragen, und keiner hat verstanden, was er sprach", sagte er.

Und beide versanken in Sinnen.

Als die Sonne wieder glänzte und die Erde in frischem Grünen lag, führte Gesine Mack den Sohn hinaus ins Feld. Vor einigen mit Quäken und Disteln bedeckten Husen blieb sie stehen und sagte:

„Dein Acker, Jan. Dein Vater hat ihn bebaut — da trug er Frucht — ich war zu alt — da verkam er. Nun richte du ihn! Halte dich nicht an Menschen — sie verlassen dich über kurz oder lang — die Erde aber bleibt dir, die Scholle segnet dich und Gott reicht dir in ihr die Hand zum Bunde."

Da beugte sich Jan Mack nieder und wühlte die Erde auf unter den Disteln, nahm eine Handvoll. Dann sprach er wie in heißer Inbrunst:

„Ich werde ihr Frucht geben — der Erde! Und meine Kinder werden dasselbe tun — und diese Frucht wird keimen und wieder Frucht werden — so durch Jahrhunderte. Und also wird Thomas Münzers Asche Saat sein, aus der die Frucht reift. Aber sie ist schwer, die Saat, und schwer wird sie keimen — lange Zeit — wir werden es nicht erleben. — Und dann", langsam richtete sich Jan Macks schwerer Körper empor. Dann warf er die Erde, wie ein Säemann das Korn, im Bogen in die Luft, von der sie herniedertropfte zu ihrer Mutter — und vollendete nach tiefem, befreiendem Atmen: „Dann wird der Bauer frei sein— nicht mehr geknechtet — und frei die Scholle — auch die von den Brüdern dort unten — —"

„Lehmann", unser Fronthund / Von Will Behm

In Flandern war es. Wir lagen damals in einer Stellung fünfhundert Meter vor einem Wald, das, was man so Wald nannte, ein Gewirr von Aesten und Zweigen, entwurzelten Bäumen, Granatlöchern, die mit Wasser gefüllt waren und Dreck.

Viel Dreck gab es da, aber das war uns gleichgültig. Wir fluchten auf das englische Trommelfeuer, das jede Verbindung nach hinten unterband und die Zufuhr von Lebensmitteln unmöglich machte. Wir waren überhaupt leicht geneigt zu fluchen und die Etappenhengste zu beschimpfen, weil wir ausgehungert waren und seit Wochen im Graben lagen, während die Brüder im Fettpöttchen saßen, ohne sich um uns zu kümmern.

Und doch hielten wir aus, patschten bis zu den Knöcheln im Wasser in den Unterständen umher und warteten auf den Angriff der Tommys, der nach diesem ununterbrochenen Sperrfeuer zu erwarten war.

Aber er kam nicht. Weiß Gott, was sich die Kerle auf der anderen Seite dachten. Es war nicht kalt, aber alles war naß. Das letzte Brot verschimmelte, und der Tabak, das war viel schlimmer, verwandelte sich allmählich in eine dunkle Brühe, die nicht mehr rauchbar war, höchstens noch gut zum Kauen. So hockten wir und warteten, kauten den Tabak, bis er nach nichts mehr schmeckte, fluchten oder rissen dämliche Witze und spuckten in die Gegend.

Wir hatten da einen Hund bei der Kompanie. Ein struppiges, gelbes Vieh mit langem Schwanz und hängenden Ohren, aber intelligenten Augen. Er war nicht wegzuschlagen, war nur manchmal tagelang verschwunden, um dann wieder aufzutauchen, als wenn nichts geschehen wäre. Ursprünglich hieß er seinem Fell entsprechend „Strupp", aber allmählich hatte sich der Name gewandelt und er wurde nur noch „Lehmann" genannt. Weiß der liebe Himmel, aus welchem Grunde. Lehmann liebte die Front nicht und sah seine Aufgabe darin, die Küche und die Schreibstube zu bewachen, aber aus irgendeinem dunklen Grunde war er diesmal mitgekommen und hockte mit uns im Graben.

Er bekam nichts mehr zu fressen, denn wir bekamen selber nichts. Drei Tage dauerte der Spaß, drei Nächte. Wir hatten die Koppel schon auf das letzte Loch geschnallt, weil der Magen knurrte, aber es half nicht viel. Anscheinend hatte man uns vergessen, und es mußte auf jeden Fall eine Verbindung hergestellt werden. In jeder Nacht versuchten die Telephonfritzen ihre Drähte in Ordnung zu bringen, es war vergeblich. Während sie an der einen Stelle flickten, war der Draht an irgendeiner anderen Stelle längst wieder zerhauen. Freiwillige vor! Es meldeten sich genügend. Der erste, der es versuchte, war ein Hüne von Gestalt. Er kam keine dreißig Meter weit, da hatte es ihn erwischt und wir hatten Mühe, ihn in den Graben zurückzubringen. Der zweite war ein kleiner, zäher Bursche, flink wie ein Wiesel. Er hopste wie ein Floh von einem Trichter in den anderen und kam nicht wieder.

Da gaben wir es vorläufig auf. Aber es mußte etwas geschehen, und irgendeiner schlug Lehmann vor. Das war eine Idee. Wenn es überhaupt einem lebendigen Wesen gelingen konnte, durch das Sperrfeuer hindurchzukommen, dann war es der Hund. Lehmann wurde aus irgendeinem Unterstand hervorgeholt und wir empfanden plötzlich alle eine starke Zärtlichkeit für ihn. Jeder wollte ihn streicheln und die letzten Bissen wurden hervorgeholt. Etwas verwundert ließ Lehmann alles über sich ergehen. Sorgfältig wurde die Meldung in einer alten Zigarettenschachtel an seinem Halsband befestigt, aber noch immer schien der Köter nicht zu begreifen, was wir von ihm verlangten.

„Der geht erst gar nicht aus dem Graben raus", sagte einer.

Lehmann hatte keinen eigentlichen Herrn, wie ihn sonst Hunde haben. Sein Herr war die Kompanie und jeder der dazu gehörte denn er kannte jeden von uns ganz genau. Immerhin aber schien er doch zu spüren, daß der Leutnant etwas Besonderes in der Kompanie war, denn er wurde sichtlich unruhig, als unser Leutnant ihn am Halsband nahm und ihn zu dem Laufgraben führte, der zwar vollkommen verschüttet war, aber doch eine für den Hund bequemere Ablaufmöglichkeit bot, als die Grabenwand.

Lehmann setzte sich hin und sah uns der Reihe nach an.

„Geh nach Haus, Lehmann, geh zur Küche", rief der Leutnant.

Vielleicht hätte der Hund leichter verstanden, wenn wir ihm hätten sagen können: Geh zu Herrchen. Jedenfalls saß Lehmann wie angewurzelt auf dem Boden, miefte ein wenig und sah den Leutnant an.

„Das Biest hat Angst", sagte einer von uns.

„Los, geh nach Haus, Lehmann; na los, dalli!"

Der Hund saß ein wenig geduckt, als wolle er sich

hinlegen und zitterte. Wir waren über das dumme Luder wütend, aber der Leutnant sagte:

„Laßt ihn nur, er weiß schon, was er soll.“

Weiß der Teufel, was sich der Hund dachte oder worauf er wartete, aber plötzlich schoß er mit einem kurzen Bellen aus dem Graben heraus. Unwillkürlich schrien wir Hurra und sahen ihm nach. Da der hintere Grabenrand sehr viel niedriger war als der vordere, konnten wir ihn beobachten, ohne allzu viel von unseren Köpfen zu riskieren.

Ich weiß nicht, wie lange ein Hund braucht, um einen halben Kilometer zu rennen, sicher aber nur ganz kurze Zeit. Lehmann brauchte jedenfalls fast zwanzig Minuten. Er rannte nicht, er raste. Aber dann plötzlich war er in einem Granattrichter verschwunden. Gleich darauf heulte einer der dicken Brocken herunter und wühlte keine zehn Meter von dem Hunde die Erde auf. Der Hund erschien wieder und raste weiter. Wir hörten trotz des unaufhörlichen Lärms sein wütendes Bellen.

Er lief nicht in gerader Linie, er lief im Zickzack; manchmal kam er ein ganzes Stück zurück, so daß der Weg sich verzehnfachte. Aber er hielt sich. Sein Instinkt schien ihm die Gefahr der einschlagenden Geschosse vorher zu melden, und er verstand immer wieder auszuweichen, in Deckung zu gehen. Einmal wurde er vom Luftdruck in ein Loch geschleudert. Er kam triefend heraus und schüttelte sich in aller Ruhe das Wasser aus dem Fell, bevor er weiter rannte.

Es war das Aufregendste, was ich je erlebt habe. Wir vergaßen alles um uns her und sahen nur auf den Hund, und kurze Rufe wurden laut, wenn er verschwand und wieder auftauchte. Die zwanzig Minuten schienen sich zur Ewigkeit zu dehnen, aber immer näher kam der Hund dem schützenden Wald. Einmal blieb er sehr lange in einem Loch.

„Verflixt, jetzt hat's ihn geschnappt“, rief einer, als er gar nicht mehr zum Vorschein kommen wollte.

Aber dann war er doch wieder da. Aus dieser Entfernung sah er klein aus und sein gelbes Fell hob sich kaum von dem Dreck ab. Er war selbst zu einem Stück Erde geworden, das zwischen den einschlagenden Granaten hin- und her tanzte und dann plötzlich im Walde verschwunden war.

Wir atmeten auf, als wenn wir selbst einer großen Gefahr entronnen waren, obwohl die Luft mit dem singenden und pfeifenden Geräusch der Geschosse, die jeden Augenblick sich einen von uns holen konnten, angefüllt war. Wir sprachen von nichts anderem als dem Hund und lobten mit glänzenden Augen seine Klugheit. Wir warteten wieder, aber unser Warten hatte ein Ziel bekommen.

In der Nacht um drei Uhr wurden wir abgelöst. Wir waren todmüde, erschöpft, zermürbt, halb verhungert und verdurstet; aber als wir hinten ankamen, galt unsere erste Frage dem Hund.

Lehmann schlief noch. Total erschöpft war er angekommen. Zitternd, die Zunge weit aus dem Halse, mit schlagenden Flanken war er erst zusammengebrochen, als man ihm das Halsband abnahm. Zwei Stunden hatte er wie tot dagelegen, dann hatte er ein wenig gefressen und nun lag er unter dem Tisch in der Schreibstube und schlief.

Wir traten leise ans Fenster und sahen hindurch. Seine Beine zuckten; als träume er von der Gefahr, aus der er uns gerettet hatte.

Drei Jahrtausende Winterfreuden

Kleine Kulturgeschichte des Wintersports / Von Dr. W. Hofmann



Indianer auf Schneeschuhen bei der Jagd
(Darstellung aus dem 19. Jahrhundert)

Wer hat den Schi erfunden? Die Antwort wird viele unserer Leser überraschen: niemand kennt den Erfinder der „weißen Kunst!“ Er muß irgendwann in grauer Vorzeit gelebt haben, vielleicht im heutigen Norwegen — vielleicht aber auch in Persien oder China. Seltsamerweise scheint man nämlich den Schneeschuhlauf im Fernen Osten sehr frühzeitig gekannt zu haben — darauf lassen beispielsweise die Annalen der Tang-Dynastie (618—907 n. Chr.) schließen, in denen sich über die Kirgisen folgender Satz findet: „Ist Schnee gefallen, so jagen sie das Wild auf hölzernen Pferden“. Die Chinesen nannten daher dieses Volk „muma Thu—tschüe“ was wörtlich „Holzpferdetürken“ bedeutet. Das klassische Land des Schneeschuhlaufes ist aber bekanntlich Skandinavien. Der Schilauf gehört schon in den altnordischen Sagen zu den ritterlichen Künsten in der Edda ist von ihm ebenso die Rede wie in der nordischen Wielandsage. Aus der geschichtlichen Zeit gibt es ebenfalls schon sehr frühe Berichte über die Schibegeisterung der Nordländer. Beispielsweise finden wir in dem „Königsspiegel“ (um 1250) den Satz: „Solche Männer gab es viele, die so gut auf Schi stehen konnten, daß sie in einem Lauf mit ihrem Spieß neun Renntiere und mehr stechen konnten“. Auch Könige preisen sich ihres wintersportlichen Könnens und beteiligen sich selbst an Wettläufen. So rühmt sich König Oistein (11. Jahrhundert) in einem Gespräch mit seinem Bruder: „was aber den Schneelauf betrifft, der doch allerseits für einen guten Sport gehalten wurde, so bin ich dir darin doch weit überlegen“. Dieser König war auch der Urheber der ersten Winterschutzhäuser auf dem norwegisch-schwedischen Grenzgebirge — vor fast einem Jahrtausend!

„Von seltsamer Ueberlaufung der Schneeberge“

Die erste nachweisbare Verwendung von Schiern im Kriege fand bereits in der Schlacht von Isen bei Oslo im März 1200 statt — zu dieser Zeit wußte man bei uns vom Schilaufen überhaupt noch nichts. Erst in dem Werk „Zur Ehre des Herzogtums Crain“, das 1689 in Laibach erschien, wird in einem Abschnitt „Von seltsamer Ueberlaufung der Schneeberge“ als Kuriosum berichtet, daß die crainischen Bauern als Schneereifengehen und Schneelaufen ausübten. Da sich hier der Schilauf kaum ohne skandinavischen Einfluß entwickeln konnte, ist er vermutlich durch schwedische Krieger im dreißigjährigen Kriege hierher verpflanzt, später aber wieder vergessen worden.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann der Schneeschuh dann endlich, sich auch Deutschland zu erobern. Um diese Zeit tauchen in den deutschen Mittelgebirgen die ersten Schneeschuhe auf, zunächst werden sie allerdings nur von Förstern und Jägern verwendet. Langsam wurde der neue Sport in immer weiteren Kreisen bekannt, bis sich schließlich der Schilauf auch bei uns wirklich zum Volkssport entwickelte — es wird aber wohl noch eine gute Weile dauern, ehe die Deutschlands Schiläufer den ungeheuren Vorsprung der



Jagender Skiläufer, sogenannter Skridfinne
(Kupferstich aus dem Jahre 1667)

skandinavischen Länder mit ihrer Jahrhunderte alten Tradition auf diesem Gebiete eingeholt haben werden.

Die alten Germanen liefen schon Schlittschuh!

Viel früher als das Schilaufen kannte man in Deutschland den Eislauf. Der älteste in Deutschland gefundene Schlittschuh, der bei Spandau ausgegraben wurde, stammt etwa aus der Zeit 1000 v. Chr., die alten Germanen kannten also schon das Schlittschuhlaufen, und man ist daher berechtigt, das Alter des „Wintersports“ auf mindestens drei Jahrtausende anzusetzen! Die ältesten Schlittschuhe bestanden aus Knochen, meist aus Pferdeknochen, und wurden am Fuß mit Tiersehnen angeschnallt. Man bewegte sich vorwärts, indem man sich mit einem oder zwei Stöcken abstieß. Diese Art der Knochenschlittschuhe aus der Zeit der Pfahlbauten hat sich bis ins Mittelalter erhalten; der Chronist William Stephan schildert in seiner „Beschreibung der sehr ansehnlichen Stadt London“, daß sich im 12. Jahrhundert die Jugend Knochen unter die Füße binde und dahinfliege „so schnell wie ein Vogel in der Luft oder der Bolzen aus einer Armbrust“. Aber auch der Stahlschlittschuh scheint schon sehr früh bekannt gewesen zu sein, denn in der Edda wird bereits von Frithjof berichtet, daß er die Runen des Namens Inga mit Schlittschuhen ins Eis gezeichnet habe — das aber konnte nur durch Schlittschuhe mit Stahlschienen geschehen.

Das klassische Land des Schlittschuhlaufens war von jeher Holland mit seinen unzähligen Kanälen, Seen und Flüssen. Schon im Gothaischen Hofkalender von 1708 wird die Kunst des bei uns erst viel später bekannt gewordenen „Holländers“ erwähnt. Weiter heißt es: „Es war eine gar vorzügliche Gunstbezeugung, wenn man einer Dame die Schlittschuhe anschnallen durfte, und sie belohnte die Mühe auf der Stelle mit einem Kuß“. Ein bei den Holländern sehr beliebtes Eisspiel war auch das „Kolfspiel“, das unserem heutigen Eishoden ähnelt, aber auch Anklänge an das Golfspiel zeigt; solche „Kolver“ sind sehr häufig auf holländischen Gemälden oder Stichen dargestellt worden.

Klopstock und Goethe diskutieren über den Eislauf

In Deutschland hatte der Eislauf trotz seines frühen Beginns bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts keine besondere Verbreitung gefunden. Erst als sich Klopstock und Goethe für diesen Sport einsetzten, wurde das Schlittschuhlaufen auch bei uns wirklich populär. Die Klopstockschen Eislauf-Oden haben damals selbst den Ruf seines „Messias“ in den Schatten gestellt, und Goethe hat in zahlreichen Gedichten die Kunst des Schlittschuhlaufens verherrlicht. Recht amüsant ist die Feststellung, daß Klopstock und Goethe bei ihrem ersten Zusammentreffen keineswegs von der Dichtkunst sprachen, sondern sich nach einem damaligen Bericht „weitläufig über die edle Kunst des Schlittschuhlaufens“ unterhielten. Goethe trat für den in Süddeutschland gebräuchlichen Namen „Schlittschuhlaufen“ ein, während Klopstock das in Norddeutschland übliche „Schrittschuhlaufen“ verteidigte. Goethe selbst schildert uns in „Dichtung und Wahrheit“, wie er sich in Frankfurt sehr eifrig der Kunst des Schlittschuhlaufens gewidmet hat. Als er dann an den Weimarer Hof kam und dort auch „maitre de plaisir“ wurde, hat er manche Eisfeste zustande gebracht. Vor allem suchte er die Damen, die sich in Deutschland immer noch davon zurückhielten, für das Schlittschuhlaufen zu gewinnen und lehrte sie auf dem Schwanensee diese neue Kunst. Goethe selbst bevorzugte das Eislaufen bei Mondschein und dehnte es dann bis spät in die Nacht aus, besonders wenn die schöne Corona Schröter seine „so liebliche als kräftige Mitläuferin“ war.

Wie alt ist der Rodelschlitten?

Daß der dritte Zweig des Wintersports, das Rodeln, auch schon sehr frühzeitig bekannt war, bezeugt beispielsweise ein Bericht aus dem Jahre 1555, in dem erzählt wird, daß die Züricher eifrig rodelten. Und Hans Sachs spricht gelegentlich davon, daß er schon in seiner „blühenden Jugent“ die Freuden des „Schlittenfahrens“ erlebt habe. Trotzdem blieb aber das Rodeln noch viele Jahrhunderte hindurch kaum mehr als ein geselliges Vergnügen, nicht eigentlich ein Sport im heutigen Sinne. Der sportliche Rennschlitten tauchte in Europa erst gegen Ende des vorigen



„Schlittschuhfreuden“
(Karikatur von H. Daumier)
Aufn.: Wissenschaftliche Nachrichten-Zentrale (3)

Jahrhunderts zum ersten Male auf — er stammt wahrscheinlich von kanadisch-indianischen Vorbildern ab. Im Jahre 1887 wurde in St. Moritz der erste Skeleton-Rennschlitten aus Stahl vorgeführt, ein solches Skeleton ist außerordentlich niedrig und nur für eine Person berechnet. Der Fahrer liegt auf dem Schlitten und bremst mit Hilfe besonderer „Sporen“ an den Füßen. Zwei Jahre später ließ sich dann ein amerikanischer Diplomat von einem St. Moritzer Schmiedemeister den ersten Bob anfertigen, der aus zwei Holz-Skeletons zusammengebaut wurde. In Deutschland finden wir die ersten Versuche mit dem Bob erst um das Jahr 1907 in Oberhof, wo dann auch eine der ersten deutschen Bobbahnen entstand. Dann ging allerdings die Entwicklung immer rascher vorwärts. Heute gibt es bei uns eine gewaltige Gemeinde von Anhängern des Schlittensports — wobei es Geschmacksache ist, ob man bei dem harmloseren Rodeln bleibt oder es vorzieht, mit Bob und Skeleton im 70-Kilometer-Tempo die Bahn herabzusausen.

Lustiges altes England

Zwei Anekdoten von Karl Lerbs

Abschied

Einer jener überlebensgroßen Iren, die, wenn sie besonders stattlich geraten sind, heutzutage den Stolz der Newyorker Schutzmannschaft bilden, wurde von einem englischen Offizier gedrillt. Der aufgeregte kleine Hauptmann war mit seinem Rekruten gar nicht zufrieden und schob ihm die Stockkrücke drängend unters Kinn.

„Gerade stehen!“ krähte er.. „Kopf hoch! Augen geradeaus!“

„Und so soll ichs immer machen, Sir?“ fragte Paddy.

„Jawohl!“ krähte der kleine Hauptmann.

„Dann leben Sie wohl, Sir“, sagte Paddy. „Ich sehe Sie niemals wieder.“

Sie sollen es wiederhaben

Ein alter Advokat, der in seinem langen und ruhmreichen Leben zahllose Prozesse geführt und fast ebensoviele gewonnen hatte, diktierte auf dem Totenbette ein Testament, durch das er sein riesiges Vermögen den Irrenhäusern des Landes vermachte.

„Aber warum denn gerade den Irrenhäusern?“ fragte der Schreiber fassungslos vor Staunen.

Der alte Advokat lächelte.

„Von den Verrückten in England habe ich mein Geld bekommen“, sagte er. „Sie sollen es wiederhaben.“

Die vier Angelhaken

Kriminalgeschichte von Edmund Finke

Als Harry Lytton Paine, der technische Dezernent New Scotland Yards, Inspektor Borden und Dr. Crew vom C. J. D. (Criminal Investigation Departement) die Büroräume der Firma Irvine & Irvine, Drogen und pharmazeutische Artikel, Hampstead, 14 Harstreet, betraten, konnten sie durch das zerbrochene Milchglasfenster des Chefzimmers vom Warteraum aus feststellen, daß der Besitzer der Firma tot auf dem Boden lag, der Körper eine seltsam verkrümmte und verkrampfte Lage angenommen hatte, Arme und Hände nach rückwärts verdreht waren, so daß Patrick Irvine, ein 58jähriger schwerer Mann, hart auf das Gesicht gefallen war.

Das Chefzimmer, zwischen Bürosaal und Expeditionsraum sozusagen eingebettet, war vom Warteraum durch eine feste Holzwand getrennt. In den oberen Teil der Tür war eine große Milchglasscheibe eingeschnitten, die jetzt zerbrochen im Chefzimmer lag. Die Tür trug außen einen unbeweglichen Griffknopf, innen einen Drücker, konnte demnach nur von innen geöffnet werden. Den einzigen Schlüssel trug der Chef stets bei sich. Wer ins Chefzimmer wollte mußte sich, wenn er nicht von Irvine selbst hineinbefohlen wurde, bei Miß Stainford, der Privatsekretärin Irvines, anmelden, die durch Haustelephon anfragte, ob der Chef den Gast empfangen wolle.. Der Schreibtisch der Privatsekretärin stand, wie alle anderen Arbeitstische, im großen Bürosaal.

Der Tatbestand sah folgendermaßen aus: Um 11 Uhr berief, wie Mr. Whittier, der Disponent der Firma, aussagte, Irvine Miß Stainford zu sich, diktierte einige Briefe und sandte sodann die junge Dame mit einem geschäftlichen Auftrag in die City. Kurz vor Zwölf hörte der im Wartezimmer befindliche Diener, Jack Markham, aus dem Chefzimmer einen Schuß, dem ein furchtbares Aufstöhnen und gleich darauf der schwere Fall des Körpers auf den Fußboden folgte. Markham riß laut schreiend die Tür zum Bürozimmer auf, ebenso die gegenüberliegende zum Lagerraum, worauf sich alle Angestellten des Geschäftshauses in dem kleinen Wartezimmer zusammendrängten. Mr. Whittier, der Disponent, wollte schon die verschlossene Tür gewaltsam aufreißen lassen als er sich der Vorschrift der Kriminalpolizei entsann, in unklaren Fällen (Whittier wußte, daß der Chef weder über Krankheit noch über schlechten Geschäftsgang zu klagen hatte) die Gegenstände am Orte einer Katastrophe unberührt zu lassen. Er befahl daher Markham bloß die Milchglasscheibe zu zerbrechen, worauf Griffith, ein schlanker, junger Mann, der sich durch den Fensterrahmen zu zwängen vermochte, feststellte, daß der Chef unzweifelhaft durch einen Herzschuß getötet worden war. Mr. Whittier rief in der ersten Aufregung direkt New Scotland Yard an, obgleich genau genommen die Polizeistation Hampstead zu verständigen gewesen wäre. Es war ihm ein besonderer Umstand am Sachverhalt aufgefallen der ihn sofort mißtrauisch gemacht hatte und der auch den Beamten zu denken gab.

Paine ließ, nachdem er die Situation von außen her übersehen hatte, durch Griffith die Tür aufschließen. Der Schlüssel steckte von innen im Schloß. Dr. Crew, der Polizeiarzt, stellte fest, daß Irvine durch den Herzschuß fast augenblicklich getötet worden war. Doch lag, und das war das Seltsame an dem Fall, die 4,5 mm Browningpistole, aus der der Schuß abgefeuert worden war, in einem kleinen, weitmaschigen Drahtkob, der zur Aufnahme der Korrespondenz diente. Die Pistole lag nicht zu oberst in dem Drahtkorb, sondern unter einigen Schriftstücken, die sämtlich die Spuren des abgegebenen Schusses zeigten. Es war, wie Paine zu Inspektor Borden sagte, kaum anzunehmen, daß Irvine die Pistole nach dem Schusse in den Korb gelegt haben konnte, da Markham strikte aussagte, daß der Chef sofort nach dem Schuß stöhnend vom Sessel gesunken war. Wie der betreffende Sachverständige im Gefolge der Mordkommission an Ort und Stelle konstatieren konnte, befanden sich keinerlei Fingerabdrücke auf der Waffe. Damit war unzweifelhaft der Verdacht auf Mord gegeben.

Auf dem Schreibtisch Irvines lagen vier große Angelhaken, wie sie für Lachsfischerei allgemein gebräuchlich sind. Whittier sagte aus, daß der Chef die Absicht gehabt hatte, über das Wochenende nach Perth zu fahren, in seine Heimat, wo er an den meisten freien Tagen leidenschaftlich dem Angelsport huldigte.

Unterdessen hatte Dr. Crew den Leichnam untersucht. Die verkrampfte Lage des Körpers, sowie der Ausdruck fürchterlichsten Entsetzens im Gesicht des Toten gaben ihm zu denken. Ebenso der geringe Bluterguß aus der Wunde über dem Herzen. Dr. Crew stand seit 15 Jahren im Dienst des Yard. Als er die Angelhaken vorsichtig vom Schreibtisch aufnahm und durch seine scharfen Brillengläser betrachtete, erblaßte er plötzlich und warf die Haken hastig auf die Tischplatte zurück.

„Sie sind zu denselben Schlußfolgerungen gelangt, Doktor?“ fragte Paine, „die Haken, oder doch wenigstens einer von ihnen, ist vergiftet worden. Es gibt zweifellos kolloidale Giftlösungen, die auch an glatten Metallen haften. Schauen Sie doch mal nach, ob Sie am Körper des Toten irgendeine Rißwunde feststellen können, Dr. Crew!“

Crew fand diese winzige Wunde an der Innenfläche der rechten Hand Irvines. Paine verpackte die vier Haken vorsichtig in eine kleine Pappschachtel und sandte sie durch einen Motorradfahrer ins Laroratorium des Yard. Ein kurzes Schreiben, das er dem Mann mitgab, besagte, daß die Analyse sofort durchgeführt werden müsse, da sonst Gefahr bestehe, daß der Täter frei ausgehe. Er, Paine, warte am Tatort auf den Befund. Die Haken seien in zuverlässig giftfreiem, gereinigtem Zustand zurückzusenden.

Die Einvernahmen ergaben im großen ganzen nur wenig brauchbares Material. Griffith, der junge Mann aus dem Lagerraum, machte ängstlich darauf aufmerksam, daß die Telephondrahtstrippe, die von seinem Apparat zum Tischtelephon des Chefs führte, nur lose in dem Verschalungsröhrchen saß, das, um Draht zu sparen, in Schreibtischhöhe durch die Trennungswand zwischen den zwei Räumen führte. Zogen Irvine oder Griffith ihr Tischtelephon näher an sich heran, oder nahmen sie rasch und ohne sich nahe am Apparat zu halten den Hörer auf, machte sich der ausgeübte Zug auch jenseits der Trennungswand mechanisch bemerkbar.

Inspektor Borden blitzte den jungen Mann böse an „Wie lange besteht die Lockerung schon? Warum haben Sie diese Schweinerei nicht schon längst gemeldet?“

„Habe ich sofort getan, Inspektor; es ist erst zwei Tage her und sollte Montag repariert werden.“

„Was veranlaßt Sie, uns besonders darauf aufmerksam zu machen, Griffith?“ warf Paine ein

„Ich dachte nur . . es war mir so . . . der Schuß wurde in dem gleichen Augenblick abgegeben, als ich den Chef durchs Haustelephon anrufen wollte; ich hatte 'nen Auftrag vergessen und riß den Hörer ein bißchen hastig von der Gabel. Sie können mir glauben, der Schuß hat mir einen gewaltigen Schrecken durch die Glieder gejagt.“

Paine erhielt daraufhin von Griffith noch einige überaus wertvolle Auskünfte, von welchen später noch die Rede sein wird. Innerhalb von zwei Stunden waren alle Angestellten vernommen worden bis auf Miß Stainford, die von ihrem Gange in die City noch nicht zurückgekehrt war. Whittier wies darauf hin, daß Irvine ihr ein für allemal gestattet hatte, in der Stadt zu lunchen, wenn ein geschäftlicher Auftrag im Geschäftsviertel auszuführen war.

Im Tresor des Chefzimmers, der offen stand, war alles in Ordnung. Hingegen fehlte im privaten Scheckbuch Irvines, das auf dem Schreibtisch lag, die Eintragung auf dem Randkupon, wo der Scheckbuchinhaber gemeinhin Summe und Zweck der Zahlung oder Entnahme vermerkt. Das Bankhaus der Firma bzw. Irvines war die Federal Banc Association für Chemische Gewerbe. Ein Anruf genügte, um festzustellen, daß kurz vor Zwölf ein Ueberbringerscheck auf 1000 Pfund von einem Manne eingelöst worden war, der sich als Monsieur Lenoir von der Firma Demidoff frères, Paris, vorgestellt und über Aufforderung legitimiert hatte.

„Ne Fleppe,“ brummte Borden mißmutig.

Um halb vier kam der Motorradfahrer, kurz nach ihm Miß Stainford von ihrem Geschäftsgang aus der Stadt zurück. Sie war außer sich, als sie von der Katastrophe hörte, die den Chef betroffen hatte. Ihr langes Fernbleiben wurde von Mr. Whittier mit dem Hinweis entschuldigt, daß Irvine nachmittags nie vor vier Uhr ins Geschäft gekommen sei. Dafür blieb er mit Miß Stainford manchmal bis acht oder neun Uhr, wenn die anderen Angestellten sich schon längst entfernt hatten. Paine nahm die Entschuldigung gleichmütig hin. Sie interessierte ihn nicht.

Die Analyse des Chemischen Laboratoriums New Scotland Yards hatte auf einem Angelhaken eine kolloidale Nepalinlösung ergeben. Paine wandte sich stumm fragend an Dr. Crew. Der Arzt warf einen Blick auf den Bericht: „In diesem Lösungsverhältnis ruft Nepalin schwere Lähmungserscheinungen, Benommenheit, so etwas wie einen starrkrampfähnlichen Zustand hervor. Der Vergiftete fürchtet jede Bewegung seines Körpers und hält sie für todbringend. Irvine dürfte sich in dem krampfhaften Zustand am Sessel festgehalten haben, bis der tödliche Schuß fiel, dem er nicht ausweichen konnte. Daher das namenlose Entsetzen in den erstarrten Zügen. Die Pistole war, wie füglich angenommen werden kann, fest ins Geflecht des Drahtkorbes gepreßt, so daß die Mündung auf Irvines Herz wies.“

Paine nickte. Eine kurze Untersuchung des Giftschrankes der Firma, die in Drogen und pharmazeutischen Artikeln handelte, ergab, daß der gläserne Behälter mit der Aufschrift Nepalin vor kurzem mit behandschuhten Händen in Berührung gekommen war. Als der Fingerabdruck-Sachverständige die Maße nahm, gab es keinen Zweifel mehr.

Sodann traf Paine kurzerhand einige kleine, verhältnismäßig bescheidene Vorbereitungen zur Festnahme des Täters. Er legte die vier Angelhaken auf den Schreibtisch, einen davon in einigem Abstand von den drei andern. Den einzelnen legte er auf den Laboratoriumsbericht des Yard. Daneben legte er ein

hinlegen und zitterte. Wir waren über das dumme Luder wütend, aber der Leutnant sagte:

„Laßt ihn nur, er weiß schon, was er soll."

Weiß der Teufel, was sich der Hund dachte oder worauf er wartete, aber plötzlich schoß er mit einem kurzen Bellen aus dem Graben heraus. Unwillkürlich schrien wir Hurra und sahen ihm nach. Da der hintere Grabenrand sehr viel niedriger war als der vordere, konnten wir ihn beobachten, ohne allzu viel von unseren Köpfen zu riskieren.

Ich weiß nicht, wie lange ein Hund braucht, um einen halben Kilometer zu rennen, sicher aber nur ganz kurze Zeit. Lehmann brauchte jedenfalls fast zwanzig Minuten. Er rannte nicht, er raste. Aber dann plötzlich war er in einem Granattrichter verschwunden. Gleich darauf heulte einer der dicken Brocken herunter und wühlte keine zehn Meter von dem Hunde die Erde auf. Der Hund erschien wieder und raste weiter. Wir hörten trotz des unaufhörlichen Lärms sein wütendes Bellen.

Er lief nicht in gerader Linie, er lief im Zickzack; manchmal kam er ein ganzes Stück zurück, so daß der Weg sich verzehnfachte. Aber er hielt sich. Sein Instinkt schien ihm die Gefahr der einschlagenden Geschosse vorher zu melden, und er verstand immer wieder auszuweichen, in Deckung zu gehen. Einmal wurde er vom Luftdruck in ein Loch geschleudert. Er kam triefend heraus und schüttelte sich in aller Ruhe das Wasser aus dem Fell, bevor er weiter rannte.

Es war das Aufregendste, was ich je erlebt habe. Wir vergaßen alles um uns her und sahen nur auf den Hund, und kurze Rufe wurden laut, wenn er verschwand und wieder auftauchte. Die zwanzig Minuten schienen sich zur Ewigkeit zu dehnen, aber immer näher kam der Hund dem schützenden Wald. Einmal blieb er sehr lange in einem Loch.

„Verflixt, jetzt hat's ihn geschnappt", rief einer, als er gar nicht mehr zum Vorschein kommen wollte.

Aber dann war er doch wieder da. Aus dieser Entfernung sah er klein aus und sein gelbes Fell hob sich kaum von dem Dreck ab. Er war selbst zu einem Stück Erde geworden, das zwischen den einschlagenden Granaten hin- und her tanzte und dann plötzlich im Walde verschwunden war.

Wir atmeten auf, als wenn wir selbst einer großen Gefahr entronnen waren, obwohl die Luft mit dem singenden und pfeifenden Geräusch der Geschosse, die jeden Augenblick sich einen von uns holen konnten, angefüllt war. Wir sprachen von nichts anderem als dem Hund und lobten mit glänzenden Augen seine Klugheit. Wir warteten wieder, aber unser Warten hatte ein Ziel bekommen.

In der Nacht um drei Uhr wurden wir abgelöst. Wir waren todmüde, erschöpft, zermürbt, halb verhungert und verdurstet; aber als wir hinten ankamen, galt unsere erste Frage dem Hund.

Lehmann schlief noch. Total erschöpft war er angekommen. Zitternd, die Zunge weit aus dem Halse, mit schlagenden Flanken war er erst zusammengebrochen, als man ihm das Halsband abnahm. Zwei Stunden hatte er wie tot dagelegen, dann hatte er ein wenig gefressen und nun lag er unter dem Tisch in der Schreibstube und schlief.

Wir traten leise ans Fenster und sahen hindurch. Seine Beine zuckten, als träume er von der Gefahr, aus der er uns gerettet hatte.

Drei Jahrtausende Winterfreuden

Kleine Kulturgeschichte des Wintersports / Von Dr. W. Hofmann



Jagender Skiläufer, sogenannter Skridfinne
(Kupferstich aus dem Jahre 1667)



Indianer auf Schneeschuhen bei der Jagd
(Darstellung aus dem 19. Jahrhundert)

Wer hat den Schi erfunden? Die Antwort wird viele unserer Leser überraschen: niemand kennt den Erfinder der „weißen Kunst!" Er muß irgendwann in grauer Vorzeit gelebt haben, vielleicht im heutigen Norwegen — vielleicht aber auch in Persien oder China. Seltsamerweise scheint man nämlich den Schneeschuhlauf im Fernen Osten sehr frühzeitig gekannt zu haben — darauf lassen beispielsweise die Annalen der Tang-Dynastie (618—907 n. Chr.) schließen, in denen sich über die Kirgisen folgender Satz findet: „Ist Schnee gefallen, so jagen sie das Wild auf hölzernen Pferden". Die Chinesen nannten daher dieses Volk" „muma Thu—tschüe" was wörtlich „Holzpferdetürken" bedeutet. Das klassische Land des Schneeschuhlaufes ist aber bekanntlich Skandinavien. Der Schilauf gehört schon in den altnordischen Sagen zu den ritterlichen Künsten in der Edda ist von ihm ebenso die Rede, wie in der nordischen Wielandsage. Aus der geschichtlichen Zeit gibt es ebenfalls schon sehr frühe Berichte über die Schibegeisterung der Nordländer. Beispielsweise finden wir in dem „Königsspiegel" (um 1250) den Satz: „Solche Männer gab es viele, die so gut auf Schi stehen konnten, daß sie in einem Lauf mit ihrem Spieß neun Renntiere und mehr stechen konnten". Auch Könige preisen sich ihres wintersportlichen Könnens und beteiligen sich selbst an Wettläufen. So rühmt sich König Oistein (11. Jahrhundert) in einem Gespräch mit seinem Bruder: „was aber den Schneelauf betrifft, der doch allerseits für einen guten Sport gehalten wurde, so bin ich dir darin doch weit überlegen". Dieser König war auch der Urheber der ersten Winterschutzhäuser auf dem norwegisch-schwedischen Grenzgebirge — vor fast einem Jahrtausend!

„Von seltsamer Ueberlaufung der Schneeberge"

Die erste nachweisbare Verwendung von Schiern im Kriege fand bereits in der Schlacht von Isen bei Oslo im März 1200 statt — zu dieser Zeit wußte man bei uns vom Schilaufen überhaupt noch nichts. Erst in dem Werk „Zur Ehre des Herzogtums Crain", das 1689 in Laibach erschien, wird in einem Abschnitt „Von seltsamer Ueberlaufung der Schneeberge" als Kuriosum berichtet, daß die crainischen Bauern als Schneereifengehen und Schneelaufen ausübten. Da sich hier der Schilauf kaum ohne skandinavischen Einfluß entwickeln konnte, ist er vermutlich durch schwedische Krieger im dreißigjährigen Kriege hierher verpflanzt, später aber wieder vergessen worden.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann der Schneeschuh dann endlich, sich auch Deutschland zu erobern. Um diese Zeit tauchen in den deutschen Mittelgebirgen die ersten Schneeschuhe auf, zunächst werden sie allerdings nur von Förstern und Jägern verwendet. Langsam wurde der neue Sport in immer weiteren Kreisen bekannt, bis sich schließlich der Schilauf auch bei uns wirklich zum Volkssport entwickelte — es wird aber wohl noch eine gute Weile dauern, ehe Deutschlands Schiläufer den ungeheuren Vorsprung der skandinavischen Länder mit ihrer Jahrhunderte alten Tradition auf diesem Gebiete eingeholt haben werden.

Die alten Germanen liefen schon Schlittschuh!

Viel früher als das Schilaufen kannte man in Deutschland den Eislauf. Der älteste in Deutschland gefundene Schlittschuh, der bei Spandau ausgegraben wurde, stammt etwa aus der Zeit 1000 v. Chr., die alten Germanen kannten also schon das Schlittschuhlaufen, und man ist daher berechtigt, das Alter des „Wintersports" auf mindestens drei Jahrtausende anzusetzen! Die ältesten Schlittschuhe bestanden aus Knochen, meist aus Pferdeknochen, und wurden am Fuß mit Tiersehnen angeschnallt. Man bewegte sich vorwärts, indem man sich mit einem oder zwei Stöcken abstieß. Diese Art der Knochenschlittschuhe aus der Zeit der Pfahlbauten hat sich bis ins Mittelalter erhalten; der Chronist William Stephan schildert in seiner „Beschreibung der sehr ansehnlichen Stadt London", daß sich im 12. Jahrhundert die Jugend Knochen unter die Füße binde und dahinflöge „so schnell wie ein Vogel in der Luft oder der Bolzen aus einer Armbrust". Aber auch der Stahlschlittschuh scheint schon sehr früh bekannt gewesen zu sein, denn in der Edda wird bereits von Frithjof berichtet, daß er die Runen des Namens Inga mit Schlittschuhen ins Eis gezeichnet habe — das aber konnte nur durch Schlittschuhe mit Stahlschienen geschehen.

Das klassische Land des Schlittschuhlaufens war von jeher Holland mit seinen unzähligen Kanälen, Seen und Flüssen. Schon im Gothaischen Hofkalender von 1708 wird die Kunst des bei uns erst viel später bekannt gewordenen „Holländers" erwähnt. Weiter heißt es: „Es war eine gar vorzügliche Gunstbezeugung, wenn man einer Dame die Schlittschuhe anschnallen durfte, und sie belohnte die Mühe auf der Stelle mit einem Kuß". Ein bei den Holländern sehr beliebtes Eisspiel war auch das „Kolfspiel", das unserem heutigen Eishockey ähnelt, aber auch Anklänge an das Golfspiel zeigt; solche „Kolver" sind sehr häufig auf holländischen Gemälden oder Stichen dargestellt worden.

Klopstock und Goethe diskutieren über den Eislauf

In Deutschland hatte der Eislauf trotz seines frühen Beginns bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts keine besondere Verbreitung gefunden. Erst als sich Klopstock und Goethe für diesen Sport einsetzten, wurde das Schlittschuhlaufen auch bei uns wirklich populär. Die Klopstockschen Eislauf-Oden haben damals selbst den Ruf seines „Messias" in den Schatten gestellt, und Goethe hat in zahlreichen Gedichten die Kunst des Schlittschuhlaufens verherrlicht. Recht amüsant ist die Feststellung, daß Klopstock und Goethe bei ihrem ersten Zusammentreffen keineswegs von der Dichtkunst sprachen, sondern sich nach einem damaligen Bericht „weitläufig über die edle Kunst des Schlittschuhlaufens" unterhielten. Goethe trat für den in Süddeutschland gebräuchlichen Namen „Schlittschuhlaufen" ein, während Klopstock das in Norddeutschland übliche „Schrittschuhlaufen" verteidigte. Goethe selbst schildert uns in „Dichtung und Wahrheit", wie er sich in Frankfurt sehr eifrig der Kunst des Schlittschuhlaufens gewidmet hat. Als er dann an den Weimarer Hof kam und dort auch „maitre de plaisir" wurde, hat er manche Eisfeste zustande gebracht. Vor allem suchte er die Damen, die sich in Deutschland immer noch davon zurückhielten, für das Schlittschuhlaufen zu gewinnen und lehrte sie auf dem Schwansee diese neue Kunst. Goethe selbst bevorzugte das Eislaufen bei Mondschein und dehnte es dann bis spät in die Nacht aus, besonders wenn die schöne Corona Schröter seine „so liebliche als kräftige Mitläuferin" war.

Wie alt ist der Rodelschlitten?

Daß der dritte Zweig des Wintersports, das Rodeln, auch schon sehr frühzeitig bekannt war, bezeugt beispielsweise ein Bericht aus dem Jahre 1555, in dem erzählt wird, daß die Züricher eifrig rodelten. Und Hans Sachs spricht gelegentlich davon, daß er schon in seiner „blüenden Jugent" die Freuden des „Schlittenfahrens" erlebt habe. Trotzdem blieb aber das Rodeln noch viele Jahrhunderte hindurch kaum mehr als ein geselliges Vergnügen, nicht eigentlich ein Sport im heutigen Sinne. Der sportliche Rennschlitten tauchte in Europa erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zum ersten Male auf — er stammt wahrscheinlich von kanadisch-indianischen Vorbildern ab. Im Jahre 1887 wurde in St. Moritz der erste Skeleton-Rennschlitten aus Stahl vorgeführt, ein solches Skeleton ist außerordentlich niedrig und nur für eine Person berechnet. Der Fahrer liegt auf dem Schlitten und bremst mit Hilfe besonderer „Sporen" an den Füßen. Zwei Jahre später ließ sich dann ein amerikanischer Diplomat von einem St. Moritzer Schmiedemeister den ersten Bob anfertigen, der aus zwei Holz-Skeletons zusammengebaut wurde. In Deutschland finden wir die ersten Versuche mit dem Bob erst um das Jahr 1907 in Oberhof, wo dann auch eine der ersten deutschen Bobbahnen entstand. Dann ging allerdings die Entwicklung immer rascher vorwärts. Heute gibt es bei uns eine gewaltige Gemeinde von Anhängern des Schlittensports — wobei es Geschmackssache ist, ob man bei dem harmloseren Rodeln bleibt oder es vorzieht, mit Bob und Skeleton im 70-Kilometer-Tempo die Bahn herabzusausen.



„Schlittschuhfreuden"
(Karikatur von H. Daumier)
Aufn.: Wissenschaftliche Nachrichten-Zentrale (3)

Lustiges altes England

Zwei Anekdoten von Karl Lerbs

Abschied

Einer jener überlebensgroßen Iren, die, wenn sie besonders stattlich geraten sind, heutzutage den Stolz der Newyorker Schutzmannschaft bilden, wurde von einem englischen Offizier gedrillt. Der aufgeregte kleine Hauptmann war mit seinem Rekruten gar nicht zufrieden und schob ihm die Stockkrücke drängend unters Kinn.

„Gerade stehen!" krähte er. „Kopf hoch! Augen geradeaus!"

„Und so soll ichs immer machen, Sir?" fragte Paddy.

„Jawohl!" krähte der kleine Hauptmann.

„Dann leben Sie wohl, Sir", sagte Paddy. „Ich sehe Sie niemals wieder."

Sie sollen es wiederhaben

Ein alter Advokat, der in seinem langen und ruhmreichen Leben zahllose Prozesse geführt und fast ebensoviele gewonnen hatte, diktierte auf dem Totenbette ein Testament, durch das er sein riesiges Vermögen den Irrenhäusern des Landes vermachte.

„Aber warum denn gerade den Irrenhäusern?" fragte der Schreiber fassungslos vor Staunen.

Der alte Advokat lächelte.

„Von den Verrückten in England habe ich mein Geld bekommen", sagte er. „Sie sollen es wiederhaben."

Die vier Angelhaken

Kriminalgeschichte von Edmund Finke

Als Harry Lytton Paine, der technische Dezernent New Scotland Yards, Inspektor Borden und Dr. Crew vom C. I. D. (Criminal Investigation Departement) die Büroräume der Firma Irvine & Irvine, Drogen und pharmazeutische Artikel, Hampstead, 14 Harstreet, betraten, konnten sie durch das zerbrochene Milchglasfenster des Chefzimmers vom Warteraum aus feststellen, daß der Besitzer der Firma tot auf dem Boden lag, der Körper eine seltsam verkrümmte und verkrampfte Lage angenommen hatte, Arme und Hände nach rückwärts verdreht waren, so daß Patrick Irvine, ein 58jähriger schwerer Mann, hart auf das Gesicht gefallen war.

Das Chefzimmer, zwischen Bürosaal und Expeditionsraum sozusagen eingebettet, war vom Warteraum durch eine feste Holzwand getrennt. In den oberen Teil der Tür war eine große Milchglasscheibe eingeschnitten, die jetzt zerbrochen im Chefzimmer lag. Die Tür trug außen einen unbeweglichen Griffknopf, innen einen Drücker, konnte demnach nur von innen geöffnet werden. Den einzigen Schlüssel trug der Chef stets bei sich. Wer ins Chefzimmer wollte mußte sich, wenn er nicht von Irvine selbst hineinbefohlen wurde, bei Miß Stainford, der Privatsekretärin Irvines, anmelden, die durch Haustelephon anfragte, ob der Chef den Gast empfangen wolle. Der Schreibtisch der Privatsekretärin stand, wie alle anderen Arbeitstische, im großen Bürosaal.

Der Tatbestand sah folgendermaßen aus: Um 11 Uhr berief, wie Mr. Whittier, der Disponent der Firma, aussagte, Irvine Miß Stainford zu sich, diktierte einige Briefe und sandte sodann die junge Dame mit einem geschäftlichen Auftrag in die City. Kurz vor Zwölf hörte der im Wartezimmer befindliche Diener, Jack Markham, aus dem Chefzimmer einen Schuß, dem ein furchtbares Aufstöhnen und gleich darauf der schwere Fall des Körpers auf den Fußboden folgte. Markham riß laut schreiend die Tür zum Bürozimmer auf, ebenso die gegenüberliegende zum Lagerraum, worauf sich alle Angestellten des Geschäftshauses in dem kleinen Wartezimmer zusammendrängten. Mr. Whittier, der Disponent, wollte schon die verschlossene Tür gewaltsam aufreißen lassen als er sich der Vorschrift der Kriminalpolizei entsann, in unklaren Fällen (Whittier wußte, daß der Chef weder über Krankheit noch über schlechten Geschäftsgang zu klagen hatte) die Gegenstände am Orte einer Katastrophe unberührt zu lassen. Er befahl daher Markham bloß die Milchglasscheibe zu zerbrechen, worauf Griffith, ein schlanker, junger Mann, der sich durch den Fensterrahmen zu zwängen vermochte, feststellte, daß der Chef unzweifelhaft durch einen Herzschuß getötet worden war. Mr. Whittier rief in der ersten Aufregung direkt New Scotland Yard an, obgleich genau genommen die Polizeistation Hampstead zu verständigen gewesen wäre. Es war ihm ein besonderer Umstand am Sachverhalt aufgefallen der ihn sofort mißtrauisch gemacht hatte und der auch den Beamten zu denken gab.

Paine ließ, nachdem er die Situation von außen her übersehen hatte, durch Griffith die Tür aufschließen. Der Schlüssel steckte von innen im Schloß. Dr. Crew, der Polizeiarzt, stellte fest, daß Irvine durch den Herzschuß fast augenblicklich getötet worden war. Doch lag, und das war das Seltsame an dem Fall, die 4,5 mm Browningpistole, aus der der Schuß abgefeuert worden war, in einem kleinen, weitmaschigen Drahtkorb, der zur Aufnahme der Korrespondenz diente. Die Pistole lag nicht zu oberst in dem Drahtkorb, sondern unter einigen Schriftstücken, die sämtlich die Spuren des abgegebenen Schusses zeigten. Es war, wie Paine zu Inspektor Borden sagte, kaum anzunehmen, daß Irvine die Pistole nach dem Schusse in den Korb gelegt haben konnte, da Markham strikte aussagte, daß der Chef sofort nach dem Schuß stöhnend vom Sessel gesunken war. Wie der betreffende Sachverständige im Gefolge der Mordkommission an Ort und Stelle konstatieren konnte, befanden sich keinerlei Fingerabdrücke auf der Waffe. Damit war unzweifelhaft der Verdacht auf Mord gegeben.

Auf dem Schreibtisch Irvines lagen vier große Angelhaken, wie sie für Lachsfischerei allgemein gebräuchlich sind. Whittier sagte aus, daß der Chef die Absicht gehabt hatte, über das Wochenende nach Perth zu fahren, in seine Heimat, wo er an den meisten freien Tagen leidenschaftlich dem Angelsport huldigte.

Unterdessen hatte Dr. Crew den Leichnam untersucht. Die verkrampfte Lage des Körpers, sowie der Ausdruck fürchterlichsten Entsetzens im Gesicht des Toten gaben ihm zu denken. Ebenso der geringe Bluterguß aus der Wunde über dem Herzen. Dr. Crew stand seit 15 Jahren im Dienst des Yard. Als er die Angelhaken vorsichtig vom Schreibtisch aufnahm und durch seine scharfen Brillengläser betrachtete, erblaßte er plötzlich und warf die Haken hastig auf die Tischplatte zurück.

„Sie sind zu denselben Schlußfolgerungen gelangt, Doktor?" fragte Paine, „die Haken, oder doch wenigstens einer von ihnen, ist vergiftet worden. Es gibt zweifellos kolloidale Giftlösungen, die auch an glatten Metallen haften. Schauen Sie doch mal nach, ob Sie am Körper des Toten irgendeine Rißwunde feststellen können, Dr. Crew!"

Crew fand diese winzige Wunde an der Innenfläche der rechten Hand Irvines. Paine verpackte die vier Haken vorsichtig in eine kleine Pappschachtel und sandte sie durch einen Motorradfahrer ins Laboratorium des Yard. Ein kurzes Schreiben, das er dem Mann mitgab, besagte, daß die Analyse sofort durchgeführt werden müsse, da sonst Gefahr bestehe, daß der Täter frei ausgehe. Er, Paine, warte am Tatort auf den Befund. Die Haken seien in zuverlässig giftfreiem, gereinigtem Zustand zurückzusenden.

Die Einvernahmen ergaben im großen ganzen nur wenig brauchbares Material. Griffith, der junge Mann aus dem Lagerraum, machte ängstlich darauf aufmerksam, daß die Telephondrahtstrippe, die von seinem Apparat zum Tischtelephon des Chefs führte, nur lose in dem Verschalungsröhrchen saß, das, um Draht zu sparen, in Schreibtischhöhe durch die Trennungswand zwischen den zwei Räumen führte. Zogen Irvine oder Griffith ihr Tischtelephon näher an sich heran, oder nahmen sie rasch und ohne sich nahe am Apparat zu halten den Hörer auf, machte sich der ausgeübte Zug auch jenseits der Trennungswand mechanisch bemerkbar.

Inspektor Borden blitzte den jungen Mann böse an. „Wie lange besteht die Lockerung schon? Warum haben Sie diese Schweinerei nicht schon längst gemeldet?"

„Habe ich sofort getan, Inspektor; es ist erst zwei Tage her und sollte Montag repariert werden."

„Was veranlaßt Sie, uns besonders darauf aufmerksam zu machen, Griffith?" warf Paine ein.

„Ich dachte nur . . es war mir so . . . der Schuß wurde in dem gleichen Augenblick abgegeben, als ich den Chef durchs Haustelephon anrufen wollte; ich hatte 'nen Auftrag vergessen und riß den Hörer ein bißchen hastig von der Gabel. Sie können mir glauben, der Schuß hat mir einen gewaltigen Schrecken durch die Glieder gejagt."

Paine erhielt daraufhin von Griffith noch einige überaus wertvolle Auskünfte, von welchen später noch die Rede sein wird. Innerhalb von zwei Stunden waren alle Angestellten vernommen worden bis auf Miß Stainford, die von ihrem Gange in die City noch nicht zurückgekehrt war. Whittier wies darauf hin, daß Irvine ihr ein für allemal gestattet hatte, in der Stadt zu lunchen, wenn ein geschäftlicher Auftrag im Geschäftsviertel auszuführen war.

Im Tresor des Chefzimmers, der offen stand, war alles in Ordnung. Hingegen fehlte im privaten Scheckbuch Irvines, das auf dem Schreibtisch lag, die Eintragung auf dem Randkupon, wo der Scheckbuchinhaber gemeinhin Summe und Zweck der Zahlung oder Entnahme vermerkt. Das Bankhaus der Firma bzw. Irvines war die Federal Banc Association für Chemische Gewerbe. Ein Anruf genügte, um festzustellen, daß kurz vor Zwölf ein Ueberbringerscheck auf 1000 Pfund von einem Manne eingelöst worden war, der sich als Monsieur Lenoir von der Firma Demidof frères, Paris, vorgestellt und über Aufforderung legitimiert hatte.

„Ne Fleppe," brummte Borden mißmutig.

Um halb vier kam der Motorradfahrer, kurz nach ihm Miß Stainford von ihrem Geschäftsgang aus der Stadt zurück. Sie war außer sich, als sie von der Katastrophe hörte, die den Chef betroffen hatte. Ihr langes Fernbleiben wurde von Mr. Whittier mit dem Hinweis entschuldigt, daß Irvine nachmittags nie vor vier Uhr ins Geschäft gekommen sei. Dafür blieb er mit Miß Stainford manchmal bis acht oder neun Uhr, wenn die anderen Angestellten sich schon längst entfernt hatten. Paine nahm die Entschuldigung gleichmütig hin. Sie interessierte ihn nicht.

Die Analyse des Chemischen Laboratoriums New Scotland Yards hatte auf einem Angelhaken eine kolloidale Nepalinlösung ergeben. Paine wandte sich stumm fragend an Dr. Crew. Der Arzt warf einen Blick auf den Bericht: „In diesem Lösungsverhältnis ruft Nepalin schwere Lähmungserscheinungen, Benommenheit, so etwas wie einen starrkrampfähnlichen Zustand hervor. Der Vergiftete fürchtet jede Bewegung seines Körpers und hält sie für todbringend. Irvine dürfte sich in dem krampfhaften Zustand am Sessel festgehalten haben, bis der tödliche Schuß fiel, dem er nicht ausweichen konnte. Daher das namenlose Entsetzen in den erstarrten Zügen. Die Pistole war, wie füglich angenommen werden kann, fest ins Geflecht des Drahtkorbes gepreßt, so daß die Mündung auf Irvines Herz wies."

Paine nickte. Eine kurze Untersuchung des Giftschrankes der Firma, die in Drogen und pharmazeutischen Artikeln handelte, ergab, daß der gläserne Behälter mit der Aufschrift Nepalin vor kurzem mit behandschuhten Händen in Berührung gekommen war. Als der Fingerabdruck-Sachverständige die Maße nahm, gab es keinen Zweifel mehr.

Sodann traf Paine kurzerhand einige kleine, verhältnismäßig bescheidene Vorbereitungen zur Festnahme des Täters. Er legte die vier Angelhaken auf den Schreibtisch, einen davon in einigem Abstand von den drei andern. Den einzelnen legte er auf den Laboratoriumsbericht des Yard. Daneben legte er ein